Kölnische Volkszeitung
22 MAI 1900

♀ Zur Eröffnung des deutschen Hauses auf der Pariser Weltausstellung

hat auch die ausländische Presse in ausführlicher Weise das Wort genommen und ihrer neidlosen Anerkennung Ausdruck gegeben. Vor uns liegt das Amsterdamer Algemeen Handelsblad, in dessen Spalten schon oft genug das Lob des alles übertreffenden Pariser Chic gesungen worden und dessen Bewunderung für das von Deutschland geleistete um so bezeichnender ist. Le maître de l'heure, der Gebieter der Stunde, so überschreibt das Blatt seine Schilderung der Eröffnung des deutschen Hauses und dieses Gebäudes selbst mit seinem Inhalt. „Von den Arabern haben die Franzosen den Ausdruck übernommen, mit dem sie den Schiedsrichter über Krieg und Frieden bezeichnen: Gebieter der Stunde. Andere haben alles in Bereitschaft gesetzt, als seine Diener stehen sie erwartend da, an ihm, dem Meister, ist es jetzt, zu bestimmen, wenn der Augenblick gekommen ist, wenn die Entscheidung fallen, wenn das Schwert aus der Scheide gezogen, wenn es gezückt werden soll! Diese arabische Bildersprache drängte sich mir auf, als ich den deutschen Pavillon in die Höh streben, ragen sah hoch über die anderen Pavillons in der Reihe der nationalen Gebäude." Da der Schreiber sich wenig in Deutschland umgesehen hat und nur die heute auch im Auslande in altdeutschem Stile hergerichteten Bierhäuser kennt, die der Franzose beiläufig bemerkt unrichtig Brasseries nennt (nur Taverne ist richtig), so meint er, das deutsche Haus mache einigermaßen den Eindruck einer Bierkneipe. „Doch bei näherem Zusehen gewahren wir, daß dasjenige, was der deutsche Bierhaushälter als Lockmittel gebraucht, weil es so recht deutsch ist, hier im Dienste einer hohen Symbolik steht. Die vier Giebel haben symbolische Darstellungen, es sind Feuer, Wasser, Licht und Erde, und jedes dieser Elemente wird durch einen Menschen beherrscht und dieser Mensch ist ein Deutscher. Bereits ergriff es mich, als ich in dem flammenden Goldrot der Feuerglut den altdeutschen Helden Siegfried sah, wie er das Schwert schmiedete, um Brunhilde zu befreien. So auch sprachen vor dreißig Jahren die deutschen Symbolisten von Germania, die auf das Erwachen des Schläfers im Kyffhäuser wartete. Heute flammt das Bild der Feuerglut offen und frei in Paris, und Siegfried schmiedet sein Schwert unter den Augen der ganzen Welt. Noch deutlicher wird die Symbolik durch den hohen altdeutschen Turm am Seinegiebel. Ueber alles ragt das deutsche Kaiserreich empor. Stolz steht die Aufschrift Deutsches Reich ohne irgend welchen Beisatz über dem Eingange des Gebäudes. Die deutschen Symbolisten [Turm- und Aufschrift sprechen aber doch geradeaus, deutlich, nicht auf den Umwegen der Symbolik!] sind noch weiter gegangen. Auf den vier Wänden des Turmes ist ein großes Zifferblatt, das einzige Turmuhrwerk der Ausstellung. Auf der Pariser Weltausstellung giebt Deutschland die Zeit an. Fröhlich jubelten heute die Glocken in dem deutschen Turme, lustig flatterte die deutsche Reichsflagge von der Spitze, sich wiederspiegelnd im Wasser des französischen Flusses. Heute wurde das deutsche Palais festlich eingeweiht, und allgemein wurde diese Einweihung als die vornehmste angesehen aus der ganzen Reihe, die wir gehabt haben und noch haben werden. Während man sonst manche Einweihungsfeier überschlägt, weil sie sich alle zu sehr gleichen, wollte doch die deutsche Festlichkeit niemand versäumen, und die Einlaßkarten waren sehr gesucht." Dann wird weiter die fürstliche Pracht des Innern des deutschen Hauses geschildert. „Hier ist nicht der arme Michel, der seine bescheidene Klause zeigt; er ist reich geworden, schatzreich durch das Werk seiner Hände, die dadurch auch das Bewußtsein ihrer Kraft erhalten haben ... In dem ersten Saale rechts vom Eingang, der als Garderobe eingerichtet ist, fällt der Blick zuerst auf eine hübsche Abbildung mit der Aufschrift: Trachten und Bräuche des Elsaß. Kann man brutaler...? Habe ich zuviel gesagt, wenn ich früher von der selbstbewußten, wo nicht übermütigen (!) Haltung Deutschlands auf dieser Ausstellung sprach?" Von den Sälen, welche die preußische Ausstellung mit den Bildern aus den königlichen Schlössern enthält, sagt der Berichterstatter: „Ich bemerkte, daß alle Herren, die in diese Räume traten, den Hut abnahmen, niemand bat sie darum, die Säle an sich zwangen dies unwillkürlich ab. Man fühlte, das man in ein fürstliches Heim eintrat. Ich war in diesem Saale mit seinem schönen Balkon im Gespräch mit zwei französischen Damen und zwei französischen Herren. Plötzlich beginnt die Uhr zu schlagen und das Glockenspiel läßt sich vernehmen. Le maître de l'heure! War es Zufall? Kaum ist die Glocke verstummt, da klingt militärische Musik von unten herauf. Es war die amerikanische Kapelle, die sich gerade da befand. Heil dir im Siegerkranz klingt es munter längs der Seine. Die Deutschen stürmen nach dem Balkon, und ein kräftiger Männergesang begleitet die Musik. Wir hörten es an und deuten bei uns eine kleine geschichtliche Erwägung an. Ein anderes Musikstück folgt, darauf erklingt plötzlich, kräftig dröhnend, begleitet von dem Gesange der vor Freude strahlenden Deutschen, die Wacht am Rhein. Ich blicke rund, und mehr als einen Deutschen sah ich vor innerer Erregung erbleichen, als sie das Lied gegen den Feind durch die Pariser Luft bringen hören. Ich sagte zu meiner Gesellschaft: »Kennen Sie diese Musik? Die Wacht am Rhein?« — »Das ist sehr hübsch — das ist das Kriegslied von 1870 — Eine hübsche Musik, ein schöner Marsch.« Beinahe hätten meine Franzosen Beifall geklatscht. Auch bei anderen merkte ich keine Spur von Betroffenheit. Frankreich hat die Klänge der Wacht am Rhein vergessen. Der deutsche Generalkommissar war durch den Vorgang in Besorgnis geraten [?] und schickte jemand ab, um die Marseillaise zu verlangen. Die kam denn auch nach einiger Zeit. Aber das deutsche Lied war voraufgegangen. Die Stunde des endgültigen Verzichtes Frankreichs auf den Rhein ist durch die deutsche Uhrglocke angegeben worden."

Das Vorkommnis mit der Wacht am Rhein hat sich nach Pariser Blättern ein klein wenig anders zugetragen. „Um 5 Uhr, als das Fest im deutschen Hause seinen Höhepunkt erreicht hatte, klang", so schildert das Journal des Débats, „Musik vom Flusse herauf; es war die amerikanische Musikkapelle Sousa, die von Vincennes auf einem mit französischen, amerikanischen und deutschen Fahnen geschmückten Boote zurückkam und hier eine Serenade brachte. Die Herren Richter und Lewald traten auf den Balkon hinaus, von Hochrufen begrüßt, und dann ertönte klar, feierlich, langsam »Die Wacht am Rhein«. Und das auf der Seine! Wer hätte so etwas noch vor drei, vier Jahren behaupten können oder geglaubt? Es ging etwas wie ein Schauer durch die Versammlung, und jeder suchte den Blick des anderen. Doch schon ist die deutsche Hymne verklungen, und jetzt ertönt God save the Queen (Heil dir im Siegerkranz), dem das Starspangled Banner und schließlich die Marseillaise folgen. Ein lustiges Glockenspiel hat von der Zinne des deutschen Hauses aus die Musik begleitet." Ohne Zweifel hätten sich unter den Amerikanern auch Deutschamerikaner befunden, bei denen bekanntlich auch mit Stolz der Erfolge von 1870 gedacht wird.

Volkszeitung.
Berlin
22 MAI 1900

Konzert.

Der Amerikaner John Philip Sousa, Dirigent der Militärkapelle, welche auf der Pariser Weltausstellung die offiziell amerikanische sein soll, ist hier angekommen und hat im Garten des Neuen königlichen Operntheaters (Kroll) eine Reihe von Konzerten begonnen, die aber schon am nächsten Sonntag schließen soll. Wer also den Komponisten der Washington-Post, des flottesten und schneidigsten Tanzes, der in letzter Zeit populär geworden ist, dirigiren sehen und sein Orchester hören will, darf es nicht auf die lange Bank schieben. Sousa und seine Leute schauen in ihren schwarzen Uniform-Schnürröcken, auf dem Kopfe ein leichtes Käppi, sehr gentil aus. Der Maestro dirigirt mit Bestimmtheit und Lebhaftigkeit, welche letztere in Arm- und Handbewegungen nur mitunter zu viel giebt. Die Kapelle hat er vortrefflich geschult, und ich glaube ihr kein besseres Zeugniß ausstellen zu können, als wenn ich ihre Leistungen mit denen der Kapellen unserer Garde-Regimenter vergleiche und sie auf dieselbe Stufe stelle. Als sehr tüchtige Solisten traten in dem gestrigen Konzert drei Herren hervor: Mr. Herbert L. Clarke (Cornet), Mr. Arthur Prijor, (Posaune) und Mr. Walter B. Rogers (Cornet). Die beiden letztgenannten waren zugleich die Komponisten der Salonstücke, welche sie vortrugen. Auch Sousa hatte mehrere eigene Kompositionen zum Programme beigesteuert, die ansprechend waren und gefielen. Zum rechten Enthusiasmus aber kam es erst, als die Washington-Post zugegeben wurde. Das Konzert war nur mäßig besucht, wohl eine Folge des Streikes und des immer noch nicht genügend warmen Wetters. Nun, der erstere ist zu Ende und Frühling scheint es ja auch endlich zu werden. So kann ich denn nur rathen, wer ein paar angenehme Stunden im Freien verleben will, gehe zu Sousa. Es giebt wohl größere, aber nicht schönere Gärten in Berlin, als der Kroll'sche mit seinen eben jetzt blühenden Gebüschen und den alten, im jungen Grün prangenden Bäumen des Thiergartens als Kulissen.

Albert Werkenthin.

Berliner Tageblatt
22 MAI 1900

L. S. Im **Krollschen Garten** am Königsplatz konzertirt jetzt allabendlich die Kapelle des Mr. John Philip Sousa, der mit seinen Leuten von der Pariser Ausstellung zu uns herübergekommen ist. Mr. Sousa erfreut sich in Amerika einer großen Popularität. Er ist auf seinem Gebiete ein geschickter Musiker; Stücke im Genre seiner berühmten „Washington-Post", vor allem Märsche, gelingen ihm nicht übel, und seine Kapelle, die mit lauter tüchtigen Kräften und guten Instrumenten (darunter eine mächtige Kontrabaßtuba und gut klingende Saxophone) besetzt ist, spielt diese Sachen auch schwungvoll und mit rhythmischer Präzision. In der Wiedergabe ernsterer Musik kann sie sich jedoch nicht mit unseren besseren Militärkapellen messen. So war die temperamentlose, stark amerikanisirte Tannhäuser-Ouvertüre mit dem Glockenspiel 2c. keine Glanznummer. Als Dirigent ist Mr. Sousa nicht ganz ernst zu nehmen; er „mimt" etwas am Pult, aber es ist ihm zuzugestehen, daß mit großer Einmüthigkeit und ohne ordinäre Uebertreibungen unter ihm gespielt wird. Die pièces de résistance seines Programms sind allerhand Schnurrpfeifereien und Nationaltänze und Lieder, die gestern vom Publikum, in dem das amerikanische Element stark vertreten war, mit lebhafter Zustimmung aufgenommen wurden. Erwähnt sei noch der Pistonbläser Mr. Walter Rogers, der mit mäßig schönem Tone, aber ziemlich behender Technik einige Soli zum Besten gab. Als unzweckmäßig erwiesen sich die endlos langen Pausen, die es an dem kühlen Abende Vielen unmöglich machten, den nach ½11 Uhr beginnenden letzten Theil des Konzertes abzuwarten.

LE COURRIER DE LA PRESSE
reçoit sans frais les
ABONNEMENTS
pour tous les Journaux et
Journal National-Zeitung
Date : 22 MAI 1900
Adresse : Berlin
Signé :

LE COURRIER DE LA PRESSE
reçoit sans frais les
ABONNEMENTS
pour tous les Journaux et
Journal National Zeitung
Date : 23 MAI 1900
Adresse : Berlin
Signé :

= **John Philip Sousa**, der Komponist der vielgespielten „Washington-Post", konzertirt zur Zeit mit seiner Musikkapelle im Garten des Neuen königlichen Operntheaters. Ist auch die Musik, die diese amerikanische Musikkapelle zur Aufführung bringt, von der üblichen Gartenmusik bezüglich ihres programmatischen Werthes in nichts verschieden, so ist es immerhin interessant, Herrn Sousa dirigiren zu sehen. Er ist ein lebendiger Dirigent, der neben dem Taktstock auch noch durch vielseitige und ausdrucksvolle Körperbewegungen seine Musikerschaar leitet. Das Zusammenspiel der Kapelle ist durchaus exakt und zeugt für tüchtige Schulung. Ein weiteres Konzert findet heute um 8 Uhr statt.

Kölnische Volkszeitung
22 MAI 1900

φ Zur Eröffnung des deutschen Hauses auf der Pariser Weltausstellung

hat auch die ausländische Presse in ausführlicher Weise das Wort genommen und ihrer neidlosen Anerkennung Ausdruck gegeben. Vor uns liegt das Amsterdamer Algemeen Handelsblad, in dessen Spalten schon oft genug das Lob des alles übertreffenden Pariser Chic gesungen worden und dessen Bewunderung für das von Deutschland geleistete um so bezeichnender ist. Le maître de l'heure, der Gebieter der Stunde, so überschreibt das Blatt seine Schilderung der Eröffnung des deutschen Hauses und dieses Gebäudes selbst mit seinem Inhalt. „Von den Arabern haben die Franzosen den Ausdruck übernommen, mit dem sie den Schiedsrichter über Krieg und Frieden bezeichnen: Gebieter der Stunde. Andere haben alles in Bereitschaft gesetzt, als seine Diener stehen sie erwartend da, an ihm, dem Meister, ist es jetzt, zu bestimmen, wenn der Augenblick gekommen ist, wenn die Entscheidung fallen, wenn das Schwert aus der Scheide gezogen, wenn es gezückt werden soll! Diese arabische Bildersprache drängte sich mir auf, als ich den deutschen Pavillon in die Höh streben, ragen sah hoch über die anderen Pavillons in der Reihe der nationalen Gebäude." Da der Schreiber sich wenig in Deutschland umgesehen hat und nur die heute auch im Auslande in altdeutschem Stile hergerichteten Bierhäuser kennt, die der Franzose beiläufig bemerkt unrichtig Brasseries nennt (nur Taverne ist richtig), so meint er, das deutsche Haus mache einigermaßen den Eindruck einer Bierkneipe. „Doch bei näherem Zusehen gewahren wir, daß dasjenige, was der deutsche Bierhaushälter als Lockmittel gebraucht, weil es so recht deutsch ist, hier im Dienste einer hohen Symbolik steht. Die vier Giebel haben symbolische Darstellungen, es sind Feuer, Wasser, Licht und Erde, und jedes dieser Elemente wird durch einen Menschen beherrscht und dieser Mensch ist ein Deutscher. Bereits ergriff es mich, als ich in dem flammenden Goldrot der Feuerglut den altdeutschen Helden Siegfried sah, wie er das Schwert schmiedete, um Brunhilde zu befreien. So auch sprachen vor dreißig Jahren die deutschen Symbolisten von Germania, die auf das Erwachen des Schläfers im Kyffhäuser wartete. Heute flammt das Bild der Feuerglut offen und frei in Paris, und Siegfried schmiedet sein Schwert unter den Augen der ganzen Welt. Noch deutlicher wird die Symbolik durch den hohen altdeutschen Turm am Seinegiebel. Ueber alles ragt das deutsche Kaiserreich empor. Stolz steht die Aufschrift Deutsches Reich ohne irgend welchen Beisatz über dem Eingange des Gebäudes. Die deutschen Symbolisten [Turm- und Aufschrift sprechen aber doch geradeaus, deutlich, nicht auf den Umwegen der Symbolik!] sind noch weiter gegangen. Auf den vier Wänden des Turmes ist ein großes Zifferblatt, das einzige Turmuhrwerk der Ausstellung. Auf der Pariser Weltausstellung giebt Deutschland die Zeit an. Fröhlich jubelten heute die Glocken in dem deutschen Turme, lustig flatterte die deutsche Reichsflagge von der Spitze, sich wiederspiegelnd im Wasser des französischen Flusses. Heute wurde das deutsche Palais festlich eingeweiht, und allgemein wurde diese Einweihung als die vornehmste angesehen aus der ganzen Reihe, die wir gehabt haben und noch haben werden. Während man sonst manche Einweihungsfeier überschlägt, weil sie sich alle zu sehr gleichen, wollte doch die deutsche Festlichkeit niemand versäumen, und die Einlaßkarten waren sehr gesucht." Dann wird weiter die fürstliche Pracht des Innern des deutschen Hauses geschildert. „Hier ist nicht der arme Michel, der seine bescheidene Klause zeigt; er ist reich geworden, schatzreich durch das Werk seiner Hände, die dadurch auch das Bewußtsein ihrer Kraft erhalten haben ... In dem ersten Saale rechts vom Eingang, der als Garderobe eingerichtet ist, fällt der Blick zuerst auf eine hübsche Abbildung mit der Aufschrift: Trachten und Bräuche des Elsaß. Kann man brutaler...? Habe ich zuviel gesagt, wenn ich früher von der selbstbewußten, wo nicht übermütigen (!) Haltung Deutschlands auf dieser Ausstellung sprach?" Von den Sälen, welche die preußische Ausstellung mit den Bildern aus den königlichen Schlössern enthält, sagt der Berichterstatter: „Ich bemerkte, daß alle Herren, die in diese Räume traten, den Hut abnahmen, niemand bat sie darum, die Säle an sich zwangen dies unwillkürlich ab. Man fühlte, das man in ein fürstliches Heim eintrat. Ich war in diesem Saale mit seinem schönen Balkon im Gespräch mit zwei französischen Damen und zwei französischen Herren. Plötzlich beginnt die Uhr zu schlagen und das Glockenspiel läßt sich vernehmen. Le maître de l'heure! War es Zufall? Kaum ist die Glocke verstummt, da klingt militärische Musik von unten herauf. Es war die amerikanische Kapelle, die sich gerade da befand. Heil dir im Siegerkranz klingt es munter längs der Seine. Die Deutschen stürmen nach dem Balkon, und ein kräftiger Männergesang begleitet die Musik. Wir hörten es an und deuten bei uns eine kleine geschichtliche Erwägung an. Ein anderes Musikstück folgt, darauf erklingt plötzlich, kräftig dröhnend, begleitet von dem Gesange der vor Freude strahlenden Deutschen, die Wacht am Rhein. Ich blicke rund, und mehr als einen Deutschen sah ich vor innerer Erregung erbleichen, als sie das Lied gegen den Erbfeind durch die Pariser Luft bringen hören. Ich sagte zu meiner Gesellschaft: »Kennen Sie diese Musik? Die Wacht am Rhein?« — »Das ist sehr hübsch — das ist das Kriegslied von 1870 — Eine hübsche Musik, ein schöner Marsch.« Beinahe hätten meine Franzosen Beifall geklatscht. Auch bei anderen merkte ich keine Spur von Betroffenheit. Frankreich hat die Klänge der Wacht am Rhein vergessen. Der deutsche Generalkommissar war durch den Vorgang in Besorgnis geraten [?] und schickte jemand ab, um die Marseillaise zu verlangen. Die kam denn auch nach einiger Zeit. Aber das deutsche Lied war voraufgegangen. Die Stunde des endgültigen Verzichtes Frankreichs auf den Rhein ist durch die deutsche Uhrglocke angegeben worden."

Das Vorkommnis mit der Wacht am Rhein hat sich nach Pariser Blättern ein klein wenig anders zugetragen. „Um 5 Uhr, als das Fest im deutschen Hause seinen Höhepunkt erreicht hatte, klang", so schildert das Journal des Débats, „Musik vom Flusse herauf; es war die amerikanische Musikkapelle Sousa, die von Vincennes auf einem mit französischen, amerikanischen und deutschen Fahnen geschmückten Boote zurückkam und hier eine Serenade brachte. Die Herren Richter und Lewald traten auf den Balkon hinaus, von Hochrufen begrüßt, und dann ertönte klar, feierlich, langsam »Die Wacht am Rhein«. Und das auf der Seine! Wer hätte so etwas noch vor drei, vier Jahren behaupten können oder geglaubt? Es ging etwas wie ein Schauer durch die Versammlung, und jeder suchte den Blick des anderen. Doch schon ist die deutsche Hymne verklungen, und jetzt ertönt God save the Queen (Heil dir im Siegerkranz), dem das Starspangled Banner und schließlich die Marseillaise folgen. Ein lustiges Glockenspiel hat von der Zinne des deutschen Hauses aus die Musik begleitet." Ohne Zweifel hätten sich unter den Amerikanern auch Deutschamerikaner befunden, bei denen bekanntlich auch mit Stolz der Erfolge von 1870 gedacht wird.

Volkszeitung.
Berlin
22 MAI 1900

Konzert.

Der Amerikaner John Philip Sousa, Dirigent der Militärkapelle, welche auf der Pariser Weltausstellung die offiziell amerikanische sein soll, ist hier angekommen und hat im Garten des Neuen königlichen Operntheaters (Kroll) eine Reihe von Konzerten begonnen, die aber schon am nächsten Sonntag schließen soll. Wer also den Komponisten der Washington-Post, des flottesten und schneidigsten Tanzes, der in letzter Zeit populär geworden ist, dirigiren sehen und sein Orchester hören will, darf es nicht auf die lange Bank schieben. Sousa und seine Leute schauen in ihren schwarzen Uniform-Schnürröcken, auf dem Kopfe ein leichtes Köppi, sehr gentil aus. Der Maestro dirigirt mit Bestimmtheit und Lebhaftigkeit, welche letztere in Arm- und Handbewegungen nur mitunter zu viel giebt. Die Kapelle hat er vortrefflich geschult, und ich glaube ihr kein besseres Zeugniß ausstellen zu können, als wenn ich ihre Leistungen mit denen der Kapellen unserer Garde-Regimenter vergleiche und sie auf dieselbe Stufe stelle. Als sehr tüchtige Solisten traten in dem gestrigen Konzert drei Herren hervor: Mr. Herbert L. Clarke (Cornet), Mr. Arthur Prijor, (Posaune) und Mr. Walter B. Rogers (Cornet). Die beiden letztgenannten waren zugleich die Komponisten der Salonstücke, welche sie vortrugen. Auch Sousa hatte mehrere eigene Kompositionen zum Programme beigesteuert, die ansprechend waren und gefielen. Zum rechten Enthusiasmus aber kam es erst, als die Washington-Post zugegeben wurde. Das Konzert war nur mäßig besucht, wohl eine Folge des Streikes und des immer noch nicht genügend warmen Wetters. Nun, der erstere ist zu Ende und Frühling scheint es ja auch endlich zu werden. So kann ich denn nur rathen, wer ein paar angenehme Stunden im Freien verleben will, gehe zu Sousa. Es giebt wohl größere, aber nicht schönere Gärten in Berlin, als der Kroll'sche mit seinen eben jetzt blühenden Gebüschen und den alten, im jungen Grün prangenden Bäumen des Thiergartens als Kulissen.

Albert Werkenthin.

Berliner Tageblatt
22 MAI 1900

L. S. Im **Krollschen Garten** am Königsplatz konzertirt jetzt allabendlich die Kapelle des Mr. John Philip Sousa, der mit seinen Leuten von der Pariser Ausstellung zu uns herübergekommen ist. Mr. Sousa erfreut sich in Amerika einer großen Popularität. Er ist auf seinem Gebiete ein geschickter Musiker; Stücke im Genre seiner berühmten „Washington-Post", vor allem Märsche, gelingen ihm nicht übel, und seine Kapelle, die mit lauter tüchtigen Kräften und guten Instrumenten (darunter eine mächtige Kontrabaßtuba und gut klingende Saxophone) besetzt ist, spielt diese Sachen auch schwungvoll und mit rhythmischer Präzision. In der Wiedergabe ernsterer Musik kann sie sich jedoch nicht mit unseren besseren Militärkapellen messen. So war die temperamentlose, stark amerikanisirte Tannhäuser-Ouvertüre mit dem Glockenspiel 2c. keine Glanznummer. Als Dirigent ist Mr. Sousa nicht ganz ernst zu nehmen; er „mimt" etwas am Pult, aber es ist ihm zuzugestehen, daß mit großer Einmüthigkeit und ohne ordinäre Uebertreibungen unter ihm gespielt wird. Die pièces de résistance seines Programms sind allerhand Schnurrpfeifereien und Nationaltänze und Lieder, die gestern vom Publikum, in dem das amerikanische Element stark vertreten war, mit lebhafter Zustimmung aufgenommen wurden. Erwähnt sei noch der Pistonbläser Mr. Walter Rogers, der mit mäßig schönem Tone, aber ziemlich behender Technik einige Soli zum Besten gab. Als unzweckmäßig erwiesen sich die endlos langen Pausen, die es an dem kühlen Abende Vielen unmöglich machten, den nach ½11 Uhr beginnenden letzten Theil des Konzertes abzuwarten.

LE COURRIER DE LA PRESSE
reçoit pour tous les Journaux et Revues étrangers, les ABONNEMENTS aux Journaux français, les INSERTIONS dans tous les Journaux et Revues du monde entier.
Journal : Nationalzeitung
Date : 22 MAI 1900
Adresse : Berlin
Signé :

— **Aus den Musikleben.** Im Garten des [illegible] Operntheaters finden Dienstag zwei Konzerte der [illegible] Militär-Musikkapelle unter Leitung des [illegible] 1900 3 und 7 Uhr.

[illegible] Komponist der vielgespielten [illegible] mit seiner Musikkapelle im [illegible] Operntheaters. Ist auch die [illegible] Musikkapelle zur Aufführung bringt, [illegible] bezüglich ihres programmatischen [illegible] so ist es immerhin interessant, Herrn [illegible] Er ist ein lebendiger Dirigent, der [illegible] durch vielseitige und ausdrucksvolle [illegible] Musikerschaar leitet. Das Zusammenspiel [illegible] Kapelle [illegible] durchaus exakt und zeugt für tüchtige Schulung. Ein weiteres Konzert findet [illegible] um 6 Uhr statt.

Journal : Le Gaulois
Date : 22 MAI 1900
Adresse : Berlin
Signé :

— Im Neuen Königl. Opern-Theater wird Donnerstag, 24. d. Mts., Johann Strauß' Die Fledermaus gegeben. Im Garten des Neuen Königl. Operntheaters finden heute zwei Concerte der amerikanischen Militär-Musikkapelle unter Leitung des Herrn Sousa statt. Anfang 3 und 7 Uhr.

— Theater des Westens. Heute findet der zweite dramatische Abend der Opernschule des

Der Reichsbote.
Berlin
23 MAI.

Musi

Im Garten konzertiert in d welche unter Philipp Sous Heimat zu der Operettenkompo seine Märsche meinen Beifal Landsleuten ö nannt. Gerad Wiener Kompo sprudelnde Mel deutlich, wie g schauungen de des neuen fin stitionen hat d hier bekannt mindeste Neh wie jene, weisen, zeige in die Breite lischer Empfi Berlin bekan sogenannte welche die B gemacht hab nähernd abgeschätzt zu werden. Um so bedauerlicher ist es denn nicht weniger als vier Mitglieder dieser am Typhus darniederliegen, darunter zwei gefährlich, nämlich Schwester Amalia (hi Krankenpfleger Eckert (hier), Dr. Weber fontein) und der Krankenpfleger Ackermann, totkrank in Kimberley zurücklassen mußte. erste deutsche Ambulanz besteht jetzt noch Herren Dr. Matthiolius, Dr. Küttner Dr. Hildebrandt, den Schwestern Petrat, Margaretha Lieberknecht, Grete und Johanna Wittum, ferner aus den K pflegern Mantel, Eckert, Kachel, und Ackermann. Seit dem 16. Dezember ha Ambulanz in dem südwestlichen Freistaate und dort ein Werk zustande gebracht, das bleibenden Platz in der Erkenntlichkeit Schwester-Republiken verdient. Am 16. Mär ließ sie Jakobsdal, nachdem sie 15 Verwunde letzte Pflege hatte angedeihen lassen, die d die Heimat zurückkehren konnten. In Jak waren keine Engländer mehr, als die Ambula dort abzog. Sie hatte sehr große Beschw Ochsenwagen zu bekommen, und die Folge wa auch, daß eine große Anzahl Betten zurück mußte. Wie schon gesagt, geht die Ambulanz Abend nach Heilbron, während sie jetzt verstä durch die zweite Abteilung, die lange Zeit zeichnete Dienste unter Dr. Ringel zu Springf that. Wahrscheinlich geht letztgenannter mi hinreichen, wenn auf einige zur Genüge bekannte Sachen hingewiesen wird, die, was musikalische Erfindung und technische Mache betreffen, etwa auf gleicher Stufe stehen. Wer „Ist denn kein Stuhl da, Stuhl da, Stuhl da?" „Kleine Frau" und „Kille, kille Pankow" zu schätzen vermag, wird an der „Washington-Post" seine helle Freude haben. Im anderen Falle thut er freilich klug daran, seine Ohren fest zu verschließen. Das Orchester des Herrn

Freisinnige Zeitung
Berlin
23 MAI.

Im Krollschen Garten konzertirt seit Sonnabend der amerikanische Komponist Sousa mit seiner Kapelle. Sousa ist bei uns durch seine Washington-Post überaus populär geworden, und die Popularität, die diese eine Komposition erlangt hat, ist vom Publikum sehr schnell auf den Autor selbst und seine Konzerte übertragen worden. An Aeußerlichkeiten bieten die Sousa-Konzerte manches Besondere. Schon die eigenartige Uniformirung der Musiker, die übrigens Civilisten sind, fällt auf; dazu kommt die [illegible] von Musikinstrumenten, die in Deutschland wenig ge-

Kreuzzeitung, Landsberg a. W.
24 MAI.

Der Kaiser hat, wie der „New-York Herald" erfährt, an die augenblicklich in Berlin weilende amerikanische Militärkapelle Sousa die Einladung ergehen lassen, bei Hof zu spielen, sobald er nach Berlin zurückgekehrt sei. Das Konzert dürfte am Freitag oder Sonnabend stattfinden.

National-Zeitung
Berlin
23 MAI.

= **John Philip Sousa**, der Komponist der vielgespielten „Washington-Post", konzertirt zur Zeit mit seiner Musikkapelle im Garten des Neuen königlichen Operntheaters. Ist auch die Musik, die diese amerikanische Musikkapelle zur Aufführung bringt, von der üblichen Gartenmusik bezüglich ihres programmatischen Werthes in nichts verschieden, so ist es immerhin interessant, Herrn Sousa dirigiren zu sehen. Er ist ein lebendiger Dirigent, der neben dem Taktstock auch noch durch vielseitige und ausdrucksvolle Körperbewegungen seine Musikerschaar leitet. Das Zusammenspiel der Kapelle ist durchaus exakt und zeugt für tüchtige Schulung. Ein weiteres Konzert findet heute um 6 Uhr statt.

Fränkischer Courier
Nürnberg
23 MAI.

Vermischtes.

Der Kaiser hat, wie der „Newyork Herald" erfährt, an die augenblicklich in Berlin weilende amerikanische Militärkapelle Sousa (die demnächst auch in Nürnberg in der Maxfeldrestauration spielen wird. D. R.) die Einladung ergehen lassen, bei Hof zu spielen, sobald er nach Berlin zurückgekehrt sei.

Journal : Le Gaulois Liège
Date : 21 MAI 1900
Adresse : Liège
Signé :

On n'a jamais tant discuté une musique que celle de M. Souza (John Philip..., entendue vendredi soir au Jardin d'Acclimatation. La ville n'en est pas encore revenue. L'article bruxellois d'Edmond Cattier semble avoir servi d'Evangile. Il est cependant très injuste. Assurément M. Souza charlatanise, américanise un peu. Assurément fait-il beaucoup de bruit. Assurément pose-t-il. Mais cet américanisme exaspéré atteint de curieux effets, qui ont eu l'air de plaire extrêmement au nombreux public qui, malgré le froid, avait envahi le jardin. Le succès de la musique new-yorkaise a été du délire. On ne peut nier que peu de musiques sont à ce point disciplinées. Si nos musiques de régiments arrivaient à cette perfection, on comprendrait qu'il y ait foule au boulevard, les soirs de concert Ce fut très intéressant à ce point de vue. Puis, entendre des soli de trombonne à coulisse — un peu malséant par endroits — n'est point chose ordinaire. Il y a dans cette phalange des artistes de tout premier ordre, et que nous ignorons ici. Je crois que la presse s'est montrée trop dure pour M. Souza, a trop tenu compte du côté américain de son entreprise. On dépense beaucoup d'art, chez ces gens-là, soyez-en sûrs. Et ce ne

Journal : Le Gaulois
Date : 22 MAI 1900
Adresse : Berlin
Signé :

— Im Neuen Königl. Opern-Theater wird Donnerstag, 24. d. Mts., Johann Strauß' Die Fledermaus gegeben. Im Garten des Neuen Königl. Operntheaters finden heute zwei Concerte der amerikanischen Militär-Musikkapelle unter Leitung des Herrn Sousa statt. Anfang 3 und 7 Uhr. — Theater des Westens. Heute findet der zweite dramatische Abend der Opernschule des

Nationalzeitung
Berlin
23 MAI.

= **John Philip Sousa**, der Komponist der vielgespielten „Washington-Post", konzertirt zur Zeit mit seiner Musikkapelle im Garten des Neuen königlichen Operntheaters. Ist auch die Musik, die diese amerikanische Musikkapelle zur Aufführung bringt, von der üblichen Gartenmusik bezüglich ihres programmatischen Werthes in nichts verschieden, so ist es immerhin interessant, Herrn Sousa dirigiren zu sehen. Er ist ein lebendiger Dirigent, der neben dem Taktstock auch noch durch vielseitige und ausdrucksvolle Körperbewegungen seine Musikerschaar leitet. Das Zusammenspiel der Kapelle ist durchaus exakt und zeugt für tüchtige Schulung. Ein weiteres Konzert findet heute um 6 Uhr statt.

Der Reichsbote.
Berlin
23 MAI. 190

Musikalische Rundschau.

Im Garten des Neuen Königl. Operntheaters konzertiert in diesen Tagen die amerikanische Kapelle, welche unter Leitung des bekannten Mr. **John Philipp Sousa** steht. Dieser gehört in seiner Heimat zu den populärsten Musikern, er hat als Operettenkomponist große Erfolge aufzuweisen, und seine Märsche und Tänze erfreuen sich des allgemeinen Beifalls. Herr Sousa wird von seinen Landsleuten öfter „der amerikanische Strauß" genannt. Gerade dieser Vergleich mit dem graziösen Wiener Komponisten, dessen gemütvoll und heiter sprudelnde Melodik so viele erfreut, macht es so recht deutlich, wie grundverschieden die künstlerischen Anschauungen des alten Kontinents gegen diejenigen des neuen sind. Mit Johann Straußschen Kompositionen hat dasjenige, was bisher von Herrn Sousa hier bekannt geworden ist, auch nicht die allermindeste Aehnlichkeit. Seine sentimentalen Stücke, wie jene, welche feste Marschrhythmen aufweisen, zeigen eine Popularität, welche stark in die Breite geht, die aber von feinerer musikalischer Empfindung recht wenig aufweist. Das in Berlin bekannteste Stück des Herrn Sousa ist die sogenannte „Washington-Post". Für diejenigen, welche die Bekanntschaft dieses Stückes bisher nicht gemacht haben und den Grad seines Wertes annähernd abgeschätzt zu haben wünschen, wird es hinreichen, wenn auf einige zur Genüge bekannte Sachen hingewiesen wird, die, was musikalische Erfindung und technische Mache betreffen, etwa auf gleicher Stufe stehen. Wer „Ist denn kein Stuhl da, Stuhl da, Stuhl da?" „Kleine Frau" und „Kille, kille Pankow" zu schätzen vermag, wird an der „Washington-Post" seine helle Freude haben. Im anderen Falle thut er freilich klug daran, seine Ohren fest zu verschließen. Das Orchester des Herrn Sousa setzt sich nur aus Bläsern zusammen. Eine große Zahl von Blechinstrumenten, vom cornet à piston bis zu den Baßtuben und riesigen Hörnern reich besetzt, wenige Fagotte, die Piccolo-Flöte, eine wahre Unzahl von Klarinetten, eine Baßklarinette und das Schlagzeug ist vorhanden. Auffallend bleibt das Fehlen der Oboen und entsprechenden Flöten in dieser Kapelle. Die Leistungen sind sehr achtbar, und die Freunde leichtester, aber gut ausgeführter Gartenmusik werden sie dankbar aufnehmen. Die Programme bieten Unterhaltungsmusik, zwischen welche hin und wieder eine beliebte Ouverture, wie „Tell" und „Tannhäuser", gestellt ist. Auch tüchtige solistische Kräfte sind vorhanden. Die Zeit, zu der man in schattigen Gartenlokalen die Leistungen eines kleinen Orchesters, das aber Beethoven, Mozart, Haydn und andere Meister bot, begeistert lauschte, ist eben für Berlin vorbei; sie liegt 30 Jahre und länger zurück. Das Getriebe der Großstadt mit ihrem Hasten, den elektrischen Bahnen u. s. w. verlangt eine anders geartete Musik im Freien. Von diesem Standpunkte aus kann Herr Sousa in Berlin gern willkommen geheißen werden. Der Dirigent und seine Kapelle, deren energische Klangmassen dem Publikum zu gefallen schienen, wurden am Sonntag von den im Verhältnis zahlreich erschienenen amerikanischen Landsleuten besonders lebhaft ausgezeichnet.

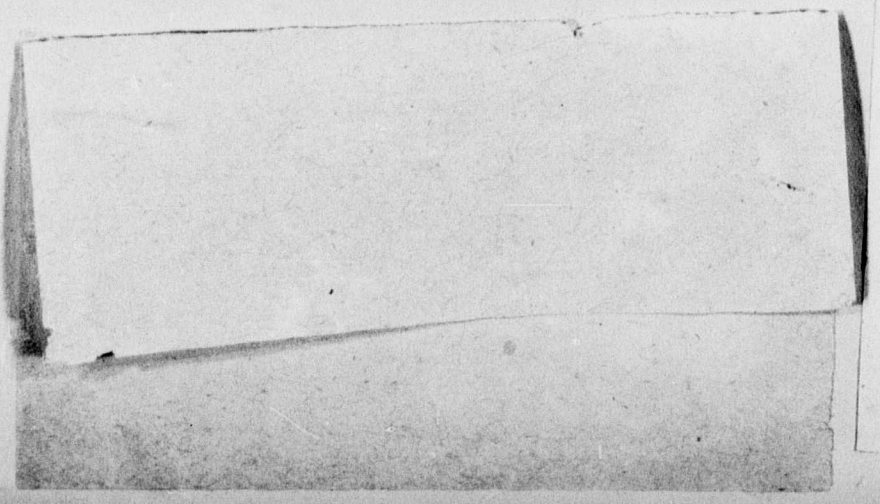
Franz von Hennig.

Amerikanischer Courier
Nürnberg
23 MAI. 190

...chtes.
...„Newyork Herald" er... Berlin weilende ame... Sousa (die demnächst ...feldrestauration spielen ...g ergehen lassen, bei ...Berlin zurückgekehrt sei.

Freisinnige Zeitung
Berlin
23 MAI. 190

Im Krollschen Garten konzertirt seit Sonnabend der amerikanische Komponist Sousa mit seiner Kapelle. Sousa ist bei uns durch seine Washington-Post überaus populär geworden, und die Popularität, die diese eine Komposition erlangt hat, ist vom Publikum sehr schnell auf den Autor selbst und seine Konzerte übertragen worden. An Aeußerlichkeiten bieten die Sousa-Konzerte manches Besondere. Schon die eigenartige Uniformirung der Musiker, die übrigens Civilisten sind, fällt auf; dazu kommt die Verwendung von Musikinstrumenten, die in Deutschland wenig gebräuchlich sind, und endlich die merkwürdige Art des Kapellmeisters zu dirigiren, die mit ihren außerordentlichen Bewegungen zunächst sehr auffällig wirkt. Indessen, die Hauptsache ist, daß Herr Sousa seine Leute im Zug hat und allen seinen Intentionen gefügig macht. Die Leistungen des Orchesters selbst, sowie die amerikanischen Originalkompositionen erheben sich nicht über das Durchschnittsmaß des von Berliner Musikern Gebotenen. Immerhin verdienen und erhalten sämtliche Programm-Nummern den lebhaftesten Beifall, sodaß stets reichliche Zugaben nötig sind.



Journal : Le Gaulois Liège
Date : 21 MAI 1900
Adresse : Liège
Signé :

On n'a jamais tant discuté une musique que celle de M. Souza (John Philip.), entendue vendredi soir au Jardin d'Acclimatation. La ville n'en est pas encore revenue. L'article bruxellois d'Edmond Cattier semble avoir servi d'Evangile. Il est cependant très injuste. Assurément M. Souza charlatanise, américanise un peu. Assurément fait-il beaucoup de bruit. Assurément pose-t-il. Mais cet américanisme exaspéré atteint de curieux effets, qui ont eu l'air de plaire extrêmement au nombreux public qui, malgré le froid, avait envahi le jardin. Le succès de la musique new-yorkaise a été du délire. On ne peut nier que peu de musiques sont à ce point disciplinées. Si nos musiques de régiments arrivaient à cette perfection, on comprendrait qu'il y ait foule au boulevard, les soirs de concert Ce fut très intéressant à ce point de vue. Puis, entendre des soli de trombonne à coulisse — un peu malséant par endroits — n'est point chose ordinaire. Il y a dans cette phalange des artistes de tout premier ordre, et que nous ignorons ici. Je crois que la presse s'est montrée trop dure pour M. Souza, a trop tenu compte du côté américain de son entreprise. On dépense beaucoup d'art, chez ces gens-là, soyez-en sûrs. Et ce ne

Ausschnitt.

Berliner Tageblatt
24. Mai 1900

Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post" für den jetzt so beliebten Tanz giebt der augenblicklich mit seiner amerikanischen Kapelle im Krollschen Etablissement konzertirende Komponist Herr Sousa folgende interessante und bisher in Deutschland noch unbekannte Erklärung:

Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Kapitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post". Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden Newyorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen „Two steps" (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika

Illustrirte Welt
Leipzig - Berlin
24. 5. 1900

Zur pariser Weltausstellung.

— Das Deutsche Haus in der Völkerstraße der Weltausstellung wurde am 15. Mai festlich eröffnet. Der Reichscommissar Geh. Rath Richter und Geh. Rath Lewald begrüßten die zahlreich erschienenen, der Diplomatie, der Gesellschaft, der Kunst- und Schriftstellerwelt angehörigen Gäste, unter denen sich der deutsche Botschafter mit sämmtlichen Mitgliedern der Botschaft, der bairische Geschäftsträger, die diplomatischen Vertreter Italiens, Dänemarks und der Niederlande, sämmtliche Ausstellungscommissare, die Mitglieder der deutschen Colonie und viele hervorragende Persönlichkeiten der verschiedensten Nationalitäten befanden. Alle bezeugten ihre lebhafte Bewunderung; ganz besonderes Entzücken riefen die Säle mit den Kunstschätzen Friedrich's des Großen hervor. Große Anerkennung fanden auch die im Pavillon aufgestellten Modelle und Pläne von Arbeiterhäusern, Versorgungsanstalten und Fabrikschulen, ebenso machte die reichbeschickte und mit erlesenem Geschmack angeordnete Ausstellung des Buchgewerbes den günstigsten Eindruck. Die pariser Blätter erklären das Deutsche Haus für einen Glanzpunkt der Ausstellung. Am 16. fand der erste Empfangsabend im Deutschen Hause statt, der sehr glänzend ausfiel. Ein eigenartiger Zwischenfall, der sich am Eröffnungstage zutrug, wird in Paris viel besprochen. Gegen 5 Uhr nachmittags fuhr ein Schiff mit der schwarz-weiß-rothen Flagge am Heck und einer Kapelle an Bord, die lustig „Die Wacht am Rhein" blies, die Seine hinunter. Das Schiff hielt vor dem Deutschen Hause, wo eben ungefähr 1000 Gäste versammelt maren, und zu den Klängen der Kapelle gesellte sich der Gesang. Es waren Amerikaner, die zu Schiff von Vincennes zurückkamen, wo sie die amerikanische Abtheilung eröffnet hatten. Der deutschen Hymne ließ übrigens die Musiktruppe „God save the Queen", das „Star-spangled Banner" und schließlich die Marseillaise folgen.

Hamburger Fremdenbl.
24 MAI

Ueber John Philip Sousa, den Componisten der „Washington-Post", der in nächster Zeit im hiesigen „Concerthaus Hamburg" concertiren wird, schreibt man uns u. A.: Sousa ist eine amerikanische musicalische Capacität, u. A. der Componist der auch bei uns so vielbeliebten Washington-Post und vieler anderer temperamentvoller Märsche, die in Amerika schon Furore gemacht haben und nun bei uns importirt werden sollen. Sousa ist in Washington geboren, sein Vater war spanischer, seine Mutter deutscher Abstammung, die Familie Sousa selbst gilt als eine der ältesten und bekanntesten in Portugal. Sousa erhielt seine musicalische Ausbildung in Amerika, war schon mit 11 Jahren Solo-Violinist, dirigirte mit 17 Jahren ein Orchester und ist jetzt der erfolgreichste Musiker der „Neuen Welt". Sousa's bisher veröffentlichte Compositionen zählen 300 Nummern, die 70 seiner charakteristischen Märsche, vier erfolgreiche Operetten, symphonische Dichtungen,

Bohemia, Prag
2 5 MAI 1900

= **Musiknachrichten.** Im Garten des Neuen königl. Operntheaters (Kroll) in Berlin gastirt gegenwärtig der Componist der vielgespielten „Washinton-Post" John Philip Sousa mit seiner Musik-Capelle. Ist auch die Musik, die diese amerikanische Capelle zur Aufführung bringt, von der üblichen Gartenmusik bezüglich ihres programmatischen Werthes in nichts verschieden, so ist es immerhin interessant, Sousa dirigiren zu sehen. Es ist ein lebendiger Dirigent, der außer mit dem Tactstocke auch noch durch vielseitige und ausdrucksvolle Körperbewegungen seine Musikerschaar leitet.

DE LA PRESSE ABONNEMENTS pour tous les Journaux et

Journal : Berliner Tageblatt
Date : 24 MAI 1900
Adresse : BERLIN
Signé :

Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post" für den jetzt so beliebten Tanz giebt der augenblicklich mit seiner amerikanischen Kapelle im Krollschen Etablissement konzertirende Komponist Herr Sousa folgende interessante und bisher in Deutschland noch unbekannte Erklärung:

Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Kapitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post". Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden Newyorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen „Two steps" (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz Washington-Post genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps" führt.

Königsberg Hart. Ztg
2 5 MAI 1900

Über die Entstehung des Namens „Washington-Post" für den jetzt so beliebten Tanz giebt der augenblicklich mit seiner amerikanischen Kapelle im Krollschen Etablissement zu Berlin konzertierende Komponist Herr Sousa folgende bisher in Deutschland noch unbekannte Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisverteilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Kapitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertieren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponieren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post." Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden Newyorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen „Two steps" (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz Washington-Post genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent b-

Breslauer Zeitung
25 MAI. 1890

„Washington-Post". Herr Sousa, der jetzt bei Kroll in Berlin concertirende amerikanische Kapellmeister, darf das unsterbliche Verdienst in Anspruch nehmen, der Menschheit zu diesem Meisterwerk der Schöpfung, welches das Entzücken der „jungen Leute" und der „kleinen Mädchen" bildet, verholfen zu haben. Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Kapitale und Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu concertiren, sondern er veranlaßte auch Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post". Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden Newyorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen „Two steps" (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der „Washington-Post". Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz „Washington-Post" genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps" führt.

Tägliche Rundschau, Berlin

Theater und Musik.

Berlin, 24. Mai. Gestern Abend hatten wir, so schreibt man dem „B. B. C.", Gelegenheit, einem Concert des Sousa-Orchesters im Neuen königlichen Operntheater beizuwohnen. Wie die amerikanischen Gäste sich ihrer Aufgaben entledigten, verdient hohes Maß von Anerkennung. Die einzelnen Instrumente befinden sich in den Händen von ganz hervorragenden Künstlern — darüber ist jeder Zweifel ausgeschlossen —, und den Einzelleistungen entsprechend gab sich das Zusammenwirken als ein äußerst präcises und klangschönes. Was es von dem Sousa-Orchester zu hören gab, hatte mit der „hohen" Kunst freilich nichts zu thun: Tänze und Märsche recht gewöhnlicher Gattung bildeten den Hauptbestandtheil des Programms. Einige Opernouverturen leichteren Genres fanden sich dazwischen verstreut, und wie eine „einsame Säule" ragte aus dieser waschechten „Gartenmusik" „Siegfrieds Tod" aus Wagners „Götterdämmerung" hervor — wir konnten es nicht übers Herz bringen, das großartige Stück innerhalb dieses Rahmens anzuhören! Als „Gartenmusik" stellte sich, wie gesagt, das ganze Concertprogramm dar — und sollte es sich wohl auch darstellen.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin
26 MAI. 1890

Theater und Musik.

* Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post" für den jetzt so beliebten Tanz giebt der augenblicklich mit seiner amerikanischen Kapelle in Krolls Garten konzertirende Komponist Herr Sousa folgende interessante und bisher in Deutschland noch unbekannte Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Kapitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Faksimile des Marsches erschien, „Washington-Post". Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden Neu-Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen „Two steps" (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika volksthümlich, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz Washington-Post genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Festlande bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps" führt.

Die Post, Berlin
26 MAI.

* „Sousa" heißt das Schlagwort, welches jetzt alltäglich den lauschigen und ausgedehnten Concertgarten des Neuen Königlichen Operntheaters (Kroll) mit Besuchern füllt. Sousa ist der Dirigent der Elitekapelle, welche die amerikanische Militärmusik auf der Pariser Weltausstellung repräsentiren soll und nun auch unserem Berlin einen kurzen Besuch abgestattet hat. Die Kapelle, 55 Mann stark, bringt fast ausschließlich anglo-amerikanische Weisen zu Gehör: neben ein paar prächtig melodiösen und temperamentvollen Märschen hört man Concertstücke exotischer Färbung, Negertänze und musikalische Schnurren, sodann in besonders schwungvollem Vortrag die „Washington-Post", der so schnell weltpopulär gewordene Kavallerie-Marsch, dessen Komponist Sousa ist und zu dessen höchst flotten Klängen man sogar einen spezifischen Tanz erfand. Das Orchester verfügt über Instrumente von hervorragender Güte; das Ensemble spielt sehr einheitlich und intim seinem Leiter gehorchend; die Blechbläser stellen einige treffliche Solisten. Sousa selbst ist als Dirigent eine recht interessante Erscheinung. Sein vielbewegter Taktschlag mag manchem Auge manirirt erscheinen, ist es indessen sicherlich nicht, sondern liegt einmal in seinem romanischen Naturell, wie es auch zur Leitung der ihm unterstellten Tonmassen sich gar nicht so übel anläßt. Jedenfalls weiß Sousa zu unterhalten, Stimmung zu erzeugen und das ist doch nicht jedem gegeben.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin
23 MAI. 1890

Aus der Vogelschau

* Diese überquellende Fülle der Kunstproduktion, von welcher die vollen Ateliers während der Ausstellungsperiode zeugen, tritt uns auch auf anderen Gebieten entgegen. Man hat gut von einer „Musiksaison" zu sprechen und zu bedauern oder . . . sich zu freuen, daß sie mit dem April vorüber ist. Ganz so, wie man nach Schluß des offiziellen Karnevals erst recht zu tanzen anfängt, beginnt man im Mai aufs Beste (oder wenigstens aufs Eifrigste) zu musiziren. Mit wahrhaft antiker Charakterstärke hält man die Maxime ein: „nulla dies sine linea", das heißt, ins Musikalische übertragen: Kein Tag ohne Konzert.

Es ist, im Großen und Ganzen, nicht gerade das Vollendetste, was man im Mai zu hören bekommt, und manchem Maivirtuosen habe ich schon Rache geschworen; aber dem Berliner Tonkünstlerverein waren wohl alle Zuhörer für seinen letzten Vortragsabend im Saale des Konservatoriums dankbar. Insbesondere für den zweiten Theil des Programms, der drei sehr interessante Darbietungen brachte. Man hatte da Gelegenheit, den berühmten Klaviervirtuosen Reisenauer als Liederkomponisten kennen zu lernen und als Begleiter zu bewundern; man hörte zum ersten Male einige kleine Kompositionen von Alexander Glasunow und ein melodiöses Andante des amerikanischen Komponisten Levett.

Glasunow und Levett sind in Berlin weniger bekannt als im Auslande. Ein musikalischer Freund, der Glasunow in Moskau besuchte, entwarf mir von dem russischen Komponisten eine interessante Schilderung, aus der ich wenigstens die Hauptpunkte wiederholen möchte.

Glasunow steht in der Mitte der Dreißiger. Er ist der einzige Sohn eines jener russischen Kaufleute erster Gilde, von deren Reichthümern man sich nur eine schwache Vorstellung machen kann, wenn man nicht Gelegenheit hatte, wie mein Gewährsmann, von ihnen bewirthet zu werden. Der bescheidene Thee, zu welchem mein Freund von Glasunow eingeladen wurde, bestand in einer Serie von drei lukullischen Gastmählern, die von acht Uhr Abends bis fünf Uhr Morgens auf einander folgten, und bei denen eine Gesellschaft von sechzig Personen mehrere Hundert Champagnerflaschen leerte.

Man glaube nicht, daß der Empfang, von dem ich berichte, ein belangloses Detail sei. Er charakterisirt das Milieu, die ganze Lebens- und Arbeitsweise Glasunows. Ebenso wie Glasunow empfängt, wird er auch empfangen. Man verbringt die Nächte in reger Unterhaltung und benützt dann den Tag zum Schlafen. Am späten Nachmittag erst setzt man sich zur Arbeit

Es giebt nicht viele Berufe, in denen man bei einer solchen Zeiteintheilung Ersprießliches leisten könnte. Aber ein Komponist, für den eine tiefgehende Aufregung des Nervensystems Voraussetzung des Schaffens ist, kann unter diesen Bedingungen Erstaunliches hervorbringen. Glasunow ist ein schlafender, stets verträumter Riese, dem man Arbeitslust gar nicht zutrauen könnte. Und doch hat er bereits über dreißig [illegible] Werke geschaffen, und die Zahl seiner kleineren Kompositionen ist Legion. Wenn Glasunow in den letzten Jahren in Paris so gefeiert wurde, so ist dies nicht bloß auf die russisch-französische Allianz zurückzuführen. Und nicht umsonst hat Nikisch ihm die Pforten der Berliner Philharmonie geöffnet. Es ist eine musikalische Individualität, die Kraft und Feinheit verbindet.

Auch über Levett wird man nach dem Erfolg seines „Andante" etwas Näheres hören wollen. Hier haben wir es nicht nöthig, aus zweiter Hand zu schöpfen, denn der Komponist des „Andante" und zahlreicher anderer symphonischer Kompositionen lebt in Berlin und hat den K. Kammermusiker Adalbert Gülzow, der den Violinpart spielte, persönlich auf dem Piano begleitet. Diese Thatsache verliert ihre Alltäglichkeit, und das Publikum des Konservatoriums würde noch lauter applaudirt haben, wenn es bekannt wäre, daß der amerikanische Komponist an der linken Hand nur drei Finger zur Verfügung hat. Ein Mensch, der, wie ich, mit zehn Fingern schlecht auf dem Piano spielt — und in derselben Lage ist wohl die überwiegende Mehrzahl meiner p. t. Mitlebenden —, begreift es schwer, wie man mit acht Fingern virtuos spielen kann. Paderewski hat mit Recht die Bewunderung der Welt erregt, als er vor einigen Jahren seine [illegible]sche Tournée vollendete, obwohl er den vierten Finger der linken Hand nicht benutzen konnte. Levett kann auch den dritten nicht verwenden. Ich will es der Aktualität zu Liebe verrathen, daß der amerikanische Musiker den Gebrauch seiner Finger in Folge der Rapidität der New-Yorker elektrischen Straßenbahn eingebüßt hat, welche ihn einst beim Aussteigen mitgeschleppt. Man sieht hier den Nutzen des Streiks, denn [illegible] New-Yorker Straßenbahn an jenem Tage nicht verunglückte, hätte Herr Levett heute noch seine zehn Finger.

Indeß, man soll dem Schicksal nie zürnen; denn wenn Levett auch seit einigen Jahren weniger spielt, so komponirt er um so mehr. Der Schwager des berühmten norwegischen Komponisten Svendsen hat, gleich diesem, eine lange Liste von Werken aufzuweisen. Man hat von seinem Musikposse „Curfew Must Not Ring To-night", welches 1890 im Metropolitan Opera House aufgeführt wurde, gehört, man kennt seine „Pastorale", die „Danse rustique", die „Berceuse"; das lauteste Echo aber hat wohl bisher seine große symphonische Dichtung „Columbus" gefunden, welche von der Manuscript Society in Amerika gespielt und öfters in

welches das Entzücken der „jungen Leute“ und der „kleinen Mädchen“ bildet, verholfen zu haben. Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post“, eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Kapitale und Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu concertiren, sondern er veranlaßte auch Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post“. Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden Newyorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen „Two steps“ (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der „Washington-Post“. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz „Washington-Post“ genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps“ führt.

Tägliche Rundschau, Berlin

26 MAI. 1900

Theater und Musik.

* Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post“ für den jetzt so beliebten Tanz giebt der augenblicklich mit seiner amerikanischen Kapelle in Krolls Garten konzertirende Komponist Herr Sousa folgende interessante und bisher in Deutschland noch unbekannte Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post“, eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Kapitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Faksimile des Marsches erschien, „Washington-Post“. Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden Neu-Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen „Two steps“ (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika volksthümlich, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz Washington-Post genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Festlande bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps“ führt.

Die Post, Berlin

26 MAI.

× „Sousa“ heißt das Schlagwort, welches jetzt alltäglich den tausendköpfigen und ausgedehnten Concertgarten des Neuen Königlichen Operntheaters (Krol) mit Besuchern füllt. Sousa ist der Dirigent der Elitekapelle, welche die amerikanische Militärmusik auf der Pariser Weltausstellung repräsentiren soll und nun auch unserem Berlin einen kurzen Besuch abgestattet hat. Die Kapelle, 55 Mann stark, bringt fast ausschließlich anglo-amerikanische Weisen zu Gehör: neben ein paar prächtig melodiösen und temperamentvollen Märschen hört man Concertstücke exotischer Färbung, Negertänze und musikalische Schnurren, sodann in besonders schwungvollem Vortrag die „Washington-Post“, der so schnell weltpopulär gewordene Kavallerie-Marsch, dessen Komponist Sousa ist und zu dessen höchst flotten Klängen man sogar einen spezifischen Tanz erfand. Das Orchester verfügt über Instrumente von hervorragender Güte; das Ensemble spielt sehr einheitlich und intim seinem Leiter gehorchend; die Blechbläser stellen einige treffliche Solisten. Sousa selbst ist als Dirigent eine recht interessante Erscheinung. Sein vielbewegter Taktschlag mag manchem Auge manirirt erscheinen, ist es indessen sicherlich nicht, sondern liegt einmal in seinem romanischen Naturell, wie es auch zur Leitung der ihm unterstellten Tonmassen sich gar nicht so übel anläßt. Jedenfalls weiß Sousa zu unterhalten, Stimmung zu erzeugen und das ist doch nicht jedem gegeben.

Berlin, 24. Mai. Gestern Abend hatten wir, so schreibt man dem „B. B. C.“, Gelegenheit, einem Concert des Sousa-Orchesters im Neuen königlichen Opernhaus beizuwohnen. Wie die amerikanischen Gäste sich ihrer Aufgaben entledigten, verdient [illegible] ein hohes Maß von Anerkennung. Die einzelnen Instrumente befinden sich in den Händen von ganz hervorragenden Künstlern — darüber ist jeder Zweifel ausgeschlossen —, und den Einzelleistungen entsprechend gab sich das Zusammenwirken als ein äußerst präcises und klangschönes. Was es von dem Sousa-Orchester zu hören gab, hatte mit der „hohen“ Kunst freilich nichts zu thun: Tänze und Märsche recht gewöhnlicher Gattung bildeten den Hauptbestandtheil des Programms. Einige Opernouverturen leichteren Genres fanden sich dazwischen verstreut, und wie eine „einsame Säule“ ragte aus dieser waschechten „Gartenmusik“ „Siegfrieds Tod“ aus Wagners „Götterdämmerung“ hervor — wir konnten es nicht übers Herz bringen, das großartige Stück innerhalb dieses Rahmens anzuhören! Als „Gartenmusik“ stellte sich, wie gesagt, das ganze Concertprogramm dar — und sollte es sich wohl auch darstellen.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin

23 MAI. 1900

Aus der Vogelschau

* Diese überquellende Fülle der Kunstproduktion, von welcher die vollen Ateliers während der Ausstellungsperiode zeugen, tritt uns auch auf anderen Gebieten entgegen. Man hat gut von einer „Musiksaison“ zu sprechen und zu bedauern oder . . . sich zu freuen, daß sie mit dem April vorüber ist. Ganz so, wie man nach Schluß des offiziellen Karnevals erst recht zu tanzen anfängt, beginnt man im Mai aufs Beste (oder wenigstens aufs Eifrigste) zu musiziren. Mit wahrhaft antiker Charakterstärke hält man die Maxime ein: „nulla dies sine linea“, das heißt, ins Musikalische übertragen: Kein Tag ohne Konzert.

Es ist, im Großen und Ganzen, nicht gerade das Vollendetste, was man im Mai zu hören bekommt, und manchem Maivirtuosen habe ich schon Rache geschworen; aber dem Berliner Tonkünstlerverein waren wohl alle Zuhörer für seinen letzten Vortragsabend im Saale des Konservatoriums dankbar. Insbesondere für den zweiten Theil des Programms, der drei sehr interessante Darbietungen brachte. Man hatte da Gelegenheit, den berühmten Klaviervirtuosen Reisenauer als Liederkomponisten kennen zu lernen und als Begleiter zu bewundern; man hörte zum ersten Male einige kleine Kompositionen von Alexander Glasunow und ein melodiöses Andante des amerikanischen Komponisten Levett.

Glasunow und Levett sind in Berlin weniger bekannt als im Auslande. Ein musikalischer Freund, der Glasunow in Moskau besuchte, entwarf mir von dem russischen Komponisten eine interessante Schilderung, aus der ich wenigstens die Hauptpunkte wiederholen möchte.

Glasunow steht in der Mitte der Dreißiger. Er ist der einzige Sohn eines jener russischen Kaufleute erster Gilde, von deren Reichthümern man sich nur eine schwache Vorstellung machen kann, wenn man nicht Gelegenheit hatte, wie mein Gewährsmann, von ihnen bewirthet zu werden. Der bescheidene Thee, zu welchem mein Freund von Glasunow eingeladen wurde, bestand in einer Serie von drei lukullischen Gastmählern, die von acht Uhr Abends bis fünf Uhr Morgens auf einander folgten, und bei denen eine Gesellschaft von sechzig Personen mehrere Hundert Champagnerflaschen leerte.

Man glaube nicht, daß der Empfang, von dem ich berichte, ein belangloses Detail sei. Er charakterisirt das Milieu, die ganze Lebens- und Arbeitsweise Glasunows. Ebenso wie Glasunow empfängt, wird er auch empfangen. Man verbringt die Nächte in reger Unterhaltung und benützt dann den Tag zum Schlafen. Am späten Nachmittag erst setzt man sich zur Arbeit

Es giebt nicht viele Berufe, in denen man bei einer solchen Zeiteintheilung Ersprießliches leisten könnte. Aber ein Komponist, für den eine tiefgehende Aufregung des Nervensystems Voraussetzung des Schaffens ist, kann unter diesen Bedingungen Erstaunliches hervorbringen. Glasunow ist ein schlafender, stets verträumter Riese, dem man Arbeitslust garnicht zutrauen könnte. Und doch hat er bereits über dreißig [illegible] Werke geschaffen, und die Zahl seiner kleineren Kompositionen ist Legion. Wenn Glasunow in den letzten Jahren in Paris so gefeiert wurde, so ist dies nicht bloß auf die russisch-französische Allianz zurückzuführen. Und nicht umsonst hat Nikisch ihm die Pforten der Berliner Philharmonie geöffnet. Es ist eine musikalische Individualität, die Kraft und Feinheit verbindet.

Auch über Levett wird man nach dem Erfolg seines „Andante“ etwas Näheres hören wollen. Hier haben wir es nicht nöthig, aus zweiter Hand zu schöpfen, denn der Komponist des „Andante“ und zahlreicher anderer symphonischer Kompositionen lebt in Berlin und hat den K. Kammermusiker Adalbert Gülzow, der den Violinpart spielte, persönlich auf dem Piano begleitet. Diese Thatsache verliert ihre Alltäglichkeit, und das Publikum des Konservatoriums würde noch lauter applaudirt haben, wenn es bekannt wäre, daß der amerikanische Komponist an der linken Hand nur drei Finger zur Verfügung hat. Ein Mensch, der, wie ich, mit zehn Fingern schlecht auf dem Piano spielt — und in derselben Lage ist wohl die überwiegende Mehrzahl meiner p. t. Mitlebenden — begreift es schwer, wie man mit acht Fingern virtuos [illegible] kann. Paderewski hat mit Recht die Bewunderung [illegible]kult erregt, als er vor einigen Jahren seine [illegible]sche Tournée vollendete, obwohl er den vierten Finger an [illegible] der linken Hand nicht benutzen konnte. Levett kann auch den dritten nicht verwenden. Ich will es der Aktualität zu Liebe verrathen, daß der amerikanische Musiker den Gebrauch seiner Finger in Folge der Rapidität der New-Yorker elektrischen Straßenbahn eingebüßt hat, welche ihn einst beim Aussteigen mitgeschleppt. Man sieht hier den Nutzen des Streiks, denn [illegible] New-Yorker Straßenbahn an jenem Tage nicht verhätte Herr Levett heute noch seine zehn Finger.

Indeß, man soll dem Schicksal nie zürnen; denn wenn Levett auch seit einigen Jahren weniger spielt, so komponirt er um so mehr. Der Schwager des berühmten norwegischen Komponisten Svendsen hat, gleich diesem, eine lange Liste von Werken aufzuweisen. Man hat von seinem Musikpoem „Curfew Must Not Ring To-night“, welches 1890 im Metropolitan Opera House aufgeführt wurde, gehört, man kennt seine „Pastorale“, die „Danse rustique“, die „Berceuse“; das lauteste Echo aber hat wohl bisher seine große symphonische Dichtung „Columbus“ gefunden, welche von der Manuscript Society in Amerika gespielt und öfters in Europa wiederholt wurde. Am Donnerstag soll das Werk — neben der Hamlet-Symphonie wohl das hervorragendste Levetts — in Berlin gehört werden, denn der amerikanische Dirigent Sousa, welcher mit seinem Orchester für eine Woche das [illegible]sche Theater besetzt hat, hat es in sein Programm aufgenommen. Noch früher aber, schon am Dienstag, werden wir Gelegenheit haben, Levetts reizende „Harlekinade“ [illegible] hören.

*

Rheinische Kurier
Wiesbaden
22 MAI. 1900

meister von Schlettstadt im vorigen Jahre dem Kaiser im Dreyfus-Prozeß in so grellem Lichte zu Tage trat, freikonservative Abg. von Zedlitz-Neukirch, indem er

Weltausstellungs-Briefe.

(Eigenbericht des Rheinischen Kuriers.)

(Nachdruck verboten.)

VI.

Täglich wird jetzt irgend ein Pavillon der fremden Mächte oder eine Ausstellungsabteilung eröffnet. Da giebt es für die Frauen, deren Lebenszweck darin besteht, sich schön zu machen, die neueste extravagante Mode spazieren zu führen und bei keiner Première zu fehlen, viel zu thun; Premièren in gewissem Sinne sind sie ja auch, diese Eröffnungen und Empfänge. Und am nächsten Morgen liest man dann in der Zeitung die Beschreibung, findet die Namen der bekannteren Gäste verzeichnet, unter denen es von Komtessen und Vikomtessen wimmelt und würde es sich nie verzeihen, wenn das liebe Ich unter ihnen fehlte.

Im deutschen Hause gabs zu der Eröffnungsfeier mehr Teilnehmer, als bei irgend einer der anderen Festivitäten; die Aussteller und die deutsche Kolonie waren zahlreich versammelt, aber auch die Franzosen strömten in hellen Scharen herbei. Bringt man der deutschen Beteiligung, der ersten seit 1867, schon an sich begreifliches Interesse entgegen, so war die Neugier durch allerlei von französischen Blättern gebrachte Notizen doppelt erregt. Was „zur Welt“ gehört, mußte dabei sein, um aus eigener Anschauung beurteilen und im nächsten Salon besprechen zu können, ob wirklich das Haus und seine Ausstattung so vornehm sei, ob man wirklich echte französische Meisterwerke aus den Potsdamer Schlössern des Großen Friedrich entnommen habe, um sie hier auszustellen. Und nun sah man dies alles bestätigt und hielt wahrlich nicht zurück mit der Bewunderung.

Im allgemeinen gleichen sich diese Festlichkeiten wie ein Ei dem anderen: Man wird bewillkommnet, wechselt einige freundliche Worte, rühmt den Bau und die darin ausgestellten Dinge, nimmt mehr oder weniger opulente Erfrischungen ein und scheidet in dem befriedigenden Bewußtsein, wieder einmal eine der „schweren gesellschaftlichen Verpflichtungen“ (die man doch um alles in der Welt nicht entbehren möchte) erfüllt zu haben. — In der großen Treppenhalle stand zwischen Palmen und blühenden Gewächsen die große Marmorbüste des Kaisers und von droben über der Hauptthür zu den Zimmern Friedrichs des Großen blickte das goldene Medaillonbildnis des Großen Königs auf die zuströmende Menge der Besucher herab, von denen sehr viele sein geliebtes Französisch sprechen.

Als gerade der stärkste Strom durch die den Zimmern von Sanssouci nachgebildeten Empfangsräume flutete, gab's eine wunderbare Ueberraschung: mitten in die lebhafte Unterhaltung hinein erscholl von draußen von der Seine herauf das deutsche Kriegslied von 1870, „Die Wacht am Rhein“. Ein kühnes Wagnis der Amerikaner, die mit ihrem Dampfer dicht vor dem Hause hielten; was kein Anderer gewagt hätte, glaubten sich die freien Söhne Amerikas gestatten zu können, um uns Deutschen eine Ovation zu bereiten. Und als dem Kriegslied noch die Nationalhymne folgte, hielt's uns nicht länger; soviele draußen auf dem Balkon Platz hatten, traten neben den Reichskommissar, der sich dankend verneigte, schwenkten Hüte und Tücher und riefen Hurrah. Der Moment war wirklich packend, die Bedenken kamen erst nachher. Wie, wenn die Tausend von Franzosen, die hüben und drüben auf beiden Ufern der Seine dem Akt beiwohnten, das Unternehmen der Amerikaner übel nahmen. Zu verdenken wär's ihnen sicher nicht gewesen, so unschuldig wir Deutsche auch an der Sache waren. Es ist wahrhaft erstaunlich, daß nicht eine Aeußerung des Unmuts, keinerlei Protest erfolgte, kein Pfiff ertönte. Wir ließen es uns übrigens nicht nehmen, die von dem amerikanischen Musikkorps zuletzt gespielte Marseillaise ebenfalls mit lebhaften Hoch's und Zurufen zu begleiten und so konnte das mit der deutschen, der französischen und der amerikanischen Flagge geschmückte Schiff friedlich seine Bahn weiter ziehen.

Das deutsche Fest fand noch eine Fortsetzung am folgenden Abend. Fürst Münster hatte es sich nicht versagen wollen, auch diesmal zu erscheinen und der Konzert-Aufführung beizuwohnen, die in der großen Treppenhalle stattfand. Gleich nach seiner Ankunft begannen die musikalischen Darbietungen, die durch den hiesigen deutschen Männergesangverein und durch eine ebenfalls deutsche Sängerin, Fräulein Romaneck aus Stuttgart, bestritten wurden. Der Gesangverein ist in den Zeiten der Deutschenhetze stark zurückgegangen; seine Zahl ist auf dreißig Mitglieder zusammengeschrumpft. Er sang unter seinem Dirigenten Herrn Metzger zunächst „Das deutsche Lied“ und später mehrere der Altniederländischen Lieder. Frl. Romaneck hatte die große Scene Agathens „Wie nahte mir der Schlummer“ gewählt und übernahm später noch die Sopranpartie in dem Abt'schen Quartett „Frühlingsahnen“. Alle Vortragenden wurden durch lebhaften Beifall erfreut. — Nach den Aufführungen ein energischer Vorstoß gegen die reich ausgestatteten Büffets, dann war das Fest zu Ende. Wie kläglich es mit manchen Dingen in der Ausstellung noch bestellt ist, zeigte sich beim Heimweg; hätte nicht der Wirt des deutschen Weinrestaurants alles, was er an Lampen besitzt, in die Rue des Nations gestellt, so mußte sich die Gesellschaft im Dunkeln nach Hause finden. Auch daß man selbst bei solchen Ausnahme-Gelegenheiten nicht erlaubt, daß Wagen die Straße befahren, ist ein entschiedener Fehler. Was hätten wohl die Damen bei schlechtem Wetter mit ihren Gesellschaftskleidern beginnen sollen?

Für die Liebenswürdigkeit des Kaisers, die Bilder berühmter französischer Meister für die Zeit der Ausstellung herzuleihen, sind die Franzosen sehr dankbar; sie empfinden es als doppelte Ehrung, die man den Meistern und ihnen selbst erweist. Doch auch ohne Beimischung von Nationalstolz wird der Beschauer den Werken von Watteau, Laucret, Pater und Chardin, im ganzen 19 Bilder, denen noch 14 von Pater gemalte Illustrationen des Roman comique von Scarron beigefügt sind, Bewunderung zollen.

Die Ausstellung des Buchgewerbes hat im deutschen Hause eine Stätte gefunden, wie sie würdiger keins der Ausstellungsgebäude hätte bieten können, aber was dort ausgestellt ist, war wahrlich auch dieses schönen Rahmens wert; alle ersten deutschen Verlags- und Kunstanstalten sind vertreten und haben gewetteifert in wundervollen Leistungen. Ausgezeichnet ist namentlich auch, was die Reichsdruckerei in Reproduktionen alter Bilder leistet; sie sind mit einer Klarheit und Schönheit ausgeführt, die fast nicht zu übertreffen ist.

Einen erfreulichen Einblick in das wichtige Gebiet der sozialen Wohlfahrtspflege erschließt der diesen Bestrebungen gewidmete Saal des deutschen Hauses. In Abbildungen und dioramaartigen Darstellungen sind die mannigfachen Einrichtungen vor's Auge geführt, die mit der Fürsorge für die Säuglinge und Waisenkinder beginnend, den jugendlichen Knaben und Mädchen bei ihrem Eintritt in's Leben weiteren Schutz angedeihen lassen, ferner die Fürsorge für Erwachsene, die sich in Einrichtungen zur Hebung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage der minderbemittelten Klassen bethätigt in Erleichterung von Eigenbesitz oder in Darbietung von Arbeiterwohnungen, in Speiseanstalten und Unterkunftsräumen auf den Arbeitsstätten. In welchem Umfange große industrielle Betriebe, die in der Fürsorge für ihre Arbeiter gehen, mag unter anderm die Angabe erläutern, daß von den 90,000 Krupp'schen Arbeitern fast ein Drittel in von der Firma errichteten Gebäuden Unterkunft gefunden hat! Ein von Professor Dr. H. Albrecht herausgegebenes, im Verlag von Jul. Sittenfeld-Berlin erschienenes Buch giebt über die Ausdehnung der sozialen Wohlfahrtpflege interessante Aufschlüsse; außerordentlich viel ist schon geschehen, aber viel, sehr viel bleibt noch zu thun.

Auf dem Champ de Mars wurde vor einigen

Journal : FRANKFURTER ZEITUNG
Date : 28 MAI 1899
Adresse : FRANCFORT
Signé :

Feuilleton.

Die deutsche Fahne in Paris.

dt Paris, 20. Mai.

In Paris gehen augenblicklich unerhörte, unglaubliche und seit dreißig Jahren nicht dagewesene Dinge vor. Bei der letzten Weltausstellung versteifte sich ein deutscher Gastwirth darauf, die schwarzweißrothe Fahne neben vielen Flaggen anderer Länder an seinen Fenstern zu zeigen. Das geschah an einem vornehmen Gasthaus in einem vornehmen Viertel, wo mehr Fremde als Einheimische die Straßen beleben und wo man infolgedessen weniger chauvinistisch ist als anderswo. Aber vor elf Jahren war man selbst in den Fremdenvierteln von Paris noch furchtbar revanchedurstig und preußenfeindlich, die patriotische Menge sammelte sich vor dem Hotel an, schrie und tobte und schien geneigt, ein gräßliches Exempel zu statuiren. Der Gastwirth wurde ängstlich und erinnerte sich, daß auf diesem nämlichen Platze schon die greulichsten Dinge passirt waren; denn sein Hotel befand sich an der Place Vendôme, und hier hat man einstmals auf Veranlassung des Malers Courbet die Vendomesäule umgestürzt und den Imperator in Stücke zerschlagen. Der Gedanke an diesen Vorgang machte unsern Landsmann schaudern, aber trotzdem biß er die Zähne aufeinander und ließ die deutsche Fahne am Fenster, bis der Polizeipräfekt in höchsteigener Person herbeigeeilt kam und den Gastwirth bat, die Fahne wegzunehmen. Befehlen könne er es nicht, sagte der Beamte, aber wenn die Fahne am Fenster bleibe, könne er für nichts stehen und müsse seine Hände in Unschuld waschen. Der Deutsche zog seine Fühlhörner und seine Fahne ein, und die Menge verlief sich befriedigt.

So war es vor elf Jahren, und jetzt sehen Sie sich einmal Paris im gegenwärtigen Augenblick an! Sie werden dann zugeben, daß sich hier etwas geändert hat, und zwar ganz bedeutend geändert, trotz der jüngsten nationalistischen Siege bei den Pariser Stadtrathswahlen. Diese Siege hätten vor elf Jahren eine ganz andere Bedeutung gehabt als jetzt. Inzwischen haben sich aber nicht nur die Gesinnungen des Volkes, sondern auch die Ansichten der Nationalisten und der professionellen Patrioten geändert. Das sind heute keine wüthenden Preußenfeinde und Revancheschreier mehr, sondern seit etwas mehr als einem Jahre suchen sie ihren tête de Turc, ihren „Türkenkopf", an dem man auf den Jahrmärkten die Gewalt seiner Fußtritte erprobt, lieber jenseits des Kanals als jenseits der Vogesen, und in allen Patriotenblättern wird von einer kontinentalen Allianz gegen England geschwärmt. Auf Deutschland zu schimpfen gehört ganz und gar nicht mehr zum guten Ton, und wenn der deutsche Kaiser wirklich zur Ausstellung nach Paris käme, so würde er, wenn auch keinen enthusiastischen, so doch einen sehr höflichen Empfang finden.

Vor elf Jahren konnte die deutsche Fahne die Franzosen aus dem Häuschen bringen. Heute weht es schwarzweißroth von hundert Gebäuden am Seinestrande, und Jedermann findet das ganz in der Ordnung. Die vernünftigen Leute freuen sich, daß man mit dem Eingraben der Streitaxt begonnen hat, die unvernünftigen stellen sich blind und taub und machen keine Einwendungen. Freilich können sie auch nicht gut protestiren dagegen, daß die deutsche Fahne vom deutschen Hause und vom deutschen Leuchtthurm am Quai d'Orsay, vom deutschen Spatenbräu-Restaurant an der Avenue Suffren und in den verschiedenen deutschen Abtheilungen im Innern der Ausstellungsbauten weht. Es ist selbstverständlich, daß eine jede Nation ihr Gebiet mit ihren Farben kennzeichnet, und das Deutsche Reich ist dabei so bescheiden, um nicht zu sagen ängstlich, aufgetreten, daß die Dünnhäutigkeit der Intransigenten nicht gut verletzt werden konnte. Während man schon vor zwei Jahren den für die Nationalbauten Italiens, Spaniens, Amerikas, Belgiens und der meisten andern Länder bestimmten Raum an den aufgepflanzten Fähnchen sofort erkennen konnte, hielt es schwer, den deutschen Bezirk aufzufinden, und erst beim Richtfest des deutschen Hauses wagten sich die schwarzweißrothen Farben heraus, — und zwar verbrämt und entschuldigt durch die blauweißrothen Fähnchen Frankreichs, womit man das Gerüst gleichzeitig schmückte.

Nach und nach wurden die Leiter der deutschen Abtheilung muthiger, und das Verhalten der hiesigen Behörden bestärkte sie dabei. Deutsche Fahnen sind jetzt nicht nur auf und in den deutschen Sektionen zu sehen, sondern die französische Oberleitung hat zum ersten Male seit dem Kriege keine Ausnahme zu Ungunsten der schwarzweißrothen Flagge gemacht. Bei allen ähnlichen internationalen Feiern in Frankreich pflegten sich die zur Begrüßung der fremden Gäste hergerichteten Bauten mit allen möglichen fremden Fahnen zu schmücken. Rußland pflegte an erster Stelle zu stehen, dann folgten England, die Vereinigten Staaten, die Schweiz, Belgien u. s. w. Aber niemals — au grand jamais — wurde eine deutsche Fahne gezeigt. Jetzt ist dieser Bann gehoben, und unter den Wimpeln und Flaggen, welche die offiziellen Ausstellungspaläste mit ihrem bunten Geflatter schmücken, fehlt auch die Fahne des deutschen Reiches nicht. Was aber das Verwunderlichste ist: auch Privatleute ahmen das somit gegebene Beispiel nach. Ich wollte vor Staunen starr und stumm werden, als ich in dem reichen Flaggenschmuck eines der größten französischen Geschäftshäuser die deutschen Farben bemerkte. Allerdings haben die Leute die deutsche Fahne nicht an der Hauptfaçade ihres Gebäudes, sondern in einer Seitenstraße angebracht, aber sie ist doch da und wird täglich von Tausenden gesehen, ohne daß es bisher Jemandem eingefallen wäre, in der Patrie, im Intransigeant oder in der Libre Parole gegen den „Verrath" zu protestiren.

Doch was am meisten ihn entsetzt, das Allerschlimmste kam zuletzt: Die „Wacht am Rhein" ist am hellichten Tage im Herzen von Paris gespielt worden, gespielt von einer mit allen erdenklichen Lärmgeschirren ausgestatteten, etlichen 60 Mitglieder starken „Musikbande", wie die Amerikaner sagen. Natürlich waren

es nicht di
Amerika
Tage der
gefahren ka
trompeten
allen Blät
oder gem
ohne deut
Schauspie
Widerspr
Ueberzeu
müde zu
und Fra

Berliner Börsen-Courier

24 MAI 1899

Aus dem Musikleben.

Gestern Abend hatte ich Gelegenheit, einem Concert des Sousa-Orchesters im Neuen königlichen Opernhause beizuwohnen. Wie die amerikanischen Gäste sich ihrer Aufgaben entledigten, verdient sicher ein hohes Maß von Anerkennung. Die einzelnen Instrumente befinden sich in den Händen von ganz hervorragenden Künstlern — darüber ist jeder Zweifel ausgeschlossen — und den Einzelleistungen entsprechend gab sich das Zusammenwirken als ein äußerst präcises und klangschönes. Was es von dem Sousa-Orchester zu hören gab, hatte mit der „hohen" Kunst freilich nichts zu thun: Tänze und Märsche recht gewöhnlicher Gattung bildeten den Hauptbestandtheil des Programms. Einige Opernouverturen leichteren Genres fanden sich dazwischen verstreut, und wie eine „einsame Säule" ragte aus dieser waschechten „Gartenmusik" „Siegfried's Tod" aus Wagner's „Götterdämmerung" hervor — ich konnte es nicht über's Herz bringen, das großartige Stück innerhalb dieses Rahmens anzuhören! Als „Gartenmusik" stellte sich, wie gesagt, das ganze Concertprogramm dar — und sollte es sich wohl auch darstellen. Leider zwang die regnerische Witterung dazu, mit dem Beginn des zweiten Theils in den Saal überzusiedeln. Und damit paßten Programm und Aufführungsort nicht mehr zu einander. Die große Masse des Publikums war allerdings wohl weniger feinfühlig und genoß auch unter den veränderten Verhältnissen die dargebotene — manchmal sehr „derbe" — Kost mit augenscheinlichem Wohlbehagen, wofür sich der Dirigent und seine ausgezeichnete Künstlerschaar durch zahllose Zugaben dankbar erwiesen.

O. T.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin

2 6 MAI 1899

Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post" für den jetzt so beliebten Tanz giebt der augenblicklich mit seiner amerikanischen Kapelle im Krollschen Etablissement konzertirende Komponist Herr [illegible] folgende Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbung für [illegible] vertheilung pitale und er Zeitung egenheit zu bst, einen , der Zei- aus dem erfanden men „Two Musik der r rasch in wurde auch en er auch Amerika

L'Indépendance Belge

26 MAI 1899

BRUXELLES

Tandis que M. Hans Richter triomphait à la Monnaie, l'orchestre du Waux-Hall avait cédé sa place, mercredi, à la Fanfare de la Maison du Peuple, jeudi à la musique du 2e guides, dirigée par M. Edouard Simar. La température ne leur fut guère favorable. Quelques braves pourtant s'étaient risqués au Parc en dépit du froid ou de la pluie.

La Fanfare socialiste ne manque pas d'entrain, si son répertoire est médiocrement intéressant. Quant à l'Harmonie du 2e guides, avec le concours de M. Sentein, qui tint avec succès l'emploi de basse-chantante au théâtre de la Monnaie, elle a donné un brillant concert artistique.

M. René Sentein, bon chanteur, dont la voix n'a rien perdu de son éclat, a fait applaudir les vocalises du tambour-major du *Caïd*, et il a dit avec goût deux mélodies charmantes, l'une de M. Edouard Lassen, l'autre de M. Fr. Ruhlmann. Deux fantaisies, d'ailleurs assez plates, ont mis en relief la virtuosité de deux solistes du régiment, hautbois et flûte. Et les ouvertures de la *Dame blanche* et du *Freyschutz*, puis la transcription de Joseph Dupont d'après les *Maîtres chanteurs* ont valu à la Bande militaire de M. Edouard Simar un succès qu'eût pu lui envier la Sousa Band. Gageons que si la musique du 2e guides entreprenait une tournée en Amérique, elle tournerait la tête aux Yankees.

Journal : FRANKFURTER ZEITUNG
Date : 28 MAI 1900
Adresse : FRANCFORT
Signé :
pour tous les Journaux et
ANNONCES

Feuilleton.

Die deutsche Fahne in Paris.

dt Paris, 20. Mai.

In Paris gehen augenblicklich unerhörte, unglaubliche und seit dreißig Jahren nicht dagewesene Dinge vor. Bei der letzten Weltausstellung versteifte sich ein deutscher Gastwirth darauf, die schwarzweißrothe Fahne neben vielen Flaggen anderer Länder an seinen Fenstern zu zeigen. Das geschah an einem vornehmen Gasthaus in einem vornehmen Viertel, wo mehr Fremde als Einheimische die Straßen beleben und wo man infolgedessen weniger chauvinistisch ist als anderswo. Aber vor elf Jahren war man selbst in den Fremdenvierteln von Paris noch furchtbar revanchedurstig und preußenfeindlich, die patriotische Menge sammelte sich vor dem Hotel an, schrie und tobte und schien geneigt, ein gräßliches Exempel zu statuiren. Der Gastwirth wurde ängstlich und erinnerte sich, daß auf diesem nämlichen Platze schon die greulichsten Dinge passirt waren; denn sein Hotel befand sich an der Place Vendôme, und hier hat man einstmals auf Veranlassung des Malers Courbet die Vendomesäule umgestürzt und den Imperator in Stücke zerschlagen. Der Gedanke an diesen Vorgang machte unsern Landsmann schaudern, aber trotzdem biß er die Zähne aufeinander und ließ die deutsche Fahne am Fenster, bis der Polizeipräfekt in höchsteigener Person herbeigeeilt kam und den Gastwirth bat, die Fahne wegzunehmen. Befehlen könne er es nicht, sagte der Beamte, aber wenn die Fahne am Fenster bleibe, könne er für nichts stehen und müsse seine Hände in Unschuld waschen. Der Deutsche zog seine Fühlhörner und seine Fahne ein, und die Menge verlief sich befriedigt.

So war es vor elf Jahren, und jetzt sehen Sie sich einmal Paris im gegenwärtigen Augenblick an! Sie werden dann zugeben, daß sich hier etwas geändert hat, und zwar ganz bedeutend geändert, trotz der jüngsten nationalistischen Siege bei den Pariser Stadtrathswahlen. Diese Siege hätten vor elf Jahren eine ganz andere Bedeutung gehabt als jetzt. Inzwischen haben sich aber nicht nur die Gesinnungen des Volkes, sondern auch die Ansichten der Nationalisten und der professionellen Patrioten geändert. Das sind heute keine wüthenden Preußenfeinde und Revancheschreier mehr, sondern seit etwas mehr als einem Jahre suchen sie ihren tête de Turc, ihren „Türkenkopf", an dem man auf den Jahrmärkten die Gewalt seiner Fußtritte erprobt, lieber jenseits des Kanals als jenseits der Vogesen, und in allen Patriotenblättern wird von einer kontinentalen Allianz gegen England geschwärmt. Auf Deutschland zu schimpfen gehört ganz und gar nicht mehr zum guten Ton, und wenn der deutsche Kaiser wirklich zur Ausstellung nach Paris käme, so würde er, wenn auch keinen enthusiastischen, so doch einen sehr höflichen Empfang finden.

Vor elf Jahren konnte die deutsche Fahne die Franzosen aus dem Häuschen bringen. Heute weht es schwarzweißroth von hundert Gebäuden am Seineufer, und Jedermann findet das ganz in der Ordnung. Die vernünftigen Leute freuen sich, daß man mit dem Eingraben der Streitaxt begonnen hat, die unvernünftigen stellen sich blind und taub und machen keine Einwendungen. Freilich können sie auch nicht gut protestiren dagegen, daß die deutsche Fahne vom deutschen Hause und vom deutschen Leuchtthurm am Quai d'Orsay, vom deutschen Spatenbräu-Restaurant an der Avenue Suffren und in den verschiedenen deutschen Abtheilungen im Innern der Ausstellungsbauten weht. Es ist selbstverständlich, daß eine jede Nation ihr Gebiet mit ihren Farben kennzeichnet, und das Deutsche Reich ist dabei so bescheiden, um nicht zu sagen ängstlich, aufgetreten, daß die Dünnhäutigkeit der Intransigenten nicht gut verletzt werden konnte. Während man schon vor zwei Jahren den für die Nationalbauten Italiens, Spaniens, Amerikas, Belgiens und der meisten andern Länder bestimmten Raum an den aufgepflanzten Fähnchen sofort erkennen konnte, hielt es schwer, den deutschen Bezirk aufzufinden, und erst beim Richtfest des deutschen Hauses wagten sich die schwarzweißrothen Farben heraus, — und zwar verbrämt und entschuldigt durch die blauweißrothen Fähnchen Frankreichs, womit man das Gerüst gleichzeitig schmückte.

Nach und nach wurden die Leiter der deutschen Abtheilung muthiger, und das Verhalten der hiesigen Behörden bestärkte sie dabei. Deutsche Fahnen sind jetzt nicht nur auf und in den deutschen Sektionen zu sehen, sondern die französische Oberleitung hat zum ersten Male seit dem Kriege keine Ausnahme zu Ungunsten der schwarzweißrothen Flagge gemacht. Bei allen ähnlichen internationalen Feiern in Frankreich pflegten sich die zur Begrüßung der fremden Gäste hergerichteten Bauten mit allen möglichen fremden Fahnen zu schmücken. Rußland pflegte an erster Stelle zu stehen, dann folgten England, die Vereinigten Staaten, die Schweiz, Belgien u. s. w. Aber niemals — au grand jamais — wurde eine deutsche Fahne gezeigt. Jetzt ist dieser Bann gehoben, und unter den Wimpeln und Flaggen, welche die offiziellen Ausstellungspaläste mit ihrem bunten Geflatter schmücken, fehlt auch die Fahne des deutschen Reiches nicht. Was aber das Verwunderlichste ist: auch Privatleute ahmen das somit gegebene Beispiel nach. Ich wollte vor Staunen starr und stumm werden, als ich in dem reichen Flaggenschmuck eines der größten französischen Geschäftshäuser die deutschen Farben bemerkte. Allerdings haben die Leute die deutsche Fahne nicht an der Hauptfaçade ihres Gebäudes, sondern in einer Seitenstraße angebracht, aber sie ist doch da und wird täglich von Tausenden gesehen, ohne daß es bisher Jemandem eingefallen wäre, in der Patrie, im Intransigeant oder in der Libre Parole gegen den „Verrath" zu protestiren.

Doch was am meisten ihn entsetzt, das Allerschlimmste kam zuletzt: Die „Wacht am Rhein" ist am hellichten Tage im Herzen von Paris gespielt worden, gespielt von einer mit allen erdenklichen Lärmgeschirren ausgestatteten, etlichen 60 Mitglieder starken „Musikbande", wie die Amerikaner sagen. Natürlich waren

es nicht di
Amerika
Tage der
gefahren la
trompeten
allen Blät
oder gem
ohne deut
Schauspie
Widerspr
Ueberzeu
müde zu
und Fra

Berliner Börsen-Courier

24 MAI.

Aus dem Musikleben.

Gestern Abend hatte ich Gelegenheit, einem Concert des Sousa-Orchesters im Neuen königlichen Opernhause beizuwohnen. Wie die amerikanischen Gäste sich ihrer Aufgaben entledigten, verdient sicher ein hohes Maß von Anerkennung. Die einzelnen Instrumente befinden sich in den Händen von ganz hervorragenden Künstlern — darüber ist jeder Zweifel ausgeschlossen — und den Einzelleistungen entsprechend gab sich das Zusammenwirken als ein äußerst präcises und klangschönes. Was es von dem Sousa-Orchester zu hören gab, hatte mit der „hohen" Kunst freilich nichts zu thun: Tänze und Märsche recht gewöhnlicher Gattung bildeten den Hauptbestandtheil des Programms. Einige Opernouverturen leichteren Genres fanden sich dazwischen verstreut, und wie eine „einsame Säule" ragte aus dieser waschechten „Gartenmusik" „Siegfried's Tod" aus Wagner's „Götterdämmerung" hervor — ich konnte es nicht über's Herz bringen, das großartige Stück innerhalb dieses Rahmens anzuhören! Als „Gartenmusik" stellte sich, wie gesagt, das ganze Concertprogramm dar — und sollte es sich wohl auch darstellen. Leider zwang die regnerische Witterung dazu, mit dem Beginn des zweiten Theils in den Saal überzusiedeln. Und damit paßten Programm und Aufführungsort nicht mehr zu einander. Die große Masse des Publikums war allerdings wohl weniger feinfühlig und genoß auch unter den veränderten Verhältnissen die dargebotene — manchmal sehr „derbe" — Kost mit augenscheinlichem Wohlbehagen, wofür sich der Dirigent und seine ausgezeichnete Künstlerschaar durch zahllose Zugaben dankbar erwiesen.

O. T.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung, Berlin

2 6 MAI 1900

Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post" für den jetzt so beliebten Tanz giebt der augenblicklich mit seiner amerikanischen Kapelle im Krollschen Etablissement konzertirende Komponist Herr Sousa folgende Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfest. Alle Schulen der Kapitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen, der Zeitung zu Ehren, „Washington-Post". Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden New-Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen „Two steps" (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik des „Washington-Post". Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz „Washington-Post" genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps" führt.

l'autre de M. Fr. Ruhlmann. Deux fantaisies, d'ailleurs assez plates, ont mis en relief la virtuosité de deux solistes du régiment, hautbois et flûte. Et les ouvertures de la *Dame blanche* et du *Freyschutz*, puis la transcription de Joseph Dupont d'après les *Maîtres chanteurs* ont valu à la Bande militaire de M. Edouard Simar un succès qu'eût pu lui envier la Sousa Band. Gageons que si la musique du 2e guides entreprenait une tournée en Amérique, elle tournerait la tête aux Yankees.

Aachener Anzeiger
Aachen

23 MAI 1900

Von der Pariser Weltausstellung.

Zu den „Unglücksfällen" der Ausstellung kann man auch eine Geschichte rechnen, die sich an die persische Section, besonders an den persischen Pavillon in der sogenannten „Rue des Nations", knüpft. Wie alle anderen ausstellenden Länder auch, hat Persien einen Generalcommissar ernannt der die Arbeiten der Landesausstellung zu überwachen und die amtliche Repräsentation der letzteren bei den französisch Behörden zu übernehmen hatte. Dieser Commissar ist ein Herr Kitabgi, ein türkischer Armenier. Herr Kitabgi beeilte sich nun, die seiner Obhut anvertraute Landesausstellung an einen Unternehmer für die Summe von 150 000 Franken zu verpachten, zwecks Ausbeutung zu privaten Zwecken. Dieser Unternehmer, dem natürlich vor allem daran gelegen war, ein Geschäft zu machen, richtete die in der persischen befindliche Nachbildung der heiligen Teheraner Perserhalle zu Vergnügungszwecke ein und ließ darin ein ausgewachsenes Dutzend als „echte" Perserinnen aufgetakelter Pariser Halbweltlerinnen allerhand mehr oder minder orientalische Tänze ausführen, um auf diese Weise ein lachlustiges Publikum anzulocken. Das Publikum kam und zahlte, aber ernstere Leute kamen auch und fanden die Schaustellungen minder nach ihrem Geschmacke. Sie meinten nicht ganz mit Unrecht, daß es eine Verunglimpfung der mohamedanischen Religion und eine Beschimpfung des persischen Landes sei, wenn man die amtlichen Räumlichkeiten der persischen Ausstellungssection zu einem ganz gemeinen Tingeltangel herabsetze. Verschiedene persische Notabeln, die zur Besichtigung der Ausstellung nach Paris gekommen waren, wandten sich beschwerdeführend an die persische Gesandtschaft und diese an Herrn Kitabgi, der natürlich für den ganzen Zauber verantwortlich war. Kitabgi suchte — mehr der Not gehorchend, als dem eigenen Triebe — auf seinen Unternehmer einzuwirken. Dieser jedoch bestand, wie Shylock, auf seinem „Scheine" und verlangte augenblickliche Rückzahlung der von ihm erlegten 150 000 Franken, sowie Vergütung der von ihm gemachten Ausstattungsauslagen. Da Kitabgi sich hierzu nicht verstehen wollte oder konnte, kam es zwischen den beiden gewinnsüchtigen Brüdern zum Bruche, und die Sache wird nächstens, wie die ‚Straßb. P.' erfährt, den Pariser Gerichten zur Entscheidung vorgelegt werden. In beteiligten Kreisen sieht man der Lösung dieses knifflichen Zwistes mit einiger Spannung entgegen.

Von der Eröffnung des deutschen Hauses teilt die ‚Voss. Ztg.' noch mit:

Das „Ganz-Paris" der Erstaufführungen hatte sich Stelldichein gegeben, so versichern die Blätter. In der That war noch bei keiner Eröffnung eine so zahlreiche und glänzende Gesellschaft beisammen wie im deutschen Haus. „Sehr vornehm", „ungemein geschmackvoll und künstlerisch" und ähnlich lauteteten die Ausdrücke der allgemeinen Bewunderung. Das deutsche Haus ist das erste und größte unter allen in der Völkerstraße, dabei eigenartig, wie alle gestehen. In der Mitte der Empfangshalle stand eine Marmorbüste des Kaisers von grünen Pflanzen und Palmen umgeben. Auch sonst hatte das Haus in- und auswendig das Festgewand angelegt. Es ging auch sehr vornehm zu. Die Eingeladenen zogen nicht blos den Hut beim Eintreten, sondern hielten ihn auch noch lange in der Hand. Es war, als wollten sie die Gemächer Friedrichs des Großen und Wilhelms II. ehren. Ist doch auch selbst die hochwichtige Ausstellung des Buch- und Kunstgewerbes so ganz im Salonstil der vornehmen Paläste eingerichtet. Auch kein Lärm oder größere Aufregung machten sich merkbar, man plauderte nicht zu laut. Als die auf der Vorflur des Hauses, an der Wasserseite, aufgestellte amerikanische Sousa-Kapelle deutsche Nationallieder mit der Marseillaise abwechseln ließ, hielten sich die beifälligen Kundgebungen in gemessenen Schranken. Es herrschte durchweg, bis zum Schluß um 6 Uhr, der ungezwungenste, freundlichste, durch keinen Mißton gestörte, dabei sehr lebhafte Verkehr. Selbstverständlich waren viele Franzosen, auch Offiziere und Ausländer, anwesend, sonst hätte ja „Ganz-Paris" nicht dabei sein können. Mit der Verpflegung waren ebenfalls alle ausnehmend zufrieden, obwohl oder gerade deshalb, weil dieselbe von dem bei den andern Eröffnungen Gebräuchlichen abwich. Sie war nämlich ganz deutsch. Mehrere große Tische waren mit großen Schüsseln besetzt, die hauptsächlich belegte Brödchen boten, jedoch feinster und bester Gattung und in mannigfaltigster Auswahl. Daneben schmale Tische, auf denen ein Reihe großer Krystallfässer voller Erdbeerbowle glänzten, die mit deutschem Schaum-, Rhein- und Moselwein angesetzt war. Die Kellner schöpften unermüdlich in große Gläser, schafften weiteren Vorrat herbei, als die erste Füllung verschwunden war. Alle, alle, von welchem Lande sie auch sein mochten, fanden dies Getränk vorzüglich, ebenso die Mundvorräte. Die Deutschen haben nicht blos schöne Sachen, sondern auch gute Speisen und Getränke, lautete das allgemeine Urteil.

ER DE LA PRESSE
les ABONNEMENTS
S pour tous les Journaux et

Journal : Patrie
Date : 23 Mai Montreal
Adresse :
Signé :

LES CANADIENS A PARIS

LES ENVIRONS DE PARIS. — INVASION ANGLAISE. — ANGLOMANIE DES PARISIENS. — L'"EXHIBICHEUNE". — PALAIS ET PAVILLONS QUE L'ON PEUT VISITER. — LE PAVILLON DU CANADA ET LA PLUIE. — LES PRIX D'EXPOSITION DES DENREES. — NE VOUS EMBARQUEZ PAS SANS "GALETTE".

(De l'envoyé spécial de la "Patrie")

Paris, 11 mai 1900.

Les bois sont verts, les lilas sont en fleur.

En France, depuis longtemps, et tous les dimanches, dédaignant les beautés, les splendeurs et les curiosités de la grande, de l'immense Exposition, nombre de Parisiens, et aussi d'étrangers s'en vont, aux environs de la ville, "respirer un bol d'air," comme disait le chatnoiresque Aristide Bruant, et se délasser sur l'herbette (rien de notre Oncle). Ils ont à leur service quantité de moyens de transport : chemins de fer, tramways, omnibus et bateaux-omnibus, sans compter les automobiles.

Paris est, heureusement, entouré de bois et de villages charmants où, ma foi, il fait très bon de vivre une journée par semaine loin du vacarme assourdissant des voitures dont les rues sont toujours pleines, et de la foule bariolée et excessivement cosmopolite qui encombre littéralement les trottoirs des boulevards et des grandes artères depuis l'ouverture de la Foire Universelle.

—o—

Ce sont, — ici comme partout, je commence à le craindre, hélas ! — les Anglais qui dominent par le nombre dans l'élément étranger.

Que nous contaient donc les journaux francophobes du Canada et des Etats-Unis sur le "boycottage" de la Ville-Lumière, sur l'abstention en masse des fils d'Albion indignés des dessins de Willette et désireux de venger leur gracieuse souveraine ? Jamais, peut-être, autant d'insulaires n'ont foulé de leurs larges pieds l'asphalte de la capitale. On n'aperçoit de ces habits et de ces casquettes à carreaux qui, depuis un siècle environ, fournissaient aux chroniqueurs de France un inépuisable sujet de plaisanteries ; mais à chaque pas des lambeaux de phrases anglaises vous heurtent le tympan. On se croirait à Montréal.

Si—quien sale ?—c'était le commencement de l'invasion ?...

—Tranquillisez-vous, me souffle un ami ; la plupart de ces personnages qui mâchonnent l'anglais sont de simples Parisiens. Ils ont retenu quelques bribes, quelques mots de la langue de nos voisins d'outre-Manche, et ils croient se donner un chic en les clamant sur la voix publique. Ecoutez ce que dit mon journal au sujet de cette rage d'anglomanie dont les Français sont les victimes :

"Dans le but d'être plus "smart", plus "select" encore, on déserte la langue française.

"Dans les rues, sur les boulevards, on ne vous demandera plus si vous avez visité l'Exposition, mot vieilli, démodé ; mais bien si vous avez admiré les merveilles de l'"Exhibition"?

"Exhibicheune, Exhibicheune, crient les camelots en offrant leurs tickets.

"Exhibicheune, glapit la grosse mère, marchande de coco.

"Exhibicheune, dit en s'inclinant respectueusement le contrôleur des cartes permanentes."

—o—

Après cela, Canadiens, mes frères, vous avez bien le droit de vous pardonner mutuellement si quelques anglicismes vous échappent.

—o—

A propos d'Exhibicheune j'ai constaté avec plaisir que les travaux avancent très rapidement. On peut, maintenant, circuler sans risque de se noyer dans la poussière et, chaque jour des inaugurations de pavillons ont lieu. Hier ceux de l'Allemagne et de la Grèce ont ouvert leurs portes. Ce sera, demain, le tour de celui de la Belgique, et le pavillon national des Etats-Unis sera inauguré samedi, le 12 mai.

Voici la listes des palais et pavillons que peut, dès maintenant visiter le public :

Le [illegible] des Suisses

Pain, 7 sous la livre ;
Lait, 6 sous le litre ;
Bœuf, pot-au-feu, 22 sous ; filet et côtelettes, 36 sous la livre ;
Mouton, 18 sous la livre ;
Veau, 18 sous la livre ;
Porc frais, côtelettes, 24 sous la livre ;
Lard, 12 sous la livre ;
Sucre, 11 sous ½ la livre ;
Farine, 8 sous la livre ;
Bière double, depuis 8 sous le litre ;
Vin rouge ordinaire, 14 sous le litre ;
Vin blanc ordinaire, 14 sous le litre ;
Laitue, 1 sous ;
Choux-fleur, gros, 8 sous ;
Asperges, 18 à 20 sous la botte ;
Carottes nouvelles, 16 sous la botte.

Un petit logement non meublé composé de trois pièces et d'une cuisine, se loue, dans le centre de Paris, de $160 à $200, et dans les quartiers éloignés de $90 à $100 par an. Le loyer des chambres meublées est proportionnellement beaucoup plus élevé, surtout dans le centre : les Parisiens veulent profiter de l'Exposition pour remplir leurs bourses.

On fera donc bien de ne pas s'embarquer sans biscuit, ou sans "galette" comme dit la voyoucratie parisienne.

LEON FAMELART

[illegible] vous en avez, de la veine, de pouvoir vous faire traîner comme cela ! »

Parfois, de vieux messieurs obèses, apoplectiques, et encore plus parcimonieux, sans doute, qu'apoplectiques, déambulaient péniblement auprès de moi ; ils me regardaient avec envie et surprise. Ils auraient bien voulu, eux aussi, mettre leurs deux cent cinquante livres dans un joli petit fauteuil roulant comme le mien. Mais, voilà ! il aurait fallu donner trois francs ; tirer trois francs du bas de laine !

De nombreuses hétaïres, supposant, sans doute, que seul un jeune prodigue, tout disposé à jeter par poignées les dollars, les couronnes ou les roubles, pouvait ainsi se faire transporter paresseusement, sans la moindre nécessité, me lancèrent des regards électriques. Elles étaient sans doute fort enclines à me trouver beau, élégant, plein d'esprit. Mais je n'allais point, pour elles, arrêter mon fauteuil roulant !

Etre critiqué, rabroué par des piétons français, passe encore ! Le pire, c'est que toutes sortes de piétons étrangers se permirent, eux aussi, de me regarder avec dégoût et de tenir sur mon compte des propos certainement désagréables. Vaguement, je perçus des qualificatifs péjoratifs et injurieux proférés à mon égard, en anglais, en allemand, en hollandais. Toutes sortes d'exotiques me toisèrent avec dégoût. Evidemment, chacun d'eux était choqué de voir un homme très grand transporté par un homme très petit. La paresse ou l'injustice, quand elles sont par trop évidentes, par trop affichées, choquent décidément les habitants de toutes les parties du monde.

⁂

Je dis à mon rouleur : « Pourquoi vous, homme petit, chétif, exercez-vous cette profession ? Elle doit être fatigante. Il y faudrait des hercules. J'arrive tout droit du Pas-de-Calais pour visiter l'Exposition. Chez nous, les hommes sont forts. Ah ! s'il y avait ici quelques-uns de nos gaillards ! » « — C'est bon, c'est bon, fit le petit rouleur, vexé. On m'a enlevé de plus gros, de plus lourds que vous, allez ! » et mon petit rouleur me roula par des esplanades, par des avenues. On vit mon fauteuil roulant sur des ponts, dans des palais, derrière des kiosques. Mon pousseur raidit ses muscles pour me faire monter des raidillons. Il se crispa pour me retenir dans des descentes. « Tout en conduisant la voiture, je donne aussi des explications aux clients », dit-il, avec une nuance de fierté. « — Ah ! vraiment, dis-je. Alors, pourquoi cette partie de l'Exposition s'appelle-t-elle les Invalides ? » « — Parce qu'il y a un dôme doré où les Invalides sont logés. » « — Et le Champ de Mars ?» « — Ah ! pour ce qui est du Champ de Mars, je n'en sais rien. » « — Et le pont de l'Alma ? » « — Iéna ! » Dans les sections, mon pousseur me présenta comme danois des meubles qui étaient italiens ; il me fit traverser des galeries allemandes qui étaient américaines. Passant devant des kiosques à musique, il me dit, parlant de la « Sousa band » : « C'est ici que joue la musique de la garde républicaine américaine. » Dans la rue des Nations, il me fit voir « l'église italienne », et plus loin comme espagnol le palais amé-

officielle et ses annexes, la Tunisie, la Guadeloupe, la Guinée française, Madagascar, la Chine, le Tonkin, le Dahomey, l'Australie, l'Asie russe, le pavillon des Explorateurs, une partie des Indes anglaises, les dioramas de Mayotte, des Comores et de Saint-Pierre et Miquelon, le Japon, la Serbie, la Norvège, la Suède, l'Espagne, la Bosnie, la Finlande, le Danemark, l'Autriche, l'Italie, la Hongrie, Saint-Marin, l'annexe militaire de la Grande-Bretagne, les Messageries maritimes, les palais des beaux-arts des Champs-Elysées, les serres de l'horticulture, le pavillon de la ville de Paris, les Tissus, la Chambre de Commerce de Paris, l'Enseignement technique, l'usine élévatoire des eaux et plusieurs autres attractions de la Rue de Paris, sans compter le Vieux Paris.

Sousa, le grand musicien américain, a commencé ses concerts dans un kiosque de l'Esplanade des Invalides.

—o—

Et le pavillon du Canada ?

On y travaille avec ardeur et, dans peu de jours, l'installation sera terminée.

...

Malheureusement, il paraît que le dit pavillon laisse à désirer sous plus d'un rapport. Je ne parlerai pas de son architecture ; les uns la jugeront trop simple et les autres trouveront qu'elle repose l'œil, à côté de certains dévergondages de décorations exotiques ; mais un défaut qu'on ne peut lui pardonner, c'est de permettre à la pluie de s'y introduire. Dimanche dernier, pendant un orage que je qualifierai sans scrupule, de diluvien, on a pu se faire une bien piètre idée de l'imperméabilité de son toit. L'eau, m'assure-t-on, y passait à l'aise, presque comme à travers une écumoire.

Les réparations indispensables seront-elles faites, ou faudra-t-il, par prudence, se munir de parapluies, d'imperméables et de bottes en caoutchouc pour aller voir les choses du Canada ?...

—o—

Pour l'édification des Canadiens qui se proposent de venir à Paris, voici une petite liste des principales denrées avec leurs prix "d'exposition" :

Beurre, 26 à 40 sous la livre ; beurre d'Isigny, le plus fin, 60 sous la livre.

Graisse, 16 sous la livre ;

Oeufs, les meilleurs, 30 sous la douzaine ; qualité la plus inférieure, 18 sous ;

Pommes de terre nouvelles, 7 sous le kilog. (2 livres) ;

Café, bonne qualité, 56 sous la livre ;

Thé, bonne qualité, 52 sous la livre ;

Journal : L'Univers Illustré
Date : 26 MAI 1900 1897
Adresse : 3, rue Auber, Paris
Signé :

A L'EXPOSITION — TYPES & COSTUMES

par DRANER



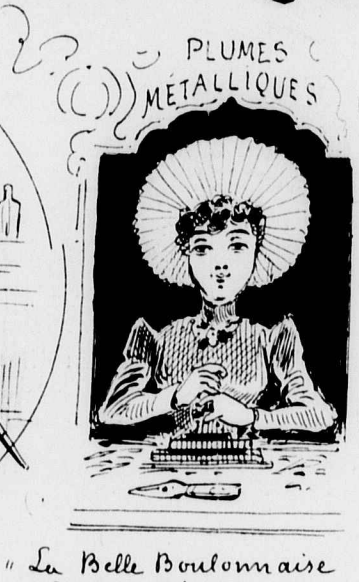
Nos pioupious de l'Indo-Chine



Après le "Concert Européen" le Concert américain



au Vieux-Paris
La Confusion des Siècles



"La Belle Boulonnaise
"N'est pas très à son aise"
dans ce petit réduit



Manquent essentiellement de couleur locale, les Gardiens du Pavillon de Turquie



— On ne s'embête pas dans notre Service — à ce que les clientes nous envoient de leurs parfums !



Ces demoiselles des Indes Holl^ds

A elles le sac !



L'agent Plongeur
que ses loisirs plongent dans les réflexions



Le Spahis.
enfourche sa chaise à défaut du Coursier absent.



Aussi fraîches les petites Suissesses du Village que nos petits Suisses de Gervais.



Le Camelot de la Russie d'Asie



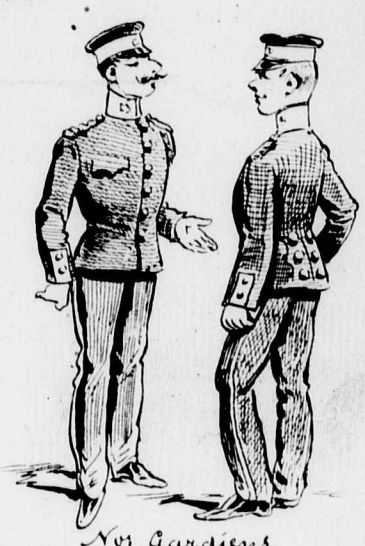
Le Majordome du Pavillon de l'Autriche — quand on prend du galon....



au Café Arabe
L'art de se tordre sans s'amuser



Un artiste Cynhinois



Nos Gardiens.
— C'est embêtant, on nous prend partout pour des soldats prussiens !



— Il est bien étrange, Madlle, que la Suède, rendue si populaire par ses gants, ne vous ait pas confié la Vente de cet article ?



au Pavillon de l'Espagne
Très élégants, mais pourquoi insister sur les revers ?



Au Bazar Bosniaque



Le Garçon Cynghalais
ni homme, ni femme
ni auvergnat.



Les petites tisseuses d'Asie mineure et leur chef.

al : LE JOURNAL
: 26 MAI 1900
Les RUE

Sensations d'un roulé

Hier, je me suis bel et bien fait rouler, je l'avoue ! Naturellement, c'est à l'Exposition que l'aventure m'est arrivée. Soucieux de connaître toutes les sensations, toutes les joies, je me suis décidé à prendre place dans une de ces petites « humanomobiles » qu'on désigne vulgairement sous le nom de fauteuils roulants, et j'ai ainsi parcouru les esplanades les plus étendues, les palais les plus vastes, sans fatiguer mon système musculaire. L'expérience n'est point sans agrément. On est doucement transporté ; il est vraiment plaisant de s'avancer sans avoir aucun effort à faire pour se soutenir, sans avoir aucune décision à prendre pour se conduire. On se sent magnifiquement paresseux, inerte, irresponsable. On n'est plus un passant, on n'est plus une créature ordinaire, on n'est plus un être physique, et c'est avec joie qu'on replie sous soi ses jambes inutiles. On ne vit plus que par les yeux et les oreilles. Etre roulé sur du macadam est délicieux : une locomotion plus silencieuse que l'essor des oiseaux qui rasent le sol dans leur vol. Etre roulé sur la terre battue est fort bon. Etre roulé sur les passerelles de bois est excellent. On devine plutôt qu'on ne la perçoit la vibration des planches qui résonnent sourdement. Mais se faire rouler sur le cailloutis dont certaines parties de l'Exposition sont parsemées est chose moins charmante. Le petit véhicule qui vous contient grince, gémit, se plaint, produit des bruits de moulin à café. Ses roues s'enfoncent dans des ornières et l'obscur anonyme dont la poussée vous conduit s'efforce et souffle.

⁂

Quand vous êtes piéton, avouez-le, vous maudissez les cyclistes dont l'apparition subite et la course rapide augmentent les dangers de la rue. A un point de vue analogue, et avec autant d'ardeur, les piétons, à l'Exposition, exécrent les roulés, dont les véhicules lents encombrent les passages, gênent la circulation, dérangent les groupes. Mais, en revanche, quand vous vous changez en cycliste, ou en roulé, vous éprouvez immédiatement un immense mépris pour le vil piéton dont vous percevez parfois les plaintes fastidieuses et mélancoliques.

Quand vous êtes confortablement assis dans votre humanomobile, vous éprouvez un certain plaisir, je vous assure, à voir votre petite roue de devant fendre la foule, écraser les pieds des gens qui ne se dérangent pas assez vite et salir les robes des dames pendant que votre conducteur crie impérieusement : « Allons, là ! s'il vous plaît ! attention ! attention ! » Et, tandis que, grave, indolent, impassible, vous traversez les rangs pressés des badauds, des centaines d'hommes et de femmes, à droite et à gauche, vous regardent avec rage, avec furie, grognent, récriminent, protestent. Ils voudraient bien s'opposer à votre passage, vous insulter, vous frapper, mais ils n'osent pas ! Pourquoi n'osent-ils pas ? Parce que vous êtes irresponsable, n'ayant pas la direction de l'humanomobile.

Et le pousseur non plus n'est pas responsable. Il est payé pour pousser : il faut bien qu'il pousse. Et, ainsi, personne n'étant responsable, un seul visiteur, dans un fauteuil roulant, peut se payer la joie suprême d'ennuyer cent mille de ses contemporains pour 2 fr. 60 l'heure (3 francs avec pourboire). C'est pour rien ! O perversité de la nature humaine ! Il y a une sorte de petite franc-maçonnerie des roulés. Quand ils se croisent, les roulés et les roulées se regardent avec intérêt, s'adressent des petits sourires significatifs, compte d'un coup d'œil leur véhicule, leur pousseur, leur maintien respectif. Pour le reste de l'Exposition, les seules créatures existent sont les autres roulés. Les visiteurs sont des piétons, des choses.

⁂

Si les piétons n'ont point l'audace d'insulter personnellement les roulés, ne gênant point, en tout cas, pour proférer à haute voix leurs récriminations : « Parce que je suis jeune, vigoureux, mes jambes à elles seules sont presque aussi hautes que toute la personne du pousseur qui me conduisait, mon passage en humanomobile à travers les foules par un scandale.

Voici les propos qui parvinrent à mon oreille, à travers les espaces de la foule. Je les ai notés avec soin :

« Quel grand fainéant ! Quel fainéant ! Quelle grande carcasse ! Il a la flemme de se traîner ! Si ce n'est pas honteux de voir ça ! Quel sale métier ! » Un vieux monsieur dit : « Voilà la jeunesse d'aujourd'hui ! Epuisée avant l'âge ! » Une vieille dame murmure : « Jeune homme ! Il devrait avoir honte, par exemple ! Quand je pense que [illegible]

ricain, comme allemand le palais autrichien ; il me montra le palais belge construit « en style antique ». Il s'arrêta un instant devant le palais de Monaco : « Voilà le turc, dit-il, admiratif. C'est bien le style turc ! » Mais apercevant le nom de Monaco, il devint rêveur : « Oui, enfin, dit-il, Monaco ou turc, c'est toujours à peu près du même côté. » Derrière le pavillon de la Bosnie-Herzégovine, entendant les accents criards d'une cornemuse, il remarqua : « Tiens ! ils ont embauché une musique d'Auvergnats ! » Dans la rue de Paris, mon pousseur me dit : « — Ici, ce sont des rigolos, des gens qui font les singes, quoi ! Il y en a qui font le boniment à la porte ; seulement, ils sont beaucoup moins drôles que les vrais, ceux des foires. On voit trop qu'ils s'appliquent ! »

⁂

Je sollicitai les confidences de mon pousseur. Ses collègues et lui n'ont pour vivre que les pourboires qu'ils reçoivent des promeneurs. Dans les bonnes journées, ils gagnent sept ou huit francs, et beaucoup moins dans les mauvaises. Tous les pousseurs déclarent que les patrons ont établi des tarifs trop élevés : « Deux francs soixante de l'heure, cela effraie les bourgeois, monsieur, c'est moi qui vous le dis. C'est trop cher ! Pensez donc ! On ne paie que quarante sous de l'heure pour avoir un fiacre ! »

O humilité sans exemple ! L'humanomobilisme expositionnel descendant jusqu'à se comparer avec l'hippomobilisme vicinal !

Décidément, la conversation des pousseurs de fauteuils roulants ne manque pas d'imprévu. Elle est anecdotique, satirique et divertissante. Si votre rouleur commet malencontreusement, au cours des « explications » qu'il vous donnera, quelque légère erreur géographique, n'y prêtez point attention, et même poussez la philosophie jusqu'à lui trouver du charme. Rien ne serait plus désagréable qu'un guide morose, précis, impeccable, tout bourré de notes, de chiffres et de documents. Un guide tout à fait ignorant est bien préférable à un de ces pédants indiscrets qui vous fatigueraient avec leur science de dictionnaire ! Au moins, en nous comparant à notre pousseur, nous pouvons nous prendre pour des puits de science, et cela flatte malgré tout notre vanité.

Il y a une chose encore plus amusante que de se faire rouler. C'est de rouler son rouleur. Pour connaître à fond le maniement de l'humanomobile, je n'ai pas hésité à cheminer vers la station en poussant ce véhicule dans lequel mon rouleur, en uniforme, était confortablement installé. Décidément cette voiture roule fort bien. Elle est très facile à conduire, même pour un novice. Pendant que je faisais ces observations intéressantes, le public qui, précédemment, s'était indigné de me voir installé dans le fauteuil roulant s'indignait maintenant de me le voir pousser.

Des gens regardaient avec stupéfaction mon rouleur, qui, tout rouge et un peu confus, se faisait rouler. C'était le monde renversé ! Les gens me traitaient maintenant d'excentrique, de fou, d'idiot, d'abruti.

Mon Dieu ! qu'il est donc difficile de satisfaire ses contemporains !

Ludovic Naudeau.

Journal : KÖLNISCHE Z...
Date : 26 MAI 1900
Adresse : COLOGNE
Signé :
...LA PRESSE ...ONNEMENTS tous les Journaux

Frankreich.

Paris, 15. Mai. (Telegr.) Das deutsche Haus in der Weltausstellung ist heute Nachmittag in festlicher Weise eröffnet worden. Der Reichscommissar Geheimrat Richter sowie der Geheimrat Lewald begrüßten, umgeben von den übrigen Mitgliedern des Commissariats, die überaus zahlreich erschienenen, der Diplomatie, der Gesellschaft, der Kunst und der Schriftstellerwelt angehörenden Gäste, unter denen sich befanden der deutsche Botschafter Fürst Münster mit seiner Nichte der Gräfin Aßeburg und seiner Enkelin Fräulein v. Hindenberg, sämtliche Mitglieder der Botschaft mit ihren Damen, der bairische Geschäftsträger Frhr. von und zu der Tann-Rathsamhausen, der italienische Botschafter Graf Tornielli mit Gemahlin, der dänische und der niederländische Gesandte, in Vertretung der Minister deren Cabinetschefs, sämtliche Ausstellungs-Commissare, die Mitglieder der deutschen Colonie und viele hervorragende Persönlichkeiten der verschiedensten Nationalitäten. Alle bezeugten ihre lebhafte Bewunderung über das deutsche Haus und namentlich über das domartige Stiegenhaus mit den schönen Wandgemälden und der prachtvollen Marmortreppe. Ganz besonderes Entzücken riefen die Säle mit den Kunstschätzen Friedrichs des Großen hervor. Der Erbauer des Hauses, Bauinspector Radke, wurde vielfach beglückwünscht. Große Anerkennung fanden auch die im Pavillon aufgestellten Modelle und Pläne von Arbeitshäusern, Versorgungsanstalten und Fabrikschulen sowie die Ausstellung des deutschen Buchgewerbes. Am reich besetzten Buffet sprachen deutsche und fremde Gäste in einer Reihe von Trinksprüchen die besten Wünsche für das Gedeihen der deutschen Ausstellung aus. Ueber die eigenartige Sympathiekundgebung, die mehrere Hundert amerikanischer Ausstellungs-Besucher veranstalteten, ist bereits berichtet worden. Die Americaner hatten einen Dampfer gemietet, und als er vor dem deutschen Hause ankerte, spielte auf dem Deck die Sousa-Kapelle die deutsche Hymne und andere deutsche Weisen unter den Hurrahrufen der Americaner. Der Generalcommissar der Weltausstellung Picard hatte das deutsche Haus bereits am Vormittag eingehend besichtigt und dem deutschen Commissar Richter gegenüber seine rückhaltlose Bewunderung und insbesondere seine Dankbarkeit darüber ausgedrückt, daß durch sinnigen und edlen Entschluß des Kaisers Wilhelm soviele französische Meisterwerke des 18. Jahrhunderts den Besuchern der Weltausstellung zugänglich gemacht worden seien.

General-Anzeiger
Frankfurt a. M.
26 MAI 19[illegible]

Mehr Freude, als die Engländer, können die Amerikaner an Berlin haben. Ihr Land ist eben hier sehr gut — wenigstens nach amerikanischer Anschauung : gut — vertreten. Barnum und Bailey haben ihre „Größte Schaustellung der Erde" draußen am Kurfürstendamm aufgebaut und im Kroll'schen Etablissement konzertiert — auf dem Wege zur Pariser Ausstellung — die Sousa-Kapelle, die eine ungeheure Anziehungskraft ausübt, denn ihr Kapellmeister, Herr Sousa, ist der Komponist der „Washington-Post", die unserer Jugend bekannter ist, als die Gralserzählung oder das Lied an den Abendstern, und die auf den verstimmten Klavieren der Berliner Vorstädte längst dem „Gebet der Jungfrau", der „Gigerlkönigin" und ähnlichen gefühlvollen Piecen eine siegreiche Konkurrenz gemacht hat.

Die „Washington-Post" ist, nebenbei bemerkt, wohl das einzige populäre Musikstück, das nach einer Zeitung genannt ist. Das große amerikanische Blatt, dessen Namen dieser Tanz trägt, hatte vor 12 Jahren ein Preisausschreiben für die Schulen der Hauptstadt ergehen lassen. Die Preisverteilung sollte ein großes Fest in amerikanischen Dimensionen werden, und damit die heitere Kunst dem nüchternen Festakt nicht fehle, hatte man Herrn Sousa mit seiner Kapelle engagiert und ihm außerdem den Auftrag gegeben, eigens für diesen Zweck einen Marsch zu komponieren. Dieser Marsch ist dann später durch Beihülfe erfinderischer Tanzlehrer von New-York ein neuer Tanz, ein lebhafter Zweischrittler geworden. Und heute hüpft das ganze tanzlustige Mitteleuropa bei festlichen Veranlässen und zu Zeiten auch ohne solche auf die wohlbekannte Melodie dieses wilden Reklamemarsches einer schlauen amerikanischen Zeitung, der via London zu uns kam. . . .

Barnums große Schaustellung, die bei uns den Ruhm Amerikas ins Dreidimensionale zu steigern bestimmt ist, gehört zu den „künstlerischen Darbietungen", die man hier gesehen haben muß. Auf drei Bühnen oder in drei Manegen zugleich Vorstellungen von je fünf bis zwölf Künstlern, die alle dasselbe thun und „können" und das so flink ausführen, daß man die ganze Sache kaum übersehen könnte, wenn man auch viel näher, besser und bequemer säße — so was ist noch nicht dagewesen. Die Berliner sind selig. Und ohne jede Pause wird das dreifache Riesenprogramm abgehaspelt. Man hat schließlich nur noch den wirren Eindruck von in der Luft hängenden Beinen, glänzenden Silberflittern, Elefanten, die Kopf stehn, Robben, die Trommel spielen, Pferde, die Pistole schießen ; vier römischen Streitwagen, die vorbeirasen, Clowns, die übereinander purzeln und von einer wogenden Menge von vielen tausend wie Heringe an einander gedrückten Menschen, die mit hochgezogenen Beinen, gequetschten Schultern halb staunend, halb ratlos dasitzen und zuweilen versuchen, für irgend etwas, das sie zufällig genauer gesehen, ein Beifallszeichen zu geben, das in dem Riesenzelt verpufft, ohne jemanden zu freuen oder anzuspornen.

Draußen aber in einem ebenfalls riesigen Zelt sind die scheußlichsten Abnormitäten zu „bewundern", die die Welt kennt : Jo-Jo, der Pudelmensch aus Centralrußland, der ein Gesicht hat so haarig wie ein Pudel und so unintelligent wie ein Mops ; Queen Mab, die 23 Zoll große Zwergin ; eine andere Zwergin mit dem [illegible] ohne Arme und Beine ; ein anderer, [illegible] dem ein Kinderkörper aus dem Brustkorb wächst mit vollkommen ausgebildeten Extremitäten ; [illegible] Degen schluckt ; ein Glücklicher, der sich selbst [illegible] die Haut über die Ohren ziehen kann, und ein [illegible] mit so hartem Kopf, daß er mit einem [illegible] Steine zertrümmern läßt, die er auf seinen [illegible] Hinterhaupt gelegt hat. Meine Privatmeinung geht dahin, daß sehr viele Leute dank ihrer harten Schädeldecke dieses letztere Kunststück nachmachen könnten ; sie wissen nur selbst nicht und andere Leute hüten sich, ihnen den Versuch nahe zu legen. So was wird leicht mißverstanden. . . .

R. P.

Berliner Fremdenblatt

27 MAI 90

Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post“ für den jetzt so beliebten Tanz giebt der augenblicklich mit seiner amerikanischen Kapelle im Krollschen Etablissement konzertirende Komponist Herr Sousa folgende bisher in Deutschland noch unbekannte Erklärung:

Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post“, eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Kapitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post“. Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden Newyorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen „Two steps“ (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen wurde auch der Tanz Washington-Post genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps“ führt.

Hamburger Correspondent.

27 MAI. 90

Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post“ für den bekannten Tanz giebt der nächstens mit seiner amerikanischen Kapelle im Ludwig'schen Etablissement konzertirende Komponist Herr Sousa folgende Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post“, eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Kapitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousa's dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post“. Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden New Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, der den Namen »Two steps« (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz Washington-Post genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen »Two steps« führt.

Hamburger Fremdenblatt

27 MAI. 90

Concerthaus Hamburg. Der geniale amerikanische Componist und Capellmeister Sousa, welcher am 28. Mai seine Concerte hierselbst beginnt, ist in der vergangenen Woche der Gast des deutschen Kaisers gewesen, welcher von den Leistungen der amerikanischen Militär-Capelle in hohem Grade befriedigt war. Sousa zählt seit der kurzen Zeit seines Aufenthalts in Europa zweifelsohne zu den populärsten Componisten.

Braunschweiger Anzeiger
Braunschweig.

27 MAI. 90

Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post“ für den jetzt so beliebten Tanz giebt der augenblicklich mit seiner amerikanischen Capelle im Krollschen Etablissement zu Berlin concertirende Componist Herr Sousa folgende interessante und bisher in Deutschland noch unbekannte Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die Washington-Post, eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Capitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Capelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu concertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu componiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post“. Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden Newyorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen „Two steps“ (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz Washington-Post genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Continent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps“ führt.

Rostocker Zeitung
Rostock, M.

Berlin

27 MAI 90

Der Mai, welcher sich nun endlich einmal eines Besseren besonnen hat und nach schweren Prüfungen nun seine Anhänger wirklich durch ein echtes Mailüfterl erfreut, hat seinen entscheidenden Einfluß auch auf die Umgestaltung der musikalischen Verhältnisse ausgeübt. Die Kunst, die in geschlossenen Räumen angehört werden muß, hat es schwer, die Concurrenz der Natur auszuhalten. Das Opernhaus hat allerdings die in den letzten Saison-Monaten übliche Aufführung des Nibelungenringes noch gebracht; aber aus der verheißenen Neueinstudirung ist nur eine Umbesetzung einzelner Rollen geworden und viel Neues ist auch dabei nicht herausgekommen. Man beschäftigt sich augenblicklich stark mit den Vorbereitungen zum Mikado. Die Lorbeeren des vorjährigen Sommers lassen die Intendanz nicht ruhen. Die Fledermaus eilt ihrer zweihundertsten Aufführung entgegen, und allsonntäglich drängen sich bei Kroll noch die Schaaren, um die lustigen, graciösen und geistreichen Melodien des genialen Johann Strauß, wie einen erfrischenden Quickborn auf sich wirken zu lassen.

Im Uebrigen dominirt die Freiluftmusik. Berlin hat eine Reihe von Sommergästen, die immer wiederkehren. Zu den beliebtesten gehört Eduard Strauß. Er kehrt alljährlich zur gleichen Zeit ein, der Wiener Hofballmusikdirector mit dem ewigschwarzen Bart und Haupthaar und den ewigschwingenden, wiegenden Walzertactbewegungen. Nicht im fashionablen Westen hat er sein Heim aufgeschlagen. Unsere blasirten Thiergarten-Frauen und Mägdlein sind ja für die wahren Freuden so eines echten, rechten Walzers gar nicht mehr empfänglich. Eduard Strauß spielt in dem großen Garten der Actienbrauerei Friedrichshain. Sein Publikum setzt sich aus jungen Leuten der mittleren Stände und Studenten zusammen. Hierher eilen unsere jungen Commis und Handwerker, jeder Feinsliebchen im Arm. Und nun sitzen sie bei einer Weißen oder einem Glase hellen Biers zusammen und lauschen, wie hypnotisirt, den Geigenklängen, welche der Magus von der Donau seinem Orchester entlockt. In ihren jungen Herzen klingt all das Freudige und Lustige wieder, welches diese Töne bergen, und in den Füßen zuckt es. Viel fehlt nicht und die entzückende Schlußscene der Thuelle'schen Oper: „Lobetanz“ wird Wirklichkeit, in der sich schließlich alles nach der Melodie eines Walzers im Kreise dreht. Wenn der Beifall brausend wird, wird die Zugabe gespielt: „An der schönen blauen Donau.“ Und nun kennt das Entzücken und der Jubel keine Grenzen mehr.

Bei Kroll in den wunderschönen Gartenanlagen, die jetzt in doppeltem Glanze des Grüns und der Beleuchtung prangen, spielt allabendlich eine amerikanische Capelle. Mr. John Philipp Sousa, der bis jetzt zum besonderen Entzücken seiner engeren Landsleute auf der Pariser Ausstellung sich hören ließ, ist nun auch in Berlin eingekehrt. Sein Componistenruhm erfüllte die letzten Winter hindurch ja die ganze Welt. Er ist der glückliche Autor der Washington Post, dieses Tanzes mit den eigenthümlichen Touren, der auf keinem Balle der vergangenen Jahre fehlen durfte. Unsere Jünglinge und Jungfrauen sind ganz außerordentlich von diesem Tanz entzückt, weil er einen pantomimischen Moment enthält, in welchem man sich ganz besonders tief in die Augen schauen kann. Herr Sousa dirigirt seine amerikanischen Liedchen und Tänzchen ganz gut und wirksam. Ueber einen Mangel an Geräusch kann man sich jedenfalls nicht beklagen. Aber er besitzt auch den Ehrgeiz, Musikstücke größeren Stils auf sein Programm zu setzen. Auf manchen Gebieten mag es genügen, das Große zu wollen, hier aber nicht. Herr Sousa würde in Deutschland mehr wirken, wenn er bei seiner Specialität bliebe. Jenseits des großen Meeres mag er denn auch wieder Wagner zu Gehör bringen.

LE COURRIER DE LA PRESSE reçoit sans frais, les ABONNEMENTS et ANNONCES pour tous les Journaux et Revues.

Journal : Nya Dagligt Allehanda

Date : 29 MAI 1900

Adresse : Helsingfors

Signé :

— Amerikanska paviljongen å världsutställningen i Paris lär vara ganska osäker, och man fruktar för hopandet af en större folkmassa i densamma. Detta enligt de senast hitanlända Newyorktidningarna, hvilka meddela, att på denna grund Sousas jätteorkester icke som beramadt var spelade inne i paviljongen, då denna i förra veckan invigdes.

DE LA PRESSE ABONNEMENTS pour tous les Journaux et

Journal : Kölnische Volkszeitung

Date : 29 MAI 1900

Adresse : Cologne

Signé :

* Ueber die Entstehung des Namens Washington Post für den jetzt so beliebten Tanz giebt der augenblicklich mit seiner amerikanischen Kapelle im Krollschen Etablissement zu Berlin konzertierende Komponist, Hr. Sousa, folgende interessante und bisher in Deutschland noch unbekannte Erklärung. Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die Washington Post, eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisverteilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Kapitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertieren, sondern er veranlaßte auch Hrn. Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponieren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, Washington Post. Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden New-Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen Two steps (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz Washington Post genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen Two steps führt.

Elberfelder Zeitung.

28 MAI 1900

* Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post“ für den jetzt so beliebten Tanz giebt der augenblicklich mit seiner amerikanischen Kapelle im Krollschen Etablissement zu Berlin konzertirende Komponist Herr Sousa folgende interessante und bisher in Deutschland noch unbekannte Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die Washington-Post, eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Kapitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post“. Damals war aber

Der Gesellige, Grauden

2 9 MAI 1900

— „Washington-Post“, der Name des jetzt so beliebten Tanzes verdankt folgendem Umstande seine Entstehung. Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post“, eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der amerikanischen Hauptstadt und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung veranlaßte auch den Kapellmeister Sousa (der jetzt mit seiner Kapelle in Berlin konzertirt) einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren „Washington-Post“. Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden New-Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen „Two steps“ (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der „Washington-Post“. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika beliebt und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz Washington-Post genannt, unter welchem Namen er auch auf dem europäischen Festlande bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps“ führt.

Berliner Morgenpost, Berlin

27 MAI 1900

Sousa, der vorgestern Abend des miserablen Wetters wegen sein Konzert im Krollschen Garten abbrechen mußte, benützte die Gelegenheit, dem „Metropol-Theater“ einen Besuch abzustatten. Es interessirte ihn besonders als Amerikaner, die amerikanische Operette: „Der Zauberer am Nil“ in deutscher Bearbeitung und Darstellung zu sehen. Er drückte dem Direktor Schultz seine aufrichtige Bewunderung über die vorzügliche Darstellung, und namentlich über Fräulein Fritzi Georgette aus, und gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß das Metropol-Theater eine seiner in Amerika so beliebter Operetten geben werde. Direktor Schulz hat nun thatsächlich die Absicht, in der nächsten Saison die Sousasche Operette: „El Capitano“ aufzuführen. Heute [illegible] giebt Sousa sein letztes Konzert im Krolls

Journal : Le Petit Belge

Date : 28 MAI 1900

Adresse : BRUXELLES

Signé :

189

L'art d'accommoder la vie

MUSIQUE

Rien plus que la musique n'importe pour vivre. Nous avons naguère parlé du rôle de la peinture. A la rigueur, celle-ci fait double emploi, souvent, avec l'ineffable décor du monde. La musique forme le nécessaire enchantement qui préside aux merveilles d'existence. Ces mots dont nous suivons, amusés, le geste ironique : **L'art d'accommoder la vie,** rappellent la métaphore antique, le banquet..... Il y faut une symphonie puissante, complexe comme les ivresses, les dégoûts et les abnégations cachés dans la changeante saveur des mets.

Aussi des musiques résonnent-elles à toutes les grandes heures d'existences, surtout aux trois moments du jour essentiel, le chant même des sources d'une eau unique près desquelles, alors, nous demeurons en l'illusion d'un arrêt : au matin natal: rumeur et pleurs d'enfant; au midi radieux plein des chants d'anges et d'oiseaux; au soir noir, expirante agonie... C'est le déchirement du plus intime de l'être chantant par la vie; le rire et le pleur, le cri essentiel des choses et des âmes, leur voie de Dieu et vers Dieu... Aussi Solness entend-il ces chants parmi des paroles lorsqu'il est au sommet de la tour. Hilde y perçoit d'inouïes promesses, celles même de son espoir. Le poète, lassé des mots qu'il mania longtemps comme des fleurs aux parfums insaisissables, demande un *peu d'harmonie* pour bien mourir, *pour que l'homme meure comme est né l'enfant*... Aussi bien, la musique ne serait-elle pas le parfum des mots ?

Pour si nécessaire besoin, pour sacrement si haut, toute indulgence est criminelle. Il faut aller au parfait, au parfait seul. Or si la peinture a pour « inconvénient » les peintres, la musique trouve un pareil fléau dans les musiciens... Peintres et musiciens submergent, annihilent l'*artiste*, seul prêtre qui puisse monter à cet autel, vous donner ce pain de l'âme. Les innombrables concerts de professionnels ou d'amateurs qu'on est plus ou moins obligé de subir constituent le plus grand danger pour la vie musicale en nous. Comme le poète préférera tout à subir une pièce de M. Augier ou Ohnet, mais ne dédaignera point le clown, l'acrobate, beau de force désinvolte, mieux vaudrait entendre des choses excessives et exotiques comme cette *Souzaband* qui vint nous donner l'Américanisme instrumental avec d'extraordinaires révélations entre le geste et le son qu'il traduit... Déchirement, disions-nous, qui s'envole dans le son et frémit aux mimiques amusées d'enfants ou de vibrants primitifs.

Mais point de quartier pour la virtuosité banale, pour le convenu, l'appris machinal; l'art seul et le plus haut, ces exécutions de piété que dirigent des souvenirs et des intuitions géniales comme les créations des maîtres. On rêve, intimité de ces fêtes, à l'idéal que voici. Existe-t-il ? Qu'importe. Ce qui doit être apparaît toujours... Rien ne s'achève ici-bas... Les deux formules s'équivalent de se contredire. Pour avoir une vérité totale, il faut la prendre avec les mensonges qui adhèrent, comme pour enlever une plante du sol il faut arracher la motte. La vérité existe

LE COURRIER DE LA PRESSE reçoit sans frais, les ABONNEMENTS et ANNONCES pour tous les Journaux et Revues.

Journal : Nya Dagligt Allehanda
Date : 27 MAI 1900
Adresse : Helsingfors
Signé :

— Amerikanska paviljongen å världsutställningen i Paris lär vara ganska osäker, och man fruktar för hopandet af en större folkmassa i densamma. Detta enligt de senast hitanlända Newyorktidningarna, hvilka meddela, att på denna grund Sousas jätteorkester icke som beramadt var spelade inne i paviljongen, då denna i förra veckan invigdes.

Berliner Morgenpost, Berlin
27 MAI 1900

Souza, der vorgestern Abend des miserablen Wetters wegen sein Konzert im Krollschen Garten abbrechen mußte, benützte die Gelegenheit, dem „Metropol-Theater" einen Besuch abzustatten. Es interessirte ihn besonders als Amerikaner, die amerikanische Operette: „Der Zauberer am Nil" in deutscher Bearbeitung und Darstellung zu sehen. Er drückte dem Direktor Schultz seine aufrichtige Bewunderung über die vorzügliche Darstellung, und namentlich über Fräulein Fritzi Georgette aus, und gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß das Metropol-Theater eine seiner in Amerika so beliebten Operetten geben werde. Direktor Schulz hat nun thatsächlich die Absicht, in der nächsten Saison die Souzasche Operette: „El Capitano" aufzuführen. Heute [illegible] giebt Souza sein letztes Konzert im Krollschen

DE LA PRESSE ABONNEMENTS pour tous les Journaux et

Journal : Kölnische Volkszeitung
Date : 29 MAI 1900
Adresse : Cologne
Signé :

* Ueber die Entstehung des Namens Washington Post für den jetzt so beliebten Tanz giebt der augenblicklich mit seiner amerikanischen Kapelle im Krollschen Etablissement zu Berlin konzertierende Komponist, Hr. Sousa, folgende interessante und bisher in Deutschland noch unbekannte Erklärung. Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die Washington Post, eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisverteilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Kapitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertieren, sondern er veranlaßte auch Hrn. Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponieren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, Washington Post. Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden New-Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen Two steps (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach [illegible] kamen, wurde auch der Tanz Washington Post genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen Two steps führt.

Journal : Le Petit Belge
Date : 28 MAI 1900
Adresse : BRUXELLES
Signé :

189

L'art d'accommoder la vie

MUSIQUE

Rien plus que la musique n'importe pour vivre. Nous avons naguère parlé du rôle de la peinture. A la rigueur, celle-ci fait double emploi, souvent, avec l'ineffable décor du monde. La musique forme le nécessaire enchantement qui préside aux merveilles d'existence. Ces mots dont nous suivons, amusés, le geste ironique : **L'art d'accommoder la vie,** rappellent la métaphore antique, le banquet..... Il y faut une symphonie puissante, complexe comme les ivresses, les dégoûts et les abnégations cachés dans la changeante saveur des mets.

Aussi des musiques résonnent-elles à toutes les grandes heures d'existences, surtout aux trois moments du jour essentiel, le chant même des sources d'une eau unique près desquelles, alors, nous demeurons en l'illusion d'un arrêt : au matin natal: rumeur et pleurs d'enfant; au midi radieux plein des chants d'anges et d'oiseaux; au soir noir, expirante agonie... C'est le déchirement du plus intime de l'être chantant par la vie; le rire et le pleur, le cri essentiel des choses et des âmes, leur voie de Dieu et vers Dieu... Aussi Solness entend-il ces chants parmi des paroles lorsqu'il est au sommet de la tour. Hilde y perçoit d'inouïes promesses, celles même de son espoir. Le poète, lassé des mots qu'il mania longtemps comme des fleurs aux parfums insaisissables, demande un *peu d'harmonie* pour bien mourir, *pour que l'homme meure comme est né l'enfant*... Aussi bien, la musique ne serait-elle pas le parfum des mots ?

Pour si nécessaire besoin, pour sacrement si haut, toute indulgence est criminelle. Il faut aller au parfait, au parfait seul. Or si la peinture a pour « inconvénient » les peintres, la musique trouve un pareil fléau dans les musiciens... Peintres et musiciens submergent, annihilent l'*artiste*, seul prêtre qui puisse monter à cet autel, vous donner ce pain de l'âme. Les innombrables concerts de professionnels ou d'amateurs qu'on est plus ou moins obligé de subir constituent le plus grand danger pour la vie musicale en nous. Comme le poète préférera tout à subir une pièce de M. Augier ou Ohnet, mais ne dédaignera point le clown, l'acrobate, beau de force désinvolte, mieux vaudrait entendre des choses excessives et exotiques comme cette *Sousaband* qui vint nous donner l'Américanisme instrumental avec d'extraordinaires révélations entre le geste et le son qu'il traduit... Déchirement, disions-nous, qui s'envole dans le son et frémit aux mimiques amusées d'enfants ou de vibrants primitifs.

Mais point de quartier pour la virtuosité banale, pour le convenu, l'appris machinal; l'art seul et le plus haut, ces exécutions de piété que dirigent des souvenirs et des intuitions géniales comme les créations des maîtres. On rêve, intimité de ces fêtes, à l'idéal que voici. Existe-t-il ? Qu'importe. Ce qui doit être apparaît toujours... Rien ne s'achève ici-bas... Les deux formules s'équivalent de se contredire. Pour avoir une vérité totale, il faut la prendre avec les mensonges qui adhèrent, comme pour enlever une plante du sol il faut arracher la motte. La vérité existe.

Elberfelder Zeitung.
28 MAI 1900

* Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post" für den jetzt so beliebten Tanz giebt der augenblicklich mit seiner amerikanischen Kapelle im Krollschen Etablissement zu Berlin konzertirende Komponist Herr Sousa folgende interessante und bisher in Deutschland noch unbekannte Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die Washington-Post, eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Kapitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post". Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden Newyorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen „Two steps" (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz Washington-Post genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps" führt.

Hamburger Nachrichten

29 MAI 1900

Kunst, Wissenschaft, Theater, Musik.

Hamburg, den 29. Mai.

L. **Die Militär-Capelle der Vereinigten Staaten von Nordamerika**, die durch den guten Ruf ihres Dirigenten John Philipp Sousa auch in Europa bekannt geworden und in Paris sowohl wie in Berlin sich volle Anerkennung zu verschaffen gewußt, gab gestern ihr erstes Concert im Concerthaus Hamburg unter wohlverdientem lebhaften Beifall des zahlreich erschienenen, durch die tüchtigen Leistungen des aus 65 Musikern gebildeten Orchesters geradezu enthusiasmirten Publikums. Herr Sousa, der ja auch als Componist vielfach hervorgetreten und sich als solcher auf's Beste bewährt hat, ist ein vorzüglicher Leiter seiner trefflich geschulten Musikerschaar, deren Darbietungen sich, ganz abgesehen von der geschickten und effectvollen Zusammenstellung des Programms, in erster Linie durch technische Vollendung auszeichnen. So fein abgetöntes Zusammenspiel, solche Klangfülle und Klangreinheit, solcher Rhythmus ist selbst bei unseren besten Militärcapellen selten anzutreffen; es sind Vorzüge, die das Gastspiel Sousa's in Hamburg zu einem kleinen musikalischen Ereigniß machen und den Besuch der Concerte, durch die das Concerthaus Hamburg seine Sommersaison nebenbei bemerkt in wirkungsvoller und vielversprechender Weise einleitet, in hohem Grade empfehlenswerth machen. Das Programm des gestrigen Abends wies Compositionen von Sousa, Gomez, Clarke, Dvorak, Brahms, Boito, Czibulka, Pryor, Kunkel und Bendix auf; die neun Nummern, aus denen es sich zusammensetzte, genügten jedoch bei Weitem nicht, die nach jeder Pièce stürmisch applaudirende Zuhörerschaft, unter der auch die hiesige amerikanische Gemeinde zahlreich vertreten war, zufriedenzustellen, und der Capellmeister war liebenswürdig genug, dem Verlangen des Publikums auf's Weitgehendste zu entsprechen, indem er sich zu einer großen Reihe von Zugaben entschloß, die dem Programm ungefähr die doppelte der vorher festgesetzten Ausdehnung gaben. Die sorgfältige Besetzung des Orchesters wird allen an sie gestellten Anforderungen vollauf gerecht und verbürgt eine vorzügliche Wiedergabe der Werke; auch tüchtige Solisten befinden sich unter den Musikern, kurz es ist eine Capelle von ungewöhnlicher künstlerischer Leistungsfähigkeit, der es auch in Hamburg an kräftigem Zuspruch umso weniger fehlen wird, als Herr Sousa ein geschickter Mann ist, der sein Publikum kennt und die Wünsche desselben zu befriedigen für seine Aufgabe hält.

National-Zeit

Berlin

29 MAI 1900

= Ueber die Entstehung des Namens **„Washington-Po**st" für den bekannten Tanz, der jeden Abend im hiesigen Neuen kön[iglichen] Operntheater gespielt wird, giebt der Komponist Herr Sou[sa] folgende Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine gro[ße] amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbun[g] für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einen großen Schulfeste. Alle Schulen [der] Kapitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertieren, sondern er veranlaßte auch Hrn. Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponieren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington Post". Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden New-Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen Two steps (Zweischritt) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz „Washington-Post" genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps" führt. — Herr Sousa konzertirt demnächst in Halle im „Wintergarten". Red.

Kölnische Volkszeitung.

29 MAI 1900

** **Ueber die Entstehung des Namens Washington Post** für den jetzt so beliebten Tanz giebt der augenblicklich mit seiner amerikanischen Kapelle im Krollschen Etablissement zu Berlin konzertierende Komponist, Hr. Sousa, folgende interessante und bisher in Deutschland u[nbekannte] Erklärung. Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die Washington Post, eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Capitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertieren, sondern er veranlaßte auch Hrn. Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponieren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, Washington Post. Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden New-Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen Two steps (Zweischritt) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz [Washington-Post] genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen Two steps führt.

Saale-Zeitung

Halle a. S.

29 MAI 1900

Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post" für den jetzt so beliebten Tanz giebt der augenblicklich mit seiner amerikanischen Kapelle im Kroll'schen Etablissement zu Berlin konzertirende Komponist Herr Sousa folgende interessante und bisher in Deutschland noch unbekannte Erklärung: „Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Kapitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousa's dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post". Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden New Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen „Two steps" (Zweischritter) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der „Washington-Post". Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz „Washington-Post" genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps" führt. — Herr Sousa konzertirt demnächst in Halle im „Wintergarten". Red.

Leipziger Tagbl.

2 JUNI 1900

* **Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post"**, den bekannten Tanz, giebt der Componist Herr Sousa folgende Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Capitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Capelle Sousa's dafür, bei dieser Gelegenheit zu concertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu [illegible] diesen neuen Marsch der [illegible] das Facsimile des Marsches erals war aber aus dem Marsch ist ein Jahr später erfanden neuen Tanz, der den Namen " und sie verbanden ihn mit Tanz und die Musi[k] als sie dann nach

Musikalische Revue

Etwas anders sind die Gastkonzerte fremder Vereinigungen, die irgend eine nationale oder sonst specielle Musik in die Welt herumtragen. So wenig darin meist das Künstlerische vor der Specialität aufkommt, so müssen wir von unsrer Gleichgültigkeit gegen die stets üppige Flut solcher Unterhaltungskonzerte doch eine Ausnahme machen zu Gunsten der amerikanischen Militärkapelle von Sousa, die jetzt bei Kroll spielt. Herr Sousa, in ähnlichen Konzerten als Komponist nicht ganz unbekannt, führt uns ein Orchester von 65 Mann vor, dessen Bedeutung in seinen uns zum Teil etwas fremdartigen Instrumenten liegt. Der Hauptsache nach finden wir hier allerdings die bekannten Familien von Blasinstrumenten und die typische Zusammensetzung des Militärorchesters wieder. Den Grundstock der höheren Stimmen bilden auch hier die (etwa zwölf) Klarinetten, nach oben ergänzt durch Flöten und Oboen, nach unten durch Alt- und Baßklarinetten sowie durch Fagotte. Etwas anders konstruiert sind die meisten Blechinstrumente, auch abgesehen davon, daß sie zum Teil aus andern (weißem) Blech als dem sonst gewöhnlichen Messingblech bestehen. Die trompetenähnlichen Instrumente treten hinter den Kornetten und Bügelhörnern zurück. Nach diesen acht hohen Bläsern kommen die gewohnten mittleren Bläser, die die eigentlichen Hörner und die sechs Zugposaunen, daneben auch Seitenstücke zu den Baßklarinetten, die ähnlich wie diese knieförmig oder tabakspfeifenartig gebogen sind. Am eigentümlichsten und reichsten erscheinen die Tuben vertreten. Zwei Exemplare der Baßtuba oder des Euphoniums zeichnen sich durch je fünf oder sechs Ventile und je zwei Stürzen (Schallbecher) aus, eine größere und eine kleinere. Dahinter dann drei Bombardons oder wohl Kontrabaßtuben und ein noch riesigeres Instrument, etwa als Monstre-Kontrabaßtuba oder (weil um den Hals gehalten) als Monstre-Helikon zu bezeichnen, das in drolligen Klangwirkungen wohl am auffälligsten zur Geltung kommt. Die Schlaginstrumente sind die bekannten, doch nicht von so wesentlicher Bedeutung wie in der türkischen Musik. In manchen Nummern treten Solisten auf, darunter ein Posaunenbläser, der seinem Instrument ungewohnte Koloraturen (!) entlockt. Daß auch sonst zahlreiche Klangwitze gemacht werden, ist natürlich. Hinter all' dem stehen nun die vorgeführten Kompositionen selber weit zurück; sie kommen über eine ziemlich grobe Mache nicht hinaus. Sie nach dem Programm zu erkennen, war durch die jeder Nummer rasch folgenden Zugaben und durch Verschiebungen fast unmöglich. Unter den Zugaben kehrte ein schnellpolkaartiges Stück, ich glaube, dreimal wieder; vermutlich war es die „Washington-Post" Sousas, der hier und sonst manchmal mit prügelähnlichen Bewegungen dirigierte.

Hamburger Nachrichten

29 MAI 1900

Kunst, Wissenschaft, Theater, Musik.

Hamburg, den 29. Mai.

L. Die Militär-Capelle der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die durch den guten Ruf ihres Dirigenten John Philipp Sousa auch in Europa bekannt geworden und in Paris sowohl wie in Berlin sich volle Anerkennung zu verschaffen gewußt, gab gestern ihr erstes Concert im Concerthaus Hamburg unter wohlverdientem lebhaften Beifall des zahlreich erschienenen, durch die tüchtigen Leistungen des aus 65 Musikern gebildeten Orchesters geradezu enthusiasmirten Publikums. Herr Sousa, der ja auch als Componist vielfach hervorgetreten und sich als solcher auf's Beste bewährt hat, ist ein vorzüglicher Leiter seiner trefflich geschulten Musikerschaar, deren Darbietungen sich, ganz abgesehen von der geschickten und effectvollen Zusammenstellung des Programms, in erster Linie durch technische Vollendung auszeichnen. So fein abgetöntes Zusammenspiel, solche Klangfülle und Klangreinheit, solcher Rhythmus ist selbst bei unseren besten Militärcapellen selten anzutreffen; es sind Vorzüge, die das Gastspiel Sousa's in Hamburg zu einem kleinen musikalischen Ereigniß machen und den Besuch der Concerte, durch die das Concerthaus Hamburg seine Sommersaison nebenbei bemerkt in wirkungsvoller und vielversprechender Weise einleitet, in hohem Grade empfehlenswerth machen. Das Programm des gestrigen Abends wies Compositionen von Sousa, Gomez, Clarke, Dvorak, Brahms, Boito, Czibulka, Pryor, Kunkel und Bendix auf; die neun Nummern, aus denen es sich zusammensetzte, genügten jedoch bei Weitem nicht, die nach jeder Pièce stürmisch applaudirende Zuhörerschaft, unter der auch die hiesige amerikanische Gemeinde zahlreich vertreten war, zufriedenzustellen, und der Capellmeister war liebenswürdig genug, dem Verlangen des Publikums auf's Weitgehendste zu entsprechen, indem er sich zu einer großen Reihe von Zugaben entschloß, die dem Programm ungefähr die doppelte der vorher festgesetzten Ausdehnung gaben. Die sorgfältige Besetzung des Orchesters wird allen an sie gestellten Anforderungen vollauf gerecht und verbürgt eine vorzügliche Wiedergabe der Werke; auch tüchtige Solisten befinden sich unter den Musikern, kurz es ist eine Capelle von ungewöhnlicher künstlerischer Leistungsfähigkeit, der es auch in Hamburg an kräftigem Zuspruch umso weniger fehlen wird, als Herr Sousa ein geschickter Mann ist, der sein Publikum kennt und die Wünsche desselben zu befriedigen für seine Aufgabe hält.

National-Zeit

Berlin

29 MAI

= Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Po[st]“ für den bekannten Tanz, der jeden Abend im hiesigen Neuen kön[igl.] Opernheater gespielt wird, giebt der Komponist Herr Sou[sa] folgende Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine gro[ße] amerikanische Zeitung, die „Washington-Post“, eine Preisbewerbun[g] für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einer großen Schulfeste. Alle Schulen der Hauptstadt und der Umgegen[d] wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nic[ht] nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertire[n] sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Mars[ch] dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch de[r] Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien[,] „Washington-Post“. Damals war aber aus dem Marsch noch kei[n] Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden Newyorker Tanz[-] meister einen neuen Tanz, der den Namen „Two steps“ (Zwei[-] schrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik de[r] Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch i[n] Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurd[e] auch der Tanz Washington-Post genannt, unter welchem Namen e[r] auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz i[n] Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps“ führt.

Saale-Zeitung

Halle a. S.

29 MAI. 1900

Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post“ für den jetzt so beliebten Tanz giebt der augenblicklich mit seiner amerikanischen Kapelle im Kroll'schen Etablissement zu Berlin konzertirende Komponist Herr Sousa folgende interessante und bisher in Deutschland noch unbekannte Erklärung: „Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post“, eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Kapitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousa's dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post“. Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden New Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen „Two steps“ (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der „Washington-Post“. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz „Washington-Post“ genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps“ führt. — Herr Sousa konzertirt demnächst in Halle im „Wintergarten“. Red.

Leipziger Tagbl.

2 MAI. 1900

* **Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post“**, den bekannten Tanz, giebt der Componist Herr Sousa folgende Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post“, eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Capitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Capelle Sousa's dafür, bei dieser Gelegenheit zu concertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu componiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post“. Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden New Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, der den Namen „Two steps“ (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz Washington-Post genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Continent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps“ führt.



Prager Tagblatt

30 MAI. 19..

Berliner Brief.

In Mäntel und Tücher gehüllt und mit Schirmen bewaffnet erscheinen die Unermüdlichen, Unersättlich-Vergnügungssüchtigen des Abends bei Kroll, wo ihnen Sousa, der Komponist der allbekannten „Washington Post", nach deren Melodie sämmtliche Jungfrauen und Jünglinge des Erdballs seit drei Jahren tanzen, m. seiner amerikanischen Capelle concertirt.

30 MAI. 19..

Volkszeitung.

Berlin

3 0 MAI 19..

* Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post" für den bekannten Tanz giebt der Komponist Herr Sousa folgende Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Hauptstadt und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post". Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden Newyorker Tanzmeister einen neuen Tanz, der den Namen „Two steps" (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz Washington-Post genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps" führt.

Neue Hamburger Zeitung

Journal

Date : 30 MAI 1900

Adresse : Hamburg

LE COURRIER DE LA PRESSE
ABONNEMENTS
pour tous les Journaux et

— **Sousa and his Band.** Es ist nur kurze Zeit her, daß uns amerikanische Gäste verlassen haben, und wieder sind liebe, gern gesehene Gäste bei uns eingekehrt — Sousa and his Band. Der gute Ruf, der der Kapelle vorausging, hat nicht zu viel versprochen. Der durch die populäre Komposition „Washington Post" bekannte Dirigent der Kapelle, Herr Sousa, dirigirt mit Energie und gewandter Sicherheit. In den gut zu Gehör gebrachten Vorträgen liegt eine eigenartige anschmiegende Weichheit, die die Zuhörer fesselt und enthusiasmirt. Der reichlich gespendete Beifall war wohlverdient. Das Publikum zeigte sich sehr anspruchsvoll und verlangte immer neue Zugaben, so daß das interessante [illegible] verlängert wurde. Herr H. L. Clarke (Cornet) und Herr Arthur Pryor (Posaune) zeichneten sich als Solisten aus, aber auch die übrigen Mitglieder der Kapelle gaben ihr Bestes und wurden den an sie gestellten Anforderungen vollauf gerecht. — Die Kapelle wird, nachdem sie noch mehrere Städte besucht, auf der Pariser Weltausstellung als „offizielle" amerikanische Kapelle konzertiren. Die Gäste, die sich die Gunst des Publikums im Sturm errungen haben, dürften während ihres kurzen Hierseins dem Konzerthaus Hamburg [illegible]

Leipziger Neueste Nachrichten.

31 MAI. 1900

Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post" für den allen jungen Leuten bekannten Tanz wird berichtet: „Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Hauptstadt und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Capelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu concertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu componiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post". Damals war aber aus dem Marsche noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden New-Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, der den Namen „Two steps" (Zweischrittler) erhielt und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz „Washington-Post" genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Continent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps" führt.

Journal : Le Journal de Bruxelles

Date : 28 MAI 1900 1899

Adresse : BRUXELLES

Signé : .....

L'art d'accommoder la vie

MUSIQUE

Rien plus que la musique n'importe pour vivre. Nous avons naguère parlé du rôle de la peinture. A la rigueur, celle-ci fait double emploi, souvent, avec l'ineffable décor du monde. La musique forme le nécessaire enchantement qui préside aux merveilles d'existence. Ces mots dont nous suivons, amusés, le geste ironique : **L'art d'accommoder la vie,** rappellent la métaphore antique, le banquet..... Il y faut une symphonie puissante, complexe comme les ivresses, les dégoûts et les abnégations cachés dans la changeante saveur des mets.

Aussi des musiques résonnent-elles à toutes les grandes heures d'existences, surtout aux trois moments du jour essentiel, le chant même des sources d'une eau unique près desquelles, alors, nous demeurons en l'illusion d'un arrêt : au matin natal: rumeur et pleurs d'enfant; au midi radieux plein des chants d'anges et d'oiseaux; au soir noir, expirante agonie... C'est le déchirement du plus intime de l'être chantant par la vie; le rire et le pleur, le cri essentiel des choses et des âmes, leur voie de Dieu et vers Dieu... Aussi Solness entend-il ces chants parmi des paroles lorsqu'il est au sommet de la tour. Hilde y perçoit d'inouïes promesses, celles même de son espoir. Le poète, lassé des mots qu'il mania longtemps comme des fleurs aux parfums insaisissables, demande un *peu d'harmonie* pour bien mourir, *pour que l'homme meure comme est né l'enfant*... Aussi bien, la musique ne serait-elle pas le parfum des mots ?

Pour si nécessaire besoin, pour sacrement si haut, toute indulgence est criminelle. Il faut aller au parfait, au parfait seul. Or si la peinture a pour « inconvénient » les peintres, la musique trouve un pareil fléau dans les musiciens... Peintres et musiciens submergent, annihilent l'*artiste*, seul prêtre qui puisse monter à cet autel, vous donner ce pain de l'âme. Les innombrables concerts de professionnels ou d'amateurs qu'on est plus ou moins obligé de subir constituent le plus grand danger pour la vie musicale en nous. Comme le poète préférera tout à subir une pièce de M. Augier ou Ohnet, mais ne dédaignera point le clown, l'acrobate, beau de force désinvolte, mieux vaudrait entendre des choses excessives et exotiques comme cette *Souzaband* qui vint nous donner l'Amérique instrumental avec d'extraordinaires révélations entre le geste et le son qu'il traduit... Déchirement, disions-nous, qui s'envole dans le son et frémit aux mimiques amusées d'enfants ou de vibrants primitifs.

Mais point de quartier pour la virtuosité banale, pour le convenu, l'appris machinal; l'art seul et le plus haut, ces exécutions de piété que dirigent des souvenirs et des intuitions géniales comme les créations des maîtres. On rêve, intimité de ces fêtes, à l'idéal que voici. Existe-t-il ? Qu'importe. Ce qui doit être apparait toujours... Rien ne s'achève bas... Les deux formules s'équivalent de se contredire. Pour avoir une vérité totale, il faut la prendre avec les mensonges qui adhèrent, comme pour enlever une plante du sol il faut arracher la motte. La vérité existe, mais les mots sont si faibles! — Donc, un rêve : le salon d'après-midi réunissant à l'appel d'un jour aimé quelques fidèles choisis non pour leurs mérites, mais pour leur ferveur.

Un piano non plus cassant le silence à coup aigre, mais le remuant en ondes souples, délicieusement. Un pianiste qui par ces temps d'acrobaties aurait si bien connu l'habileté qu'il l'asservirait toute à l'émotion, triomphale, radieuse, envolée, rare comme une âme exquise. Une cantatrice, qui, merveille encore plus introuvable, lui serait parallèle, aurait connu toutes les techniques pour choisir toujours l'art en elles, par elles, aurait fait tous les pèlerinages du génie et en garderait l'initiation, équivalence d'un génie d'exécution au génie primordial des créateurs. Ce pourrait être alors la voix qui ne se trompe jamais, qui dit toujours le ton et l'émoi; qui est toujours fraiche d'art véritable, toujours profonde d'humanité dite.

Soutenant, religieusement extasiée, les cantiques de Bach, où des anges frémissent, immobiles, autour de la colonne de flagellation et de la croix sanglante; versant le renoncement d'amour avec la prière d'Elisabeth; suivant le Cygne de Grieg pour se délivrer d'un envoûtement mauvais; apte aux extases rustiques de Brahms, ou aux recherches puissantes de Borodine ivre d'un orient éternel, cette voix serait la consolation de toute parole, de toute vie, de tout mensonge. Quelle fête surtout que d'entendre là, ainsi, en allègement, Schuman! La plainte de l'Amour du poète plein de rire et de pleurs, de fleurs et d'épines comme un immense cercueil qui serait l'âme et la vie débordantes d'un amour aux joies et aux tortures plus lourdes qu'un univers! Et son Crépuscule, où s'unissent le jour et la nuit, la vie et la mort, où chantent les gouttes d'ombre, mystique rosée, philtre des deux magies blanches et noires... Enfin, ces pages où Wagner enferma l'essence de Tristan et de la Walkyrie, parmi des emportements de vertige... Est-il possible d'entendre cela ainsi ? Qui sait ?

E. J.

Prager Tagblatt

30 MAI. 19

Berliner Brief.

In Mäntel und Tücher gehüllt und mit Schirmen bewaffnet erscheinen die Unermüdlichen, Unersättlich-Vergnügungssüchtigen des Abends bei Kroll, wo ihnen Sousa, der Componist der allbekannten „Washington Post", nach deren Melodie sämmtliche Jungfrauen und Jünglinge des Erdballs seit drei Jahren tanzen, m. seiner amerikanischen Capelle concertirt.

30 MAI. 19

Volkszeitung.

Berlin

3 OMAI 19

* Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post" für den bekannten Tanz giebt der Komponist Herr Sousa folgende Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Hauptstadt und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post". Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden Newyorker Tanzmeister einen neuen Tanz, der den Namen „Two steps" (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz Washington-Post genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps" führt.

Journal : Le Journal de Bruxelles

Date : 28 MAI 1900 1899

Adresse : BRUXELLES

Signé :

L'art d'accommoder la vie

MUSIQUE

Rien plus que la musique n'importe pour vivre. Nous avons naguère parlé du rôle de la peinture. A la rigueur, celle-ci fait double emploi, souvent, avec l'ineffable décor du monde. La musique forme le nécessaire enchantement qui préside aux merveilles d'existence. Ces mots dont nous suivons, amusés, le geste ironique : **L'art d'accommoder la vie,** rappellent la métaphore antique, le banquet..... Il y faut une symphonie puissante, complexe comme les ivresses, les dégoûts et les abnégations cachés dans la changeante saveur des mets.

Aussi des musiques résonnent-elles à toutes les grandes heures d'existences, surtout aux trois moments du jour essentiel, le chant même des sources d'une eau unique près desquelles, alors, nous demeurons en l'illusion d'un arrêt : au matin natal: rumeur et pleurs d'enfant; au midi radieux plein des chants d'anges et d'oiseaux; au soir noir, expirante agonie... C'est le déchirement du plus intime de l'être chantant par la vie; le rire et le pleur, le cri essentiel des choses et des âmes, leur voie de Dieu et vers Dieu... Aussi Solness entend-il ces chants parmi des paroles lorsqu'il est au sommet de la tour. Hilde y perçoit d'inouïes promesses, celles même de son espoir. Le poète, lassé des mots qu'il mania longtemps comme des fleurs aux parfums insaisissables, demande un *peu d'harmonie* pour bien mourir, *pour que l'homme meure comme est né l'enfant*... Aussi bien, la musique ne serait-elle pas le parfum des mots ?

Pour si nécessaire besoin, pour sacrement si haut, toute indulgence est criminelle. Il faut aller au parfait, au parfait seul. Or si la peinture a pour « inconvénient » les peintres, la musique trouve un pareil fléau dans les musiciens... Peintres et musiciens submergent, annihilent l'*artiste*, seul prêtre qui puisse monter à cet autel, vous donner ce pain de l'âme. Les innombrables concerts de professionnels ou d'amateurs qu'on est plus ou moins obligé de subir constituent le plus grand danger pour la vie musicale en nous. Comme le poète préférera tout à subir une pièce de M. Augier ou Ohnet, mais ne dédaignera point le clown, l'acrobate, beau de force désinvolte, mieux vaudrait entendre des choses excessives et exotiques comme cette *Souza band* qui vint nous donner l'Américain[illegible]trumental avec d'extraordinaires révélations entre le geste et le son qu'il traduit... Déchirement, disions-nous, qui s'envole dans le son et frémit aux mimiques amusées d'enfants ou de vibrants primitifs.

Mais point de quartier pour la virtuosité banale, pour le convenu, l'appris machinal; l'art seul et le plus haut, ces exécutions de piété que dirigent des souvenirs et des intuitions géniales comme les créations des maîtres. On rêve, intimité de ces fêtes, à l'idéal que voici. Existe-t-il? Qu'importe. Ce qui doit être apparait toujours... Rien ne s'achève ici-bas... Les deux formules s'équivalent de se contredire. Pour avoir une vérité totale, il faut la prendre avec les mensonges qui adhèrent, comme pour enlever une plante du sol il faut arracher la motte. La vérité existe, mais les mots sont si faibles! — Donc, un rêve : le salon d'après-midi réunissant à l'appel d'un jour aimé quelques fidèles choisis non pour leurs mérites, mais pour leur ferveur.

Un piano non plus cassant le silence à coup aigre, mais le remuant en ondes souples, délicieusement. Un pianiste qui par ces temps d'acrobaties aurait si bien connu [illegible]

Journal Neue Hamburger Zeitung

Date : 30 MAI 1900

Adresse : Hamburg

— Sousa and his Band. Es ist nur kurze Zeit her, daß uns amerikanische Gäste verlassen haben, und wieder sind liebe, gern gesehene Gäste bei uns eingekehrt — Sousa and his Band. Der gute Ruf, der der Kapelle vorausging, hat nicht zu viel versprochen. Der durch die populäre Komposition „Washington Post" bekannte Dirigent der Kapelle, Herr Sousa, dirigirt mit Energie und gewandter Sicherheit. In den gut zu Gehör gebrachten Vorträgen liegt eine eigenartige anschmiegende Weichheit, die die Zuhörer fesselt und enthusiasmirt. Der reichlich gespendete Beifall war wohlverdient. Das Publikum zeigte sich sehr anspruchsvoll und verlangte immer neue Zugaben, so daß das interessante [illegible] wurde. Herr H. L. Clarke (Cornet) und Herr Arthur Pryor (Posaune) zeichneten sich als Solisten aus, aber auch die übrigen Mitglieder der Kapelle gaben ihr Bestes und wurden den an sie gestellten Anforderungen vollauf gerecht. — Die Kapelle wird, nachdem sie noch mehrere Städte besucht, auf der Pariser Weltausstellung als „offizielle" amerikanische Kapelle konzertiren. Die Gäste, die sich die Gunst des Publikums im Sturm errungen haben, dürften während ihres kurzen Hierseins dem „Konzerthaus Hamburg" jeden Abend zahlreichen Besuch verschaffen.

— Eine große Dfinak-Extrafahrt n[illegible] Harburg.

concertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu componiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post". Damals war aber aus dem Marsche noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden New-Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, der den Namen „Two steps" (Zweischrittler) erhielt und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz „Washington-Post" genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Continent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps" führt.

Hanauer Anzeiger
31 MAI 1900

Frankfurter Ausstellungsplatz an der Forsthausstraße. Soweit sich bis heute übersehen läßt, übertreffen in diesem Jahre die Veranstaltungen auf dem Ausstellungsplatze alle vorhergegangenen. Am ersten Pfingstfeiertag wird derselbe mit Doppelkonzert eröffnet. Die Einrichtung ist derart getroffen, daß, wenn es die Witterung einigermaßen zuläßt, viermal in der Woche Doppelkonzerte stattfinden und zwar sind hierzu Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag vorgesehen. An den übrigen Tagen werden einfache Konzerte durch die auf dem Platze befindlichen, alle 14 Tage wechselnden Spezialitätenkapellen ausgeführt. Bei den Doppelkonzerten werden Militärkapellen mitwirken. Die in den früheren Jahren stattgefundenen Feuerwerke, Luftballonauffahrten ꝛc. werden ebenfalls wieder veranstaltet. Von besonderen Festlichkeiten finden, soweit bis heute feststeht, folgende statt. Am 10. Juni wird die Frankfurter Beamtenvereinigung den Reigen der Festlichkeiten eröffnen. Für die Vereine ist es dieses Jahr ganz besonders günstig, da die große Ausstellungshalle für alle Festlichkeiten bis zum 2. Juli zur Verfügung steht, indem von da ab die Einrichtung der Internationalen Jubiläums Ausstellung des Vereins zur Pflege der Photographie und verwandte Künste beginnt. Am 15. 16. und 18. Juni konzertirt eine italienische Militärkapelle, unter der Leitung des Dirigenten: Maëstro Professore Cav. Nicola Tataseiore auf dem Platze. Daselbst hält am 17. Juni der Verein „Radsport" sein Stiftungsfest, verbunden mit der Vereinsdauerfahrt des Gau IX, ab. Das Ziel dieser Dauerfahrt ist der Ausstellungsplatz; es werden hier ca. 1000 Fahrer erwartet, die schon zum Theil in den ersten Vormittagsstunden eintreffen werden. Einen Glanzpunkt dieses Festes wird das am Nachmittag in der Ausstellungshalle stattfindende Kunst- und Reigenfahren bilden. Am Samstag den 23. und Sonntag den 24. Juni vollzieht sich hier die Gutenberg-Feier, zu Ehren des 500. Geburtstages des Erfinders der Buchdruckerkunst, wobei der Gesangverein „Gutenberg" aus Stuttgart mitwirken wird. Am 25. 26. und 27. Juni konzertirt hier die einige 60 Künstler starke amerikanische Militärkapelle in Uniform, die als offizielle Kapelle der amerikanischen Abtheilung auf der Weltausstellung in Paris engagirt ist, unter der Leitung ihres Dirigenten, Herrn John Philip Sousa, den Komponisten von über dreihundert Märschen, darunter die hier so beliebtgewordene Washington-Post. Am 30. Juni, 1. und 2. Juli findet hier das 60jährige Jubiläum des Liedervereins Sachsenhausen statt. Zu all diesen vorgenannten Festlichkeiten steht bei etwaiger ungünstiger Witterung die große Ausstellungshalle zur Verfügung, und gerade bei der letzteren Festlichkeit, wo die Frankfurter Sängervereinigung sowie die zahlreichen auswärtigen Vereine mitwirken, wird die Halle besonders zu Statten kommen. Am 8. Juli hält die Frankfurter Turngemeinde ein großes Volksfest und am 15. Juli der Krieger- und Militärverein ein großes Wohlthätigkeitsfest auf dem Platze ab. Am 24. Juli findet die Eröffnung der bereits erwähnten Internationalen Jubiläumsausstellung statt, zu welcher bereits über 300 Aussteller angemeldet sind. Bemerken wollen wir hierbei, daß für die Besichtigung dieser Ausstellung kein extraes Entrée erhoben wird, sondern jedem Besucher des Ausstellungsplatzes steht dieselbe frei. Wegen weiteren Festlichkeiten auf dem Ausstellungsplatze schweben noch Verhandlungen. Somit dürfte wohl diese Saison die lebhafteste von allen früheren werden. Hinzufügen wollen wir ferner noch, daß sich der Ausstellungsplatz durch seine Bepflanzung, die bereits im fünften Jahre steht, zu einem herrlichen Parke herausgebildet hat. Speziell hervorzuheben ist die Rosensammlung, die in den ersten Junitagen ihre herrlichen Blüthen entfalten wird, und wohl die reichhaltigste Sammlung in ganz Deutschland genannt werden darf. Sobald die erste Rosenblüthe ihrem Ende zuneigt, tritt die Nelke, wovon eine große Kollektion des Herrn Witzel-Oberursel ausgepflanzt ist, in ihr Recht. Während und nach der Nelkenblüthe wird der Sommerflor seine Blüthen entwickeln und den ganzen Sommer über anhalten. Ganz besonders ist hier die Dahlie hervorzuheben, von welcher eine nahezu 200 Sorten fassende Sammlung von Herrn A. Schwiglewski-Carow (Berlin) ausgepflanzt ist. Dahlienfreunden ist hier Gelegenheit gegeben, sich den Wuchs, Bau und die Blühbarkeit der einzelnen Sorten auszuwählen. Auch soll das schöne Cannasortiment nicht unerwähnt bleiben, das wohl unstreitig die schönste Sammlung darstellt, die wir in Frankfurt a. M. besitzen. Außerdem ist dieses Jahr ganz besondere Vorkehrung getroffen, den Ausstellungsplatz in einer reichgeschmückten Blumengarten zn verwandeln, es dürfte wohl kaum noch eine Florblume existiren, die nicht hier ihre Verwendung gefunden hat; sie alle aufzuzählen, würde den verfügbaren Raum weit überschreiten.

Ausschnitt.

Fränkischer Courier
Nürnberg

30 MAI 1900

* **Nürnberg**, 30. Mai. Im Stadtpark prangen seit einigen Tagen mehrere Riesenporträts des amerikanischen „Marschkönigs" Philipp Sousa, der in einigen Wochen dort Konzerte geben wird, und für den inzwischen eine prächtige Reklame durch den deutschen Blätterwald weht. Sein erstes Auftreten in Deutschland hat der „gefeierte" Amerikaner in Berlin veranstaltet, wo er mit großem Jubel begrüßt worden ist. Zur Vorbereitung seines Empfanges mußte natürlich ein Interview des Musikers erscheinen und die „Berl. Morgenpost" hat sich der ehrenvollen Aufgabe unterzogen den Amerikaner, um ihm kein Zeitopfer auferlegen, im Koupé des D-Zuges auf der Reise nach Berlin in geistvoller Weise ausfragen zu lassen. Wir lassen unsere Leser nach dieser Quelle hiermit die erste Bekanntschaft des Maëstro machen: „Zuerst erzählte er natürlich von Paris. Die Ovationen, die mir dort gebracht wurden, haben Alles übertroffen, was ich, der ich von meinen Landsleuten doch immer verwöhnt wurde, erlebt habe. Die Franzosen und die Ausländer drängten sich zu meinen Abenden und der deutsche Ausstellungskommissar Geheimrath Richter bat mich, im Deutschen Hause eine Extra-Vorstellung zu geben. Ich kam der Aufforderung natürlich mit Vergnügen nach, und Alles verlief glänzend. Erst nachträglich erfuhr ich, daß ich mich in einer gewissen Gefahr befunden, die indessen durch das feine Taktgefühl der Pariser in einen Triumph verwandelt wurde. Der politischen Lage vergessend, spielte ich mit meiner Kapelle zum Schluß „Heil Dir im Siegerkranz" und „Die Wacht am Rhein", natürlich unter dem Jubel der Deutschen, doch nicht der Deutschen allein, sondern auch der Franzosen. Sie stimmten in den Beifall ein; als sich die Deutschen von ihren Sitzen erhoben, standen sie auch auf; als die Deutschen das Haupt entblößten, thaten sie es auch. Wahrlich, wir Amerikaner, die wir doch in solchen Sachen sicher nicht kleinlich sind, können von den Franzosen lernen." Sousa ist 40 Jahre alt und seit nicht viel weniger Jahren führt er den Dirigentenstab. „Mit 11 Jahren war ich Dirigent einer Knabenkapelle, mit 13 Jahren komponirte ich meinen ersten Marsch. Mit 17 Jahren wurde ich zum ersten Mal in einem Zeitungsartikel „der junge Marschkönig" genannt, und dieser Beiname ist mir treu geblieben. Den größten Erfolg hatte ich mit meiner Operette „El Capitan", die 1600 Mal hintereinander aufgeführt wurde. Am Populärsten sind in den Vereinigten Staaten die Märsche „Washington Post", „Liberty Bell" und „Stars and Stripes". Mit der „Washington Post" bin ich aber grimmig hineingefallen. Den Marsch habe ich für 35 Dollar verkauft. Der nächste Marsch „Liberty Bell", hat mir etwas mehr eingetragen, so ungefähr 50 000 Dollar und „Stars and Stripes" das Doppelte."

Journal . La Concorde
Date : 21 MAI 1900
Adresse : 31 R. J.J. Rousseau
Signé :

A l'Exposition

Le pavillon des Etats-Unis :

M. Peck, commissaire général, dément de la façon la plus formelle, la sensationnelle nouvelle, donnée hier par le *World*. Voici ses paroles : « Cette assertion est absolument fausse et ne mérite pas de réponse. Le pavillon a été construit par d'éminents architectes des Etats-Unis et de Paris.

Le jour de l'inauguration, il a reçu autant de visiteurs que le permet sa capacité, et probablement plus qu'il n'en recevra jamais. Si la musique de Souza avait joué à l'intérieur, on aurait dû refuser du monde. Il est difficile de comprendre que de telles informations soient lancées sans en informer les personnes responsables. »

Chiffre des entrées du 20 mai

Entrées payantes.....	296.931
Cartes.....	31.963
Jetons.....	8.207
Vincennes.....	29.893
	366.994

Journal : Berliner Borsen-Courier
Date : 30 MAI 1900
Adresse : BERLIN (ALLEMAGNE)
Signé :

— Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post" für den bekannten Tanz, der während der Concerte der Sousa-Kapelle jeden Abend im hiesigen Neuen königlichen Opernttheater gespielt wurde, giebt der Componist Herr Sousa folgende Erklärung: „Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Hauptstadt und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousa's dafür, bei dieser Gelegenheit zu concertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu componiren. Sousa nannte den neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch ancs. [illegible] facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post". » [illegible] Es war aber aus dem Marsch noch kein Tanz » [illegible]en. Erst ein Jahr später erfanden New-Yorker » [illegible]meister einen neuen Tanz, der den Namen „Two steps" (Zweischrittler) erhielt und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz „Washington-Post" genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Continent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps" führt.

— Die Einweihung des [illegible]

Volkszeitung
Berlin 6 MAI 1900

Feuilleton.

Von der Pariser Weltausstellung. Ueber die offizielle Eröffnung des Deutschen Hauses wird uns noch gemeldet: Der Reichskommissar Geheimer Rath Richter sowie der Geheime Rath Lewald begrüßten, umgeben von den übrigen Mitgliedern des Kommissariats, die überaus zahlreich erschienenen, der Diplomatie, der Gesellschaft sowie der Kunst und der Schriftstellerwelt angehörenden Gäste, unter denen sich der deutsche Botschafter Fürst Münster mit seiner Nichte, der Gräfin Asseburg, und seiner Enkelin, Fräulein von Hindenburg, sowie sämmtliche Mitglieder der Botschaft mit ihren Damen, der bayerische Geschäftsträger Freiherr von der Tann, der italienische Botschafter Graf Tornielli mit Gemahlin, der dänische und der niederländische Gesandte, in Vertretung der Minister deren Kabinetschefs, sämmtliche Ausstellungskommissare, die Mitglieder der deutschen Kolonie und viele hervorragende Persönlichkeiten der verschiedensten Nationalitäten befanden. Alle sprachen ihre lebhafte Bewunderung aus über den Pavillon und namentlich über das domartige Stiegenhaus mit den schönen Wandgemälden und der prachtvollen Marmortreppe. Ganz besonderes Entzücken riefen die Säle mit den Kunstschätzen Friedrichs des Großen hervor. Der Erbauer des Hauses, Bauinspektor Radke, wurde vielfach beglückwünscht. Große Anerkennung fanden auch die im Pavillon aufgestellten Modelle und Pläne von Arbeitshäusern, Versorgungsanstalten und Fabrikschulen, sowie die Ausstellung des deutschen Buchgewerbes. Am reich besetzten Büffet wurden von den deutschen und fremden Gästen die besten Wünsche für das Gedeihen der deutschen Ausstellung in einer Reihe von Trinksprüchen ausgesprochen. Eine eigenartige Sympathiekundgebung veranstalteten mehrere Hundert amerikanische Ausstellungsbesucher. Diese hatten einen Separatdampfer gemiethet, welcher vor dem Deutschen Hause ankerte.

Auf dem Deck des Dampfers spielte die Sousa-Kapelle die deutsche Hymne und andere deutsche Weisen unter den Hurrahrufen der Amerikaner. Der Generalkommissar der Weltausstellung Picard hatte das deutsche Haus bereits am Vormittag eingehend besichtigt und dem deutschen Kommissar Richter gegenüber seine rückhaltlose Bewunderung und insbesondere seine Dankbarkeit darüber ausgedrückt, daß durch die sinnige, edle Initiative des Kaisers Wilhelm so viele französische Meisterwerke des 18. Jahrhunderts den Besuchern der Weltausstellung zugänglich gemacht worden seien.

Rostocker Zeitung
Rostock, M.

[Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post"] für den bekannten Tanz, giebt der Componist Herr Sousa folgende Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Hauptstadt und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Capelle Sousa's dafür, bei dieser Gelegenheit zu concertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu componiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post". Damals war [illegible]

5 MAI 1900

Von der Weltausstellung 1900.

Das deutsche Haus.

Paris, 15. Mai. Das deutsche Haus in der Weltausstellung ist heute Nachmittag in festlicher Weise eröffnet worden.

Der Reichscommissar Geheimer Rath Richter sowie der Geheime Rath Lewald begrüßten, umgeben von den übrigen Mitgliedern des Commissariats, die überaus zahlreich erschienenen, der Diplomatie, der Gesellschaft sowie der Kunst und der Schriftstellerwelt angehörenden Gäste, unter denen der deutsche Botschafter Fürst Münster mit seiner Nichte, der Gräfin Asseburg, und seiner Enkelin, Fräulein v. Hindenberg, sowie sämmtliche Mitglieder der Botschaft mit ihren Damen, der bayrische Geschäftsträger Frhr. von und zu der Tann-Rathsamhausen, der italienische Botschafter Graf Tornielli mit Gemahlin, der dänische und der niederländische Gesandte, in Vertretung der Minister deren Cabinetschefs, sämmtliche Ausstellungscommissare, die Mitglieder der deutschen Colonie und viele hervorragende Persönlichkeiten der verschiedensten Nationalitäten befanden. Alle sprachen ihre lebhafte Bewunderung aus über den Pavillon und namentlich über das domartige Stiegenhaus mit den schönen Wandgemälden und der prachtvollen Marmortreppe. Ganz besonderes Entzücken riefen die Säle mit den Kunstschätzen Friedrichs des Großen hervor. Der Erbauer des Hauses, Bauinspector Radke, wurde vielfach beglückwünscht. Große Anerkennung fanden auch die im Pavillon aufgestellten Modelle und Pläne von Arbeitshäusern, Versorgungsanstalten und Fabrikschulen, sowie die Ausstellung des deutschen Buchgewerbes. Am reich besetzten Buffet wurden von den deutschen und fremden Gästen die besten Wünsche für das Gedeihen der deutschen Ausstellung in einer Reihe von Trinksprüchen ausgesprochen. Eine eigenartige Sympathiekundgebung veranstalteten mehrere Hundert amerikanische Ausstellungsbesucher. Diese hatten einen Dampfer gemietet, der vor dem deutschen Hause ankerte. Auf dem Deck des Dampfers spielte die Sousacapelle die deutsche Hymne und andere deutsche Weisen unter den Hurrahrufen der Amerikaner. Der Generalcommissar der Weltausstellung, Picard, hatte das deutsche Haus bereits am Vormittag eingehend besichtigt und dem deutschen Commissar Richter gegenüber seine rückhaltlose Bewunderung und insbesondere seine Dankbarkeit darüber ausgedrückt, daß durch die sinnige, edle Initiative Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm so viele französische Meisterwerke des 18. Jahrhunderts den Besuchern der Weltausstellung zugänglich gemacht worden seien.

Berliner Besuch.

Paris, 15. Mai. Zu einem corporativen Besuche der Weltausstellung trafen heute Abend hier dreihundert Mitglieder des Vereins berliner Kaufleute, theilweise mit ihren Damen, ein, unter Führung des Vereinspräsidenten Geheimen Commerzienraths Goldberger, des Commerzienraths Jacob, der Ausschußmitglieder Happoldt und Mengers, sowie des Generalsecretärs Wilner. Auf dem Nordbahnhofe wurden die Gäste von einer Abordnung der deutschen Colonie und den Mitgliedern des berathenden Comités des deutschen Ausstellungscommissariats, Lüders und Bessels, begrüßt.

Journal : Deutsche Warte
Date : 1 JUIN 1900
Adresse : Berlin
Signé :

— Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post" für den bekannten Tanz, der jeden Abend im hiesigen Neuen Königl. Operntheater gespielt wird, giebt der Komponist Herr Sousa folgende Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisverteilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Hauptstadt und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post". Damals war aber aus dem Marsche noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden New Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, der den Namen „Two [illegible] (Zweischrittler) erhielt und sie [illegible]

6e Année — Edition Hebdomadaire — N° 11

Le Petit Poucet

JOURNAL DES CONCERTS MILITAIRES

ADMINISTRATION — 63, Avenue du Roule, 63 — NEUILLY-s/-SEINE

J.-Ph. SOUSA



John-Philip Sousa est né à Washington en 1857 ; son père était originaire du Portugal et sa mère d'Allemagne. Il a fait son éducation musicale sous la direction des meilleurs professeurs d'Amérique et a connu le succès dès l'âge de onze ans, en se faisant entendre comme violoniste.

Il n'avait que dix-sept ans lorsqu'il fit ses débuts de chef d'orchestre. Après avoir dirigé la fameuse « Church choir Pinafore Company », il est devenu le chef de la populaire « Sousa's american Band », la meilleure musique d'harmonie des Etats-Unis, qui a été désignée par le gouvernement pour prendre part officiellement en France à la cérémonie d'inauguration du monument de La Fayette, célébrée le 4 juillet 1900, jour de la fête nationale américaine, dans les jardins du Louvre, et qui a été aussi engagée pour donner à l'Exposition des concerts en plein air, ce qui n'arrive jamais là-bas à cette musique particulière qui, pour quelques mois, fait pour ainsi dire fonction de musique militaire.

Le succès très vif remporté par cet orchestre dans la première série de concerts, donnée à l'esplanade des Invalides du 5 au 15 mai, et qui se renouvelle actuellement, dans la deuxième série, du 3 au 20 juillet, après une tournée aussi rapide que fructueuse en Europe, n'est pas seulement le triomphe du talent de J.-Ph. Sousa comme chef d'orchestre-compositeur et de celui de ses artistes, c'est aussi le triomphe des Etats-Unis, car beaucoup des morceaux interprétés sont une occasion d'acclamer le drapeau de la grande République sœur.

Dans les nombreuses marches caractéristiques — environ soixante-quinze — qu'il a composées, J.-Ph. Sousa traduit en effet, sous une f[orme] accessible à la masse entière, [le] secours irrésistible du rythme [à] redoublé et celui de l'héroïsm[e] cuivres, les enthousiasmes patri[o]tiques du peuple américain. Sa marche *Stars and Stripes*, c'est le d[rapeau] étoilé ; une autre rappelle l'e[xpédition] Cuba ; la dernière qu'il a écrite a été exécutée pour la premièr[e fois]

Leipziger Neueste Nachrichten.

1 E JUNI 1900

Vergnügungen und Sehenswürdigkeiten.

(Das Nähere bittet man aus dem Inseratentheil zu ersehen.)

Sousa-Concerte im Leipziger Palmengarten. John Philip Sousa, unbestritten der hervorragendste unter den amerikanischen Capellmeistern und Componisten, wird von Sonntag, den 10. bis einschließlich Mittwoch, den 13. Juni, seine vielbewunderte Capelle im Palmengarten vorführen. Sousa, dessen elektrisirenden Märsche (Washington-Post, Liberty Bell, Stars and Stripes Forever etc.) ihm einen Weltruf verliehen haben, ist 12 Jahre lang Dirigent der Nationalcapelle der Vereinigten Staaten-Regierung gewesen und hat seine jetzt bestehende Concertcapelle, die wohl ihresgleichen unter den gegenwärtig existirenden Orchestern sucht, selbst organisirt. In den letzten 8 Jahren hat diese Capelle nicht weniger als 4000 Concerte in den Hauptstädten der Vereinigten Staaten und Canadas gegeben. Auf der Welt-Ausstellung in Chicago, den Industrie-Ausstellungen in St. Louis, Missouri und Pittsburg war die Sousa-Capelle das officielle Ausstellungs-Orchester. Durch sein unvergleichliches, fast magnetisch wirkendes Directionstalent ist Sousa der Liebling des amerikanischen Volkes geworden. Die ersten Kritiker haben die Leistungen seiner Capelle als ganz vorzüglich anerkannt. Für die Pariser Welt-Ausstellung ist die Sousa-Capelle als officielle musikalische Vertretung der amerikanischen Regierung erwählt worden, ein Umstand, dem auch wir nur die interessante Bekanntschaft mit dieser Capelle zu verdanken haben. Der Erfolg, den Sousa bei seinem Auftreten in Paris und seit einigen Tagen in Berlin zu verzeichnen hat, wo er täglich im Neuen Königlichen Operntheater (früher Kroll) spielt, ist ein beispielloser. — Sousa ist der Mann, den man während der letzten Tage in der Reichshauptstadt allenthalben nennen hört, Sousa tönt es in der Stadtbahn, in der „Elektrischen" und in der Pferdebahn, Sousa auf dem Verdecke des Omnibus, von Sousa spricht man im Theater, auf dem Turfplatze, in den Restaurants, kurz Sousa bildet zur Zeit das Stadtgespräch Berlins, trotzdem jetzt auch sein berühmter Landsmann Barnum seine Zelte am Strande der Spree aufgeschlagen hat. Es ist ja auch seit 22 Jahren zum ersten Male, daß eine amerikanische Capelle nach Deutschland kommt, und nun ist es noch dazu die erste musikalische Capacität der „Neuen Welt", welche mit einem dort zu größter Beliebtheit gelangten Orchester die Reise nach dem Continent übernommen hat, die sich nach den bisherigen Erfolgen zu urtheilen, zu einem wahren Triumphzuge gestaltet. Sousa ist in mehr als einer Beziehung eine interessante Erscheinung. In Washington, der Hauptstadt der Vereinigten Staaten, geboren — sein Vater war portugiesischer Abstammung, seine Mutter eine Rheinländerin, — erhielt Sousa in seiner Geburtsstadt seine musikalische Ausbildung, trat schon mit 11 Jahren als Solo-Geiger auf, dirigirte im Alter von 17 Jahren ein Orchester und ist heute der erfolgreichste Capellmeister und Componist Amerikas. Sousas bisher veröffentlichte Compositionen zählen über 300 Nummern, welche ungefähr 70 seiner charakteristischen Märsche, vier Operetten, darunter als erfolgreichste „El capitán", die 1600 Mal hintereinander aufgeführt worden ist, ferner mehrere symphonische Dichtungen, Suiten u. A. m. umfassen. Als Dirigent ist Sousa die verkörperte Grazie. Wie er den Tactstock führt, ist schwer zu beschreiben und seine vollendete Eleganz trägt nicht zum Wenigsten dazu bei, den ohnehin schon überaus vortheilhaften Ruf seiner Concerte noch zu steigern. Man darf somit auf das Gastspiel der Sousa-Capelle, welches vom 10. bis 13. Juni im Palmengarten stattfinden wird, mit Recht gespannt sein.

Hannoverscher Courier, Hannover

JUNI 1900

Kleines Feuilleton.

— (Sechs Takte. Eine Erinnerung an Hermann Levi.) An keinem Theater Deutschlands wurde Robert Schumanns herrliches, vielfach unverstandenes Musikdrama „Genoveva" so oft gegeben, wie an dem Königlichen Theater zu Wiesbaden, als es unter meiner artistischen Leitung stand. Dieses geniale Werk, geschaffen 1850 — drei Jahre vor der geistigen Umnachtung Schumanns — enthielt schon in reichem Maße alles, was später Richard Wagner für sich allein in Anspruch nahm. Da giebt es „Leitmotive", „Unendliche Melodie" und an Stelle der gewohnten Rezitative vor allen Dingen „rhythmische Gänge", welche erst durch die Orchesterbegleitung melodische Natur annehmen. Dieses Musikdrama wurde bei uns in nicht ganz 3 Jahren à peu près 24mal, im Jahre 1874 allein 14mal gegegeben, und, ob in oder außer dem Abonnement aufgeführt, war das Theater stets bis auf den letzten Platz gefüllt; denn von weit und breit kam man nach Wiesbaden, um die Oper zu sehen und zu hören. Was war nun schuld an diesem Riesenerfolge? Kapellmeister Jahn war nach München geschickt worden, um eine Vorstellung der „Genoveva" unter der Direktion von Hermann Levi sich anzuhören, und dirigirte dann bei uns das Musikdrama ganz im Geiste des trefflichen Wiederherstellers derselben. Ich konnte zur Inszenesetzung, die damals für bedeutend geltende Summe von ungefähr 3000 Thalern verwenden, und wurden die Zertrümmerung des Zauberspiegels, und der darauf folgende Brand und Zusammensturz der Hexenküche, von dem trefflichen Maschinenmeister W. F. Roloff gefertigt, staunend bewundert und applaudirt. Man war damals in solchen Sachen noch bescheiden, und das Hauptaugenmerk fiel auf die künstlerische Wiedergabe eines Werkes im Einzelnen, wie in dem Ensemble. Die Sängerinnen: Frl. Löffler (Genoveva), Frl. Szegal (Hexe) und die Herren: Maßen (Siegfried) und Caffieri (Golo) waren stimmgewaltige, prachtvolle Interpreten des Werkes. All dieses war jedoch nicht an dem Riesenerfolge schuld, sondern einfach „sechs Takte hinzukomponirte Musik", von denen man zuerst annahm, daß sie von Jahn seien, wie sich aber in der Folge herausstellte, hatte Hermann Levi sie komponirt. Die große Arie im zweiten Akte, welche Siegfried zu singen hat, „Bald seh ich Dich wieder, mein Heimathschloß . . ." hatte bei Schumann wie die übrigen Solonummern keinen Abschluß, sondern verlor sich in die zum Beginn erwähnten „rhythmischen Gänge", und gerade hier drängte alles dazu, einen — sagen wir — „Beifallsruhepunkt" eintreten zu lassen. Jeder Nerv des Zuhörers ist gespannt, man rüstet sich zum Applause, zu enthusiastischen Bravo- und Dacaporufen, da entnüchtert auch den Begeisterten ein plötzliches Uebergehen von dem rauschenden Thema zu „rhythmischen Gängen", und die Arie geht gewollt aus — um einen gewöhnlichen, aber bezeichnenden Ausdruck zu gebrauchen — wie das Hornberger Schießen. — Da that nun, wie übergestrenge Kritiker behaupteten, Levi dem Schumann Gewalt an, komponirte ganz im Geiste der Arie sechs Schlußtakte, und diese versetzten das „nichtsverstehende" Publikum so in Ekstase, daß — wenigstens bei uns in Wiesbaden — stets die Arie und dann nochmals der Schluß derselben unter donnerndem Beifalle wiederholt werden mußten. So entschieden sechs Takte den Erfolg dieses Meisterwerkes, welches ohne dieselben nirgend festen Fuß fassen konnte, trotz seiner sonstigen Schönheiten. — Wer hatte da nun recht: Robert Schumann oder Hermann Levi? — Darf man da sagen: Der Erfolg ist Gottesgericht!

C. Schulte.

6e Année — Edition Hebdomadaire — N° 11

Le Petit Poucet

JOURNAL DES CONCERTS MILITAIRES

ADMINISTRATION — 63, Avenue du Roule, 63 — NEUILLY-s/-SEINE

J.-Ph. SOUSA



John-Philip Sousa est né à Washington en 1857 ; son père était originaire du Portugal et sa mère d'Allemagne. Il a fait son éducation musicale sous la direction des meilleurs professeurs d'Amérique et a connu le succès dès l'âge de onze ans, en se faisant entendre comme violoniste.

Il n'avait que dix-sept ans lorsqu'il fit ses débuts de chef d'orchestre. Après avoir dirigé la fameuse « Church choir Pinafore Company », il est devenu le chef de la populaire « Sousa's american Band », la meilleure musique d'harmonie des Etats-Unis, qui a été désignée par le gouvernement pour prendre part officiellement en France à la cérémonie d'inauguration du monument de La Fayette, célébrée le 4 juillet 1900, jour de la fête nationale américaine, dans les jardins du Louvre, et qui a été aussi engagée pour donner à l'Exposition des concerts en plein air, ce qui n'arrive jamais là-bas à cette musique particulière qui, pour quelques mois, fait pour ainsi dire fonction de musique militaire.

Le succès très vif remporté par cet orchestre dans la première série de concerts, donnée à l'esplanade des Invalides du 5 au 15 mai, et qui se renouvelle actuellement, dans la deuxième série, du 3 au 20 juillet, après une tournée aussi rapide que fructueuse en Europe, n'est pas seulement le triomphe du talent de J.-Ph. Sousa comme chef d'orchestre-compositeur et de celui de ses artistes, c'est aussi le triomphe des Etats-Unis, car beaucoup des morceaux interprétés sont une occasion d'acclamer le drapeau de la grande République sœur.

Dans les nombreuses marches caractéristiques — environ soixante-quinze — qu'il a composées, J.-Ph. Sousa traduit en effet, sous une forme accessible à la masse entière, avec le secours irrésistible du rythme de pas-redoublé et celui de l'héroïsme des cuivres, les enthousiasmes patriotiques du peuple américain. Sa marche : *The Stars and Stripes*, c'est le drapeau étoilé ; une autre rappelle l'entrée à Cuba ; la dernière qu'il a écrite, et qui a été exécutée pour la première fois à

Leipziger Neueste Nachrichten.

1 2 JUNI 1900

Vergnügungen und Sehenswürdigkeiten.

(Das Nähere bittet man aus dem Inseratentheil zu ersehen.)

Sousa-Concerte im Leipziger Palmengarten. John Philip Sousa, unbestritten der hervorragendste unter den amerikanischen Capellmeistern und Componisten, wird von Sonntag, den 10. bis einschließlich Mittwoch, den 13. Juni, seine vielbewunderte Capelle im Palmengarten vorführen. Sousa, dessen elektrisirenden Märsche (Washington-Post, Liberty Bell, Stars and Stripes Forever etc.) ihm einen Weltruf verliehen haben, ist 12 Jahre lang Dirigent der Nationalcapelle der Vereinigten Staaten-Regierung gewesen und hat seine jetzt bestehende Concertcapelle, die wohl ihresgleichen unter den gegenwärtig existirenden Orchestern sucht, selbst organisirt. In den letzten 8 Jahren hat diese Capelle nicht weniger als 4000 Concerte in den Hauptstädten der Vereinigten Staaten und Canadas gegeben. Auf der Welt-Ausstellung in Chicago, den Industrie-Ausstellungen in St. Louis, Missouri und Pittsburg war die Sousa-Capelle das officielle Ausstellungs-Orchester. Durch sein unvergleichliches, fast magnetisch wirkendes Directionstalent ist Sousa der Liebling des amerikanischen Volkes geworden. Die ersten Kritiker haben die Leistungen seiner Capelle als ganz vorzüglich anerkannt. Für die Pariser Welt-Ausstellung ist die Sousa-Capelle als officielle musikalische Vertretung der amerikanischen Regierung erwählt worden, ein Umstand, dem auch wir nur die interessante Bekanntschaft mit dieser Capelle zu verdanken haben. Der Erfolg, den Sousa bei seinem Auftreten in Paris und seit einigen Tagen in Berlin zu verzeichnen hat, wo er täglich im Neuen Königlichen Opernttheater (früher Kroll) spielt, ist ein beispielloser. — Sousa ist der Mann, den man während der letzten Tage in der Reichshauptstadt allenthalben nennen hört, Sousa tönt es in der Stadtbahn, in der „Elektrischen" und in der Pferdebahn, Sousa auf dem Verdecke des Omnibus, von Sousa spricht man im Theater, auf dem Turfplatze, in den Restaurants, kurz Sousa bildet zur Zeit das Stadtgespräch Berlins, trotzdem jetzt auch sein berühmter Landsmann Barnum seine Zelte am Strande der Spree aufgeschlagen hat. Es ist ja auch seit 22 Jahren zum ersten Male, daß eine amerikanische Capelle nach Deutschland kommt, und nun ist es noch dazu die erste musikalische Capacität der „Neuen Welt", welche mit einem dort zu größter Beliebtheit gelangten Orchester die Reise nach dem Continent übernommen hat, die sich nach den bisherigen Erfolgen zu urtheilen, zu einem wahren Triumphzuge gestaltet. Sousa ist in mehr als einer Beziehung eine interessante Erscheinung. In Washington, der Hauptstadt der Vereinigten Staaten, geboren — sein Vater war portugiesischer Abstammung, seine Mutter eine Rheinländerin, — erhielt Sousa in seiner Geburtsstadt seine musikalische Ausbildung, trat schon mit 11 Jahren als Solo-Geiger auf, dirigirte im Alter von 17 Jahren ein Orchester und ist heute der erfolgreichste Capellmeister und Componist Amerikas. Sousas bisher veröffentlichte Compositionen zählen über 300 Nummern, welche ungefähr 70 seiner charakteristischen Märsche, vier Operetten, darunter als erfolgreichste „El capitán", die 1600 Mal hintereinander aufgeführt worden ist, ferner mehrere symphonische Dichtungen, Suiten u. A. m. umfassen. Als Dirigent ist Sousa die verkörperte Grazie. Wie er den Tactstock führt, ist schwer zu beschreiben und seine vollendete Eleganz trägt nicht zum Wenigsten dazu bei, den ohnehin schon überaus vortheilhaften Ruf seiner Concerte noch zu steigern. Man darf somit auf das Gastspiel der Sousa-Capelle, welches vom 10. bis 13. Juni im Palmengarten stattfinden wird, mit Recht gespannt sein.

---

gewohnten Rezitative vor allen Dingen „rhythmische Gänge", welche erst durch die Orchesterbegleitung melodische Natur annehmen. Dieses Musikdrama wurde bei uns in nicht ganz 3 Jahren à peu près 24mal, im Jahre 1874 allein 14mal gegeben, und, ob in oder außer dem Abonnement aufgeführt, war das Theater stets bis auf den letzten Platz gefüllt; denn von weit und breit kam man nach Wiesbaden, um die Oper zu sehen und zu hören. Was war nun schuld an diesem Riesenerfolge? Kapellmeister Jahn war nach München geschickt worden, um eine Vorstellung der „Genoveva" unter der Direktion von Hermann Levi sich anzuhören, und dirigirte dann bei uns das Musikdrama ganz im Geiste des trefflichen Wiederherstellers derselben. Ich konnte zur Inszenesetzung, die damals für bedeutend geltende Summe von ungefähr 3000 Thalern verwenden, und wurden die Zertrümmerung des Zauberspiegels, und der darauf folgende Brand und Zusammensturz der Hexenküche, von dem trefflichen Maschinenmeister W. F. Roloff gefertigt, staunend bewundert und applaudirt. Man war damals in solchen Sachen noch bescheiden, und das Hauptaugenmerk fiel auf die künstlerische Wiedergabe eines Werkes im Einzelnen, wie in dem Ensemble. Die Sängerinnen: Frl. Löffler (Genoveva), Frl. Szegal (Hexe) und die Herren: Maßen (Siegfried) und Caffieri (Golo) waren stimmgewaltige, prachtvolle Interpreten des Werkes. All dieses war jedoch nicht an dem Riesenerfolge schuld, sondern einfach „sechs Takte hinzukomponirte Musik", von denen man zuerst annahm, daß sie von Jahn seien, wie sich aber in der Folge herausstellte, hatte Hermann Levi sie komponirt. Die große Arie im zweiten Akte, welche Siegfried zu singen hat, „Bald seh ich Dich wieder, mein Heimathschloß . . ." hatte bei Schumann wie die übrigen Solonummern keinen Abschluß, sondern verlor sich in die zum Beginn erwähnten „rhythmischen Gänge", und gerade hier drängte alles dazu, einen — sagen wir — „Beifallsruhepunkt" eintreten zu lassen. Jeder Nerv des Zuhörers ist gespannt, man rüstet sich zum Applause, zu enthusiastischen Bravo- und Dacaporufen, da entmuthigt auch den Begeisterten ein plötzliches Uebergehen von dem rauschenden Thema zu „rhythmischen Gängen", und die Arie geht gewollt aus — um einen gewöhnlichen, aber bezeichnenden Ausdruck zu gebrauchen — wie das Hornberger Schießen. — Da that nun, wie übergestrenge Kritiker behaupteten Levi dem Schumann Gewalt an, komponirte ganz im Geiste der Arie sechs Schlußtakte, und diese versetzten das „nichtsverstehende" Publikum so in Ekstase, daß — wenigstens bei uns in Wiesbaden — stets die Arie und dann nochmals der Schluß derselben unter donnerndem Beifalle wiederholt werden mußten. So entschieden sechs Takte den Erfolg dieses Meisterwerkes, welches ohne dieselben nirgend festen Fuß fassen konnte, trotz seiner sonstigen Schönheiten. — Wer hatte da nun recht: Robert Schumann oder Hermann Levi? — Darf man da sagen: Der Erfolg ist Gottesgericht!

C. Schultes.

The New-York Herald
2 JUIN 1900
49, avenue de l'Opéra PARIS

MR. SOUSA DECORATED.

In recognition of the success of the concerts given by Sousa's band in Belgium, the Academy of Arts, Science and Literature of Hainaut has conferred upon Mr. John Philip Sousa the Grand Diploma of Honor, and decorated him with the Cross of Artistic Merit of the first class. A similar decoration was bestowed upon Mr. George Frederick Hinton, Mr. Sousa's manager.

Leipziger Tagbl.
3- JUNI

Sousa-Concerte im Leipziger Palmengarten.

John Philip Sousa, unbestritten der hervorragendste unter den amerikanischen Capellmeistern und Componisten, wird von Sonntag, den 10., bis einschließlich Mittwoch, den 13. Juni 1900, seine vielbewunderte Capelle im Palmengarten vorführen. Sousa, dessen populären, frischen Märsche (Washington-Post, Liberty Bell, Stars and Stripes Forever, und viele andere) seinen Namen einen Weltruf verliehen haben, ist 12 Jahre lang Dirigent der Nationalcapelle der Vereinigten Staaten-Regierung gewesen und hat seine jetzt bestehende Concertcapelle, die unter den gegenwärtig existirenden Orchesterkörpern eine ganz eigenartige Stellung behauptet, selbst organisirt. In den letzten 8 Jahren hat diese Capelle nicht weniger als 4000 Concerte in den Hauptstädten der Vereinigten Staaten und Canadas gegeben. Auf der Weltausstellung in Chicago, den Industrie-Ausstellungen in St. Louis, Missouri und Pittsburg war die Sousa-Capelle das officielle Ausstellungs-Orchester. Durch seine überaus anziehende Dirigirungskunst ist Sousa der Liebling des amerikanischen Volkes geworden, und die ersten Kritiker haben die Leistungen seiner Capelle als ganz vorzügliche anerkannt. Für die Pariser Weltausstellung ist die Sousa-Capelle als officielle musikalische Vertretung der amerikanischen Regierung erwählt worden, und diesem Umstande dürfen wir auch nur die interessante Bekanntschaft mit dieser Capelle verdanken. Der Erfolg, den Sousa bei seinem Auftreten in Paris und seit einigen Tagen in Berlin, wo er täglich im Neuen königlichen Operntheater, früher Kroll, spielt, zu verzeichnen hat, ist ein bedeutender.

Journal : Vaterland
Date : 2 JUIN 1900
Adresse : Lucerne
Signé :

Bunte Rundschau.

— Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post" für den bekannten Tanz gibt der Komponist Hr. Sousa folgende Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbung für die Washingtonerschulen. Die Preisverteilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Hauptstadt und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertieren, sondern er veranlaßte auch Hrn. Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponieren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post". Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden New-Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, der den Namen „Two steps" (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washingtoner-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz Washington-Post genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps" führt.

Journal : Kölnische Zeitung
Date : 3 JUIN 1900
Adresse : Cologne
Signé :

Aus Berlin.

Ihre Reise zur Pariser Weltausstellung hat die americanische Militärkapelle des Herrn John Philipp Sousa zu einem Abstecher nach Berlin benutzt, um hier im Garten des Neuen Königlichen Opernheaters eine Reihe von Concerten zu geben. Die Americaner, einige sechzig Personen, in ihrer instrumentalen Zusammensetzung unsern deutschen Infanterie-Musikcorps vergleichbar, behandeln ihre Instrumente vorsichtiger als unsere Militärmusiker. Deshalb ist der Orchesterklang der Americaner weicher und weniger schmetternd als der unserer deutschen [was auch wohl an den engern Mundstücken und der leichtern Bauart der Instrumente liegen wird]. Die Deutschen hingegen übertreffen sie meistens durch Schwung und Schneidigkeit des Vortrages. Wie bei uns bestehen die Programme aus Arrangements, Unterhaltungsmusik und einigen Solonummern. Herr Sousa, der ein Portugiese sein soll, hat seine Leute zu großer Genauigkeit im Zusammenspiel erzogen, sodaß die Ausführung der Musik wie am Schnürchen geht und der Dirigent in seinen Tactirbewegungen sehr sparsam sein kann. Seine Bewegungen haben sogar etwas Müdes, machen den Eindruck eines nicht sehr starken Maßes von innerm Beteiligtsein an der Musik. Herr Sousa zeigte sich auch als Componist. In einer Suite mit dem stolzen Titel The last days of Pompeji gibt er eine Reihe leichter Unterhaltungsmusikstücke als Niederschlag des Bulwerschen Romans. Die Americaner wurden von dem jüngsten musicalisch thätigen Sprößling der bekannten Wiener Tanzcomponistenfamilie Johann Strauß, dem Sohne Eduards, mit seiner Kapelle aus Wien abgelöst. Johann dem dritten steckt deutlich erkennbar die echte Wiener Volksmusik im Blute. Bei seiner großen Jugend empfindet er sie noch als Jüngling; es haftet ihm noch etwas musicalisch Unerschlossenes an. Dennoch teilt seine Directionsart dem Orchester den eigentümlich mollig wiegenden und zugleich rythmisch befeuernden Ausdruck der Wiener Tanzmusik mit Sicherheit mit. Er bedient sich nicht mehr wie noch sein großer Oheim beim Dirigiren des Violinbogens oder der Mithülfe des eigenen Vorspielens, sondern wie ein moderner Dirigent ernster Musik des Tactstockes. Somit würde jetzt auch in der Tanzmusik die Herrschaft des Violinbogens, des Symbols eines primus inter pares, zu gunsten des Tactstockes, des Symbols des Selbstherrschers, gebrochen sein. Dem den „Sträußen" eigenen Charakterzuge energischen Vorwärtsstrebens entspricht es, daß Johann der Jüngere seinen neuen Walzer „dem Mutigen gehört die Welt" betitelt hat.

Hamburger Correspondent
2 JUIN 1900

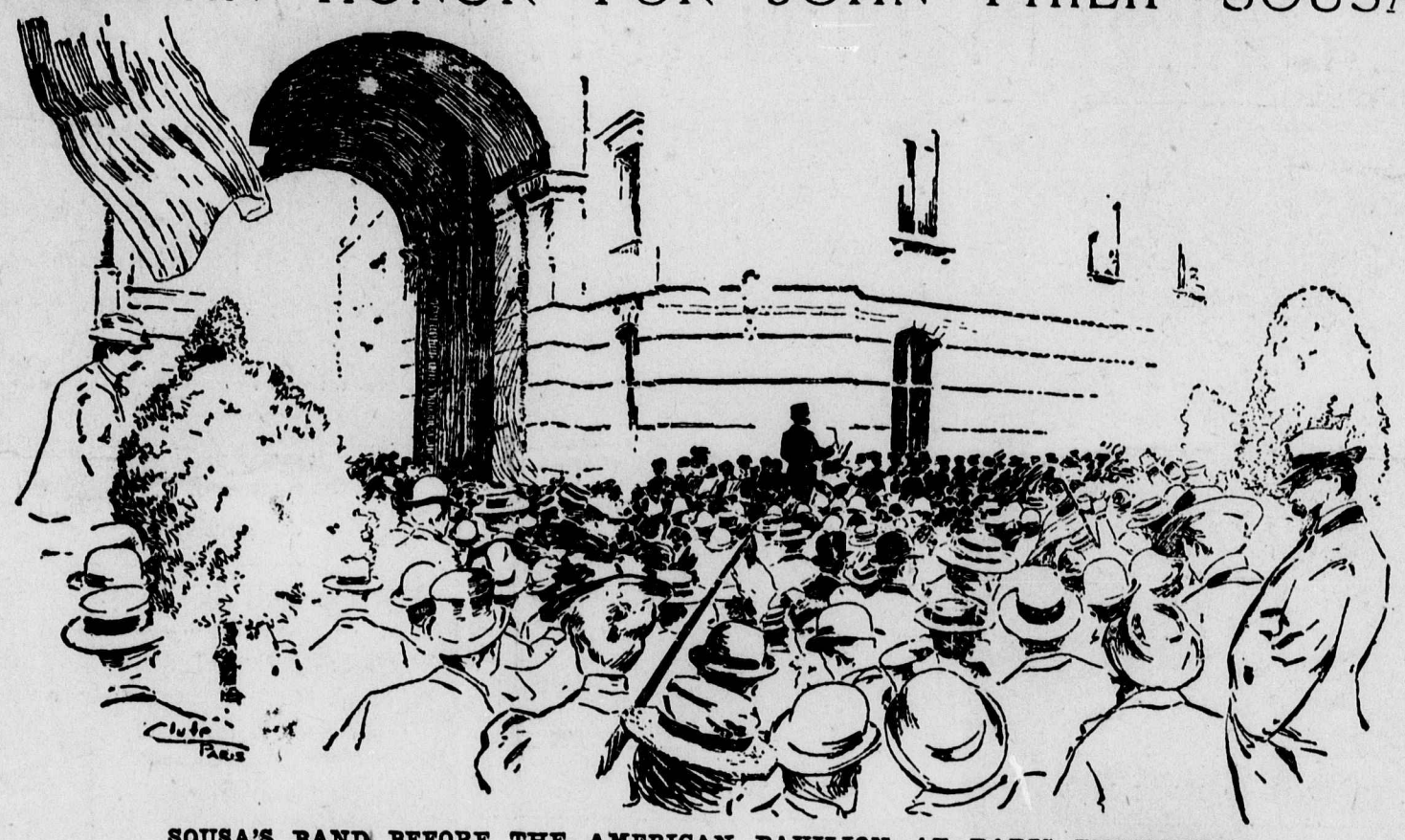
— Konzerthaus Hamburg. Die Konzerte des Herrn Souza mit der amerikanischen Truppe, die auf der Pariser Ausstellung die Leistungen der Militärmusik der Vereinigten Staaten vorführen soll, sind durch das kühle und feuchte Wetter der letzten Tage im Besuch etwas beeinträchtigt worden. Daß speziell die in Hamburg weilenden Amerikaner die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, sich an den Leistungen ihrer Landsleute zu erfreuen und ihnen rauschenden Beifall zu spenden, ist natürlich. Herr Souza weiß seine Programme recht abwechslungsreich zu gestalten. Sie umfassen Werke der verschiedensten Komponisten, speziell solcher der neueren und neuesten Richtung, wie Liszt, Berlioz, Wagner, Tschaikowsky, und daneben Tänze, Märsche und Transskriptionen wirkungsvoller Lieder, wobei die bekannten Kompositionen des Dirigenten, wie »Washington Post«, »Hands across the Sea«, »Manhattan Beach« u. a. m. nicht fehlen. Das Orchester ist vortrefflich eingespielt und folgt den Intentionen seines Leiters mit größter Präzision, sodaß alle pikanten Effekte zur Geltung kommen. In Bezug auf die Wiedergabe der größeren Werke ist die Kapelle aber keineswegs unseren besseren Militärkapellen überlegen. Einzelne Solisten auf Flöte, Cornet und Trompete leisten Tüchtiges. An Beifall fehlt es den Darbietungen nicht, wobei die in großer Zahl den Garten des Konzerthauses umlagernden Baumgäste zum Dank für den freien musikalischen Genuß lebhaft mitwirken. Hoffentlich werden die letzten Tage des hamburgischen Aufenthalts der Kapelle gutes Wetter und damit auch gute äußerliche Erfolge bringen.

Journal : Courrier
Date : JUIN 1900
Adresse : Brême
Signé :

* Zweites (letztes) Sousa-Concert. Heute Nachmittag um 5 Uhr findet unwiderruflich das zweite und letzte große Concert der amerikanischen Militair-Capelle unter der persönlichen Leitung des Capellmeisters und Componisten, Herrn [illegible] Sousa, [illegible] haus im Bürgerpark statt. Der Vorverkauf [illegible] ermäßigten Vorverkaufspreise von 1 [illegible] [illegible] 5 Personen à 4 ℳ, findet nur bis heute Nachmittag 4½ Uhr in der Musikalienhandlung der Herren [illegible] statt. Von 5 Uhr an sind die [illegible] 1 ℳ 50 ₰.

New York Herald
3 JUIN 1900
New York

BELGIAN HONOR FOR JOHN PHILIP SOUSA



SOUSA'S BAND BEFORE THE AMERICAN PAVILION AT PARIS EXPOSITION.

[SPECIAL CABLE TO THE HERALD.]

HERALD BUREAU,
No. 49 AVENUE DE L'OPERA,
PARIS, Sunday.

In recognition of the success of the concerts given by Sousa's Band in Belgium, the Academy of Arts, Science and Literature of Hainault has conferred upon Mr. Sousa a grand diploma of honor and decorated him with the cross of artistic merit of the first class.

A similar decoration has been bestowed upon Mr. Hinton, Mr. Sousa's manager.

Frankfurter Zeitung, Frankfurt a. M.
7 JUN 1900

Sousa-Konzerte. Der Mann, dessen Bildniß uns in letzter Zeit an allen Plakaten, Straßenecken und Neubauten in allen Dimensionen nachdrücklich vor Augen geführt wurde: Mr. John Philip Sousa erschien gestern und heute endlich leibhaftig auf dem Ausstellungsplatz und führte seine stattliche „Band" hier wie anderswo zum rauschenden Erfolg. Mr. Sousa dirigirt elegant, mit einer gewissen bedeutsamen Lässigkeit, die mehr andeutet als unterstreicht; die Kapelle, die in den Herren Pryor, Clarke und Wilder auch über treffliche Solisten verfügt, besticht durch Wohlklang, Rundung und Ausgeglichenheit und weiß namentlich zartere Stimmungen bestrickend wiederzugeben, ohne indeß gute deutsche Kapellen gerade zu überragen. Das Programm war ein ziemlich internationales, besonders stürmischen Beifall erregte heute die prickelnde Ausführung eines ungarischen Tanzes von Brahms, das fein abgestufte Vorspiel zu „Lohengrin" und Herrn Sousa's „Washington Post". Nachdem das letztere Stück verklungen, nahm der Beifall schier südliche Formen an; die zur Zeit in Frankfurt anwesenden

Krefelder Zeitung
3.6.1900

Ueber die Entstehung des Namens Washington Post für den jetzt so beliebten Tanz giebt der augenblicklich mit seiner amerikanischen Kapelle im Krollschen Etablissement zu Berlin konzertierende Komponist, Hr. Sousa, folgende interessante und bisher in Deutschland noch unbekannte Erklärung. Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die Washington Post, eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisverteilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Kapitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertieren, sondern er veranlaßte auch Hrn. Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponieren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Faksimile des Marsches erschien, Washington Post. Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden New-Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen Two steps (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz Washington Post genannt, unter welchem Namen er auch dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch seinen alten Namen Two steps führt.

Hannoverscher Courier, Hannover
7 JUN 1900

Abend findet das erste Konzert der amerikanischen Militärkapelle unter Leitung von John Philip Sousa statt. Dieselbe konzertirt in voller Stärke (ca. 70 Künstler), in welcher sie für die Weltausstellung in Paris engagirt ist. Der große Erfolg, den Sousa überall gefunden hat, dürfte auch hier nicht ausbleiben, da der Dirigent sich durch seine bekannten Kompositionen einen populären Namen gemacht hat. Nachmittags 4 Uhr kommt ein Konzert des Philharmonischen Orchesters zur Ausführung. Die Tiroler konzertiren heute und morgen in der Königshalle.

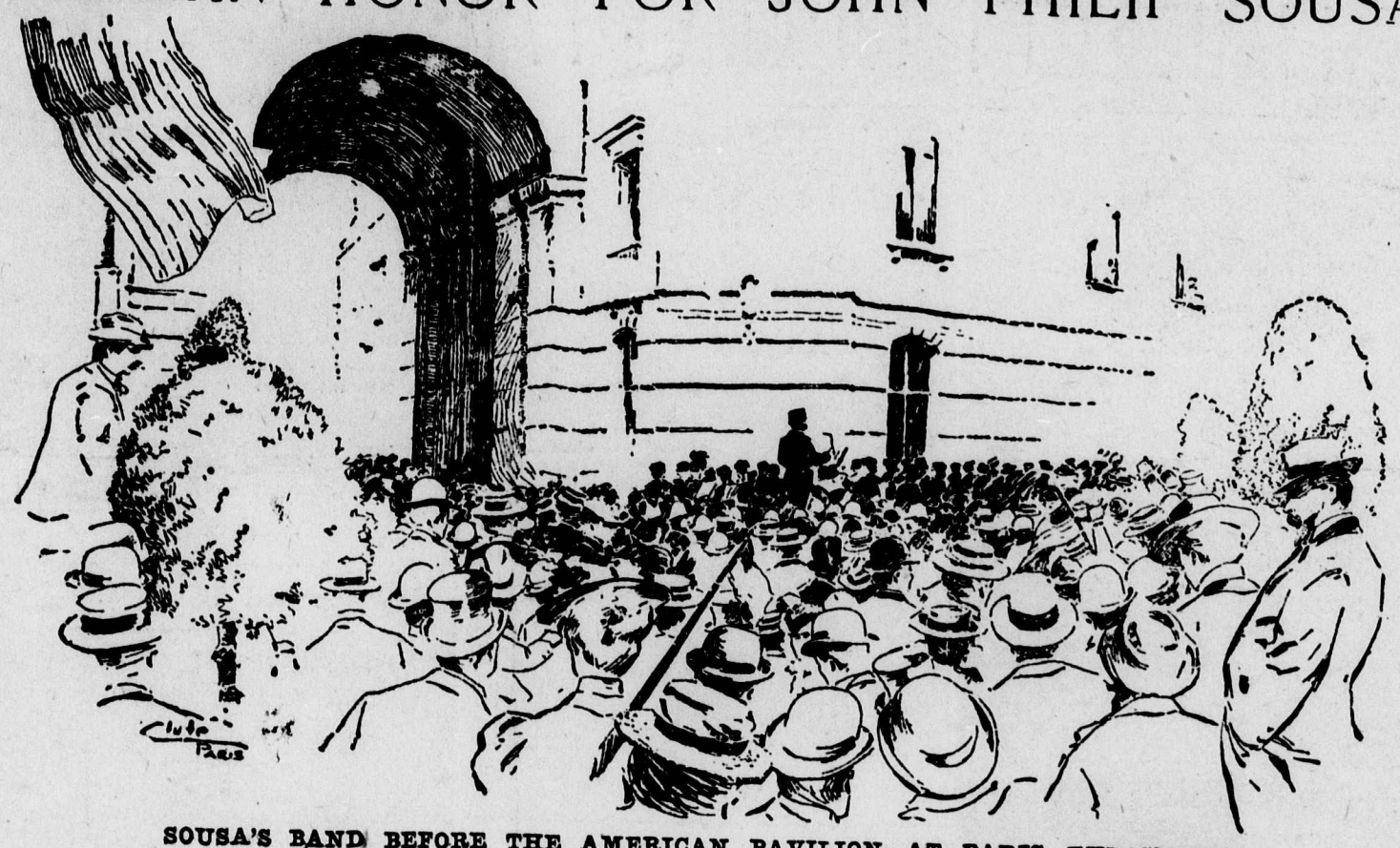
Journal : English Mail
Date : JUIN 1900
Adresse : Francfort S/le Main
Signé :

If one wishes to form an idea of the inauguration of the American Pavillon it is sufficient to know that democracy reigned supreme, whilst the administration attempted to find space for nearly three times the number of people the building would hold.

The ceremony in itself was very simple consisting in the exchange of complimentary speeches between Mr. J. Peck, the United States Commissioner and Mr. Alfred Picard, and the presentation of a golden key to the French commissaire-général. Outside, on the terrace, the Sousa band delighted the crowd of Americans who could not find room in the building.

New York Herald
3 JUIN 1900
New York

BELGIAN HONOR FOR JOHN PHILIP SOUSA



SOUSA'S BAND BEFORE THE AMERICAN PAVILION AT PARIS EXPOSITION.

[SPECIAL CABLE TO THE HERALD.]

HERALD BUREAU,
No. 49 AVENUE DE L'OPERA,
PARIS, Sunday.

In recognition of the success of the concerts given by Sousa's Band in Belgium, the Academy of Arts, Science and Literature of Hainault has conferred upon Mr. Sousa a grand diploma of honor and decorated him with the cross of artistic merit of the first class.

A similar decoration has been bestowed upon Mr. Hinton, Mr. Sousa's manager.

Frankfurter Zeitung, Frankfurt a. M.
17 JUN 1900

= **Sousa-Konzerte.** Der Mann, dessen Bildniß uns in letzter Zeit an allen Plakaten, Straßenecken und Neubauten in allen Dimensionen nachdrücklich vor Augen geführt wurde: Mr. John Philip Sousa erschien gestern und heute endlich leibhaftig auf dem Ausstellungsplatz und führte seine stattliche „Band" hier wie anderswo zum rauschenden Erfolg. Mr. Sousa dirigirt elegant, mit einer gewissen bedeutsamen Lässigkeit, die mehr andeutet als unterstreicht; die Kapelle, die in den Herren Pryor, Clarke und Wilder auch über treffliche Solisten verfügt, besticht durch Wohlklang, Rundung und Ausgeglichenheit und weiß namentlich zartere Stimmungen bestrickend wiederzugeben, ohne indeß gute deutsche Kapellen gerade zu überragen. Das Programm war ein ziemlich internationales, besonders stürmischen Beifall erregte heute die prickelnde Ausführung eines ungarischen Tanzes von Brahms, das fein abgestufte Vorspiel zu „Lohengrin" und Herrn Sousa's „Washington Post". Nachdem das letztere Stück verklungen, nahm der Beifall schier südliche Formen an; die zur Zeit in Frankfurt anwesenden Amerikaner und Amerikanerinnen hatten sich an einigen Tafeln zusammengethan, ließen Sternbannertüchlein flattern und entwickelten in ihrem Enthusiasmus eine Lungenkraft, die in uns eine Vorstellung erweckte, wie wirkungsvoll jenseits des großen Wassers die Anerkennung sich äußern muß.

Hannoverscher Courier, Hannover
7- JUN 1900

Abend findet das erste Konzert der [illegible] Tivoli. Heute unter Leitung von John Philip Sousa statt. Dieselbe konzertirt in voller Stärke (ca. 70 Künstler), in welcher sie für die Weltausstellung in Paris engagirt ist. Der große Erfolg, den Sousa überall gefunden hat, dürfte auch hier nicht ausbleiben, da der Dirigent sich durch seine bekannten Kompositionen einen populären Namen gemacht hat. Nachmittags 4 Uhr kommt ein Konzert des Philharmonischen Orchesters zur Ausführung. Die Tiroler konzertiren heute und morgen in der Königshalle.

Komponist, Hr. Sousa, folgende [illegible] noch [illegible]. Im Jahre 1898 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die Washington Post, eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisverteilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Kapitale und der Umgegend wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertieren, sondern er veranlaßte auch Hrn. Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponieren. Sousa nannte diesen neuen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Faksimile des Marsches erschien, Washington Post. Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden New-Yorker Tanzmeister einen neuen Tanz, welcher den Namen Two steps (Zweischritter) erhielt, und sie verbanden ihn mit de Musik der Washington Post. Der Tanz und die Musik wurden sel rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurd auch der Tanz Washington Post genannt, unter welchem Namen er au dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika no seinen alten Namen Two steps führt.

Journal : English Mail
Date : JUIN 1900
Adresse : Francfort S/le Main
Signé :

If one wishes to form an idea of the inauguration of the American Pavillon it is sufficient to know that democracy reigned supreme, whilst the administration attempted to find space for nearly three times the number of people the building would hold.

The ceremony in itself was very simple consisting in the exchange of complimentary speeches between Mr. J. Peck, the United States Commissioner and Mr. Alfred Picard, and the presentation of a golden key to the French commissaire-général. Outside, on the terrace, the Sousa band delighted the crowd of Americans who could not find room in the building.

Journal : The Daily Telegraph
Date : 5 Juin 1900
Adresse : 141, Fleet Street-Londres E. C.

PARIS DAY BY DAY.

COMMANDER-IN-CHIEF RESIGNS.

BY SPECIAL WIRE.
FROM OUR OWN CORRESPONDENT.

PARIS, Wednesday Night.

The Fourth of July of the Paris World's Fair year will be remembered as having been celebrated here with exceptional brilliance and solemnity by the American colony, and by many French people. Hotels, shops, and private houses have been flying the Stars and Stripes to-day in much greater profusion than on previous anniversaries, while Parisians have become quite accustomed to seeing the United States colours reproduced in masculine and feminine attire in buttonhole or brooch emblems, in small or flowing ties, or even in fancy waistcoats. The celebration of Independence Day in Paris, to which an exceptional and, as it were, official character was imparted by the presence of the President of the French Republic at the unveiling of the Lafayette Memorial in the Place du Carrousel, began with the latter ceremony at ten o'clock this morning.

Before ten o'clock a large crowd had gathered on the Place du Carrousel, and the stands erected around the monument, within the curtain of trees surounding the new Square Lafayette, were practically filled, with the exception of the seats reserved for M. Loubet and the French official guests. The American colony had, naturally, mustered in full force, and there was hardly one in ten of the persons present who did not display the Stars and Stripes in some form on his or her attire. At the foot of the statue, which was veiled with a large flag of the United States, were seated two boys, one of whom, Gustave Hennecqué, is a great-grandson of Lafayette. At half-past ten the Marseillaise, struck up by the Sousa band, heralded the arrival of the President of the Republic, who was received at the foot of the tribune reserved for him by General Horace Porter, in military uniform, who, as Ambassador of the United States to the French Republic, was "President of the day." M. Loubet was accompanied by M. Delcassé, the Presidents of the Senate and Chamber, the Ministers of Public Instruction, Finance, Commerce, Public Works; and among well-known men of letters were MM. Jules Claretie and Brunetière. Amid enthusiastic cheering and the waving of hats and handkerchiefs, M. Loubet took his seat between General Porter and Mr. F. W. Peck, United States Commissioner-General for the Exhibition. The American Ambassador having opened the ceremony, Mr. Peck, honorary president of the Lafayette Memorial Committee, formally presented the monument to France, the two boys at the foot of the statue then pulling off the flag covering it, amid loud cheers and more waving of hats, handkerchiefs, and pocket Stars-and-Stripes, the Sousa band playing "Hail to the Spirit of Liberty," specially composed for the occasion by Mr. John Philip Sousa. After the last strains of the piece M. Loubet spoke, referring to the statue just unveiled as "a magnificent monument, which consecrates the secular friendship and the union of two great nations." The day's festivities closed with the annual banquet of the American Chamber of Commerce, which took place at the Hôtel Continental, and was a very brilliant affair.

No little sensation has been created this evening by the resignation of General Jamont, the Commander-in-Chief of the Army. Only a few weeks have rolled by since General de Galliffet left the War Office. General Delanne, the Chief of the General Staff, would do so too if he were allowed, and now General Jamont has gone. There is no need to point the moral. A report that General Jamont had resigned led M. Jourde, a Radical member, to put a friendly question at the meeting of the Chamber this afternoon to General André, the new Minister of War, who read out a letter which told its own tale significantly enough. The letter runs:

General Jamont, Vice-President of the Higher Council of War, to the Minister of War.

Paris, July 2, 1900.

Monsieur le Ministre—The instability of the Chief of the Army Staff is incompatible with the formation and the control of forces in the field. At the commencement of a war the commander of a group of armies needs a collaborator, in whom he can have perfect confidence, who has information about the enemy, and who knows the mobilisation through having prepared its details. As henceforth this will not be the case, the difficulties, already so great and so heavy, which I should have to meet will continue to increase in proportions which I consider to be immoderate. I, therefore, ask you, M. le Ministre, to relieve me from my present duties, and to put my name on the unattached list. (Signed) JAMONT.

Journal : Le Bien Public
Date : 5 JUIN 1900
Adresse : DIJON
Signé :

Les amateurs de concerts en plein vent qui visiteront l'Exposition en auront pour leur argent; ils seront bientôt submergés sous des flots d'harmonie. Les musiques militaires ont commencé de sévir quotidiennement au Champ-de-Mars, aux Invalides, devant les Palais des Beaux-Arts, dans l'Avenue triomphale, etc.., etc. Les petits soldats français soignent leurs interprétations comme s'ils jouaient pour un parterre de généraux... Ils ont à cœur de montrer au public qu'ils ne sont pas trop inférieurs, comme virtuoses, aux instrumentistes étrangers, lesquels pullulent également.

Depuis la musique malgache, annotée par Mme Judith Gauthier, jusqu'à « l'Harmonie Militaire » de New-York, il y a un immense écart où prennent place les fanfares et harmonies du monde entier.

Nous avons entendu la phalange américaine, que les parisiens hospitaliers comparent à la garde républicaine (!) Une foule considérable se pressait autour de l'estrade improvisée pour la circonstance devant le Grand Palais. Des familles entières de « Transatlantiques » attendaient leurs compatriotes avec impatience et ferveur. Ils parurent enfin, bannière déployée, et précédés de hérauts. On admira leurs uniformes sobres et coquets, leur mine intelligente, on apprécia leur jeunesse; le dolman du chef, constellé de médailles, fit sensation. Le public se leva pour entendre l'hymne américain : *the Hail Columbia*. A la dernière note, les hourras éclatèrent, frénétiques, étourdissants. Un grand nombre de ladies des plus respectables agitèrent avec transport un mouchoir portant les couleurs et les étoiles des United States. Une émotion profonde courut dans la foule. Puis l'Harmonie de New-York joua la *Marseillaise* accompagnée de contre-mélodies tout à fait inattendues, soulignée de gammes montantes et descendantes qui scandaient le chant de Rouget de l'Isle avec une fantaisie des plus savoureuses. Le succès fut écrasant. Les mêmes mouchoirs américains reparurent.

L'émotion s'étant quelque peu calmée, les symphonistes yankes abordèrent l'ouverture de *Guillaume Tell*. Ils y affirmèrent leur nationalité d'une manière éclatante. L'*allegro vivace* fut mené, on peut le dire, à l'américaine. Jamais nos orchestres n'ont réalisé une telle vitesse dans cette page célèbre. Arrivé au *stringendo*, ce fut un tourbillon, un vertige de notes. Cuivres et bois s'engageaient dans une course folle. Jadis certains chefs d'orchestre à l'Opéra mettaient tout leur amour-propre à jouer l'ouverture de *Guillaume Tell* plus *vite* que leurs rivaux. On gagnait tantôt trois, quatre, cinq minutes. C'était beaucoup. L'Harmonie de New-York gagne près d'un quart d'heure. Elle détient le record !...

Cette Harmonie américaine symbolise nos temps de hâte, de vapeur et d'électricité. Le public parisien, épris d'automobilisme, l'a compris, et ces excellents instrumentistes sont la coqueluche de la Capitale en fête.

Nous ne négligerons, comme bien vous pensez, aucune occasion de nous documenter sur les musiques étrangères, tout en faisant nos promenades à travers *les expositions*; et, comme de juste, nous ferons profiter nos lecteurs des connaissances acquises par nous.

Outre les manifestations musicales exotiques, il y aura encore, à l'Exposition, des concerts officiels en la salle des Fêtes du Trocadéro.

Voici, à titre instructif pour nos organisateurs de concerts, le beau programme de la première de ces auditions :

1. — Le *Feu céleste*, cantate, première audition (C. Saint-Saëns), poème de M. Armand Silvestre; soprano solo, Mlle Ackté; le récitant, M. Leitner.

2. — Les *Anciens maîtres* (Cl. Jannequin).

A) Le *Chant des Oiseaux*, chœur à quatre voix sans accompagnement.

B) *Alceste*, air et scène des Enfers (Lulli). Caron, M. Delmas.

C) *Quam dilecta* (Motet). Fragments (Rameau). Solistes : Mmes Lovano et Mathieu, M. Auguez.

D) *Silvain*, ariette (Grétry). Solo, Mme Lovano.

E) *Alceste*, scène religieuse (Gluck). Alceste, Mlle Ackté; le grand-prêtre, M. Delmas.

3. — *Ulysse*, fragments (Ch. Gounod); *a*) chœur des naïades, *b*) chœur des porchers, *c*) chœur du festin. Ténor solo, M. Cazeneuve.

4. — *Roméo et Juliette*, Fête chez Capulet (Berlioz).

L'orchestre et les chœurs seront sous la direction de M. Paul Taffanel. — Chef des chœurs, M. Samuel Rousseau.

zers, et Pierre de Rémusat, ancien député.

La cérémonie commence. Des deux côtés de l'estrade d'honneur, des marins et soldats américains, empruntés aux sections de l'Exposition, tiennent des drapeaux de leur pays. Sur le soubassement du monument, devant le piedestal, sont assis deux jeunes enfants, l'un, Gustave Hennocque, arrière-petit-fils de Lafayette; l'autre, fils de M. Thompson, secrétaire de la commission de la statue de Lafayette; ils sont habillés en blanc et portent en sautoir un large ruban tricolore. Mais tout bruit s'apaise. Le général Horace Porter, l'ambassadeur, «le président du jour», comme porte le programme, s'est avancé à la petite tribune; en anglais, d'abord, puis en français, il souhaité la bienvenue à ses hôtes, «au nom de mon gouvernement, dit il, et de mes compatriotes».

Les applaudissements éclatent lorsque, après avoir défini en excellents termes «le caractère international» de la cérémonie, il dit combien l'Amérique appréciera surtout le témoignage de sympathie que lui apporte en ce jour le plus haut magistrat de la République française, . Il continue: «Voici le tribut de nos cœurs reconaissants à la mémoire d'un homme qui a eu ce bonheur d'être le héros de deux pays et la personnification la plus pure du courage civique, de l'homme qui eut toute sa vie pour idéal la liberté fondée sur l'ordre légal, de l'ami et du pupille de Washington, de l'immortel Lafayette!» D'autres hommes ont donné à la Révolution américaine leurs sympathies, une partie de leurs biens, leur appui. Lafayette lui a donné son sang, «une partie de lui-même». Sans avoir pour stimlant le patriotisme, puisqu'il combattait pour un pays qui n'était pas le sien, il s'est dévoué sans hésitation. « ivant, il fut honoré par tous ses contemporains; mort. il repose dans le cœur de la postérité.» Mais ce monument est dans le même temps dédié à la mémoire de tous les français qui ont combattu pour l'indépendance américaine. « Puisse, s'écrie en terminant l'ambassadeur, puisse ... on matériel resserrer encore les liens d'amitié qui unissent depuis si longtemps nos deux patries, et que rien ne devrait relâcher ! »

Mais voici que les invités qui n'ont pu pénétrer dans l'enceinte des tribunes et qui se sont massés aux abords du square veulent eux aussi, participer à cette belle fête, et, de leur côté, ils entonnent un des hymnes nationaux américains, *America*, dont l'air est le même que celui de l'anglais *God save the Queen*, de l'allemand *Heil dir im Siegerkranz*, du même *Rufst du, mein Vaterland*. Et, du dehors, pénètrent jusqn'à la tribune officielle des hourras et des acclamations bruyantes. Il faut inviter à la modération ces admirateurs quand même de Lafayette.

Mais M. Peck, lequel, outre ses fonctions de commissaire général des Etats-Unis à l'Exposition, est le président honoraire de la commission du monument de Lafayette, prend la parole pour offrir le monument à la République française, au nom de la jeunesse des Etats-Unis.

C'est la France, dit-il, qu'une grande nation d'au delà les mers salue aujourd'hui :

« Ses enfants saisis de reconnaissance, continue-t-il, te rendent hommage des hauts faits de tes compatriotes qui, l'épée et l'argent à la main, sont venus porter secours à un peuple en détresse. C'est, en effet, aujourd'hui, le jour de l'indépendance des Etats-Unis d'Amérique, que notre jeunesse plante sur ton sol généreux un monument à la mémoire du chevalier qui est devenu pour nous le champion de la liberté, de cet immortel fils de la France, le sauveur des opprimés, votre Lafayette, notre Lafayette. Le sentiment de la liberté l'avait porté à quitter son foyer, son intimité, ses amis, sa famille, et lui a fait traverser des mers orageuses pendant des semaines périlleuses pour combattre aux côtés de nos ancêtres en faveur de cette liberté qui est la base du développement du grand empire occidental, empire qui, dès lors, a tant contribué en hommes, en pensée et en résultats aux progrès de la civilisation du monde entier pendant le siècle qui touche maintenant à son déclin.

« C'est cet amour de la liberté, cette amitié, un esprit d'abnégation et de patience, un sentiment tout héroïque qui menèrent le général Lafayette aux rives du nouveau monde et qui lui firent prendre sa place auprès de Washington au moment où une nation était en voie douloureuse de naître, dans une nuit désespérée où nos ancêtres n'entrevoyaient aucun rayon de lumière. Voilà ce qui a allumé à perpétuité

« Cette amitié, née dans la fraternité des armes, s'est développée et fortifiée à travers le siècle qui finit; les générations qui nous suivent ne la laisseront pas s'affaiblir; elles s'efforceront de multiplier les relations amicales et les échanges entre les deux rives de l'Atlantique et donneront ainsi un gage précieux à la paix du monde et au progrès de l'humanité.

La *Marseillaise* est de nouvau exécutée et écoutée debout. M. Robert-J. Thompson, secrétaire de la commission du monument, parle au nom des enfants des Etats-Unis : c'est à eux surtout que la France doit de posséder cette superbe statue de Lafayette; et un jeune enfant le remercie, en lui offrant un bouquet dont le ruban est aux couleurs françaises.

Puis, l'ambassadeur prend de nouveau la parole; il donne lecture de la lettre adressée à l'archevêque Ireland par M. Mac Kinley, président de la Confédération des Etats-Unis. Voici le texte de cette lettre:

Washington, 11 juin 1900.

« Cher monsieur,

« J'ai approuvé, il y a quelques jours, une résolution du Congrès qui exprime en termes convenables la profonde sympathie avec laquelle notre peuple envisage la présentation à la France par la jeunesse américaine d'une statue du général Lafayette. Ce fut pour moi un grand plaisir d'apprendre que c'est vous qui avez été chargé de prononcer le discours d'inauguration en cette circonstance du plus haut intérêt.

« On ne pouvait choisir un représentant plus éminent de l'éloquence et du patriotisme américains, ni personne qui fût mieux à même de donner une digne expression aux sentiments de gratitude et d'affection qui lient notre peuple à la France.

« Je vous serai reconnaissant de vouloir bien dire combien nous honorons, dans notre capitale nationale, la statue de Lafayette que le peuple de France y a érigée et transmettre mon espoir que la présentation d'un tel monument commémoratif du soldat chevaleresque, que les deux républiques sont fières de revendiquer, servira à former un nouveau lien d'amitié entre les deux pays et à créer un nouveau stimulant à rivaliser d'efforts généreux pour le bonheur de l'humanité.

« Votre bien sincèrement dévoué.

« Villiam Mac Kinley. »

Au très révérend John Ireland,
Archevêque de Saint-Paul (Minnesota).

Voici le tour des dames.

Mme Daniel Manning, présidente générale de la Société nationale des Filles de la révolution américaine, prononce, au nom de cette société, un beau discours fort applaudi; mis Tarquinia L. Voss, déléguée de la Société nationale, lui succède à la tribune et donne lecture d'un poème écrit pour la cérémonie d'aujourd'hui par M. Frank Arthur Putman. Malheureusement, le soleil a quitté la fête; des gouttes de pluie tombent; les fâcheux parapluies mettent sur les toilettes claires, sur les ors des uniformes, d'énosmes taches noires. Il faut, pour retenir l'assistance et lui faire braver les menaces de l'ondée, l'éloquence de Mgr Ireland.

L'archevêque de Saint-Paul, en redingote noire, a prononcé un magnifique panégyrique des deux Républiques amies.

Discours de Mgr Ireland

« Aujourd'hui, dit-il en commençant, une nation vient de dire sa gratitude à une nation : l'Amérique vient proclamer qu'elle n'a pas oublié et qu'elle n'oublira pas les services incomparables que lui a jadis rendus la France. France, l'Amérique te salue, l'Amérique te remercie. Envers toi ses obligations sont grandes, mais sa gratitude n'est pas au-dessous de ses obligations. »

Le 4 juillet 1776, les colonies américaines de la Grande-Bretagne proclamèrent leur liberté et leur indépendance. « Une nation naissait. Elle naissait au nom des Droits de l'homme et des Droits du citoyen au nom de la liberté civile et politique. » Mais bientôt la guerre éclata. « La nation qui venait de naître allait-elle pouvoir vivre, ou bien la liberté sous l'inspiration de laquelle elle avait pris forme allait-elle être bannie de la terre sous les regards anxieux de l'humanité ? Tel était l'enjeu fatal jeté dans la balance de la destinée à Bunker Hill, Trenton, Monmouth, Saratoga, nous disent l'habileté des chefs et la bravoure des soldats de l'armée américaine; mais cette armée pouvait-elle s'attendre à un triomphe définitif ?

« L'Amérique devait recruter des défen-

Mgr Ireland a terminé ... éloge du caractère de Lafay...

Les ennemis de la liberté, il ... l'absolutisme dans son gouvern... bitraire, l'anarchie dans ses éme... tiques. Il se posa comme le défen... droits de l'homme et du citoyen que l'absolutisme voudrait anéantir. Ces droits, il les défendit au nom de la dignité de l'homme, au nom de l'indépendance du citoyen, au nom de la sincérité de la conscience religieuse; il les défendit aussi bien contre la colère que contre les séductions du potentat.

Il se posa comme le défenseur de la loi et de l'ordre public que l'anarchie voudrait démolir. Quand en France la lutte pour la liberté dégénéra en sauvage licence, il se démit du commandement qu'il avait accepté au nom de la liberté, qu'il aurait pu retenir au nom de l'anarchie et prit le chemin de l'exil qui le mena à la prison d'Olmütz. Il eut à souffrir des partis extrêmes parce qu'il voulut toujours garder le juste milieu; aussi, nous qui aimons et révérons la vraie liberté, aimons-nous et révérons-nous le nom de Lafayette.

« Et maintenant, Lafayette, reçois ton mandat; tu parleras de la gratitude de l'Amérique envers la France, tu parleras de la liberté pour laquelle l'Amérique et la France ont jadis lutté ensemble. Tu parleras aux siècles à venir, car pendant les siècles à venir, durera la gratitude de l'Amérique envers la France et régnera la liberté ! »

De longs applaudissements ont salué cette péroraison.

La St... à Paris

L'inaug... de Washington, d... éricains à la France, a é... latin, à Paris.

Washing... enté à cheval, son sabre le... e repose sur un socle de gran... lequel on a gravé ces mots : « A Washington, 22 février 1737-14 décembre 1799 ».

Sur le côté droit sont inscrites les lignes suivantes :

« Offert par les femmes des Etats-Unis d'Amérique, en mémoire de l'amitié et de l'aide fraternelles données par la France à leurs pères pendant la lutte pour l'indépendance. »

A midi, un orchestre a joué la *Marseillaise* et l'*Hymne américain*.

Le commandant Meaux-Saint-Marc représentait M. Loubet.

Le ministre des affaires étrangères; MM. Laurent, secrétaire général de la préfecture de police; Crozier; Peck, commissaire des Etats-Unis à l'Exposition, et Pierson, consul du Transvaal, y assistaient.

M. Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis a dit que le nom de Washington est synonyme de patriotisme et de civisme. Il a ajouté qu'il est juste que la statue du héros américain se dresse sur les rives de la Seine pour attester l'amitié fière et fidèle unissant la République américaine à la France.

M. Delcassé a prononcé un discours. Il a dit que Washington représente les qualités et le patriotisme nécessaires à la démocratie. La nation américaine le récompense par des témoignages d'affection.

Le colonel de Chaille-Long a enfin retracé la vie de Washington, homme d'Etat et grand capitaine.

La musique de Sousa a joué pendant la cérémonie plusieurs morceaux dont *Stars-And-Stripes* et l'*Esprit de Liberté*, marche spécialement composée pour la circonstance.

...eux dont le métier, a été, ... métier de haine, de ca... mensonge, d'oppression intel... morale, métier de ténèbres et ... On le voit, à l'interminable ... hontes, de ruines, de larmes et ... sang que la sinistre bande noire a laissé après elle, partout où elle a passé.

Patriotes, ces infâmes ? — Ah la bonne blague !

Et quel patriotisme veut-on qu'ils aient ? — Qui sont-ils ? de quel pays ? Est-ce qu'on le sait, seulement ?

Ils exploitent aujourd'hui le nationalisme patriotard, comme autrefois ils ont exploité le sentiment religieux, aussi cyniquement, sans plus de vergogne, car ils n'ont cure ni de la religion, ni du patriotisme.

Ce qui leur importe c'est le pouvoir et la domination absolue des esprits et des consciences ; ce qu'ils poursuivent, c'est l'écrasement de toute lumière, de tout progrès, de tout ce qui est bon, droit et juste, de tout ce qui élève l'homme, de tout ce qui l'annoblit, de tout ce qui l'affranchit !

Le cléricalisme est encore et toujours l'ennemi, l'ennemi irréconciliable, l'ennemi par définition. *Erbfeind*, comme disent les Allemands. Et son pouvoir est presque gigantesque, d'autant plus que les ramifications en sont souterraines et ne se découvrent de temps à autres, que par des éclats comme ceux que nous considérons aujourd'hui, et qui jettent tout à coup comme une clarté d'éclair sur son œuvre ténébreuse.

Sa puissance ? — N'a-t-il pas réduit à une capitulation presque honteuse le grand chancelier de fer ?

...antiquaille, mais elle entend tout de même, sans y prendre goût et sans rêver d'y briller un jour :

Mme Le Bargy, la femme de M. Le Bargy sociétaire de la Comédie-Française, entre au théâtre. Elle jouera, au théâtre Sarah-Bernhardt, « Roméo et Juliette » et la « Princesse lointaine ».

Au retour de la tournée de Sarah-Bernhardt en Amérique, Mme Le Bargy interprétera le rôle de Juliette.

Elle jouera ensuite Melissinde de la « Princesse lointaine ».

Mme Le Bargy interprétera ensuite les grands rôles de toutes les grandes pièces de M. Sardou.

Tout comme Mme Réjane !

*

Au moment où il est question d'élever à Lunéville, à Sarrebourg et autres lieux, de multiples statues à Emile Erckmann, l'un des auteurs, avec Chatrian, de ces *Romans nationaux* où revivent l'épopée impériale et le patriotisme français, on apprendra, non sans surprise, que la plus grande partie de la fortune rondelette du vieux patriote alsacien est échue à la femme d'un officier allemand.

Quelques mois après la signature du traité de Francfort, qui arrachait à la France deux de ses plus belles provinces, la nièce d'Erckmann épousait un jeune médecin aide-major allemand du nom de Ludwig, qui tenait alors garnison à Phalsbourg.

Le jeune aide-major est devenu médecin principal de 1re classe et vient d'être mis à la retraite, après vingt-sept ans de garnison passés à Metz.

Le couple franco-allemand a quitté Metz ces jours derniers pour retourner vivre à Phalsbourg, dans cette jolie maison trouvée dans l'héritage d'Erckmann et dans laquelle le vieux nationaliste composa ses romans patriotiques et antiallemands.

Comme les livres, les maisons ont leurs destinés...

*

Bibliophile passionné, le comte Mouravief n'avait pas de plus grande joie, lorsqu'il venait à Paris, que de courir les bouquinistes des quais. C'était sa distraction favorite, et ni les réceptions brillantes, ni le théâtre, ni les dîners de gala ne valaient, à ses yeux, le plaisir de fouiller dans les étalages et d'y faire de ces découvertes qui sont l'orgueil des amoureux du livre.

N'est-ce pes sur les quais qu'il trouva un jour, et pour presque rien, les magnifiques albums des monuments de Paris que l'empereur Napoléon Ier avait fait fai

ÉLECTION LÉGISLATIVE DU 1er JUILLET

AIN

Arrondissement de Belley

Inscrits : 23,985. — Votants : 16,877

Suffrages exprimes : 16,718

MM. Pierre Baudin, ministre des travaux publics, radical socialiste.....	11.681 ELU
Cottin, ancien député, nationaliste.....	4.146
Chapot, soc.....	758
Sandraz, nat.....	113
Pécat, soc.....	18

Il s'agissait de remplacer M. Giguet, radical, élu sénateur, qui était député depuis 1883. Aux élections générales de 1898, M. Giguet avait été élu par 9,891 voix contre 6,905 à M. Mertelier, républicain, et 1,952 à M. Davier, socialiste.

M. Pierre Baudin, qui était député de la 1re circonscription du 11e arrondissement de Paris, y avait été élu au scrutin de ballottage aux élections générales de 1898 par 6,719 voix contre 3.142 à M. Faberot, socialiste, député sortant.

La Statue de Lafayette

Une manifestation franco-américaine

Paris, 5 juillet. — L'inauguration de la statue de Lafayette offerte à la France par les Etats-Unis a donné lieu, ce matin, à une fête magnifique.

Le président de la République française présidait. Le président de la Confédération américaine avait adressé un message d'adhésion, et un grand orateur américain, l'archevêque Ireland, a prononcé en l'honneur de Lafayette, de la France et des Etats-Unis, un des plus beaux discours de sa carrière déjà longue.

C'est dans le fond de la cour du Carrousel, derrière le monument de Gambetta, au centre du dernier des deux petits squares qui séparent par des bouquets de verdure les deux ailes du Louvre, que se dresse la statue équestre de Lafayette. La statue et le haut piédestal étaient recouverts entièrement d'un immense drapeau américain. Tout autour, une tribune circulaire, très spacieuse, divisée par de larges vomitoires en quatre secteurs, élevait ses gradins, recouverts d'étoffe rouge, jusque dans les branchages verdoyants. Une couronne de roses blanches et de bluets, offerte par les « Filles de la Révolution américaine », était seule déposée au pied du monument.

JEU ... QUILLES

à la mêl... de l'Hôtel de Ville

TOM... ANTINE

Un billet de lot... mis à toute petit... fille, au-de... sous ... 13 ans, qui se présen... tera au Jardin.

à 2 heures 1/2, au même Jardin

Exercices du Bataillon Scolair...

ET RAFRAICHISSEMENTS

à 3 heures

Séance par la Société de gymnastique d'Auxonne l'*Etoile*

EXERCICES, BARRE FIXE ET PYRAMIDE...

de 4 à 5 h. 1/2, au Jardin de l'Hôtel de Ville

GRAND CONCERT...

Donné par la Musique du 10e de Ligne

Pendant le Concert

Exécution des Mouvements d'ensemb...

DU CONCOURS FEDERAL DE PARIS

de ses fonctions et mis en disponibilité

M. Krantz demande à transformer l... question en interpellation M. Waldeck-Rousseau accepte la discussion immédiate.

M. Krantz regrette la décision que l... général Jamont a prise. Dans une lettre digne (protestation), il a jugé que par des mesures de désorganisation prises par le ministre de la guerre, on lui rendait la tâche trop lourde et il a démissionné.

L'orateur et ses amis approuvent le général Jamont et ils ne veulent pas être complices de la désorganisation de l'armée.

M. Jourde répond qu'il faut que nous traversions une singulière époque pour voir M. Krantz, ancien ministre de la guerre, faire l'apologie de l'indiscipli...

Il baissa le front avec accablement...

Il se sentait perdu, bien perdu !

Car en admettant même qu'il existait une haine assez féroce pour l'accabler ainsi, il se rendait compte que ceux — n'importe lesquels — qui l'avaient choisi comme victime étaient bien trop habiles pour n'avoir pas pris toutes leurs précautions...

Si, encore, il n'y eût eu que lui !

Mais cette pauvre femme, là, devant lui, qui gémissait, si belle, si touchante dans ses voiles de veuve, celle-là aussi était la proie des mêmes machinations implacables.

La mort de son cher mari ne suffisait pas, il fallait encore que Mme Deraismes fut déshonorée !

— C'est une lugubre fantasmagorie ! se disait M. de Valzicourt avec désespoir.

Il semble que l'esprit humain est incapable de concevoir pareilles atrocités, à plus forte raison de les mettre en œuvre...

Et cependant, je suis, elle est également, cette pauvre douce créature, la victime d'un infernal complot...

Car j'ai la certitude, moi, de notre innocence réciproque...

Ce n'est pas moi qui ai tué ce malheureux, qui l'ai dépouillé... à plus forte raison, n'est-ce pas moi qui ai caché son argent dans ma maison, et, raffinement barbare, dans le lit de mon enfant !

O mon enfant ! mon cher trésor ! mon petit ange, prie pour ton père ! demande à Dieu de le protéger...

Toi, tu es pur, il t'écoutera peut-être...

Tandis que M. Valzicourt s'abandonnait à ces réflexions si tristes, si amères, sous l'œil inquisiteur de M. Girod, étudiant, scrutant, analysant chacun de ses jeux de physionomie, Isabelle offrait un spectacle étrange.

Son visage pâlissait et rougissait de seconde en seconde, ses yeux erraient vagues, autour d'elle, comme si elle eût brusquement perdu la conscience du lieu où elle se trouvait.

Sa bouche, d'un rouge foncé, incendiée par la fièvre, était toute desséchée.., elle parlait à voix basse, semblait s'adresser à elle-même, se répéter toujours les mêmes mots :

— Lui, assassin... assassin... le poignard.

Tout d'abord M. Girod, sceptique par profession, crut à une comédie, la comédie du désespoir.

Mais il ne fut pas long à se rendre compte de son erreur.

Madame Deraismes était sincère absolument : elle subissait une crise dont l'effet serait sans doute profitable à l'instruction, car cette crise amènerait un aveu, le magistrat s'en donnait à lui-même l'assurance.

— Pauvre petite femme ! songeait-il.

Elle a commis une faute en trahissant son mari, certes ! mais le drame noir qui sert de dénouement à cette aventure est une rude punition.

(*A suivre*).

Adolf Schustermann
Adressen-Verlag und Zeitungs-Nachrichten-Bureau
Berlin O. 27, Blumen-Strasse 80/81.

Ausschnitt.

Journal : The New-York Herald
Date : 4 JUIN 1900
Adresse : 49, avenue de l'Opéra PARIS
Signé :

BERLIN MUSIC AND DRAMA.

Sousa's Band Completes Its Berlin Engagement and Leaves for Hamburg

FRAU ODILON IN BERLIN.

The Great Vienna Actress Appears in a Piece by Alphonse Daudet.

BERLIN, Tuesday.—In the last eight days Sousa's Band has given eleven concerts here, three in the new Royal Opera House and eight in the garden of that building. Yesterday, favored by splendid weather, it gave two farewell concerts. The crowd was tremendous, and every number was loudly applauded, especially "Die Wacht am Rhein" and the "Washington Post," which had to be repeated no less than six times. The last number of the programme was Sousa's humoresque "Good-bye."

Before the concert, and during the intervals of the same, large numbers of the public asked the famous bandmaster to write his autograph on specially-printed Sousa postcards. The crowding finally became almost dangerous, and Mr. Hinton had eventually to free Mr. Sousa from his admirers by force. The whole stock of Sousa's postcards was sold out. The band left Berlin on Monday for Hamburg, where it played on the night of its arrival.

The première of a poetical five-act comedy, "Standhafte Liebe," by the eighty-four-year-old dramatist, Herr Heinrich Kruse, had a great success in the Royal Theatre. The comedy is written in fine verse, and treats of the story of a goldsmith who marries a gooseherd of a monastery out of love, and by law must himself serve the monastery. But his true love for his bride moves the kind-hearted abbot of the monastery, and he gives the couple their freedom.

Successful Italian Drama.

The first performance of a three-act Italian drama, "Freudlose Liebe" (Tristi Amore), by Signor Giuseppe Giacosa, had also a great success at the Schiller Theatre. The story runs as follows:—

An advocate discovers that his partner is in love with his wife. He separates himself from him, but not from his wife. He will never forgive or forget; but, as they have a child, this forces the parents to continue to live with one another, at least as friends. This generosity on the part of the husband deeply moved the public, most of the ladies being in tears.

On the other hand, the three-act play "Die Luegnerin," by Alphonse Daudet, which was given for the first time by the company of the Vienna Deutschen Volkstheater, was a complete failure. Up to the present it has only been played in Vienna, and is new to Germany. In it an adventuress induces a young count to marry her. She has taken a false name, and is, in reality, a cocotte, and already married. When she sees that this is about to be discovered she commits suicide. Such a character does not please the Berlin public, no matter how skilfully it may be drawn.

Frau Odilon, nevertheless, created a sensation in the character. She brought out all the attractiveness which such a woman must have in order to obtain her power over a man, with astonishing fidelity to nature. When Frau Odilon was quite young, Kaiser William I. saw her in the Kur Theater, in Ems, and expressed astonishment that such a talented actress did not play in the Royal Theater in Berlin. She was naturally at once engaged. After the death of the Kaiser she took an engagement at the Berliner Theater, and then in the Deutsches Volkstheater in Vienna, and she has now returned to Berlin as a great actress.

Magnificent Dresses.

The splendor and the "chic" of her dresses, especially one in cloth of gold, have created a great sensation. The famous gold dress is covered with pink roses, and is fastened at the shoulders by two bands of black velvet. The dress is really most original and marvellously beautiful.

Journal : The New-York Herald
Date : 4 JUIN 1900
Adresse : 49, avenue de l'Opéra PARIS
Signé :

et ANNONCES pour tous les Journaux et

BERLIN MUSIC AND DRAMA.

Sousa's Band Completes Its Berlin Engagement and Leaves for Hamburg

FRAU ODILON IN BERLIN.

The Great Vienna Actress Appears in a Piece by Alphonse Daudet.

BERLIN, Tuesday.—In the last eight days Sousa's Band has given eleven concerts here, three in the new Royal Opera House and eight in the garden of that building. Yesterday, favored by splendid weather, it gave two farewell concerts. The crowd was tremendous, and every number was loudly applauded, especially "Die Wacht am Rhein" and the "Washington Post," which had to be repeated no less than six times. The last number of the programme was Sousa's humoresque "Good-bye."

Before the concert, and during the intervals of the same, large numbers of the public asked the famous bandmaster to write his autograph on specially-printed Sousa postcards. The crowding finally became almost dangerous, and Mr. Hinton had eventually to free Mr. Sousa from his admirers by force. The whole stock of Sousa's postcards was sold out. The band left Berlin on Monday for Hamburg, where it played on the night of its arrival.

The première of a poetical five-act comedy, "Standhafte Liebe," by the eighty-four-year-old dramatist, Herr Heinrich Kruse, had a great success in the Royal Theatre. The comedy is written in fine verse, and treats of the story of a goldsmith who marries a gooseherd of a monastery out of love, and by law must himself serve the monastery. But his true love for his bride moves the kind-hearted abbot of the monastery, and he gives the couple their freedom.

Successful Italian Drama.

The first performance of a three-act Italian drama, "Freudlose Liebe" (Tristi Amore), by Signor Giuseppe Giacosa, had also a great success at the Schiller Theatre. The story runs as follows:—

An advocate discovers that his partner is in love with his wife. He separates himself from him, but not from his wife. He will never forgive or forget; but, as they have a child, this forces the parents to continue to live with one another, at least as friends. This generosity on the part of the husband deeply moved the public, most of the ladies being in tears.

On the other hand, the three-act play "Die Luegnerin," by Alphonse Daudet, which was given for the first time by the company of the Vienna Deutschen Volkstheater, was a complete failure. Up to the present it has only been played in Vienna, and is new to Germany. In it an adventuress induces a young count to marry her. She has taken a false name, and is, in reality, a cocotte, and already married. When she sees that this is about to be discovered she commits suicide. Such a character does not please the Berlin public, no matter how skilfully it may be drawn.

Frau Odilon, nevertheless, created a sensation in the character. She brought out all the attractiveness which such a woman must have in order to obtain her power over a man, with astonishing fidelity to nature. When Frau Odilon was quite young, Kaiser William I. saw her in the Kur Theater, in Ems, and expressed astonishment that such a talented actress did not play in the Royal Theater in Berlin. She was naturally at once engaged. After the death of the Kaiser she took an engagement at the Berliner Theater, and then in the Deutsches Volkstheater in Vienna, and she has now returned to Berlin as a great actress.

Magnificent Dresses.

The splendor and the "chic" of her dresses, especially one in cloth of gold, have created a great sensation. The famous gold dress is covered with pink roses, and is fastened at the shoulders by two bands of black velvet. The dress is really most original and marvellously beautiful.

Johann Strauss, Jr., the youngest member of the Strauss dynasty, who is known as Johann Strauss III., has just given his first concert in the Philharmonie with his orchestra, which consists of forty musicians. He had good success as a conductor and still more as a composer, with his new waltz, "Dem Mutigen gehoert die Welt."

A New Comedy.

Herrn Oscar Blumenthal and Gustave Kadelburg have just finished a three-act comedy, "Die Strengen Herren." The plot treats of modern parliamentary life.

The opera "Louise," by M. Charpentier, is being translated into German for the Berlin performance by the well-known Vienna journalist, Herr Max Kalbeck.

Count von Zamoyski, of Warsaw, has just offered three prizes for musical compositions: 1,000 roubles for a symphony

Berlin O. 27, Blumen-Strasse 80/81.

Ausschnitt.

Journal : The New-York Herald
Date : 4 JUIN 1900
Adresse : 49, avenue de l'Opéra PARIS
Signé :

BERLIN MUSIC AND DRAMA.

Sousa's Band Completes Its Berlin Engagement and Leaves for Hamburg

FRAU ODILON IN BERLIN.

The Great Vienna Actress Appears in a Piece by Alphonse Daudet.

BERLIN, Tuesday.—In the last eight days Sousa's Band has given eleven concerts here, three in the new Royal Opera House and eight in the garden of that building. Yesterday, favored by splendid weather, it gave two farewell concerts. The crowd was tremendous, and every number was loudly applauded, especially "Die Wacht am Rhein" and the "Washington Post," which had to be repeated no less than six times. The last number of the programme was Sousa's humoresque "Good-bye."

Before the concert, and during the intervals of the same, large numbers of the public asked the famous bandmaster to write his autograph on specially-printed Sousa postcards. The crowding finally became almost dangerous, and Mr. Hinton had eventually to free Mr. Sousa from his admirers by force. The whole stock of Sousa's postcards was sold out. The band left Berlin on Monday for Hamburg, where it played on the night of its arrival.

The première of a poetical five-act comedy, "Standhafte Liebe," by the eighty-four-year-old dramatist, Herr Heinrich Kruse, had a great success in the Royal Theatre. The comedy is written in fine verse, and treats of the story of a goldsmith who marries a gooseherd of a monastery out of love, and by law must himself serve the monastery. But his true love for his bride moves the kind-hearted abbot of the monastery, and he gives the couple their freedom.

Successful Italian Drama.

The first performance of a three-act Italian drama, "Freudlose Liebe" (Tristi Amore), by Signor Giuseppe Giacosa, had also a great success at the Schiller Theatre. The story runs as follows:—

An advocate discovers that his partner is in love with his wife. He separates himself from him, but not from his wife. He will never forgive or forget; but, as they have a child, this forces the parents to continue to live with one another, at least as friends. This generosity on the part of the husband deeply moved the public, most of the ladies being in tears.

On the other hand, the three-act play "Die Luegnerin," by Alphonse Daudet, which was given for the first time by the company of the Vienna Deutschen Volkstheater, was a complete failure. Up to the present it has only been played in Vienna, and is new to Germany. In it an adventuress induces a young count to marry her. She has taken a false name, and is, in reality, a cocotte, and already married. When she sees that this is about to be discovered she commits suicide. Such a character does not please the Berlin public, no matter how skilfully it may be drawn.

Frau Odilon, nevertheless, created a sensation in the character. She brought out all the attractiveness which such a woman must have in order to obtain her power over a man, with astonishing fidelity to nature. When Frau Odilon was quite young, Kaiser William I. saw her in the Kur Theater, in Ems, and expressed astonishment that such a talented actress did not play in the Royal Theater in Berlin. She was naturally at once engaged. After the death of the Kaiser she took an engagement at the Berliner Theater, and then in the Deutsches Volkstheater in Vienna, and she has now returned to Berlin as a great actress.

Magnificent Dresses.

The splendor and the "chic" of her dresses, especially one in cloth of gold, have created a great sensation. The famous gold dress is covered with pink roses, and is fastened at the shoulders by two bands of black velvet. The dress is really most original and marvellously beautiful.

Johann Strauss, Jr., the youngest member of the Strauss dynasty, who is known as Johann Strauss III., has just given his first concert in the Philharmonie with his orchestra, which consists of forty musicians. He had good success as a conductor and still more as a composer, with his new waltz, "Dem Mutigen gehoert die Welt."

A New Comedy.

Herrn Oscar Blumenthal and Gustave Kadelburg have just finished a three-act comedy, "Die Strengen Herren." The plot treats of modern parliamentary life.

The opera "Louise," by M. Charpentier, is being translated into German for the Berlin performance by the well-known Vienna journalist, Herr Max Kalbeck.

Count von Zamoyski, of Warsaw, has just offered three prizes for musical compositions: 1,000 roubles for a symphony, 500 roubles for a piece of chamber music, and 500 roubles for a concerto for piano or violin.

BERLIN MUSIC AND DRAMA.

Sousa's Band Completes Its Berlin Engagement and Leaves for Hamburg

FRAU ODILON IN BERLIN.

The Great Vienna Actress Appears in a Piece by Alphonse Daudet.

BERLIN, Tuesday.—In the last eight days Sousa's Band has given eleven concerts here, three in the new Royal Opera House and eight in the garden of that building. Yesterday, favored by splendid weather, it gave two farewell concerts. The crowd was tremendous, and every number was loudly applauded, especially "Die Wacht am Rhein" and the "Washington Post," which had to be repeated no less than six times. The last number of the programme was Sousa's humoresque "Good-bye."

Before the concert, and during the intervals of the same, large numbers of the public asked the famous bandmaster to write his autograph on specially-printed Sousa postcards. The crowding finally became almost dangerous, and Mr. Hinton had eventually to free Mr. Sousa from his admirers by force. The whole stock of Sousa's postcards was sold out. The band left Berlin on Monday for Hamburg, where it played on the night of its arrival.

The première of a poetical five-act comedy, "Standhafte Liebe," by the eighty-four-year-old dramatist, Herr Heinrich Kruse, had a great success in the Royal Theatre. The comedy is written in fine verse, and treats of the story of a goldsmith who marries a gooseherd of a monastery out of love, and by law must himself serve the monastery. But his true love for his bride moves the kind-hearted abbot of the monastery, and he gives the couple their freedom.

Successful Italian Drama.

The first performance of a three-act Italian drama, "Freudlose Liebe" (Tristi Amore), by Signor Giuseppe Giacosa, had also a great success at the Schiller Theatre. The story runs as follows:—

An advocate discovers that his partner is in love with his wife. He separates himself from him, but not from his wife. He will never forgive or forget; but, as they have a child, this forces the parents to continue to live with one another, at least as friends. This generosity on the part of the husband deeply moved the public, most of the ladies being in tears.

On the other hand, the three-act play "Die Luegnerin," by Alphonse Daudet, which was given for the first time by the company of the Vienna Deutschen Volkstheater, was a complete failure. Up to the present it has only been played in Vienna, and is new to Germany. In it an adventuress induces a young count to marry her. She has taken a false name, and is, in reality, a cocotte, and already married. When she sees that this is about to be discovered she commits suicide. Such a character does not please the Berlin public, no matter how skilfully it may be drawn.

Frau Odilon, nevertheless, created a sensation in the character. She brought out all the attractiveness which such a woman must have in order to obtain her power over a man, with astonishing fidelity to nature. When Frau Odilon was quite young, Kaiser William I. saw her in the Kur Theater, in Ems, and expressed astonishment that such a talented actress did not play in the Royal Theater in Berlin. She was naturally at once engaged. After the death of the Kaiser she took an engagement at the Berliner Theater, and then in the Deutsches Volkstheater in Vienna, and she has now returned to Berlin as a great actress.

Magnificent Dresses.

The splendor and the "chic" of her dresses, especially one in cloth of gold, have created a great sensation. The famous gold dress is covered with pink roses, and is fastened at the shoulders by two bands of black velvet. The dress is really most original and marvellously beautiful.

Johann Strauss, Jr., the youngest member of the Strauss dynasty, who is known as Johann Strauss III., has just given his first concert in the Philharmonie with his orchestra, which consists of forty musicians. He had good success as a conductor and still more as a composer, with his new waltz, "Dem Mutigen gehoert die Welt."

A New Comedy.

Herrn Oscar Blumenthal and Gustave Kadelburg have just finished a three-act comedy, "Die Strengen Herren." The plot treats of modern parliamentary life.

The opera "Louise," by M. Charpentier, is being translated into German for the Berlin performance by the well-known Vienna journalist, Herr Max Kalbeck.

Count von Zamoyski, of Warsaw, has just offered three prizes for musical compositions: 1,000 roubles for a symphony, 500 roubles for a piece of chamber music, and 500 roubles for a concerto for piano or violin.

78

Hallesche Zeitung
Halle a. S.

8. 6. 1900.

— **Die hervorragendste amerikanische Militär-Kapelle**, deren Leiter John Philip Sousa auch als Komponist glänzenden Ruf genießt und als solcher in jüngster Zeit auch bei uns durch die „Washington-Post" bekannt geworden ist, wird übermorgen, Sonnabend Abend im „Wintergarten" ein Konzert geben. Es hat dies vorzügliche, aus 65 Musikern bestehende Orchester auf seiner jetzigen Rundreise durch die Großstädte des europäischen Kontinents überall lebhaften Beifall erzielt, zuerst in Paris, wo dasselbe als offizielle amerikanische Kapelle bei der Ausstellung konzertirt und u. A. auch bei der Eröffnung des deutschen Hauses ihre effektvollen Weisen ertönen ließ, sodann in den letzten Wochen auch in Berlin und Hamburg. Herr Sousa, der übrigens mütterlicherseits deutscher Abstammung ist, während sein Vater ein Spanier war, hat von früher Jugend an große Erfolge als Musiker erzielt; schon mit 11 Jahren trat er als Solo-Violinist auf und mit 17 Jahren leitete er bereits ein Orchester, und heute ist er zweifellos der erfolgreichste Musiker der neuen Welt, dessen trefflich geschulte Künstlerschaar die von ihm in überaus ansprechender Weise ausgewählten Musikstücke in höchster technischer Vollendung zu Gehör bringt. Die Musikfreunde in unserer Stadt werden sich gewiß die Gelegenheit, diese Kapelle zu hören, nicht entgehen lassen; im Vorverkauf werden Eintrittskarten zu dem Konzert zu ermäßigten Preisen bei Herrn H. Hothan, große Steinstr., ausgegeben.

Leipziger Tagbl.

8 JUNI 1900

§ Vom **Leipziger Palmengarten.** Am Sonntag Vormittag trifft der amerikanische Componist und Dirigent John Philip Sousa mit seinem Orchester hier ein, um bereits an demselben Tage sein erstes Concert im Palmengarten zu geben. Wie zu Berlin im Neuen Königlichen Opernhaus und zu Hamburg in Ludwig's Concerthaus, so veranstalten die Amerikaner auch hier ihre Concerte, welche bekanntlich von Sonntag, den 10. bis einschließlich Mittwoch, den 13. Juni, stattfinden, auf eigene Rechnung. Es macht sich deshalb nothwendig, an den genannten 4 Tagen von Nachmittags 2 Uhr ab die Giltigkeit der Dauerkarten des Palmengartens aufzuheben. Die Abonnenten genießen jedoch den Vortheil, daß ihnen von 2 Uhr ab der Zutritt zum Garten und damit auch zu den Sousa-Concerten gegen Bezahlung von 50 ₰ für Erwachsene und 25 ₰ für Kinder zusteht. Inhaber von Actionärkarten haben kein Eintrittsgeld zu entrichten. Für Personen, welche weder Actionäre, noch Abonnenten des Palmengartens sind, beträgt das Eintrittsgeld am Sonntag, den 10. Juni 1 ℳ, Kinder 50 ₰; am Montag, Dienstag und Mittwoch dagegen bis 2 Uhr Nachmittags 1 ℳ, Kinder 50 ₰, nach 2 Uhr 1,50 ℳ für Erwachsene und 75 ₰ für Kinder. Mit welch' gewaltigen Unkosten Sousa's großartige Concert-Unternehmung verbunden ist, dürfte daraus hervorgehen, daß allein die an die einzelnen Künstler zu zahlenden Honorare zwischen 35 und 200 $ für die Woch schwanken, was einen recht stattlichen Gegenetat darstellt. Die letzt genannte, für europäische Verhältnisse enorme Gage beziehen a Capellmeister, welche der Sousa-Capelle als Solisten angehör und, wie Mr. Clarke und Mr. Pryor, fast ausschließlich eigene Compositionen zum Vortrag bringen.

Hamburger Nachrichten

Hamburg, den 7. Juni.

i Concerthaus Hamburg. Die diesjährige Sommer-Concertsaison, die durch das allerdings nur kurze Gastspiel der Sousa-Capelle in so interessanter Weise eröffnet worden, ist gestern in ein neues Stadium eingetreten: die unter der Leitung des Capellmeisters W. Treichel stehende Capelle des Infanterie-Regiments No. 163, die während der nächsten Zeit im Concerthaus Hamburg concertiren wird, eröffnete gestern Abend in erfolgreicher Weise ihr Gastspiel. Diese Capelle wie ihr Leiter sind dem Hamburger Concert-Publikum keine Fremden mehr, in Beiden begrüßen die Besucher des Concerthauses Hamburg vielmehr alte Bekannte wieder, denen sie bereits manche Stunde angenehmer und anregender Unterhaltung in dem schönen Concertgarten verdanken. Die Treichel'sche Capelle hat sich während ihrer früheren Concerte den Ruf errungen, mit in die Reihe unserer bestgeschulten Militärcapellen zu gehören, und dieser Ruf wurde auch durch den Verlauf des gestrigen Concerts wieder in bester Weise bestätigt. Das Orchester entledigte sich der einzelnen Nummern des geschmackvoll zusammengestellten Programms in so erfolgreicher Weise, wie dies nur bei dem Zusammenwirken wohlgeschulter Einzelkräfte unter der Leitung eines geschickten und zielbewußten Dirigenten möglich ist, und das Publikum gab seiner Befriedigung über das Gehörte durch so lebhaften Applaus Ausdruck, daß das Orchester dem damit ausgesprochenen Wunsche nach einer Zugabe resp. Wiederholung wiederholt nachkommen mußte. Diese sympathische Aufnahme der Capelle bei ihrer diesmaligen Wiederkehr läßt erwarten, daß der prächtige Garten unseres Concerthauses Hamburg während des Gastspiels der 163er wieder einen gernbesuchten Aufenthaltsort für das erholungs- und unterhaltungsbedürftige Publikum bilden wird.

Kölnische Zeitung

2 8 JUNI 1900

Den Kölnern werden in den nächsten Tagen ganz besondere musicalische Genüsse geboten, indem am Freitag den 29., Samstag den 30. Juni und am Sonntag den 1. Juli in der Flora das vielgenannte amerikanische Sousa-Orchester je ein Concert, beginnend nachmittags um 4 Uhr und endigend gegen 10½ bis 11 Uhr, veranstalten wird. Der Leiter ist der durch seine in der ganzen Welt beliebte Composition „The Washington post" bekannte Dirigent John Philipp Sousa, der mit seinem aus 65 Mitgliedern bestehenden Orchester zur Zeit ein Gastspiel durch die Hauptstädte Deutschlands unternimmt. Die Mitglieder seiner Kapelle sind Civilmusiker und unter ihnen befinden sich ganz hervorragende Musikkünstler und Solisten. Ueberall, wo das americanische Sousa-Orchester bisher aufgetreten ist, in Paris, Hamburg, Berlin, Dresden, Aachen u. s. w., hat dasselbe ganz hervorragende Erfolge erzielt. Die Künstlerschar ist die officielle Kapelle der Vereinigten Staaten von Nordamerica auf der Pariser Weltausstellung und wird sich auch nach Beendigung des Gastspiels wieder dorthin begeben. Herr Sousa soll ein vorzüglicher Leiter seiner trefflich geschulten Musikerschar sein, deren Darbietungen nach den uns vorliegenden Zeitungsberichten sich, ganz abgesehen von der geschickten und effectvollen Zusammenstellung des Programms, in erster Linie durch technische Vollendung auszeichnen. Es soll eine Kapelle von ungewöhnlich künstlerischer Leistungsfähigkeit sein, der es denn auch in unserer musikliebenden Vaterstadt bei ihren Concerten zweifellos nicht an Zuspruch fehlen wird.

Leipziger Tagbl.

9.6.1900

Dresdener Nachrichten.

9.6.1900

Die amerikanische Kapelle unter Leitung des amerikanischen Komponisten Sousa wird, wie nunmehr definitiv bestimmt ist, vom 12. bis 17. d. M. auf dem Bergkeller concertiren. Die deutsche Tournée der rühmlichst bekannten Kapelle wurde nur dadurch ermöglicht, daß das Orchester als offizielle amerikanische Kapelle auf die Pariser Weltausstellung berufen ist und die Kosten der Reise von dieser Seite zum größten Theile gedeckt sind. In Berlin haben die amerikanischen Gäste außerordentlich gefallen. Sousa, der Komponist der populären „Washington-Post" und anderer allgemein bekannt gewordener Märsche und Tänze, wurde, gleich seinen 65 vortrefflichen Musikern mit Beifall förmlich überschüttet. Das Programm wird auch hier ein besonders sorgfältig gewähltes sein und namentlich viele Novitäten bieten, die der Eigenart des amerikanischen Orchesters entsprechen. Den Billetverkauf hat die Ries'sche Hofmusikalienhandlung übernommen.

Reichte bi ... Palmengarten. Morgen

Journal : Gazetta del Popolo

Date : 11 JUIN 1900

Adresse : Turin

Signé : ...

— **Feste a Saint-Jean** — Il 23 corrente la *Lire Maurienaise* aspetterà alla stazione (ore 5,53 pomeridiane) e riceverà la Banda municipale di Susa.

Alle otto le due Società daranno concerto sulla piazza Foderé; dopo, avrà luogo la ritirata colle fiaccole, alla quale prenderà pure parte la Compagnia dei pompieri.

Degli altri festeggiamenti già feci menzione n. 148 (29 maggio u. s.) della *Gazzetta*. »

6e Année — Edition Hebdomadaire — N° 11

Le Petit Poucet

JOURNAL DES CONCERTS MILITAIRES

ADMINISTRATION — 63, Avenue du Roule, 63 — NEUILLY-s/-SEINE

J.-Ph. SOUSA



John-Philip Sousa est né à Washington en 1857 ; son père était originaire du Portugal et sa mère d'Allemagne. Il a fait son éducation musicale sous la direction des meilleurs professeurs d'Amérique et a connu le succès dès l'âge de onze ans, en se faisant entendre comme violoniste.

Il n'avait que dix-sept ans lorsqu'il fit ses débuts de chef d'orchestre. Après avoir dirigé la fameuse « Church choir Pinafore Company », il est devenu le chef de la populaire « Sousa's american Band », la meilleure musique d'harmonie des Etats-Unis, qui a été désignée par le gouvernement pour prendre part officiellement en France à la cérémonie d'inauguration du monument de La Fayette, célébrée le 4 juillet 1900, jour de la fête nationale américaine, dans les jardins du Louvre, et qui a été aussi engagée pour donner à l'Exposition des concerts en plein air, ce qui n'arrive jamais là-bas à cette musique particulière qui, pour quelques mois, fait pour ainsi dire fonction de musique militaire.

Le succès très vif remporté par cet orchestre dans la première série de concerts, donnée à l'esplanade des Invalides du 5 au 15 mai, et qui se renouvelle actuellement, dans la deuxième série, du 3 au 20 juillet, après une tournée aussi rapide que fructueuse en Europe, n'est pas seulement le triomphe du talent de J.-Ph. Sousa comme chef d'orchestre-compositeur et de celui de ses artistes, c'est aussi le triomphe des Etats-Unis, car beaucoup des morceaux interprétés sont une occasion d'acclamer le drapeau de la grande République sœur.

Dans les nombreuses marches caractéristiques — environ soixante-quinze — qu'il a composées, J.-Ph. Sousa traduit en effet, sous une forme accessible à la masse entière, avec le secours irrésistible du rythme de pas-redoublé et celui de l'héroïsme des cuivres, les enthousiasmes patriotiques du peuple américain. Sa marche : *The Stars and Stripes*, c'est le drapeau étoilé ; une autre rappelle l'entrée à Cuba ; la dernière qu'il a écrite, et qui a été exécutée pour la première fois à

Leipziger Tageblatt

11 JUIN 1900

Musik.

g- **Leipzig**, 11. Juni. Nun hat der musikalische Tageslöwe der Amerikaner, John Sousa, mit seiner Capelle auch in der Musikstadt Leipzig debutirt und, wie gleich von vornherein erwähnt sein mag, eine freundliche Aufnahme gefunden. Der Palmengarten, in dem die Capelle concertirt, war bei ihrem gestrigen Auftreten überaus zahlreich besucht und das Sonntagspublicum war offenbar der transoceanischen Capelle gegenüber in sehr beifallsfreudiger Stimmung. Den Musikfreunden freilich haben die Leistungen der Sousa'schen Capelle nicht in dem Maße entsprochen, wie man nach ihren mit allen Mitteln moderner Reclame geförderten Rufe hätte erwarten dürfen. Der naheliegende Vergleich mit unseren heimischen Capellen, die auf gute volksthümliche Musik den Hauptwerth legen, fällt zu Gunsten unserer Capellen aus, jedenfalls leisten die Amerikaner nicht viel Besseres, als so manches unserer Musikcorps, die weniger die „Werbetrommel des Ruhmes" zu rühren verstehen. Und doch gewährt es einen eigenthümlichen Reiz, „Sousa and his Band" zu hören. Sousa ist Musiker durch und durch und offenbar mit Leib und Seele Dirigent. Ueber dreihundert Compositionen sind seiner Feder entflossen und viele Kinder seiner Muse haben in aller Welt Anklang gefunden, ja, die „Washington Post", die bekanntlich gegenwärtig auf der musikalischen Tagesordnung steht, hat eine Popularität erlangt, die fast beängstigend erscheint. Kein Wunder, daß man in Leipzig, wo alle musikalischen Neuerscheinungen mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt werden, auch dem Auftreten Sousa's mit Spannung entgegensah. Angenehm berührte die Art und Weise, wie er dirigirt, die Sicherheit und das Ungezwungene, ja das Graziöse seines Auftretens. Andererseits führt gerade diese Nonchalance dazu, manche der schwierigeren Musikstücke „auf die leichte Achsel" zu nehmen; ganz eigenartig war zum Beispiel gestern die Aufführung der „Tannhäuser-Ouverture" und der 14. Ungarischen Rhapsodie von Liszt, auch die Wiedergabe verschiedener Tonsätze aus Leoncavallo's „Bajazzo" hätte künstlerisch vollendeter sein können. Unbedingt Sieger blieb die Capelle in der Aufführung Sousa'scher Compositionen, in der übrigens auch besondere Effecte, wie das Abschießen einer Pistole und das Pfeifen im Chor nicht verschmäht wurden. Die Mitglieder der Capelle sind vortrefflich geschult, nicht sowohl in künstlerischer Ausbildung, vielmehr auch durch die Gewohnheit, vorwiegend einer Richtung zu cultiviren. Daß auch Solisten von großem künstlerischen Vermögen in der Capelle sich befinden, das bewiesen Herbert Clarke, Arthur Pryor, Frank Hell und Walter Rogers, denen namentlich der letztere durch den überaus zarten und innigen Vortrag des Liedes „Erinnerung an Neapel" auf dem Piston die Zuhörerschaft erfreute. Alles in Allem genommen: die Capelle rechtfertigt zwar nicht die außerordentlichen Anforderungen, die man nach den vorausgegangenen Riesenreclamen zu stellen berechtigt war, aber sie zählt doch zu den hervorragenderen internationalen Concert-Unternehmungen; wir dürfen der Direction des Palmengartens nur dankbar sein, daß sie uns auch mit dieser musikalischen Specialität bekannt gemacht hat.

Leipziger Neueste Nachrichten.

12 JUN 1900

M. H. **Das vielgenannte amerikanische Sousa-Orchester** eröffnete vorgestern sein hiesiges auf 4 Tage berechnetes Gastspiel, vom Wetter begünstigt, im Palmengarten, der insgesammt wohl mehr als 10 000 Besucher aufzuweisen gehabt haben mag. Das Publicum schwelgte, im Banne der Amerikaner, in Enthusiasmus. Es stand, als wir zum Abendconcert dem Orchesterraum uns näherten, wie eine Mauer vor demselben, den Nummern der Componisten Wagner, Massenet, Liszt, Leoncavallo und anderen, nicht zuletzt Sousa, lauschend. Manches hat uns an der Capelle gefallen, manches auch mißfallen. Mit der Instrumentation von Richard Wagners „Tannhäuser-Ouverture" konnten wir uns durchaus nicht befreunden, die spielen uns, ganz abgesehen von unserem Theater- und Gewandhausorchester, unsere Leipziger Militärcapellen mehr zu Danke. Zu loben ist an dem fremden Orchester, daß es trotz seiner Massenentfaltung — es spielt nur Blasmusik — nicht aufdringlich wirkt. Die Sousaschen Compositionen, deren das Programm mehrere enthielt, sind meist gefälliger Natur, und zum Theil werthvoller, als die in den Himmel gehobene Tanzsaalnummer „The Washington post". Sousa dirigirt, wie alle gerühmten Kapellmeister

---

Fränkischer Courier
Nürnberg

12 JUN 1900

= **Nürnberg**, 12. Juni. John Philip Sousa, unbestritten der hervorragendste unter den amerikanischen Kapellmeistern und Komponisten, wird, wie wir schon früher meldeten, seine Kapelle im Maxfeld vorführen. Sousa, dessen populäre, frische Märsche (Washington-Post, Liberty Bell, Stars and Stripes for ever und viele andere) seinem Namen einen Weltruf verliehen haben, ist 12 Jahre lang Dirigent der Nationalkapelle der Vereinigten Staaten-Regierung gewesen und hat seine jetzt bestehende Konzertkapelle, die unter den gegenwärtig bestehenden Orchesterkörpern eine ganz eigenartige Stellung behauptet, selbst organisirt. In den letzten 8 Jahren hat diese Kapelle nicht weniger als 4000 Konzerte in Hauptstädten der Vereinigten Staaten und Kanada's gegeben. Auf der Weltausstellung in Chicago, den Industrie-Ausstellungen in St. Louis, Missouri und Pittsburg war die Sousa-Kapelle das offizielle Ausstellungs-Orchester. Für die Pariser Weltausstellung ist die Sousa-Kapelle als offizielle musikalische Vertretung der amerikanischen Regierung erwählt worden. Der Erfolg, den Sousa bei seinem Auftreten in Paris und seit einigen Tagen in Berlin, Hamburg und Leipzig zu verzeichnen hat, ist ein bedeutender. Wir bemerken ausdrücklich, daß in Nürnberg nur dieses einzige Konzert stattfindet.

6e Année — Edition Hebdomadaire — N° 11

Le Petit Poucet

JOURNAL DES CONCERTS MILITAIRES

ADMINISTRATION — 63, Avenue du Roule, 63 — NEUILLY-s/-SEINE

J.-Ph. SOUSA



John-Philip Sousa est né à Washington en 1857 ; son père était originaire du Portugal et sa mère d'Allemagne. Il a fait son éducation musicale sous la direction des meilleurs professeurs d'Amérique et a connu le succès dès l'âge de onze ans, en se faisant entendre comme violoniste.

Il n'avait que dix-sept ans lorsqu'il fit ses débuts de chef d'orchestre. Après avoir dirigé la fameuse « Church choir Pinafore Company », il est devenu le chef de la populaire « Sousa's american Band », la meilleure musique d'harmonie des Etats-Unis, qui a été désignée par le gouvernement pour prendre part officiellement en France à la cérémonie d'inauguration du monument de La Fayette, célébrée le 4 juillet 1900, jour de la fête nationale américaine, dans les jardins du Louvre, et qui a été aussi engagée pour donner à l'Exposition des concerts en plein air, ce qui n'arrive jamais là-bas à cette musique particulière qui, pour quelques mois, fait pour ainsi dire fonction de musique militaire.

Le succès très vif remporté par cet orchestre dans la première série de concerts, donnée à l'esplanade des Invalides du 5 au 15 mai, et qui se renouvelle actuellement, dans la deuxième série, du 3 au 20 juillet, après une tournée aussi rapide que fructueuse en Europe, n'est pas seulement le triomphe du talent de J.-Ph. Sousa comme chef d'orchestre-compositeur et de celui de ses artistes, c'est aussi le triomphe des Etats-Unis, car beaucoup des morceaux interprétés sont une occasion d'acclamer le drapeau de la grande République sœur.

Dans les nombreuses marches caractéristiques — environ soixante-quinze — qu'il a composées, J.-Ph. Sousa traduit en effet, sous une forme accessible à la masse entière, avec le secours irrésistible du rythme de pas-redoublé et celui de l'héroïsme des cuivres, les enthousiasmes patriotiques du peuple américain. Sa marche : *The Stars and Stripes*, c'est le drapeau étoilé ; une autre rappelle l'entrée à Cuba ; la dernière qu'il a écrite, et qui a été exécutée pour la première fois à

Leipziger Tagbl.

11 JUNI 1900

Musik.

g- **Leipzig**, 11. Juni. Nun hat der musikalische Tageslöwe der Amerikaner, **John Sousa**, mit seiner Capelle auch in der Musikstadt Leipzig debutirt und, wie gleich von vornherein erwähnt sein mag, eine freundliche Aufnahme gefunden. Der Palmengarten, in dem die Capelle concertirt, war bei ihrem gestrigen Auftreten überaus zahlreich besucht und das Sonntagspublicum war offenbar der transoceanischen Capelle gegenüber in sehr beifallsfreudiger Stimmung. Den Musikfreunden freilich haben die Leistungen der Sousa'schen Capelle nicht in dem Maße entsprochen, wie man nach ihren mit allen Mitteln moderner Reclame geförderten Rufe hätte erwarten dürfen. Der naheliegende Vergleich mit unseren heimischen Capellen, die auf gute volksthümliche Musik den Hauptwerth legen, fällt zu Gunsten unserer Capellen aus, jedenfalls leisten die Amerikaner nicht viel Besseres, als so manches unserer Musikcorps, die weniger die „Werbetrommel des Ruhmes" zu rühren verstehen. Und doch gewährt es einen eigenthümlichen Reiz, „Sousa and his Band" zu hören. Sousa ist Musiker durch und durch und offenbar mit Leib und Seele Dirigent. Ueber dreihundert Compositionen sind seiner Feder entflossen und viele Kinder seiner Muse haben in aller Welt Anklang gefunden, ja, die „Washington Post", die bekanntlich gegenwärtig auf der musikalischen Tagesordnung steht, hat eine Popularität erlangt, die fast beängstigend erscheint. Kein Wunder, daß man in Leipzig, wo alle musikalischen Neuerscheinungen mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt werden, auch dem Auftreten Sousa's mit Spannung entgegensah. Angenehm berührte die Art und Weise, wie er dirigirt, die Sicherheit und das Ungezwungene, ja das Graziöse seines Auftretens. Andererseits führt gerade diese Nonchalance dazu, manche der schwierigeren Musikstücke „auf die leichte Achsel" zu nehmen; ganz eigenartig war zum Beispiel gestern die Aufführung der „Tannhäuser-Ouverture" und der 14. Ungarischen Rhapsodie von Liszt, auch die Wiedergabe verschiedener Tonsätze aus Leoncavallo's „Bajazzo" hätte künstlerisch vollendeter sein können. Unbedingt Sieger blieb die Capelle in der Aufführung Sousa'scher Compositionen, in der übrigens auch besondere Effecte, wie das Abschießen einer Pistole und das Pfeifen im Chor nicht verschmäht wurden. Die Mitglieder der Capelle sind vortrefflich geschult, nicht sowohl in künstlerischer Ausbildung, vielmehr auch durch die Gewohnheit, vorwiegend einer Richtung zu cultiviren. Daß auch Solisten von großem künstlerischen Vermögen in der Capelle sich befinden, das bewiesen Herbert Clarke, Arthur Pryor, Frank Hell und Walter Rogers, denen namentlich der letztere durch den überaus zarten und innigen Vortrag des Liedes „Erinnerung an Neapel" auf dem Piston die Zuhörerschaft erfreute. Alles in Allem genommen: die Capelle rechtfertigt zwar nicht die außerordentlichen Anforderungen, die man nach den vorausgegangenen Riesenreclamen zu stellen berechtigt war, aber sie zählt doch zu den hervorragenderen internationalen Concert-Unternehmungen; wir dürfen der Direction des Palmengartens nur dankbar sein, daß sie uns auch mit dieser musikalischen Erscheinung bekannt gemacht hat.

Leipziger Neueste Nachrichten.

12 JUNI 1900

M. H. **Das vielgenannte amerikanische Sousa-Orchester** eröffnete vorgestern sein hiesiges auf 4 Tage berechnetes Gastspiel, vom Wetter begünstigt, im Palmengarten, der insgesammt wohl mehr als 10 000 Besucher aufzuweisen gehabt haben mag. Das Publicum schwelgte, im Banne der Amerikaner, in Enthusiasmus. Es stand, als wir zum Abendconcert dem Orchesterraum uns näherten, wie eine Mauer vor demselben, den Nummern der Componisten Wagner, Massenet, Liszt, Leoncavallo und anderen, nicht zuletzt Sousa, lauschend. Manches hat uns an der Capelle gefallen, manches auch mißfallen. Mit der Instrumentation von Richard Wagners „Tannhäuser-Ouverture" konnten wir uns durchaus nicht befreunden, die spielen uns, ganz abgesehen von unserem Theater- und Gewandhausorchester, unsere Leipziger Militärcapellen mehr zu Danke. Zu loben ist an dem fremden Orchester, daß es trotz seiner Massenentfaltung — es spielt nur Blasmusik — nicht aufdringlich wirkt. Die Sousaschen Compositionen, deren das Programm mehrere enthielt, sind meist gefälliger Natur, und zum Theil werthvoller, als die in den Himmel gehobene Tanzsaalnummer „the Washington post". Sousa dirigirt, wie alle gerühmten Capellmeister eigenartig, seine Bewegungen den Tactstock zu führen, sind selbstbewußt und tragen scheinbar die Kaltblütigkeit und Ruhe des Amerikaners zur Schau. Die Orchestermitglieder, fast durchweg kräftige Gestalten, tragen dunkelfarbige Anzüge, an den Kragen der Jacken amerikanische Abzeichen und an den Mützen über dem Schild das amerikanische Wappen mit dem Namen Sousa darüber. Für das Fremde inclinirt der Deutsche gar zu gern, daher auch der Erfolg des Sousa-Orchesters, unter dessen Herrschaft der Palmengarten zur Zeit steht. Es mag etwas Großes und Schönes um das Sternenbanner und um das freie Amerika sein, dessen Sousa-Orchester jetzt, von der Pariser Weltausstellung kommend, in Deutschland gastirt, um bald wieder nach Frankreichs Hauptstadt zurückzukehren. Man soll darüber aber nicht vergessen, daß man einem Lande angehört, das Orchester und Capellmeister hervorragendster Natur besitzt, die sich mit jedem fremden Orchester getrost messen können.

.....burg und Leipzig ...
Wir bemerken ...
einzige Concert ...

ABONNEMENTS pour tous les Journaux et

Journal : Berliner Borsen-Courier
Date : 16 JUIN 1900
Adresse : BERLIN (ALLEMAGNE)
Signé :

Ein schwacher Trost dabei ist, daß neben dem Deutschen sich der Norwegische Pavillon befindet, wo das Essen leidlich, aber nicht billig ist, dagegen die „Garçons du Pôle Nord", eine echt französische Kapelle spielt. Ihr erster Geiger hat soviel Tremolos in der Hand, wie kaum eine ausgeschrieene Sängerin in der Kehle. Er spielt mit soviel Wärme, daß die zu den Hors d'oeuvre gratis gegebene Butter schmilzt, und die Kirschen eßbar werden, selbst wenn sie vordem noch ganz unreif waren.

Hübsch volksthümlich geht es in Belgien zu, wo zur Abwechslung eine mit rothen Kepis bekleidetes Damenorchester wirkt, das Bier pro Glas aber nur dreißig Centimes kostet und sehr trinkbar ist. Im bosnischen Pavillon wüthet neben der „Kapelle", die herrliche Costüme trägt, ein hygienisches Institut zur Abgewöhnung des Kaffeegenusses. Wer dort einmal Kaffee getrunken hat, thut es nie wieder .... Im ungarischen Locale giebt es Zigeuner und nicht schlecht zu essen; im österreichischen aber singen die seit längerer Zeit verstorbenen „Schrammeln", die extra zur Weltausstellung wieder auferstanden sind. Die amerikanische Bar hat leider durch den Weggang Sousa's ihr „künstlerisches Gepräge" gänzlich verloren. Sie haben ihn in Berlin gehabt, den göttlichen Sousa, den ich Ihnen nicht zu beschreiben brauche, den großen amerikanischen Orchesterdirigenten, dessen Leistungen auf dem Gebiete — der Mimik unvergleichlich genannt werden können. Niemand sprach hier von der amerikanischen Kapelle, die man hören sollte. „Il'y faut voir Sousa!" „Man muß Sousa sehen," war ein auf dem Boulevard geflügeltes Wort geworden, als der große, erhabene Künstler sich leider entschloß, dem stürmischen Drängen der Berliner Verehrer zu weichen und die Weltausstellung eines der herrlichsten Schauspiele zu berauben. Wird es uns wiedergegeben werden, das echt amerikanische Genie, das noch überdies in Ungarn das Licht der Welt erblickt hat! Hoffen wir das Beste, lieber Leser! Vielleicht behält die deutsche Reichshauptstadt ihn nicht, vielleicht, und es wird noch Alles gut! Ich möchte nicht, daß die Weltausstellung geschlossen wird, ehe wir eines der Sousa'schen Meisterwerke genossen. Denn der Gefeierte, dessen Directionsart sich von derjenigen Weingartner's, Richter's, Mahler's und anderer ebenbürtiger Kapellmeister so sehr unterscheidet, ist auch Componist. Ich hoffe, ich werde nicht ins Grab sinken, ohne seine große symphonische Dichtung: „Die Entgleisung des Northern-Expreß" kennen zu lernen.

Bis jetzt ist es mir noch nicht gelungen. Das schmerzt mich tief.

Und so „schwankt" man, wie überall, auch unterhalb der Rue des Nations, wo es so schön ist, zwischen Genuß und Bedauern, selbst wenn man nicht zu viel Rhein- oder Moselwein oder Champagner oder Asti oder belgisches Bier oder den Traubensaft vom Berge Athos mit München drin oder den aus Palästina, so eine Art Mouton-Rothschild mit einem Schuß Baron Hirsch getrunken hat. Von alledem kann man genießen. Geld muß man freilich mitbringen. Besonders beliebt sind Francs in größerer Anzahl. Ich habe Kellner gesehen, die sie nahmen, ohne sie vor dem Gebrauche umzuschütteln. **Ln.**

Leipziger Tagbl
13 JUNI 1900

(Eingesandt.)

Vielen Besuchern der Sousa'schen Concerte im Palmengarten dürfte es aufgefallen sein, daß man amerikanischerseits dem deutschen Publicum ein englisches Programm zumuthet. Die einfache Höflichkeit erfordert es, daß die Programme deutsch gedruckt wären. Der Schreiber dieser Zeilen kann versichern, daß sich das amerikanische Publicum in umgekehrtem Falle niemals ein deutsches Programm gefallen lassen würde.

S.

Leipziger Neueste Nachrichten

13 JUNI 1900

Vergnügungen und Sehenswürdigkeiten.

(Das Nähere bittet man aus dem Inseratentheil zu ersehen.)

— **Im Palmengarten** finden heute die beiden letzten Sousa-Concerte statt. Die Sousa-Capelle ist gut eingespielt, im Vollklang nicht grell, einzelne Melismen, die auf Rechnung der vom Original abweichenden Orchestrirung zu setzen sind, abgerechnet, wird das Piano nicht übermancirt und ist präcis im Einsatz. Doch alle diese Eigenschaften zeichnen auch unsere Militär-Capellen aus, die es im Vortrag zu der Glätte der „Amerikaner" sicherlich bringen würden, wenn ihnen der Dienst Zeit dazu ließe. Der Dirigent Sousa ist ein bedächtiger Mann, der seine Musiker fest im Zügel hält und mit einigen absonderlichen Handbewegungen die dynamischen Abstufungen markirt. Einen individueller Zug vermochten wir in seiner Auffassung nicht zu entdecken. Der Componist Sousa ist ein guter Tonmaler mit bescheidener Erfindungsgabe. In der Suite „Three Quotations" und in den sämmtlichen Märschen von Sousa sind Negerlieder verwerthet und originell instrumentirt. In Sousas Suite „Die letzten Tage von Pompeji" klang außer ein paar antik nachgeahmten Tuba-Stößen alles modern und zwar à la marcia. Als besonders charakteristisch ist das Klagelied der blinden Nydia zu bezeichnen. Concertmäßig ausgefeilt wurden am Montag zu Gehör gebracht eine Caprice über ein italienisches Thema von Tschaikowsky und „Siegfrieds Tod" aus Wagners „Götterdämmerung". Die Solisten auf dem Flügelhorn, der Trompete und auf der Posaune zeichnen sich im getragenen Ton durch besondere Weichheit aus, in den Passagen ist manches verwischt. Das Programm bringt manches Neue, kunterbunt durcheinander Gediegenes und Dutzendwaare, sauber für die große Menge aufgeputzt. Der Beifall war, wie bei allem Exotischen im lieben Deutschland, geradezu frenetisch und zahllose Zugaben verursachend.

Dresdener Nachrichten.

14 JUNI 1900

H. St.

* Die Amerikanische Kapelle unter Sousa giebt morgen Abend 8 Uhr ihr erstes Concert auf dem Bergkeller. Auch in Leipzig, wo die Kapelle zuletzt concertirte, hat Sousa mit seinen 65 Musikern außergewöhnliche Erfolge erzielt. Das „Leipziger Tagebl." berichtet hierüber u. A.: „Wohl selten hat eine Kapelle so rauschenden Beifall gefunden, wie die Amerikanische, die unter John Philip Sousa's Leitung mit erheblichem Erfolg im Palmengarten concertirt. Nicht weniger als 12,000 Personen haben am ersten Concerttage (Sonntag) den eigenartigen Darbietungen der Sousa-Kapelle mit größter Aufmerksamkeit gelauscht und auch an den Wochentagen versammelte sich ein überaus zahlreiches Publikum vor der Musikhalle und wurde nicht müde, dem interessanten Dirigenten und seinen wohlgeschulten Künstlern nach jeder Nummer des reichhaltigen Programms durch stürmischen Applaus seine Sympathien zu bekunden. Auffallend stark war auch der Besuch der Concerte aus der näheren und weiteren Umgebung Leipzigs, insbesondere aus Chemnitz, Plauen, Zwickau u. s. w., Städte, welche wegen der Unkosten, die Sousa's Unternehmen verursacht, von dieser Kapelle nicht berührt werden können."

Leipziger Tagbl
13 JUNI 1900

Kunst und Wissenschaft.

Musik.

* **Sousa-Concerte im Leipziger Palmengarten.** Wohl selten hat eine Capelle so rauschenden Beifall gefunden, wie die amerikanische, die seit Sonntag unter John Philip Sousa's Leitung mit erheblichem Erfolge in unserem beliebten Vergnügungs-Etablissement, dem Palmengarten, concertirt. Nicht weniger als 12 000 Personen haben am ersten Concerttage den eigenartigen Darbietuugen der Sousa-Capelle mit größter Aufmerksamkeit gelauscht, und auch an den Wochentagen versammelte sich ein überaus zahlreiches Publicum vor der Musikhalle und wurde nicht müde, dem interessanten Dirigenten und seinen wohlgeschulten Künstlern nach jeder Nummer des reichhaltigen Programms durch stürmischen Applaus seine Sympathien zu bekunden. Auffallend stark war auch der Besuch der Concerte aus der näheren und weiteren Umgebung Leipzigs, insbesondere aus Chemnitz, Plauen, Zwickau u. s. w., Städte, welche wegen der Unkosten, die Sousa's Unternehmen verursacht, von dieser Capelle nicht berührt werden können. Es ist vorauszusehen, daß die Betheiligung der musikliebenden Kreise unserer Stadt auch gelegentlich der heutigen Abschieds-Concerte eine ganz ungewöhnliche sein wird.

Kölnische Volkszeitung

15 JUNI 1900

Rundschau.

* F. A. G. Das erste Sousa-Konzert, das gestern Abend im Bergkeller stattfand, war sehr gut besucht, zumeist von Engländern und Amerikanern, und brachte der Kapelle und ihrem Dirigenten einen vollen Erfolg ein. Und dieser war durchaus verdient, denn diese amerikanische Militärkapelle zeichnet sich ebenso sehr durch Präzision und Schneid, wie durch Tonschönheit des Spieles aus und kann mit Ehren neben den besten deutschen Regimentsmusiken bestehen. Herr Sousa ist zudem ein Dirigent voll Leben und einem stark ausgeprägten rhythmischen Gefühle, der seine vorzüglich geschulte Kapelle sicher in der Hand hat. Er wurde lebhaft begrüßt und darf mit dem Ergebnisse seines ersten Konzertes vollauf zufrieden sein.

OSWEGO, N. Y. TIMES

JUN 15 1900

At the first performance of Sousa's band, in the American section of the Paris Exposition, the enthusiasm of the great audience of Americans that gathered to hear it did not break all bounds until the "Cake Walk" and other ragtime pieces were played. Then the American colony became delirious. The Frenchmen present couldn't understand it.

CHICAGO, ILLS. — JOURNAL

JUN 16 1900

PARIS GOES RAG-TIME MAD

All Paris is raving over John Philip Sousa and his band of lusty-lunged instrumentalists. The vim and dash of the American musicians, together with the lively American style of music which they are playing, have proved a decided innovation to gay Parisians. The principal topic of conversation all along the boulevards these days seems to be the remarkable success which Sousa has met with in introducing "Le Temp du Chiffon," commonly known in this country as "rag time."

The native bands have taken up this peculiar style of distinctly American music, even going so far as to play the "Marsellaise" in rag time. It is also reported that many of the most blase Parisians are practicing the delicate steps of the cake walk, a feat which to them is extremely difficult owing to the French fashion of wearing boots with heels extremely high.

Sousa has introduced many new melodies to the visitors at the exposition, but the one which seems to have caught the populace is the characteristic cake walk march, "Bunch o' Blackberries," by the composer of the "Smoky Mokes" cake walk, which was so popular in this country.

It is being hummed, whistled, and played in almost every nook and corner of the French capital, seemingly having been accepted by the natives as being far and away the best thing of its kind ever heard there.—San Francisco Call.

Diario de Barcelona

18 JUIN 1900

Barcelone

MÚSICA AMERICANA.

Los visitantes de la Exposicion se hallarán muy pronto sumergidos en un mar de armonia.

Las músicas militares, desde hace algunos dias, ejecutan en la Avenida triunfal, en los Inválidos y en el Campo de Marte las piezas mas variadas de sus repertorios: *Pasos dobles*, con el obligado acompañamiento de clarines; *aires orientales*, donde el clarinete imita al lánguido violin; *fantasías* de todo género, adornadas con el agudo repiqueteo de los hierros y de los gluckenspiels.

Los soldados cuidan de sus interpretaciones como si tocaran para un cuadro de generales...

Pero los pistones solos, los clarinetes bajos, los saxofones, no pueden mostrarse á la altura de las circunstancias y de su mision, pues los músicos franceses son negligentes, abandonados, lo que redunda en favor de una Harmonia militar de Nueva York, cuyo jefe, M. John Souza, y los demás individuos, se han propuesto conquistar á Paris antes de emprender su gran escursion por Europa.

Yo presencie el debut de la falange americana.

Una considerable muchedumbre se apiñaba en torno del estrado improvisado delante del Gran Palacio.

Familias enteras de «Trasatlánticos» aguardaban á sus compatriotas con impaciencia y fervor á la vez.

Al fin aparecieron con banderas desplegadas y precedidos de heraldos.

Sus uniformes sencillos, al par que elegantes, sus rostros inteligentes y su juventud fueron causa de admiracion; el dolman del director, cubierto de medallas, hizo sensacion.

El público escuchó de pié el himno americano «The Hail Columbia».

Al sonar la última nota, los vitores y los clamores estallaron frenéticos y ensordecedores.

Gran número de señoras agitaban con entusiasmo sus pañuelos, que ostentaban los colores y las estrellas de los Estados Unidos.

En una palabra, la multitud fué presa de emocion profunda.

Luego la Harmonia de Nueva Yorck tocó la «Marsellesa», acompañada de melodias completamente inesperadas, subrayadas de escalas montantes y ascendentes que daban al canto de Rouget de l'Isle un sabor fantástico delicioso.

El éxito fue grandioso.

Reaparicieron los pañuelos americanos, algo arrugados ya esta vez, pues el calor era el de la zona tórrida.

... hasta verter lágrimas, dijo:

Y para que sus oyentes comprendieran bien que la falange americana estaba compuesta de los músicos mas escogidos, añadió:

«Para formar esta Harmonia se han escogido los mejores solistas de todas las músicas de los Estados Unidos. Son «noyaux» sin error alguno.»

Un gentleman, de mirada grave y poderosas espaldas, escuchaba atento y con satisfaccion este elogio y su comentario.

Una corriente de fraternidad circuló entonces entre el público.

Calmada que fué la emocion, los «noyaux» ejecutaron la sinfonia de «Guillermo Tell». Los músicos de M. Souza afirmaron con ello su nacionalidad de una manera notable.

El *allegro vivace* fué conducido, se puede decir, á la americana.

Jamás nuestras orquestas llevaron con tanta velocidad esta célebre página musical.

Llegado al *stringendo*, aquello fué un torbellino, un vértigo de notas. Metal y madera parecian luchar en carrera loca.

Hubo un tiempo en que ciertos directores de orquesta de la Opera pusieron á contribucion todo su amor propio para ejecutar la sinfonia de «Guillermo Tell» mas aprisa que sus antecesores. Sin embargo, solo alcanzaron unos sobre otros la ventaja de tres, cuatro y cinco minutos. Ya era esto mucho. Con todo, M. Souza ha ganado un cuarto de hora.

El record de la velocidad en este punto lo bate, pues, M. Souza.

Esta Harmonia americana simboliza nuestros tiempos de vapor y electricidad.

El público parisiense, enamorado del automobilismo, lo ha comprendido.

M. Souza y sus escelentes instrumentistas constituyen con justo titulo la obsesion de la capital que está de fiesta.—*H. Fiérens Gevaert.* (Del *Journal des Débats.*)

Dresdner Anzeiger

16/6.

Sousa-Konzert.

Der Himmel hatte zum ersten Konzertabende Sousas gestern Donnerstag ein recht finsteres Gesicht gemacht und benahm sich auch den vielen Zuhörern gegenüber, die sich im Garten des Bergkelleretablissements eingefunden hatten, recht unzart; denn ab und zu dämpfte er die Begeisterung des Publikums, namentlich desjenigen Theiles, das aus unserer englischen und amerikanischen Fremdenkolonie bestand, durch Regenschauer. Und diese wurden schließlich so stark, daß selbst die Kapelle und ihre Bewunderer den Garten verlassen und in den Saal flüchten mußten. Das war weder für das Orchester noch für das Publikum heilsam; denn der Saal faßte die große Zahl der Gäste nicht und das Podium war so klein, daß die Musiker wie in der Zwangsjacke saßen. Darauf hätte Rücksicht genommen werden müssen. Sollte im Bergkeller gespielt und unter Umständen der wenig geeignete Saal in Anspruch genommen werden, dann hätte man das Podium noch vorn vergrößern müssen, das war eine Kleinigkeit; es zeigte von wenig Entgegenkommen den amerikanischen Gästen gegenüber, ihnen zuzumuthen, ein Konzert unter solchen Umständen wie am Donnerstag zu geben. Bevor nicht der Bergkellergarten große gute Marquisen wie etwa der Wiener Garten aufweist, ist bei der Unbrauchbarkeit des Saales für bessere Konzerte großer Orchester, schon um der Klangwirkung willen, der Bergkeller wenig für derartige künstlerische Veranstaltungen zu empfehlen. Glücklicherweise wurde man für diese unliebsame Erfahrung reichlich durch die Darbietungen der Sousa-Kapelle entschädigt. Die 65 Musiker sind künstlerisch gebildet und behandeln ihre Instrumente mit Verständniß und Feingefühl. In technischer wie musikalischer Hinsicht machte man gestern Beobachtungen, die jeden Musikfreund hoch erfreut haben müssen. Vor allem tritt straffe Disciplin hervor, so daß eine staunenswerthe Korrektheit im Zusammenspiel erzielt wird. Sodann fällt der wundersam weiche, edle Ton der Bläser auf; nirgend eine Schärfe und ein Schmettern, überall feinste Abtönung, zarteste Nuancirung, warme Tongebung. Daher ein köstliches Piano, ein ruhiges Anschwellen des Tones, keine Härte, kein widerliches Forte. Wie schön klangen Klarinette, Flöte, Trompete, Horn, Posaune u. s. w., ein voller, weicher Ton quoll hervor, wie man ihn selten hören wird. Im übrigen steht die Kapelle etwa auf der Stufe unserer besten Militärkapellen. Daß Stimmung und Klangfarben andere sind, beruht in der Zusammenstellung des Orchesterkörpers und einzelner Instrumente, schon die Saxophons in der amerikanischen Kapelle tragen einen seltsamen, weichen Klangcharakter in die Tonsumme des Orchesters. Was den Vortrag anbetrifft, so beobachtete man fast durchweg, wie feinstilisirt er war, im Ausdruck nuancirt und belebt und dem Charakter des Musikstücks entsprechend. Als Beispiel mag die Wiedergabe der Tell-Ouverture Rossinis, der 2. ungarischen Rhapsodie von Liszt, der Tonbilder aus Mascagnis Bauernehre, von Bizets Carmen und Webers Aufforderung zum Tanz genannt sein. Aber schon in Liszts Komposition schaltete Herr Sousa freier, so z. B. durch eine kleine Einschiebung für die Klarinette, so gut sie sich an der Uebergangsstelle auch machte. In den Tempi konnte man noch mehr Willkür beobachten, in Carmen z. B. wurden verschiedene Theile zu überhastet wiedergegeben. Sousa als Komponist ist interessant. Die dreisätzige Suite bot viel Schönes auf tonmalerischem Gebiete und in Hinsicht auf thematische Durcharbeitung. Er versteht es, außerordentlich charakteristisch und wirkungsvoll zu instrumentiren, wobei er Klangeffekte erzeugt, die anderwärts wohl noch nicht gehört wurden, so in den Nigger-Tänzen und -Gesängen. Großartig sind seine Märsche, originell von Anfang bis zu Ende, reizvoll in den melodischen Motiven, eigenartig in der Instrumentation und zündend im Schwung der Rhythmen. In dem Konzert stellten sich auch zwei Solisten vor: Herbert L. Clarke als Pistonbläser und Arthur Pryor als Posaunist, beide sind Künstler auf ihren Instrumenten. Sie trugen eigene Kompositionen vor, die in Formen gehalten waren, das Können der Künstler in das hellste Licht zu setzen. Ansatz, Tongebung, technische Fertigkeit und Vortrag erwiesen sich als meisterhaft. Daß das Ausdehnen eines Tones ins Unendliche seitens des Herrn Clarke als Beweis für eine gute Lunge hingenommen wurde, sei nebenbei bemerkt, geschmackvoll war es natürlich nicht. Einen seltsamen Eindruck macht es, Herrn Sousa dirigiren zu sehen; die pendelnde Bewegung der herabhängenden Arme, das Spiel der Finger der linken Hand und der Hand selbst, das Wiegen des Körpers u. s. w. — all dies wirkt anfangs komisch und gesucht, aber bald hat man sich an diese Art zu dirigiren gewöhnt. Das Programm wurde durch viele Zugaben erweitert. Der Beifall war reich und warm, selbst an Blumengrüßen begeisterter Amerikaner fehlte es nicht. G. J

O Seculo

14 JUIN 1900

Lisbonne

Os nossos artistas cá fóra

Gustave Geoffroy, o athleta tão admirado que hoje domina a critica d'arte, publica no *Journal* uma serie de artigos sobre os pintores estrangeiros que expõem no *Grand Palais*. O famoso critico, que é no emtanto um moderno, não é muito amavel para com os nossos pintores em geral. No emtanto elogia o pastel que o rei D. Carlos apresenta, cita com prazer as paysagens de Arthur Pratt e de Keil, louva o esforço de José Malhóa nos *Potiers*, elogia Sousa Pinto, Salgado e Columbano e diz por fim que a senhora Augusta Bordallo Pinheiro é uma artista delicada, de visão sensivel e de uma touche segura e fina.

Fränkischer Courier
Nürnberg

20 JUNI 1900

** Nürnberg, 19. Juni. Ein musikalisches Ereigniß kann man das Sousa-Konzert nennen, welches gestern Abend im Stadtpark stattfand. Der Restaurationsgarten war, trotzdem eine ausländische Musikkapelle und noch dazu eine amerikanische, spielen sollte, nicht überfüllt, wie man erwartet hatte, woran wohl das gegen Abend noch etwas zweifelhafte Wetter Schuld war, aber sehr gut besetzt. Ante portas waren die Zuhörer auch nicht wenige. So konnte man mit Genuß dem Konzert zuhören. Und ein Genuß war es, sogar ein großer. Sousa and his Band haben im Sturm die Herzen der Nürnberger erobert. Die Kapelle besteht aus etwa 60 Musikern, die in einer schwarzen, mit Band- und Sammtaufschlägen verzierten Uniform sich präsentirten. Nur ihr Käppi hatte ein goldenes Sturmband und vorn in Stickerei den amerikanischen Adler mit dem Namen Sousa darüber. Das Konzert begann. Der „Conduktor", Kapellmeister Sousa, betrat — in der nämlichen Uniform wie seine Leute, nur an Stelle der einfachen Aufschläge gestickte, aber die Republikanerbrust mit Orden und Medaillen übersät — den Platz vor seinem lyrageschmückten Dirigentenpult. Die ihm da gewordene freundliche Begrüßung durch das hiesige Publikum galt wohl dem berühmten Komponisten der „Washington-Post" und anderer populärer Märsche. Die erste Nummer des 9 Stücke umfassenden Programmes war die Ouvertüre zu Rossini's „Tell". Ihr folgten im Laufe des Abends Liszt's 2. Ungarische Rhapsodie, die Ouvertüre zu „Tannhäuser", Szenen aus Leoncavallo's „Bajazzo" und selbstverständlich eigene Kompositionen Sousa's. Das Programm wurde durch ungemein freigebig gespendete Zugaben, zumeist „Sousa-Märsche", mehr wie verdoppelt. Sousa dirigirt sehr ruhig, nur selten assistirt die linke Hand. Kamen aber Märsche daran, dann ward Das anders, dann arbeitete er mit beiden Armen zugleich, hierbei in eigener Weise dieselben wie zum Ausholen rückwärts bewegend. Für den ihm in reichem Maße gespendeten Beifall dankte er durch höfliches Abnehmen des Käppis. Seine Kapelle folgte seinen leisesten Andeutungen und spielte glänzend und erwarb sich so den Namen Musterkapelle. Reine, abgeschliffene, weiche Töne und Klangfülle, exaktes und präzises Zusammenspielen, technische Vollendetheit des Einzelnen, es war Alles vorhanden, was den guten Vortrag eines Stückes verbürgt. Das Publikum konnte sich im Beifallklatschen nicht genug thun. Begeisternd wirkte es, als Sousa seine Kapelle stehend die Wacht am Rhein spielen ließ. Ganz hervorragend waren die Leistungen zweier Solisten, namentlich des ersten. Mr. Clarke gab ein Cornet-Solo — selbst komponirtes Stück — zum Besten. Er erwies sich als wirklicher Künstler. Mit solchen Feinheiten haben wir lange nicht blasen hören. Tosender Beifall veranlaßte ihn zu einer Zugabe. Sein Kollege, Mr. Pryor, der ein „Trombone-Solo" bot, ist gleichfalls ein Virtuos auf seinem Instrument. Auch er mußte eine Zugabe geben als Dank für den vielen Beifall. So war der Abend, wie schon gesagt, ein äußerst genußreicher und wird jedem Musikfreund in angenehmer Erinnerung bleiben.

Das Gasthaus, Berlin

2 1 JUNI 1900

Ueber die Entstehung des Namens „Washington-Post" für den bekannten Tanz giebt der Komponist Herr Sousa folgende Erklärung: Im Jahre 1888 veranstaltete eine große amerikanische Zeitung, die „Washington-Post", eine Preisbewerbung für die Washingtoner Schulen. Die Preisvertheilung wurde zu einem großen Schulfeste. Alle Schulen der Hauptstadt und der Umgebung wurden dazu eingeladen, und der Besitzer der Zeitung gewann nicht nur die Kapelle Sousas dafür, bei dieser Gelegenheit zu konzertiren, sondern er veranlaßte auch Herrn Sousa selbst, einen neuen Marsch dafür zu komponiren. Sousa nannte diesen Marsch der Zeitung zu Ehren, in der auch das Facsimile des Marsches erschien, „Washington-Post". Damals war aber aus dem Marsch noch kein Tanz geworden. Erst ein Jahr später erfanden Newyorker Tanzmeister einen neuen Tanz, der den Namen „Two steps" (Zweischrittler) erhielt, und sie verbanden ihn mit der Musik der Washington-Post. Der Tanz und die Musik wurden sehr rasch in Amerika populär, und als sie dann nach England kamen, wurde auch der Tanz Washington-Post genannt, unter welchem Namen er auch auf dem Kontinent bekannt wurde, während der Tanz in Amerika noch immer seinen alten Namen „Two steps" führt.

Fester Lloyd
Budapest

23 JUNI 1900

Berliner Brief

Der Wiener Musik ist amerikanische zur Seite getreten; und wenn man von den Resultaten der vergleichenden Völkerpsychologie berichten soll, ist zu vermelden, daß auch diese viele Freunde hier gefunden hat. Herr Philipp Sousa and his band haben sich der freundlichsten Aufnahme hier zu erfreuen gehabt und sind in der Zeit, in der sie im Garten des Neuen königlichen Operntheaters konzertirten, mit Beifall überschüttet worden. Die Amerikaner und Deutsch-Amerikaner namentlich waren, wie nicht anders zu erwarten stand, ganz aus dem Häuschen vor Entzücken; wenn eine echt amerikanisch-nationale Melodie ertönte, erhoben sie sich von den Sitzen, nahmen ihre Cylinder vom Haupte und verharrten, so weit das bei dem der Sousa-Kapelle eigenthümlichen Hange zum Fortissimo möglich war, in stiller Andacht; die Gefühle des Heimweh schlugen selbst bei diesen sonst gegen weiche Empfindungen so gestählten Zuhörern durch. Im Uebrigen hat Sousa natürlich mit seiner berühmten Washington-Post bei allen Hörern stets besonderes Furore gemacht. Seine Kapelle spielt dieses geschickt gearbeitete Marsch-Tanz-Opus sehr präzis, wie sie sich überhaupt in allen Ehren glücklich behauptet hat. Daß wir sie, wenn sie nicht hier ist, vermissen müßten, kann man trotz alledem nicht sagen; wirklich Neues und Originelles hat sie uns nicht, oder doch nur in einigen mit Niggertanzmelodien durchsetzten amerikanischen Märschen geboten, die aber unsere vortrefflichen Militärkapellen mit Leichtigkeit ebenso spielen könnten. Eigentlich musikalische Eindrücke kommen nicht recht auf bei ihren Vorträgen, die Hauptwirkungen werden durch allerlei kleine Kunststückchen (Stöckeklappern u. a.) erzielt; auch Herr Sousa gefällt dem Publikum als Dirigent nicht zum geringsten Theile durch seine kleinen Kunststückchen. Selten wird man einen Dirigenten gesehen haben, selten einen sehen, der so auf Aeußerlichkeiten abzielt, wie der Komponist der Washington-Post; wer etwa Eduard Strauß seine Lebhaftigkeit beim Dirigiren, sein Sich-Wiegen und Tänzeln zum Vorwurf macht, der muß Sousa kennen lernen, um ganz zu begreifen, was wahre Koketterie beim Dirigiren bedeutet. Strauß tanzt wenigstens seine Walzer und gibt durch seine Bewegungen immerdar Rhythmus; aber Herr Sousa geberdet sich wie ein Schauspieler, ein Spezialitätenkünstler, eine Art Universalmann. Er schwimmt, er zeigt sich als Schlangenmensch, er schlägt seinen Orchestermitgliedern quasi mit dem Taktstock andeutend auf eine gewisse Stelle des menschlichen Körpers, er biegt sich ganz weit zurück, er steht wieder stramm und still da wie ein preußischer Grenadier vor der Front, er macht mit seinem Taktstock Bewegungen, wie wenn er dressirte Hündchen, Aeffchen und Kakadus vorführte, oder er dirigirt auch wohl gar nicht — kurz er posirt unausgesetzt; daß aber gerade seine Person in der Sache aufginge, daß er sein Mitleben der gespielten Werke just durch diese Bewegungen nur ausdrücken könnte — das glaube ihm wer will; unser deutsches Publikum bleibt dabei trotz all' Beifallssalven im Innern doch ziemlich kühl. In Paris, im internationalen Getriebe der Weltausstellung, auf die Sousa and his offiziell abkommandirt waren, mag es anders gewesen sein.

Allgemeine Zeitung

24 JUNI 1900

München-Allerlei

Da ist die Akustik im großen Saale des Münchner Kindl-Kellers schon besser, wo sich gegenwärtig der amerikanische Kapellmeister Sousa mit seinen 70 Künstlern hören läßt und täglich ein zahlreiches Publikum anlockt. Amerika beginnt eben auch schon „Kunst" zu exportiren und japanische und chinesische Kapellmeister werden folgen, während unsre Hofbühne noch immer einen sucht. Man ist ja hier so „gastfreundlich", daß man auch einmal einen solchen zu „Gast" laden könnte; besonders nachdem unser Hoftheater scherzweise bereits das „Gasthaus" genannt wird. Es muß jedoch in diesem „Gasthaus" nicht einmal recht sonderlich gut sein, weil keiner seiner Gäste länger bleibt, während von unsern früheren Kräften, wenn sie auf Gastrollen ziehen, keine mehr wiederkehrt.

Aachener Anzeiger
Aachen

24 JUNI 1900

Kunst und Wissenschaft.

= **Concert der Sousa Band in Bernarts' Lokal.** Die nächstens nach Aachen kommende „Sousa Band" steht in dem Rufe, die beste Kapelle Amerikas zu sein. Sie concertierte in Berlin und vorher in Paris auf der Ausstellung bei der Eröffnung des Deutschen Hauses auf einem Dampfer, der vor der deutschen Abteilung verankert lag. Durch den Vortrag der „Wacht am Rhein", über den wir s. Z. berichteten, hätte sie sich bei den Franzosen sehr leicht mißliebig machen können, machte es einigen Entrüsteten aber wieder dadurch recht, daß sie gleich nach dem deutschen Nationalliede die „Marseillaise" spielte. Und der Friede war gerettet

Aachen, 22. Juni.

Journal : THE NEW-YORK HERALD
Date : 26 JUIN 1900
Adresse : 49, Avenue de l'Opéra, PARIS
Signé :

SOUSA'S BAND AT NAUHEIM.

[SPECIAL TO THE HERALD.]

BAD-NAUHEIM, Monday.—Sousa's band played at the Kurhaus here to-day. The concert was an enormous success.

Among those present were the Grand Duke of Baden, Mr. Armour, of Chicago, and Mr. Redmond. Mr. Sousa gave a dinner at the Kaiserhof.

Neues Tagblatt
Stuttgart

2 JUNI 1900

* Die Wacht am Rhein auf der Seine.

Ueber einen bei der Eröffnung des Deutschen Hauses auf der Weltausstellung in Paris stattgefundenen Zwischenfall, der bis jetzt von den meisten Blättern verschwiegen wurde, berichtet der Pariser Gaulois u. a.: „Die Eröffnungsfeier trug ein Gepräge gesellschaftlicher Korrektheit, das gewissen früheren Eröffnungsfesten vollständig abging. Die ausgesuchteste Höflichkeit, die wir schon früher im Deutschen Hause erfahren haben, konnte sich bei der Eröffnung in noch weiterem Maße bethätigen, und die zahllosen Pariser, die dabei das kokette Schlößchen besuchten, sind noch davon begeistert. Der Empfang zeichnete sich bis zu Ende durch eine so ausgesuchte Vornehmheit aus, wie wir sie nirgendwo sonst gefunden haben. . . Der deutsche Reichskommissär hatte sich wegen der offiziellen amerikanischen Weltausstellungskapelle, der ein so guter Ruf vorausging erkundigt und sich dieselbe zur Eröffnungsfeier erbeten. Es wurde ihm bedeutet, daß sie zur Verfügung stände, doch müßte er einen Dampfer nach Vincennes senden, was auch bereitwilligst geschah. Um 5 Uhr, als das Fest seinen Höhepunkt erreicht hatte, klang Musik vom Flusse herauf; es war die erwähnte amerikanische Musikkapelle Sousa, die von Vincennes auf dem mit französischen, amerikanischen und deutschen Fahnen geschmückten Boote ankam und hier eine Serenade brachte. Die deutschen Reichskommissäre, Herren Richter und Lewald, traten auf den Ballon hinaus, von Hochrufen begrüßt, und dann ertönte klar, feierlich, langsam „Die Wacht am Rhein"! Und das auf der Seine! Wer hätte so etwas noch vor drei, vier Jahren behaupten können oder geglaubt? Es ging etwas wie ein Schauer durch die Versammlung. (!) Doch schon war die deutsche Hymne verklungen, als der deutsche Reichskommissär abermals ein deutsches Lied wünschte, worauf Heil dir im Siegerkranz (oder God save the Queen) ertönte. Dies machte auf die französischen Teilnehmer doch einen eigentümlichen Eindruck, und es sah einer den anderen lautlos an, was man auch auf deutscher Seite bemerkte. Man faßte sich rasch und ließ dem Amerikaner mitteilen, er möge jetzt die Marseillaise spielen, was auch nach Beendigung des begonnenen Star spangled Banner geschah, wobei die ganze Versammlung begeistert einstimmte. Ein munteres Glockenspiel hat von der Warte des Deutschen Hauses aus die Musik begleitet." — Die anderen Blätter gehen über diesen amerikanisch-deutsch-französischen Zwischenfall hinweg, obwohl er inmitten von Paris, das sich soeben erst zum Nationalismus bekannt hat, recht bezeichnend ist für den Wandel der Zeiten.

Journal : Strassburger Post
Date : 27 Juin 1900
Adresse : Strasbourg
Signé :

(A PRESSE pour coupures de journaux du monde entier. Articles, Tarifs, Dessins, franco)

Sicherem Vernehmen nach wird die rühmlichst bekannte americanische Capelle John Philip Sousa, nach ihrem zweiten Pariser Engagement, am Sonntag, den 22. Juli, in der Hauptrestauration der Orangerie 2 Concerte geben. Ueber die Leistungen der Capelle liegen die lobendsten Berichte vor.

Kölnische Volkszeitung

27 JUNI 1900

* Sousakonzerte in der Flora zu Köln.

John Philip Sousa, unbestritten der hervorragendste unter den amerikanischen Kapellmeistern und Komponisten, wird am Freitag, Samstag und Sonntag mit seinem 65 geschulte Musiker umfassenden Orchester den Kölner Musikfreunden sich vorstellen. Sousa, dessen populäre, frische Märsche (Washington Post, Liberty Bell, Stars and Stripes Forever und viele andere) seinem Namen einen Weltruf verliehen haben, ist zwölf Jahre lang Dirigent der Nationalkapelle der Vereinigten Staatenregierung gewesen und hat seine jetzt bestehende Konzertkapelle selbst organisiert. In den letzten acht Jahren hat diese Kapelle nicht weniger als 4000 Konzerte in den Hauptstädten der Vereinigten Staaten und Kanadas gegeben. Auf der Weltausstellung in Chicago, den Industrieausstellungen in St. Louis, Missouri und Pittsburg war die Sousasche das offizielle Ausstellungsorchester. Durch seine [illegible] Dirigierungskunst ist Sousa [illegible] geworden.

Aachener Anzeiger
Aachen

29 JUNI 1900

Journal : The New York Times
Date : 25 Juin 1900.
Adresse : Paris Exposition
Signé :

One of the events of the Exposition and one that will appeal most strongly to our American colony is the grand concert given by "Sousa and His Band" at the Palais du Trocadero on Independence Day, July 4, at 4 p.m. Many of Mr. Sousa's new compositions will be heard there for the first time in this city. Miss Minnie Tracey will be one of the soloists at this concert.

= **Sousa-Concerte.** Die „Frankf. Ztg." vom 27. ds. Mts. schreibt: „Der Mann, dessen Bildnis uns in letzter Zeit an allen Plakaten, Straßenecken und Neubauten in allen Dimensionen nachdrücklich vor Augen geführt wurde, Mr. Philip Sousa erschien gestern und heute endlich leibhaftig auf dem Ausstellungsplatz und führte seine stattliche „Band" hier wie anderswo zum rauschenden Erfolg. Mr. Sousa dirigiert elegant, mit einer gewissen bedeutsamen Lässigkeit, die mehr andeutet als unterstreicht. Die Kapelle, die in den Herren Pryor, Clarke und Wilder auch über treffliche Solisten verfügt, besticht durch Wohlklang, Rundung und Ausgeglichenheit und weiß namentlich zartere Stimmungen bestrickend wiederzugeben, ohne indeß gute deutsche Kapellen gerade zu überragen. Das Programm war ein ziemlich internationales. Besonders stürmischen Beifall erregte heute die prickelnde Ausführung eines ungarischen Tanzes von Brahms, das fein abgestufte Vorspiel zu „Lohengrin" und Herrn Sousas „Washington Post". Nachdem das letztere Stück verklungen, nahm der Beifall schier südliche Formen an. Die zur Zeit in Frankfurt anwesenden Amerikaner und Amerikanerinnen hatten sich an einigen Tafeln zusammengethan, ließen Sternbannertüchlein flattern und entwickelten in ihrem Enthusiasmus eine Lungenkraft, die in uns eine Vorstellung erweckte, wie wirkungsvoll jenseits des großen Wassers die Anerkennung sich äußern muß." In Aachen findet bekanntlich am Montag den 2. Juli je ein Concert der Sousa Band im Zoologischen Garten und in Bernarts' Lokal statt.

Aachener Anzeiger
Aachen

24 JUNI 1900

Kunst und Wissenschaft.

Aachen, 22. Juni.

= **Concert der Sousa Band in Bernarts' Lokal.** Die nächstens nach Aachen kommende „Sousa Band" steht in dem Rufe, die beste Kapelle Amerikas zu sein. Sie concertierte in Berlin und vorher in Paris auf der Ausstellung bei der Eröffnung des Deutschen Hauses auf einem Dampfer, der vor der deutschen Abteilung verankert lag. Durch den Vortrag der „Wacht am Rhein", über den wir s. Z. berichteten, hätte sie sich bei den Franzosen sehr leicht mißliebig machen können, machte es einigen Entrüsteten aber wieder dadurch recht, daß sie gleich nach dem deutschen Nationalliede die „Marseillaise" spielte. Und der Friede war gerettet

Journal : THE NEW-YORK HERALD
Date : 26 JUIN 1900
Adresse : 49, Avenue de l'Opéra, PARIS
Signé :

SOUSA'S BAND AT NAUHEIM.

[SPECIAL TO THE HERALD.]

BAD-NAUHEIM, Monday.—Sousa's band played at the Kurhaus here to-day. The concert was an enormous success.

Among those present were the Grand Duke of Baden, Mr. Armour, of Chicago, and Mr. Redmond. Mr. Sousa gave a dinner at the Kaiserhof.

Neues Tagblatt
Stuttgart

25 JUNI 1900

* **Die Wacht am Rhein auf der Seine.** Ueber einen bei der Eröffnung des Deutschen Hauses auf der Weltausstellung in Paris stattgefundenen Zwischenfall, der bis jetzt von den meisten Blättern verschwiegen wurde, berichtet der Pariser Gaulois u. a.: „Die Eröffnungsfeier trug ein Gepräge gesellschaftlicher Korrektheit, das gewissen früheren Eröffnungsfesten vollständig abging. Die ausgesuchteste Höflichkeit, die wir schon früher im Deutschen Hause erfahren haben, konnte sich bei der Eröffnung in noch weiterem Maße bethätigen, und die zahllosen Pariser, die dabei das kokette Schlößchen besuchten, sind noch davon begeistert. Der Empfang zeichnete sich bis zu Ende durch eine so ausgesuchte Vornehmheit aus, wie wir sie nirgendwo sonst gefunden haben. . . Der deutsche Reichskommissär hatte sich wegen der offiziellen amerikanischen Weltausstellungskapelle, der ein so guter Ruf vorausging, erkundigt und sich dieselbe zur Eröffnungsfeier erbeten. Es wurde ihm bedeutet, daß sie zur Verfügung stände, doch müßte er einen Dampfer nach Vincennes senden, was auch bereitwilligst geschah. Um 5 Uhr, als das Fest seinen Höhepunkt erreicht hatte, klang Musik vom Flusse herauf; es war die erwähnte amerikanische Musikkapelle Sousa, die von Vincennes auf dem mit französischen, amerikanischen und deutschen Fahnen geschmückten Boote ankam und hier eine Serenade brachte. Die deutschen Reichskommissäre, Herren Richter und Lewald, traten auf den Balkon hinaus, von Hochrufen begrüßt, und dann ertönte klar, feierlich, langsam „Die Wacht am Rhein"! Und das auf der Seine! Wer hätte so etwas noch vor drei, vier Jahren behaupten können oder geglaubt? Es ging etwas wie ein Schauer durch die Versammlung. (!) Doch schon war die deutsche Hymne verklungen, als der deutsche Reichskommissär abermals ein deutsches Lied wünschte, worauf Heil dir im Siegerkranz (oder God save the Queen) ertönte. Dies machte auf die französischen Teilnehmer doch einen eigentümlichen Eindruck, und es sah einer den anderen lautlos an, was man auch auf deutscher Seite bemerkte. Man faßte sich rasch und ließ dem Amerikaner mitteilen, er möge jetzt die Marseillaise spielen, was auch nach Beendigung des begonnenen Star spangled Banner geschah, wobei die ganze Versammlung begeistert einstimmte. Ein munteres Glockenspiel hat von der Warte des Deutschen Hauses aus die Musik begleitet." — Die anderen Blätter gehen über diesen amerikanisch-deutsch-französischen Zwischenfall hinweg, obwohl er inmitten von Paris, das sich soeben erst zum Nationalismus bekannt hat, recht bezeichnend ist für den Wandel der Zeiten.

Journal : Strasbourger Post
Date : 27 Juin 1900
Adresse : Strasbourg
Signé :

A LA PRESSE pour coupures de journaux sur toutes matières, Tarifs, Dessins, franco

Sicherem Vernehmen nach wird die rühmlichst bekannte amerikanische Capelle John Philip Sousa, nach ihrem zweiten Pariser Engagement, am Sonntag, den 22. Juli, in der Hauptrestauration der Orangerie 2 Concerte geben. Ueber die Leistungen der Capelle liegen die lobendsten Berichte vor.

Kölnische Volkszeitung

27 JUNI 1900

* **Sousakonzerte in der Flora zu Köln.** John Philip Sousa, unbestritten der hervorragendste unter den amerikanischen Kapellmeistern und Komponisten, wird am Freitag, Samstag und Sonntag mit seinem 65 geschulte Musiker umfassenden Orchester den Kölner Musikfreunden sich vorstellen. Sousa, dessen populäre, frische Märsche (Washington Post, Liberty Bell, Stars and Stripes Forever und viele andere) seinem Namen einen Weltruf verliehen haben, ist zwölf Jahre lang Dirigent der Nationalkapelle der Vereinigten Staatenregierung gewesen und hat seine jetzt bestehende Konzertkapelle selbst organisiert. In den letzten acht Jahren hat diese Kapelle nicht weniger als 4000 Konzerte in den Hauptstädten der Vereinigten Staaten und Kanadas gegeben. Auf der Weltausstellung in Chicago, den Industrieausstellungen in St. Louis, Missouri und Pittsburg war die Sousakapelle das offizielle Ausstellungsorchester. Durch seine überaus anziehende Dirigierungskunst ist Sousa der Liebling des amerikanischen Volkes geworden. Für die Pariser Weltausstellung ist die Sousakapelle als offizielle musikalische Vertretung der amerikanischen Regierung erwählt worden, und diesem Umstande dürften wir auch unsere Bekanntschaft mit dieser Kapelle verdanken.

...nal : The New York Times
... 25 Juin 1900
...se Paris Exposition
...

One of the events of the Exposition and one that will appeal most strongly to our American colony is the grand concert gien by "Sousa and His Band" at the Palais du Trocadero on Independence Day, July 4, at 4 p.m. Many of Mr. Sousa's new compositions will be heard there for the first time in this city. Miss Minnie Tracey will be one of the soloists at this concert.

...führ...
Erfolg. Mr. Sousa dirigiert elegant, mit ...
samen Lässigkeit, die mehr andeutet als unterstreicht. Die Kapelle, die in den Herren Pryor, Clarke und Bilder auch über treffliche Solisten verfügt, besticht durch Wohlklang, Rundung und Ausgeglichenheit und weiß namentlich zartere Stimmungen bestrickend wiederzugeben, ohne indeß gute deutsche Kapellen gerade zu überragen. Das Programm war ein ziemlich internationales. Besonders stürmischen Beifall erregte heute die prickelnde Ausführung eines ungarischen Tanzes von Brahms, das fein abgestufte Vorspiel zu „Lohengrin" und Herrn Sousas „Washington Post". Nachdem das letztere Stück verklungen, nahm der Beifall schier südliche Formen an. Die zur Zeit in Frankfurt anwesenden Amerikaner und Amerikanerinnen hatten sich an einigen Tafeln zusammengethan, ließen Sternbannertüchlein flattern und entwickelten in ihrem Enthusiasmus eine Lungenkraft, die in uns eine Vorstellung erweckte, wie wirkungsvoll jenseits des großen Wassers die Anerkennung sich äußern muß." In Aachen findet bekanntlich am Montag den 2. Juli je ein Concert der Sousa Band im Zoologischen Garten und in Bernarts' Lokal statt.

nal : Paris Journal
: 29 JUIN 1900
sse : 123, rue Montmartre 12 PARIS
né :

Inauguration
DE LA STATUE DE LA FAYETTE

La cérémonie a eu un éclat exceptionnel. On peut juger de l'intérêt qu'on y attache aux Etats-Unis, en apprenant que tous les ambassadeurs, les ministres américains en Europe figuraient sur le programme comme « vice-présidents du jour » et ces fonctions n'étaient pas purement honoraires, parce que la plupart de ces diplomates étaient effectivement présents à côté de l'ambassadeur des Etats-Unis à Paris, le général Horace Porter.

Le monument de La Fayette s'élève dans le second des jardins de la place du Caroussel. Autour de la statue, une vaste estrade avait été aménagée, recouverte d'étoffes d'un rouge vif, d'assez bon effet.

A dix heures, M. Loubet arrive; il est reçu par S. Exc. le général Horace Porter.

Dans l'assistance on remarque Mgr Lorenzelli, le ministre du Japon, un grand nombre de membres du corps diplomatique et les généraux Zurlinden et Billot.

L'orchestre de Souza exécute les hymnes français et américain.

Le général Horace Porter remercie M. Loubet et les représentants des gouvernements français et étrangers qui assistent à la cérémonie.

M. Loubet a pris ensuite la parole. Il a rappelé que l'initiative du monument revenait aux enfants des écoles américaines et déclaré qu'il acceptait ce monument au nom de la France.

Il a terminé son allocution en parlant de l'amitié qui unit les deux nations :

Cette amitié, née dans la fraternité des armes, s'est développée et fortifiée à travers le siècle qui finit. Les générations qui nous suivent ne la laisseront pas s'affaiblir; elles s'efforceront de multiplier les relations amicales et les échanges entre les deux rives de l'Atlantique et donneront ainsi un gage précieux à la paix du monde et au progrès de l'humanité.

Mgr Ireland, délégué officiel du président de la République américaine Mac-Kinley, est alors monté à la tribune et s'est fait en français, avec une éloquence communicative, l'interprète des sentiments américains et français.

Discours de Mgr Ireland

« Aujourd'hui, dit l'illustre prélat, une nation vient dire sa gratitude à une nation : l'Amérique vient proclamer qu'elle n'a pas oublié et qu'elle n'oubliera pas les services incomparables que lui a jadis rendus la France. France, l'Amérique te salue, l'Amérique te remercie. Envers toi ses obligations sont grandes, mais sa gratitude n'est pas au-dessous de ses obligations ».

Le 4 juillet 1776, les colonies américaines de la Grande-Bretagne proclamèrent leur liberté et leur indépendance. « Une nation naissait. Elle naissait au nom des Droits de l'homme et des Droits du citoyen, au nom de la liberté civile et politique. » Mais bientôt la guerre éclata.

La nation qui venait de naître pouvait-elle triompher seule ?

L'Amérique devait recruter des défenseurs parmi une population fort limitée; elle manquait d'argent pour acheter des vivres et des vêtements, des armes et des munitions; elle n'avait pas de marine, et ainsi, petite et dépourvue, elle se mesurait avec une nation dont le trésor était inépuisable, dont les soldats étaient légion et dont les navires sillonnaient tous les océans de la terre.

Alors la France parut.

Voici en quels termes admirables Mgr Ireland a parlé de notre patrie :

Il y a un pays qui, plus que tout autre, est le pays du sentiment chevaleresque, des nobles impulsions, des généreux sacrifices [illegible] dévouement à l'idéal. Là, la [illegible]-même se charge de mettre les [illegible] à l'unisson du vrai et du beau. Aussi, [illegible] d'un principe élevé, ses fils se [illegible] d'instinct dans l'arène, résolus, [illegible] de mourir, de héros [illegible] de magnanimes soldats et [illegible] missionnaires. C'est de la France que je parle.

Vers la fin du siècle dernier, la France était plus que jamais prête à répondre à un appel lui venant au nom des droits de l'humanité. Déjà, en effet, l'esprit de la liberté planait au-dessus d'elle pour ne plus jamais la quitter, dût-il se voir, à maintes reprises, cruellement déçu dans ses aspirations tantôt par les sanglantes folies de ses fils, tantôt par l'offensive violence de ses ennemis.

« Ce fut vers la France que l'Amérique se tourna. La réponse fut prompte et généreuse : « Gilbert du Motier, marquis de Lafayette! Oh! fût-il donné à mes paroles d'exprimer le brûlant amour que les patriotes de la Révolution américaine vouèrent à cet illustre fils de la vieille Bretagne! »

De frénétiques applaudissements ont salué cette péroraison.

---

nal : THE NEW YORK HERALD
: 29 JUIN 1900
esse : 49, Avenue de l'Opéra, PARIS
né : [illegible] July.

SOUSA'S RETURN TO PARIS.

Sousa and his band return from their first tour through Germany on July 3, having met with great success in all of the principal cities, including Berlin, Hamburg, Bremen, Leipzig, Dresden, Munich, Frankfort and Cologne.

A special train will bring the band from Aix-la-Chapelle, where the band plays on the evening of July 2, to Paris, so that they may participate at the unveiling of the statue of Washington. They reach here at 8.15 a.m., and will be on the platform at 10.30. Surely American activity. The same afternoon the first concert will be given in the Esplanade des Invalides.

On July 4, at the unveiling of the statue of Lafayette, the band will play for the first time Mr. Sousa's latest march, "Hail to the Spirit of Liberty," dedicated especially for the occasion.

Journal : L'Aurore
Date : 30 JUIN 1900
Adresse : 142, Rue Montmartre PARIS
Signé :

Le Souza-Band. — L'excellente musique américaine *la Souza Band* sera de retour à Paris le 3 juillet. Elle se fera entendre le jour même à l'Esplanade des Invalides, et prêtera le lendemain à dix heures et demie son concours à la cérémonie d'inauguration du monument Lafayette, square Lafayette, cour du Carrousel.

Journal : L'Estafette
Date : 30 JUIN 1900
Adresse : 2, rue Meyerbeer PARIS
Signé :

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza, dont le succès fut grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris par train spécial, le 3 juillet, à huit heures quinze minutes.

Elle donnera ce jour un concert sur l'Esplanade des Invalides et, le 4 juillet, se fera entendre de nouveau à la cérémonie de l'inauguration de la statue de Lafayette.

On va construire, à cet effet, sur la place du Carrousel, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes. Une tribune spéciale sera réservée au Président de la République, aux ministres, à l'Académie française, au corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

25 francs.
155 »
105 »
100 -

---

urnal : La Paix
ate : 30 JUIN 1900
dresse : 152, rue Montmartre PARIS
igné :

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza dont le succès fut si grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris, par train spécial, le 3 juillet, à 8 h. 15 du matin.

Le même jour elle donnera un concert sur l'esplanade des Invalides.

Le lendemain, elle se fera entendre à la cérémonie d'inauguration de la statue de Lafayette.

Pour cette inauguration, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes sont actuellement en voie de construction sur la place du Carrousel.

Une tribune spéciale sera réservée au président de la République, aux ministres, à l'Académie française, aux corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

Aux Indes Françaises

Journal : Le Soir
Date : 30 JUIN 1900
Adresse : 24, Rue Chauchat PARIS
Signé :

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza, dont le succès fut grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris par train spécial, le 3 juillet, à huit heures quinze minutes.

Elle donnera ce jour un concert sur l'Esplanade des Invalides et, le 4 juillet, se fera entendre de nouveau à la cérémonie de l'inauguration de la statue de Lafayette.

On va construire, à cet effet, sur la place du Carrousel, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes. Une tribune spéciale sera réservée au Président de la République, aux ministres, à l'Académie française, au corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

Journal : Le Petit National
Date : 30 JUIN 1900
Adresse : 33, passage de l'Opéra PARIS

Si- [illegible]
x- [illegible]
e- [illegible]
é [illegible]
u [illegible]
e [illegible]
a [illegible]
s [illegible]
s [illegible]
s [illegible]
- [illegible]
s [illegible]
: [illegible]
it [illegible]
it, [illegible]
sans [illegible]
imité. [illegible]

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza, dont le succès fut grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris par train spécial, le 3 juillet, à huit heures quinze minutes.

Elle donnera ce jour un concert sur l'Esplanade des Invalides et, le 4 juillet, se fera entendre de nouveau à la cérémonie de l'inauguration de la statue de Lafayette.

On va construire, à cet effet, sur la place du Carrousel, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes. Une tribune spéciale sera réservée au Président de la République, aux ministres, à l'Académie française, au corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

» 500 » 100 »
» 1000 » 200 »

Journal : La Souveraineté Nationale

Date : 30 JUIN 1900 189

Adresse : 18, rue du Croissant PARIS

Signé :

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza dont le succès fut si grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris, par train spécial, le 3 juillet, à 8 h. 15 du matin.

Le même jour elle donnera un concert sur l'esplanade des Invalides.

Le lendemain, elle se fera entendre à la cérémonie d'inauguration de la statue de Lafayette.

Pour cette inauguration, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes sont actuellement en voie de construction sur la place du Carrousel.

Une tribune spéciale sera réservée au président de la République, aux ministres, à l'Académie française, aux corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

Aux Indes Françaises

Journal : Le Journal

Date : 30 JUIN 1900

Adresse : 100, Rue Richelieu PARIS

Signé :

Musiciens d'outre-mer

La musique américaine Souza, dont le succès fut grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris par train spécial, mardi prochain à huit heures du matin.

Elle donnera ce jour-là un concert sur l'Esplanade des Invalides et, le lendemain, se fera entendre de nouveau à la cérémonie de l'inauguration de la statue de La Fayette.

On va construire, à cet effet, sur la place du Carrousel, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes. Une tribune spéciale sera réservée au Président de la République, aux ministres, à l'Académie française, au corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

Journal : Le Voltaire

Date : 30 JUIN 1900

Adresse : 24, Rue Chauchat PARIS

Signé :

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza, dont le succès fut grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris par train spécial, le 3 juillet, à huit heures quinze minutes.

Elle donnera ce jour un concert sur l'Esplanade des Invalides et, le 4 juillet, se fera entendre de nouveau à la cérémonie de l'inauguration de la statue de Lafayette.

On va construire, à cet effet, sur la place du Carrousel, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes. Une tribune spéciale sera réservée au Président de la République, aux ministres, à l'Académie française, au corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

Journal : Le Parti National

Date : 30 JUIN 1900 189

Adresse : 18, rue du Croissant PARIS

Signé :

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza dont le succès fut si grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris, par train spécial, le 3 juillet, à 8 h. 15 du matin.

Le même jour elle donnera un concert sur l'esplanade des Invalides.

Le lendemain, elle se fera entendre à la cérémonie d'inauguration de la statue de Lafayette.

Pour cette inauguration, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes sont actuellement en voie de construction sur la place du Carrousel.

Une tribune spéciale sera réservée au président de la République, aux ministres, à l'Académie française, aux corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

Journal : NATIONAL

Date : 30 JUIN 1900

Adresse : 33, Passage de l'Opéra, à PARIS

Signé :

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza, dont le succès fut grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris par train spécial, le 3 juillet, à huit heures quinze minutes.

Elle donnera ce jour un concert sur l'Esplanade des Invalides et, le 4 juillet, se fera entendre de nouveau à la cérémonie de l'inauguration de la statue de Lafayette.

On va construire, à cet effet, sur la place du Carrousel, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes. Une tribune spéciale sera réservée au Président de la République, aux ministres, à l'Académie française, au corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

Journal : La France

Date : 30 JUIN 1900

Adresse : 24, rue Chauchat PARIS

Signé :

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza, dont le succès fut grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris par train spécial, le 3 juillet, à huit heures quinze minutes.

Elle donnera ce jour un concert sur l'Esplanade des Invalides et, le 4 juillet, se fera entendre de nouveau à la cérémonie de l'inauguration de la statue de Lafayette.

On va construire, à cet effet, sur la place du Carrousel, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes. Une tribune spéciale sera réservée au Président de la République, aux ministres, à l'Académie française, au corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

urnal : La Fronde

te : 1 JUIL. 1900

dresse : 14, Rue Saint-Georges PARIS

igné :

Le monument de Lafayette

Sur la place du Carrousel, les travaux d'aménagement des tribunes pour l'inauguration du monument Lafayette, se poursuivent avec la plus grande activité.

Voici les renseignements complémentaires sur la cérémonie, qui aura lieu le 4 juillet.

Le Président de la République sera accompagné de ses maisons militaire et civile. Il portera le grand cordon de la Légion d'honneur et sa voiture sera escortée par des cuirassiers.

Aux côtés de M. Loubet, dans la tribune officielle prendront place les ministres, les membres du corps diplomatique, les commissaires généraux de l Exposition l'ambassadeur des Etats-Unis et tout le personnel de l'ambassade et du consulat, les délégués des associations américaines, les Filles et les Fils de la Révolution, des sénateurs et des membres du Congrès des Etats-Unis.

C'est le général Horace Porter, ambassadeur des Etats Unis, qui au nom des Enfants des Etats-Unis et du comité de glorification de Lafayette, remettra le monument à la France, représentée par M. Delcassé, ministre des affaires étrangères.

Les voiles recouvrant le monument seront retirés par deux jeunes enfants, représentant les écoliers d'Amérique et de France.

L'un de ces enfants sera Gustave Hennocque, arrière petit-fils de Lafayette et l'autre, Thomson, fils de l'auteur du monument.

L'éloge de Lafayette sera prononcé par Mgr Ireland, archevêque de Saint-Paul.

Mme Daniel Manning représentera les « Filles de la Révolution américaine » et Mlle Tarquinie L. Voss, au nom des « Filles de la Révolution », récitera une ode spécialement écrite pour la circonstance par M. Franck Putnam, de Chicago.

Comme nous l'avons dit, la musique Souza prêtera son concours à la cérémonie qui promet d'être une véritable et imposante fête internationale.

urnal Le Constitutionnel

te : 1 JUILLET 1900

resse : 99 Faubourg Montmartre

gné :

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza dont le succès fut si grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris, par train spécial, le 3 juillet, à 8 h. 15 du matin.

Le même jour elle donnera un concert sur l'esplanade des Invalides.

Le lendemain, elle se fera entendre à la cérémonie d'inauguration de la statue de Lafayette.

Pour cette inauguration, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes sont actuellement en voie de construction sur la place du Carrousel.

Une tribune spéciale sera réservée au président de la République, aux ministres, à l'Académie française, aux corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

Aux Indes Françaises

Journal : L'Univers et le Monde

Date : 1 JUIL. 1900

Adresse : 17, Rue Cassette PARIS

Signé :

La musique Souza.

La musique américaine Souza arrivera de nouveau à Paris mardi prochain.

Elle donnera ce jour-là un concert sur l'esplanade des Invalides et, le lendemain, se fera entendre de nouveau à la cérémonie de l'inauguration de la statue de La Fayette.

On va construire, à cet effet, sur la place du Carrousel, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes. Une tribune spéciale sera réservée au président de la République, aux ministres, à l'Académie française, au corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

Journal : Le Progrès du Loiret

Date : 1 JUIL. 1900

Adresse : ORLÉANS

Signé :

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza, dont le succès fut grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris par train spécial, le 3 juillet, à huit heures quinze minutes.

Elle donnera ce jour un concert sur l'Esplanade des Invalides et, le 4 juillet, se fera entendre de nouveau à la cérémonie de l'inauguration de la statue de Lafayette.

On va construire, à cet effet, sur la place du Carrousel, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes. Une tribune spéciale sera réservée au Président de la République, aux ministres, à l'Académie française, au corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

ournal : La Petite Presse

Date : 1 JUIL. 1900 189

Adresse : 33, rue Jean-Jacques-Rousseau PARIS

Signé :

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza dont le succès fut si grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris, par train spécial, le 3 juillet, à 8 h. 15 du matin.

Le même jour elle donnera un concert sur l'esplanade des Invalides.

Le lendemain, elle se fera entendre à la cérémonie d'inauguration de la statue de Lafayette.

Pour cette inauguration, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes sont actuellement en voie de construction sur la place du Carrousel.

Une tribune spéciale sera réservée au président de la République, aux ministres,

Journal : France Nouvelle

Date : 1 JUIL. 1900

Adresse : 18, rue Grange-Batelière PARIS

Signé :

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza dont le succès fut si grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris, par train spécial, le 3 juillet, à 8 h. 15 du matin.

Le même jour elle donnera un concert sur l'esplanade des Invalides.

Le lendemain, elle se fera entendre à la cérémonie d'inauguration de la statue de Lafayette.

Pour cette inauguration, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes sont actuellement en voie de construction sur la place du Carrousel.

Une tribune spéciale sera réservée au président de la République, aux ministres.

ournal : SIECLE

Date : 1 JUIL. 1900

Adresse : 12, Rue Grange-Batelière

Signé :

La musique américaine, la « Souza » va nous venir, pour prêter son concours à la cérémonie d'inauguration du monument de Lafayette, à la place d'Iéna.

Elle profitera de son séjour ici pour donner une série de concerts dont le premier aura lieu aux Invalides, dès mardi prochain, jour de l'arrivée des musiciens.

Journal : Le Gil-Blas

1 JUIL. 1900

Adresse : 33, Rue de Provence PARIS

Signé :

La musique Souza

Mardi prochain reviendra à Paris, la célèbre musique américaine dont on se rappelle le succès à l'Exposition.

Elle donnera, ce jour-là, un concert sur l'Esplanade des Invalides, et, le lendemain, se fera entendre de nouveau à la cérémonie de l'inauguration de la statue de Lafayette.

On va construire, à cet effet, sur la place du Carrousel, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes.

Une tribune spéciale sera réservée au président de la République, aux ministres, à l'Académie française, au corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui se trouveront réunis à Paris pour cette cérémonie.

Journal : Le Journal des Débats

Date : 1 JUIL. 1900

Adresse : 17, rue des Prêtres-S'-Germain-l'Auxerrois

Signé :

— La musique américaine, la « Souza » va nous venir, pour prêter son concours à la cérémonie d'inauguration du monument de La Fayette, à la place d'Iéna.

Elle profitera de son séjour ici pour donner une série de concerts dont le premier aura lieu aux Invalides, dès mardi prochain, jour de l'arrivée des musiciens.

RIF : 0 fr. 30 par coupure

par 100 coupures.

Journal : Le Petit Caporal

Date : 1 JUIL. 1900

Adresse : 13, rue Laffitte PARIS

Signé :

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza dont le succès fut si grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris, par train spécial, le 3 juillet, à 8 h. 15 du matin.

Le même jour elle donnera un concert sur l'esplanade des Invalides.

Le lendemain, elle se fera entendre à la cérémonie d'inauguration de la statue de Lafayette.

Pour cette inauguration, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes sont actuellement en voie de construction sur la place du Carrousel.

Une tribune spéciale sera réservée au président de la République, aux ministres, à l'Académie française, aux corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

Journal : LA NATION

Date : 1 JUIL. 1900

Adresse : 157, Rue Montmartre, PARIS

Signé :

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza, dont le succès fut grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris par train spécial, le 3 juillet, à huit heures quinze minutes.

Elle donnera ce jour un concert sur l'Esplanade des Invalides et, le 4 juillet, se fera entendre de nouveau à la cérémonie de l'inauguration de la statue de Lafayette.

On va construire, à cet effet, sur la place du Carrousel, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes. Une tribune spéciale sera réservée au Président de la République, aux ministres, à l'Académie française, au corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

Les fêtes de ce soir

Journal : LE RAPIDE

Date : 1 JUIL. 1900

Adresse : 24, Rue Chauchat

Signé :

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza, dont le succès fut grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris par train spécial, le 3 juillet, à huit heures quinze minutes.

Elle donnera ce jour un concert sur l'Esplanade des Invalides et, le 4 juillet, se fera entendre de nouveau à la cérémonie de l'inauguration de la statue de Lafayette.

On va construire, à cet effet, sur la place du Carrousel, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes. Une tribune spéciale sera réservée au Président de la République, aux ministres, à l'Académie française, au corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

francs.

105 »

200 »

Journal : Le Jour

1 JUILLET 1900

Adresse : 123, Rue Montmartre PARIS

Signé :

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza dont le succès fut si grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris, par train spécial, le 3 juillet, à 8 h. 15 du matin.

Le même jour elle donnera un concert sur l'esplanade des Invalides.

Le lendemain, elle se fera entendre à la cérémonie d'inauguration de la statue de Lafayette.

Pour cette inauguration, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes sont actuellement en voie de construction sur la place du Carrousel.

Une tribune spéciale sera réservée au président de la République, aux ministres, à l'Académie française, aux corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

Journal : Le Monde Moderne

Date : JUIL. 1900 1898

Adresse : 5, Rue Saint-Benoit PARIS

Signé : S Dames

Pour l'inauguration de leurs pavillons nationaux et devant un public fort restreint, « l'Octeto », Société espagnole de musiciens catalans, et la Société chorale allemande « Quartette Verein » ont fait regretter leur trop courte apparition. Mieux inspirée, « la bande Souza », remarquable harmonie des Etats-Unis, avait bien voulu rester plus longtemps parmi nous et se faire applaudir par le grand public.

Kölnische Volkszeitung

2.7.1900

— L'orchestre américain de Sousa, retour de sa tournée en Allemagne, sera à Paris demain et se fera entendre, à 3 h. 1/2, à l'esplanade des Invalides.

Les excellents musiciens prêteront naturellement leur concours à la fête de La Fayette, qui aura lieu mercredi.

Journal : Le Figaro

Date : 2 JUIL. 1900

Adresse : 26, Rue Drouot PARIS

Signé :

Die Sousa-Konzerte in der Flora haben in Köln einen großen Erfolg zu verzeichnen. Trotz des ungünstigen Wetters war das gestrige Schlußkonzert von mehr als 4000 Personen besucht, und das Publikum zollte der amerikanischen Kapelle lebhaften Beifall. Sousa, dessen Mutter übrigens eine Rheinländerin war, reist von hier nach Paris zur Weltausstellung, kommt dann nochmals nach Deutschland zurück und will, wie in Berlin, so auch in Köln nochmals einige Konzerte geben; voraussichtlich am 14., 15. und 16. September.

Journal : Le Petit Moniteur Universel

Date : 2 JUIL. 1900 1899

Adresse : 3, Rue Rossini PARIS

Signé :

Les musiciens Souza à Paris

La musique américaine Souza dont le succès fut si grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris, par train spécial, le 3 juillet, à 8 h. 15 du matin.

Le même jour elle donnera un concert sur l'esplanade des Invalides.

Le lendemain, elle se fera entendre à la cérémonie d'inauguration de la statue de Lafayette.

Pour cette inauguration, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes sont actuellement en voie de construction sur la place du Carrousel.

Une tribune spéciale sera réservée au président de la République, aux ministres, à l'Académie française, aux corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

25 francs.

55 »

105 »

200 »

Journal : FRANKFURTER ZEITUNG

Date : 3 JUILLET 1900

Adresse : FRANCFORT

Signé :

[Wiesbadener Brief.] Man schreibt uns aus Wiesbaden v. 2. Juli: Wir haben hier wohl zwei Theater, aber keine Operette; denn daß der Zigeunerbaron oder der Herr v. Eisenstein nebst Gefolge mit spanischer Grandezza gelegentlich über die Bretter des Hoftheaters stolziren, ist kaum als Operettenkunst zu rechnen. Das Residenztheater hat vor zwei Jahren sein Operetten-Ensemble ganz aufgelöst, vermuthlich weil es doch kein Repertoire mehr gibt, das eine länger dauernde Spielzeit finanziell rechtfertigen könnte. So müssen also Wandertruppen dem „dringenden Bedürfniß" abhelfen. Gestern ist eine solche mit der „Geisha" in den schmucken Räumen der „Walhalla" eingezogen. Leider sind die Leistungen dieser Truppe sehr unzulänglich. — Im Kurpark war vor einigen Tagen wieder einmal außerordentliche Toiletten-Parade, vagant und extravagant, selbst nach Wiesbadener, d. h. Klein-Pariser Maßstab. Die Amerikanerinnen hatten nämlich die Führung. Ursache: Sousa and his band. — Die Heidelberger Sängerschaar, der „Liederkranz", hat in Stärke von etwa 120 Kehlen vom Samstag bis heute hiesigen befreundeten Vereinen einen Gegenbesuch gemacht.

Journal : La Liberté

3 JUIL. 1900

Adresse : 146 Montmartre PARIS

Signé :

LA MUSIQUE SOUZA

La musique américaine Souza dont le succès fut grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera de nouveau à Paris, demain à huit heures du matin.

Elle donnera ce jour-là un concert sur l'esplanade des Invalides et, le lendemain, se fera entendre à la cérémonie de l'inauguration de la statue de La Fayette.

On construit à cet effet, sur la place du Carrousel, des tribunes pouvant contenir 12,000 personnes. Une tribune spéciale sera réservée au président de la République, aux ministres, à l'Académie française, aux corps diplomatique et aux ambassadeurs des Etats-Unis en Europe qui, pour la circonstance, se réuniront à Paris.

RIF : 0 fr. 30 par coupure

paiement par 100

ans période » 250 »

» 500 »

» 1000 » 200

nité.

Journal : LE PETIT CAPORAL
Date : 2 JUIL. 1900
Adresse : 13 Rue Laffitte, PARIS
Signé :

LE MONUMENT DE LAFAYETTE

La cérémonie du 4 juillet

Sur la place du Carrousel, où nous nous sommes rendus, ce matin, les travaux d'aménagements des tribunes pour l'inauguration du monument Lafayette, se poursuivent avec la plus grande activité.

Voici les renseignements complémentaires sur la cérémonie, que nous avons recueillis auprès des organisateurs,

C'est à 10 h. 1/2, le 4 juillet, qu'aura lieu la cérémonie.

Le Président de la République sera accompagné de ses maisons militaire et civile. Il portera le grand cordon de la Légion d'honneur et sa voiture sera escortée par des cuirassiers.

Aux côtés de M. Loubet, dans la tribune officielle prendront place les ministres, les membres du corps diplomatique, les commissaires généraux de l'Exposition, l'ambassadeur des Etats-Unis et tout le personnel de l'ambassade et du consulat, les délégués des associations américaines, les filles et les fils de la Révolution, des sénateurs et des membres du congrès des Etats-Unis.

C'est le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, qui au nom des Etats-Unis et du comité de glorification de Lafayette, remettra le monument à la France, représentée par M. Delcassé, ministre des affaires étrangères.

Les voiles recouvrant le monument seront retirés par deux jeunes enfants, représentant les écoliers d'Amérique et de France

L'un de ces enfants sera Gustave Hennocque, arrière petit fils de Lafayette et l'autre, Thompson, fils de l'auteur du monument.

L'éloge de Lafayette sera prononcé par Mgr. Ireland, archevêque de Saint-Paul.

Mme Daniel Manning, représentera les « Filles de la Révolution Américaine » et Mlle Tarquinie L. Voss, au nom des « Filles de la Révolution », récitera une ode spécialement écrite pour la circonstance par M. Franck Putnam, de Chicago.

Comme nous l'avons dit, la musique Souza, prêtera son concours à la cérémonie qui promet d'être une véritable et imposante fête internationale.

Une manifestation francophile

Ajoutons quelques détails curieux au sujet de la genèse du nouveau monument dont va être doté Paris.

C'est à un admirateur passionné de notre génie national, M. Robert Thompson, de Chicago, que reviendra tout l'honneur d'avoir conçu et mené à bien ce projet d'une solennelle manifestation de sympathie à notre égard.

Le président du comité du « Souvenir de Lafayette » a parcouru les Etats de l'Union, sollicitant l'appui des notabilités politiques et mondaines, entraînant les journaux, organisant des meetings, prononçant des discours, proclamant partout que « jamais les Américains ne pourront se libérer complètement vis à vis de la France », et rappelant avec enthousiasme les nombreuses circonstances où il fut donné aux deux Républiques de s'affirmer sœurs dans le culte de la liberté. Par une délicate attention, M. Robert Thomson fit d'abord appel aux enfants : les écoliers d'outre Océan, ont souscrit au nombre de cinq millions et leur souscription a fourni d'emblée une somme de près de 46.000 dollars.

Il est peu dans les habitudes américaines de lésiner ; M. Robert Thompson a trouvé sans peine le demi-million qu'il jugea nécessaire à la réalisation de son magnifique projet. De cette somme, une partie a été consacrée à la fonte d'une médaille commémorative dont un modèle fut remis solennellement, il y a quelques jours, à M. Loubet, par M. Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis.

La statue de Lafayette est l'œuvre d'un éminent artiste américain, M. Bartlett. Elle s'élèvera sur la place du Carrousel, non loin du monument de Gambetta. Fondue à cire perdue, elle sera faite d'un alliage d'or et d'argent. Toutefois, ce n'est encore que la maquette que les Parisiens salueront de leurs acclamations le mercredi 4 juillet, fête nationale des Américains.

Journal : THE NEW-YORK HERALD
Date : 2 JUIL. 1900
Adresse : 49, Avenue de l'Opéra, PARIS
Signé :

STATUE OF WASHINGTOI.

Inauguration of the Monument n the Place d'Iéna to Take Place To-morrow.

READY FOR THE UNVEILINC

General Porter to Preside, Colone Chaille-Long to Speak and M. Delcasse to Accept.

The inauguration of the statue of Washington in the place d'Iéna will take place to-morrow morning at half-past ten. The invitations have been sent out in the name of the American Women's Committee.

Ten years ago a group of ladies assembled at the capital of the United States for the purpose of causing a statue of Washington to be presented to France. Their committee has now accomplished the object for which it was founded. At this moment the statue stands upon its pedestal in the place d'Iéna, and awaits the inauguration ceremonial.

It will prove interesting to the readers of the HERALD to give the names of some of those who may say with truth that in the accomplishment of the monument they had a great part.

Mrs. Stephen J. Field, widow of the Honorable Associate Justice of the Supreme Court, was elected by the committee of the Women of America president of the association, with Mrs. James Kerr-Kelly secretary. Mrs. Cleveland, and subsequently Mrs. McKinley, were made honorary presidents, and Mrs. John H. Harjes vice-president in Paris.

The other vice-presidents are :—

Mrs. John P. Jones, Nevada ; Mrs. Stephen B. Elkins, W.Va. ; Mrs. Shelby M. Cullom, Ill. ; Mrs. Marcus A. Hama, Ohio ; Mrs. George Gray, Del. ; Mrs. Nelson A. Miles, Washington, D.C. ; Mrs. Theodore Roosevelt, N.Y. ; Mrs. Whitelaw Reid, N.Y. ; Mrs. Daniel Manning N.Y. ; Mrs. L. P. Morton, N.Y. ; Mrs. Ogden Doremus, N.Y. ; Mrs. George W. Roebling, N.Y. ; Miss Evarts, N.Y. ; Mrs. Donald McLean, N.Y. ; Mrs. George Frazer, N.Y. ; Mrs. L. D. M. Sweat, Maine ; Mrs. Nathan F. Dixon, R.I. ; Mrs. Bedle, N.J. ; Mrs. Henry Varnum Butler, N.J. ; Mrs. Harriet Lane Johnston, D.C. ; Mrs. George Westinghouse, D.C. ; Mrs. James Kerr-Kelly, D.C. ; Mrs. Thomas Nelson Page, D.C. ; Mrs. William Reed, Md. ; Mrs. Thomas M. Chatard, Md. ; Mrs. John T. Gill, Md. ; Mrs. Stephen J. Bartlett, Md. ; Mrs. S. Victor Baughman, Md. ; Mrs. Theodore Marburg, Md. ; Mrs. David L. Bartlett, Md. ; Mrs. Nelson Perrie, Md. ; Mrs. John C. Merrill, Cal. ; Mrs. James McMillan, Mich. ; Mrs. H. Cabot Lodge, Mass. ; Mrs. Eugene Hale, Maine ; Mrs. H. C. Hansbrough, N. Dak. ; Mrs. Phœbe A. Hearst, Cal. ; Mrs. James G. Blaine, Maine ; Mrs. Winfield Scott Schley, Md. ; Mrs. Roger Walcott, Mass. ; Mrs. Daniel Lothrop, Mass. ; Mrs. T. Jefferson Coolidge, Mass. ; Mrs. Frederick Sears, Jr., Mass. ; Mrs. Nathaniel Thayer Mass. ; Mrs. John Chipman Gray, Mass. ; Mrs. J. L. Gardner, Mass. ; Mrs. S. Eliot Guild, Mass. ; Mrs. Dudley M. Pickman, Mass. ; Mrs. Jacob C. Rogers, Mass. ; Mrs L. M. Sargent, Mass. ; Mrs. Robert Treat Paine, Jr., Mass. ; Mrs. Robert S. Hatche, Ill. ; Mrs. John H. Jewett, Ill. ; Mrs. George T. Adams, Ill. ; Miss Annie Wheeler, Ala. ; Mrs. James L. Bradford, La. ; Mrs Livingston Mimms, Ga. ; Mrs. Udolpho Mead, Ky. ; Mrs. Charles F. Manderson, Neb. ; Mrs. James S. Beatty, Idaho ; Mrs. Hugh C. Wallace, State of Washington ; Mrs. Henry D. Green, Ore., and Mrs. D. D. Colton, Cal.

Mr. Daniel C. French, the American sculptor, member of the Accademia di San Luca, Rome, was selected as the artist.

The Statue.

The statue is an equestrian figure in bronze of heroic size, and Washington is represented at the moment of taking command of the Revolutionary army at Cambridge on the morning of July 3, 1775. The commander-in-chief, with extended arms and sword, appeals to Heaven for strength to defend the sacred cause of American independence.

The President of the French Republic, it is expected, will attend the ceremonies,

Journal : THE DAILY MESSENGER
Date : 2 JUIL. 1900
Adresse : 167, RUE SAINT-HONORE
Signé :

EXHIBITION NOTES.

The following is the programme of the International Assembly for to-day :—10.10—11.0 a.m., Lecture : The Organised Study of Social Problems. Mr. W. F. Willoughby, Expert, Labour Bureau, Washington, U.S.A. Sous-sol, Palais des Congrès, Pont de l'Alma. 11.0.—12 30, Visit to Social Economy Section. Mr. W. F. Willoughby. Rendez-vous at main entrance, Palais de l'Economie Sociale, Rue de Paris. 3 30—4.30 p.m., Lecture : Elements of Progress in the Exhibition. Evolutionist Elements (Education, Environment, etc.). Professor Geddes. Bureau de l'Ecole Internationale, Class I, Champ de Mars. 5.0—6.0 p.m., Visit to Education Section, Champ de Mars. Professor Geddes. Rendez-vous at Bureau de l'Ecole Internationale, Classe I, Champ de Mars. To-morrow's programme is as follows : 10.10-11 a.m.—Lecture : Stained Glass : old and new, as illustrated in the Exhibition, Mr. C. H. Grinling. Lecture Room, Sous-sol, Petit Palais des Beaux Arts (entrance at south side). 11-12.30—Visit to Stained Glass Collections, Esplanade des Invalides, Mr. C. H. Grinling. Rendezvous, south end of Pont Alexandre III. 3.30-5 p.m.—Conference and visit. Indo-Chinese Architecture at Trocadéro, Mr. W. Law Bros. Meet at the entrance to West Gallery of Trocadéro.

The regular concerts of Sousa and his band will commence to-mor[illegible] kiosk on the Esplanade des Invalides, at 3.30 in the afternoon. Mr. Sousa will return from his first tour through Germany on that day, having met with most phenomenal success in all of the principal cities of Germany, including Berlin, Hamburg, Bremen, Hanover, Leipsic, Dresden, Munich, Frankfort, and Cologne. Many tempting offers have been made to secure the band for this and next season to tour this side of the water, but owing to previous contracts in America the management were unable to accept any of them. A special train has been secured to bring the band from Aix-la-Chapelle, where they play this evening, to Paris, so that they may participate at the unveiling of the statue of General Lafayette.

On the Fourth of July, at the unveiling of the statue of Lafayette, the band will play for the first time Mr. Sousa's latest march, "Hail to the Spirit of Liberty," dedicated especially for the occasion.

The total number of entries to the Exhibition on Saturday was 169,274.

Journal : Le Gil-Blas
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 33, Rue de Provence PARIS
Signé :

L'orchestre Souza

Aujourd'hui doivent arriver à Paris les musiciens américains de l'orchestre de Souza qui, au mois de mai, ont donné de nombreux concerts très applaudis à l'Exposition. Ces artistes, qui viennent de visiter les principales villes d'Allemagne, vont commencer une nouvelle série d'auditions dont la première aura lieu aujourd'hui, à 3 heures de l'après-midi, à l'esplanade des Invalides.

L'orchestre de Souza se fera également entendre après-demain à la cérémonie de La[illegible]ayette.

[illegible] paiement) » 250 » 55 »

Journal : THE NEW-YORK HERALD
2 JUIL. 1900
49, Avenue de l'Opéra, PARIS

SOUSA AND THE WASHINGTON STATUE.

John Philip Sousa and his band are to arrive in Paris, on a special train, at twenty minutes past eight this morning, and will play at the unveiling of the Washington monument in the place d'Iéna, at half-past ten o'clock. In the afternoon, at half-past three, Mr. Sousa gives a concert on the Esplanade des Invalides, and continues there daily at the same hour.

Captain Bowen, of the Exposition Guard, has been instructed to admit no one to the tribunes in the place d'Iéna in the early morning. Only tickets stamped "Réservé" and marked with a letter A, B, or C will secure admission to the tribunes.

Journal : L'Aurore
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 142, Rue Montmartre PARIS
Signé :

Aujourd'hui

A deux heures, à l'Esplanade des Invalides, la Sousa Band donne un concert.

— Conférence des ingénieurs civils. Photographie, appareils cinématographiques, par MM. Damoiseau, Lévy et de Curlia, à neuf heures quarante-cinq (porte Rapp).

Journal : Le Matin
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 6, Boulevard Poissonnière PARIS

— La musique américaine la « Sousa » revient à Paris pour prêter son concours à la cérémonie d'inauguration du monument de Lafayette demain mercredi.

Journal : L'Evènement
Date : 3 JUILLET 1900
Adresse : 10, boulevard des Italiens PARIS
Signé : Le Sphinx

Journal : L'ECLAIR
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 10, FAUBOURG MONTMARTRE
Signé :

Sousa et son orchestre

Les concerts de Sousa commencent le mardi 3 juillet, à 3 h. 1/2, au kiosque des Invalides. M. Sousa sera de retour d'une série de concert donnés en Allemagne, où il a rencontré le plus grand succès ; un train spécial a été commandé pour transporter d'Aix-la-Chapelle, où il joue le 2 juillet au soir, l'orchestre de Sousa qui arrivera à Paris le mardi 3 juillet à 8 h. 15 ; il pourra ainsi prendre part à l'inauguration de la statue de Washington, où il fera entendre pour la première fois : *Hail to the Spirit of Liberty*, spécialement créé pour cette cérémonie.

[illegible] 50 par coupure envoyée

Journal : SIECLE
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 12, Rue Grange-Batelière
Signé :

ORCHESTRE AMERICAIN

L'orchestre américain de Sousa, retour de sa tournée en Allemagne, sera [illegible] demain où il fera entendre, à trois heures et demie, à l'esplanade des Invalides.

Les excellents musiciens prêteront naturellement leur concours à la fête de La Fayette, qui

[illegible] 0 fr. 30 par coupure [illegible] 25 francs.

Journal : La Fronde
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 14, Rue Saint-Georges PARIS
Signé :

LA STATUE DE WASHINGTON

La statue de Washington qui sera inaugurée aujourd'hui à 10 h. 1/2 est actuellement posée sur son socle et recouverte des voiles qui seront retirés au moment de la cérémonie, par Mmes Jones et Manning.

Washington à cheval est représenté au moment où il va prendre le commandement de l'armée révolutionnaire à Cambridge, dans la matinée du 3 juillet 1875.

La place d'Iéna sur laquelle est érigée la statue était hier encore livrée aux ouvriers qui activaient l'installation des tribunes officielles.

Aujourd'hui la cérémonie sera présidée par le général Porter, ambassadeur des Etats-Unis.

C'est le consul général, M. Gowdy qui remettra à la France le monument au nom des Dames américaines et c'est M. Delcassé ministre des affaires étrangères, qui prendra possession du monument.

Le Président de la Républi[illegible]

à l'inauguration à laquell[illegible] les ministres, les membre[illegible] matique, les commissai[illegible] l'Exposition, les membres [illegible] de l'Institut, les Fils et les [illegible] lution américaine, etc.

Le colonel Chaillé Long [illegible] les dames du Comité de l[illegible] laquelle est due le monu[illegible] cer un discours et de ra[illegible] rôle de Washington dans [illegible] l'Indépendance américaine

La musique Sousa [illegible] for[illegible] dant la cérémonie.

Journal : La Presse
Date : 3 JUILLET 1900
Adresse : 12, Rue du Croissant PARIS
Signé :

LA « SOUZA BAND »

Nouveaux concerts

Demain doivent arriver à Paris les musiciens américains de l'orchestre de Souza qui, au mois de mai, ont donné de nombreux concerts très applaudis à l'Exposition. Ces artistes, qui viennent de visiter les principales villes d'Allemagne, vont commencer une nouvelle série d'auditions dont la première aura lieu demain à trois heures et demie à l'Esplanade des Invalides.

L'orchestre de Souza se fera également entendre après-demain à la cérémonie de La Fayette.

France et Amérique.

Deux cérémonies vont à quelques heures de distance, resserrer encore les liens qui unissent les deux plus grandes républiques du monde, la France et l'Amérique. C'est, aujourd'hui l'inauguration de la statue de Washington, place d'Iéna ; demain l'inauguration du monument de Lafayette, place de la Concorde.

On sait que le monument de Washington représente le héros américain à cheval, au moment où il va prendre le commandement de l'armée révolutionnaire, à Cambridge, dans la matinée du 3 juillet 1775.

La cérémonie d'aujourd'hui sera présidée par le général Porter, ambassadeur des Etats-Unis. C'est le consul général, M. Gowdy qui remettra le monument à la France au nom des dames américaines et c'est M. Delcassé, ministre des affaires étrangères qui prendra possession du monument.

Le Président de la République assistera [illegible] à laquelle ont été invités [illegible] membres du corps diplo[illegible]ommissaires étrangers à [illegible] membres de l'Académie [illegible]s fils et les filles de la Ré[illegible]ine, etc...

[illegible] Souza » se fera entendre [illegible]rémonie qui promet d'être

[illegible]ir ainsi rendu hommage à [illegible] grand Washington, Fran[illegible]ns se retrouveront le len[illegible] de la statue du grand La[illegible]

Journal : THE DAILY MESSENGER
Date : 2 JUIL. 1900
Adresse : 167, RUE SAINT-HONORÉ
Signé :

EXHIBITION NOTES.

The following is the programme of the International Assembly for to-day :—10.10—11.0 a.m., Lecture : The Organised Study of Social Problems. Mr. W. F. Willoughby, Expert, Labour Bureau, Washington, U.S.A. Sous-sol, Palais des Congrès, Pont de l'Alma. 11.0.—12.30, Visit to Social Economy Section. Mr. W. F. Willoughby. Rendez-vous at main entrance, Palais de l'Economie Sociale, Rue de Paris. 3.30—4.30 p.m., Lecture : Elements of Progress in the Exhibition. Evolutionist Elements (Education, Environment, etc.). Professor Geddes. Bureau de l'Ecole Internationale, Class I, Champ de Mars. 5.0—6.0 p.m., Visit to Education Section, Champ de Mars. Professor Geddes. Rendez-vous at Bureau de l'Ecole Internationale, Classe I, Champ de Mars. To-morrow's programme is as follows : 10.10-11 a.m.—Lecture : Stained Glass : old and new, as illustrated in the Exhibition, Mr. C. H. Grinling. Lecture Room, Sous-sol, Petit Palais des Beaux Arts (entrance at south side). 11-12.30—Visit to Stained Glass Collections, Esplanade des Invalides, Mr. C. H. Grinling. Rendezvous, south end of Pont Alexandre III. 3.30-5 p.m.—Conference and visit. Indo-Chinese Architecture at Trocadéro, Mr. W. Law Bros. Meet at the entrance to West Gallery of Trocadéro.

The regular concerts of Sousa and his band will commence to-morrow at the kiosk on the Esplanade des Invalides, at 3.30 in the afternoon. Mr. Sousa will return from his first tour through Germany on that day, having met with most phenomenal success in all of the principal cities of Germany, including Berlin, Hamburg, Bremen, Hanover, Leipsic, Dresden, Munich, Frankfort, and Cologne. Many tempting offers have been made to secure the band for this and next season to tour this side of the water, but owing to previous contracts in America the management were unable to accept any of them. A special train has been secured to bring the band from Aix-la-Chapelle, where they play this evening, to Paris, so that they may participate at the unveiling of the statue of General Lafayette.

On the Fourth of July, at the unveiling of the statue of Lafayette, the band will play for the first time Mr. Sousa's latest march, "Hail to the Spirit of Liberty," dedicated especially for the occasion.

The total number of entries to the Exhibition on Saturday was 169,274.

Journal : Le Gil-Blas
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 33, Rue de Provence PARIS
Signé :

L'orchestre Souza

Aujourd'hui doivent arriver à Paris les musiciens américains de l'orchestre de Souza qui, au mois de mai, ont donné de nombreux concerts très applaudis à l'Exposition. Ces artistes, qui viennent de visiter les principales villes d'Allemagne, vont commencer une nouvelle série d'auditions dont la première aura lieu aujourd'hui, à 3 heures de l'après-midi, à l'esplanade des Invalides.

L'orchestre de Souza se fera également entendre après-demain à la cérémonie de Lafayette.

Journal : THE NEW-YORK HERALD
Date : 2 JUIL. 1900
Adresse : 49, Avenue de l'Opéra, PARIS
Signé :

SOUSA AND THE WASHINGTON STATUE.

John Philip Sousa and his band are to arrive in Paris, on a special train, at twenty minutes past eight this morning, and will play at the unveiling of the Washington monument in the place d'Iéna, at half-past ten o'clock. In the afternoon, at half-past three, Mr. Sousa gives a concert on the Esplanade des Invalides, and continues there daily at the same hour.

Captain Bowen, of the Exposition Guard, has been instructed to admit no one to the tribunes in the place d'Iéna in the early morning. Only tickets stamped "Réservé" and marked with a letter A, B, or C will secure admission to the tribunes.

Journal : L'Aurore
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 142, Rue Montmartre PARIS
Signé :

Aujourd'hui

A deux heures, à l'Esplanade des Invalides, la Sousa Band donne un concert.

— Conférence des ingénieurs civils. Photographie, appareils cinématographiques, par MM. Damoiseau, Lévy et de Curlia, à neuf heures quarante-cinq (porte Rapp).

Journal : Le Matin
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 6, Boulevard Poissonnière PARIS
Signé :

— La musique américaine la « Souza » revient à Paris pour prêter son concours à la cérémonie d'inauguration du monument de Lafayette demain mercredi.

Journal : L'Evènement
Date : 3 JUILLET 1900
Adresse : 10, boulevard des Italiens PARIS
Signé : Le Rémix

Journal : La Fronde
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 14, Rue Saint-Georges PARIS
Signé :

LA STATUE DE WASHINGTON

La statue de Washington qui sera inaugurée aujourd'hui à 10 h. 1/2 est actuellement posée sur son socle et recouverte des voiles qui seront retirés au moment de la cérémonie, par Mmes Jones et Manning.

Washington à cheval est représenté au moment où il va prendre le commandement de l'armée révolutionnaire à Cambridge, dans la matinée du 3 juillet 1875.

La place d'Iéna sur laquelle est érigée la statue était hier encore livrée aux ouvriers qui activaient l'installation des tribunes officielles.

Aujourd'hui la cérémonie sera présidée par le général Porter, ambassadeur des Etats-Unis.

C'est le consul général, M. Gowdy qui remettra à la France le monument au nom des Dames américaines et c'est M. Delcassé ministre des affaires étrangères, qui prendra possession du monument.

Le Président de la République assistera à l'inauguration à laquelle ont été invités les ministres, les membres du corps diplomatique, les commissaires étrangers à l'Exposition, les membres de l'Académie et de l'Institut, les Fils et les Filles de la Révolution américaine, etc.

Le colonel Chaillé Long a été chargé par les dames du Comité de la souscription, à laquelle est due le monument, de prononcer un discours et de rappeler le grand rôle de Washington dans la guerre pour l'Indépendance américaine.

La musique Sousa se fera entendre pendant la cérémonie.

France et Amérique.

Deux cérémonies vont à quelques heures de distance, resserrer encore les liens qui unissent les deux plus grandes républiques du monde, la France et l'Amérique. C'est, aujourd'hui l'inauguration de la statue de Washington, place d'Iéna ; demain l'inauguration du monument de Lafayette, place de la Concorde.

On sait que le monument de Washington représente le héros américain à cheval, au moment où il va prendre le commandement de l'armée révolutionnaire, à Cambridge, dans la matinée du 3 juillet 1775.

La cérémonie d'aujourd'hui sera présidée par le général Porter, ambassadeur des Etats-Unis. C'est le consul général, M. Gowdy qui remettra le monument à la France au nom des dames américaines et c'est M. Delcassé, ministre des affaires étrangères qui prendra possession du monument.

Le Président de la République assistera à l'inauguration à laquelle ont été invités les ministres, les membres du corps diplomatique, les commissaires étrangers à l'Exposition, les membres de l'Académie et de l'Institut, les fils et les filles de la Révolution américaine, etc...

La célèbre « Souza » se fera entendre pendant cette cérémonie qui promet d'être émouvante.

Et après avoir ainsi rendu hommage à la mémoire du grand Washington, Français et Américains se retrouveront le lendemain au pied de la statue du grand Lafayette...

Journal : L'ECLAIR
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 10, FAUBOURG MONTMARTRE
Signé :

Sousa et son orchestre

Les concerts de Sousa commencent le mardi 3 juillet, à 3 h. 1/2, au kiosque des Invalides. M. Sousa sera de retour d'une série de concert donnés en Allemagne, où il a rencontré le plus grand succès ; un train spécial a été commandé pour transporter d'Aix-la-Chapelle, où il joue le 2 juillet au soir, l'orchestre de Sousa qui arrivera à Paris le mardi 3 juillet à 8 h. 15 ; il pourra ainsi prendre part à l'inauguration de la statue de Washington, où il fera entendre pour la première fois : *Hail to the Spirit of Liberty*, spécialement créé pour cette cérémonie.

T... 30 par coupure envoyée

Journal : SIECLE
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 12, Rue Grange-Batelière
Signé :

ORCHESTRE AMERICAIN

L'orchestre américain de Sousa, retour de sa tournée en Allemagne, sera demain et se fera entendre, à trois heures et demie, à l'esplanade des Invalides.

Les excellents musiciens prêteront naturellement leur concours à la fête de La Fayette, qui aura lieu demain.

F. 0 fr. 30 par coupure ... 25 francs.

Journal : THE DAILY MESSENGER
Date : 2 JUIL. 1900
Adresse : 167, RUE SAINT-HONORÉ
Signé :

EXHIBITION NOTES.

The following is the programme of the International Assembly for to-day :—10.10—11.0 a.m., Lecture : The Organised Study of Social Problems. Mr. W. F. Willoughby, Expert, Labour Bureau, Washington, U.S.A. Sous-sol, Palais des Congrès, Pont de l'Alma. 11.0.—12.30, Visit to Social Economy Section. Mr. W. F. Willoughby. Rendez-vous at main entrance, Palais de l'Economie Sociale, Rue de Paris. 3.30—4.30 p.m., Lecture : Elements of Progress in the Exhibition. Evolutionist Elements (Education, Environment, etc.). Professor Geddes. Bureau de l'Ecole Internationale, Class I, Champ de Mars. 5.0—6.0 p.m., Visit to Education Section, Champ de Mars. Professor Geddes. Rendez-vous at Bureau de l'Ecole Internationale, Classe I, Champ de Mars. To-morrow's programme is as follows : 10.10-11 a.m.—Lecture : Stained Glass : old and new, as illustrated in the Exhibition, Mr. C. H. Grinling. Lecture Room, Sous-sol, Petit Palais des Beaux Arts (entrance at south side). 11-12.30—Visit to Stained Glass Collections, Esplanade des Invalides, Mr. C. H. Grinling. Rendezvous, south end of Pont Alexandre III. 3.30-5 p.m.—Conference and visit. Indo-Chinese Architecture at Trocadéro, Mr. W. Law Bros. Meet at the entrance to West Gallery of Trocadéro.

The regular concerts of Sousa and his band will commence to-mor[illegible] kiosk on the Esplanade des Invalides, at 3.30 in the afternoon. Mr. Sousa will return from his first tour through Germany on that day, having met with most phenomenal success in all of the principal cities of Germany, including Berlin, Hamburg, Bremen, Hanover, Leipsic, Dresden, Munich, Frankfort, and Cologne. Many tempting offers have been made to secure the band for this and next season to tour this side of the water, but owing to previous contracts in America the management were unable to accept any of them. A special train has been secured to bring the band from Aix-la-Chapelle, where they play this evening, to Paris, so that they may participate at the unveiling of the statue of General Lafayette.

On the Fourth of July, at the unveiling of the statue of Lafayette, the band will play for the first time Mr. Sousa's latest march, "Hail to the Spirit of Liberty," dedicated especially for the occasion.

The total number of entries to the Exhibition on Saturday was 169,274.

Journal : Le Gil-Blas
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 33, Rue de Provence PARIS
Signé :

L'orchestre Souza

Aujourd'hui doivent arriver à Paris les musiciens américains de l'orchestre de Souza qui, au mois de mai, ont donné de nombreux concerts très applaudis à l'Exposition. Ces artistes, qui viennent de visiter les principales villes d'Allemagne, vont commencer une nouvelle série d'auditions dont la première aura lieu aujourd'hui, à 3 heures de l'après-midi, à l'esplanade des Invalides.

L'orchestre de Souza se fera également entendre après-demain à la cérémonie de La[illegible]ayette.

[illegible] paiement [illegible] » 250 » 55 »

THE NEW-YORK HERALD
[illegible] JUIL. 1900
49, Avenue de l'Opéra, PARIS

SOUSA AND THE WASHINGTON STATUE.

John Philip Sousa and his band are to arrive in Paris, on a special train, at twenty minutes past eight this morning, and will play at the unveiling of the Washington monument in the place d'Iéna, at half-past ten o'clock. In the afternoon, at half-past three, Mr. Sousa gives a concert on the Esplanade des Invalides, and continues there daily at the same hour.

Captain Bowen, of the Exposition Guard, has been instructed to admit no one to the tribunes in the place d'Iéna in the early morning. Only tickets stamped "Réservé" and marked with a letter A, B, or C will secure admission to the tribunes.

Journal : L'Aurore
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 142, Rue Montmartre PARIS
Signé :

Aujourd'hui

A deux heures, à l'Esplanade des Invalides, la Sousa Band donne un concert.

— Conférence des ingénieurs civils. Photographie, appareils cinématographiques, par MM. Damoiseau, Lévy et de Curlia, à neuf heures quarante-cinq (porte Rapp).

Journal : Le Matin
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 6, Boulevard Poissonnière PARIS

— La musique américaine la [illegible] Sousa revient à Paris pour prêter son concours à la cérémonie d'inauguration du monument de Lafayette, demain mercredi.

Journal : L'Evènement
Date : 3 JUILLET 1900
Adresse : 10, boulevard des Italiens PARIS
Signé : Le Rhuiex

Journal : La Fronde
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 14, Rue Saint-Georges PARIS
Signé :

Journal : L'ECLAIR
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 10, FAUBOURG MONTMARTRE
Signé :

Sousa et son orchestre

Les concerts de Sousa commencent le mardi 3 juillet, à 3 h. 1/2, au kiosque des Invalides. M. Sousa sera de retour d'une série de concert donnés en Allemagne, où il a rencontré le plus grand succès ; un train spécial a été commandé pour transporter d'Aix-la-Chapelle, où il joue le 2 juillet au soir, l'orchestre de Sousa qui arrivera à Paris le mardi 3 juillet à 8 h. 15 ; il pourra ainsi prendre part à l'inauguration de la statue de Washington, où il fera entendre pour la première fois : *Hail to the Spirit of Liberty*, spécialement créé pour cette cérémonie.

[illegible] 0 fr. 30 par coupure envoyée

Journal : SIECLE
Date : 3 JUIL. 1900
Adresse : 12, Rue Grange-Batelière
Signé :

ORCHESTRE AMERICAIN

L'orchestre américain de Sousa, retour de sa tournée en Allemagne, sera [illegible] demain et se fera entendre, à trois heures et demie, à l'esplanade des Invalides.

Les excellents musiciens prêteront naturellement leur concours à la fête de La Fayette, qui aura lieu demain mercredi.

[illegible] 0 fr. 30 par coupure [illegible] 25 francs.

[illegible] Suédois 1894 3 0
— 1895 3 1
Norvège 3 1/2 0
Obl. Tab. port. 4
Emp. brésilien 4
— — 18
Emp. argentin 5
Madagascar 2 1/

ACTIONS DE JO

Suez	72	62
Est	15	50
Midi	25	..
Nord	48	..
Orléans	43	50
Ouest	21	..
Gaz parisien	36	50
Omnibus	40	..
Malfidane	27	50
Voitures à Paris	3	80

MARCHÉ EN

Tharsis.....
Mossamedes.....
De Beers.....
Alpines.....
Tabacs ottomans
Vieille-Montagne
Cie nat. d'électri
Cr. fonc. m. de

[illegible] Société anonyme

[illegible] Henri Jaeggé, le c[illegible]
La P[illegible]
Le match disp[illegible]

La Souza-Band

[illegible] revenir à Paris [illegible] américains de l'orchestre de [illegible] mois de mai, ont donné de [illegible]ncerts très applaudis à l'Ex[illegible]s artistes, qui viennent de vi[illegible]incipales villes d'Allemagne, [illegible]

France et Amérique.

Deux cérémonies vont à quelques heures de distance, resserrer encore les liens qui unissent les deux plus grandes républiques du monde, la France et l'Amérique. C'est, aujourd'hui l'inauguration de la statue de Washington, place d'Iéna ; demain l'inauguration du monument de Lafayette, place de la Concorde.

On sait que le monument de Washington représente le héros américain à cheval, au moment où il va prendre le commandement de l'armée révolutionnaire, à Cambridge, dans la matinée du 3 juillet 1775.

La cérémonie d'aujourd'hui sera présidée par le général Porter, ambassadeur des Etats-Unis. C'est le consul général, M. Gowdy qui remettra le monument à la France au nom des dames américaines et c'est M. Delcassé, ministre des affaires étrangères qui prendra possession du monument.

Le Président de la République assistera à l'inauguration à laquelle ont été invités les ministres, les membres du corps diplomatique, les commissaires étrangers à l'Exposition, les membres de l'Académie et de l'Institut, les fils et les filles de la Révolution américaine, etc...

La célèbre « Souza » se fera entendre pendant cette cérémonie qui promet d'être émouvante.

Et après avoir ainsi rendu hommage à la mémoire du grand Washington, Français et Américains se retrouveront le lendemain au pied de la statue du grand Lafayette...

The Daily Messenger
4 JUIL. 1900
167, rue Saint-Honoré PARIS

..., JULY 4, 1900.

WASHINGTON STATUE IN PARIS.

CEREMONY OF UNVEILING YESTERDAY.

IMPOSING AND INTERESTING CEREMONY.

SPEECHES BY GENERAL PORTER, CONSUL-GENERAL GOWDY, M. DELCASSÉ, AND COLONEL CHAILLÉ-LONG.

Yesterday the statue to Washington presented to France by the ladies of America was unveiled on the Place d'Iéna, under the presidency of the United States Ambassador. The ceremony was a comparatively simple one, though a most distinguished company was present. After Sousa's band had played the Star Spangled Banner and the Marseillaise, General Horace Porter (who was accompanied by Lieut.-Col. de St. Marc, representing the President of the French Republic, and M. Delcassé, Minister of Foreign Affairs) made the opening address. They had come together, he said, to dedicate a statue of Washington in the home of Lafayette. The patriotic ladies of America, in presenting this gift to the sister Republic, could not perpetuate in enduring bronze a more exalted character. His name was the synonym of unselfish patriotism, sublime heroism, unswerving virtue. When entrusted with the task of defending the liberties of his country, his towering genius brought order out of chaos, turned weaklings into giants, and snatched victory from defeat. His modesty was equal to his courage. He never underrated himself in a battle; he never overrated himself in a report. He reached the highest pinnacle of human greatness and covered the earth with his [illegible]. His name would stand immortal when epitaphs had vanished utterly and monuments had crumbled into dust. His ashes had been laid to rest in the bosom of the soil his efforts saved, but his true sepulchre was the hearts of his countrymen.

The Ambassador, who up to this time had been speaking in English, now turned round to M. Delcassé and continued in French:—

"Fifteen years ago a large number of the people of France, animated by their friendship for America, sent there the imposing statue executed by Bartholdi, which is at present the most conspicuous monument in the harbour of New York, 'Liberty enlightening the world.' To-day, the ladies of America—we always find a woman whenever a noble task is to be accomplished—present to the former ally of the United States a statue of him who was the highest personification of liberty, the immortal Washington. During the eight long years of sanguinary conflict carried on at the cost of countless sacrifices to assure our national independence, Washington was at once the sword and shield of the country and the disinterested champion of the sacred right of self government. Throughout his entire career he was content to leave the efforts to man, the results to God. When he could not control, he endured. Slow in deliberation, firm in decision, clear in judgment and vigorous in action never allowing himself to be unduly elated by victory or depressed by defeat, he could convince when others could not advise; he could lead where others could only follow. He emerged from the heroic struggle in which he had shown the prudence of a Fabius, the skill of a Hannibal, the courage of a Ney, crowned with the affection of his fellow countrymen and the admiration of the entire world. From the bitter seeds of war he reaped a harvest of enduring peace. He did his duty and trusted to history for his meed of praise. History has not failed to render to him the tribute of its homage. The founder of the American Republic was always the faithful friend of France. His heart was deeply touched by the sympathy he evinced for the Colonies which had risen against an unendurable oppression and his sense of gratitude to the generous nation which came to their aid at the most critical moment of the struggle for existence was never weakened. His body lies upon the banks of the Potomac; it is fitting that his statue should stand upon the banks of the Seine. This monument is an offering of peace and goodwill. It is to be inaugurated within the shadow of the three resplendent colours which are those of the National Banners of the two Great Republics. These flags, which blend so harmoniously upon this occasion, are the symbol of the traditional friendship by which the two countries are united. May they never fail to recall the early alliance cemented upon the field of battle by the blood shed in common for the same cause."

When the applause which met this had died down, Consul-General Gowdy presented the statue in the name of the ladies of America to the French nation. He said: "The patriotic women of the United States organised the Washington Statue Association [illegible] years ago. [illegible] statue of George Washington to the Government of France. The Association is represented in Paris to-day and at this ceremony by Mrs. John P. Jones, of Nevada; Mrs. Daniel Manning, of New York; Mrs. William Reed, of Maryland; Mrs. Bedle, of New Jersey; Mrs. Lothrop, of Massachusetts; and Mrs. D. B. Cotton, of California.

This statue was executed by Mr. David C. French and Mrs. Edward C. Potter, and we are here to-day to fulfill the purpose of the Association, and to express again the gratitude we owe to France for her friendship and help during the war of the Revolution. It is fitting that the patriotic women of the United States should erect this statue. They have kept burning the fire of patriotism since the days of 1776; they have taught us to love liberty [illegible]

tury may the wreathes intertwined with the garlands of victory and the goodwill of the soldiers of '76 never wither, nor the stars cease to shine on the friendship of the two Republics.

"M. Delcassé, in the name of the Women's Washington Statue Association of America, I present to the Government of France this statue of George Washington."

M. Delcassé who spoke next, said that the idea of offering to France a statue of the here who incarnated the purest virtues of his race should touch the heart of the country. It had touched it, more especially because it came from the women of America, who so perfectly united courage and grace, and of whom Molière might have been thinking when, comparing men and women, he wrote: "Bien qu'étant deux moitiés de la société, ces deux moitiés pourtant n'ont pas d'égalité." M. Delcassé begged the women of the United States to receive with his own respectful homage, the most cordial and impressive thanks of the French nation.

M. Delcassé continued: He whose image they had just uncovered might be quoted as an example to the whole world, but especially to the citizens of a democracy. It was doubtful if history could supply another who so united in himself the qualities required of the leader of a free people—strong will, self-sacrifice, and the full consciousness of the conditions necessary to the force of Government and the health of the nation. What strength of will was required of Washington might be judged by recalling the task he had before him and the obstacles in the way to its achievement—a powerful opponent, and one more obstinate even than powerful, namely, the insufficiency of the means at his disposal, inexperience, lack of discipline among his soldiers, dissensions among the politicians. But Washington knew what was needed, and he continued to struggle bravely against his own people as well as against the enemy. One day his soldiers complained that the Congress neglected them, and they mutinied. Rapidly and by a severe example he restored order, went to the Congress, and obtained redress of the grievances complained of. His energy refused to admit that there was a permanent misunderstanding between the civil power charged with the administration of affairs and the [illegible]y to which it left the guard of its front [illegible] and with the same tenacious convicti[illegible] with which he defended the army be[illegible] the people he gave discipline to the arm[illegible] f an army is indispensable to a nation dis[illegible]line is not less necessary to an army, and [illegible]iere is equal glory and pride in obeying as [illegible]om-manding. Nothing was spared to W[illegible]ng-ton, not even temptation. The s[illegible]gle came to an end and victory was dis[illegible]tly with the American camp. Thanks to th[illegible]aid generously given by France and no[illegible]re-cognized by America, independence [illegible]as acquired, and a solemn treaty was ma[illegible] to consecrate it.

Was it to prove true that a Republic could not survive its triumph? Then several officers approached Washington and offered him the crown and he gained additional glory by refusing, though if he were here he would be more surprised at their praises than he was indignant at the proposal. No river returns to its source, no one can safely bring back a nation to its cradle, and to a choice spirit like that of Washington happiness was much less in the enjoyment of success than in the efforts necessary to obtain it. What a Statesman enjoys in power is the action which gives it to him, he submits to the glory. The Statesman in Washington was as great as the captain. His eminently practical and moderate mind is shown in the Constitution under which America has made such great strides. The Constitution contains a principle which has proved a just one, no matter what the temperament or manners of the people concerned. This principle is that the public powers should have complete independence within the limits of their jurisdiction, but should be strictly limited to those jurisdictions. He himself always observed this principle, notwithstanding that he exercised twice running the power of Chief Magistrate. The third time he refused investiture when he was offered it by acclamation and went back to his quiet home in Mount Vernon, whither the whole American people led him, regretting his refusal and admiring, nevertheless, as by a secret instinct, his wisdom. When he died two nations went into mourning—the nation he had founded and the nation by whom he had been helped to found it: the same drapery of sorrow veiled the Stars and Stripes and the cocarde of Lafayette.

"To-day," concluded M. Delcassé, "these same two peoples, more united than ever and more than ever convinced that they cannot cease to be united except through some inconceivable misunderstanding of their interests, celebrate with the same heart his memory, which is at the same time a lesson, pledge, and token for the future. I do not think one could furnish the world with a more inspiring spectacle."

At the conclusion of his speech, loudly applauded, M. Delcassé shook hands warmly with Ambassador Porter.

Colonel Chaillé-Long spoke at length giving an appreciation of Washington as a man, a soldier, and a Statesman, and reviewing his history. During the course of his remarks Colonel Chaillé-Long expressed his respects and compliments to "the American ladies who have conceived the great idea of endowing France with a Statue of Washington; to Mrs. Field, the President, who for ten years has devoted to this work her great intelligence, and her great patriotism; to Mrs. Jones, Mrs. Manning, and Mrs. Reed, Mrs. Lothrop, Mrs. Bedle, the Vice-Presidents and delegates to Paris who have loyally assisted her in this object; to the eminent American sculptor, Daniel French, who has had the happy inspiration to represent the American hero at the moment he assumed command of the improvised army; to all free peoples and to our heroic brothers who are fighting to the death at the present moment for the independance of their sacred soil."

In conclusion he [illegible]

H. Harjes; Vice-Presidents, Mrs. John P. Jones, Nevada; Mrs. Stephen B. Elkins, West Virginia; Mrs. Shelby M. Cullom, Illinois; Mrs. Marcus A. Hanna, Ohio; Mrs. George Gray, Delaware; Mrs. Nelson A. Miles, Washington; Mrs. Theodore Roosevelt, Mrs. Whitelaw Reid, Mrs. Daniel Manning, Mrs. L. P. Morton, Mrs. Ogden Doremus, Mrs. George W. Roobling, Miss Evarts, Mrs. Donald McLean, and Mrs. G. Frazer, New York; Mrs. L. D. M. Sweat, Maine; Mrs. Nathan F. Dixon, Rhode Island; Mrs. James McMillan, Michigan; Mrs. H. Cabot Lodge, Massachusetts; Mrs. Eugene Hale, Maine; Mrs. H. C. Hansbrough, North Dakota; Mrs. Phoebe A. Hearst, California; Mrs. James G. Blaine, Maine; Mrs. Winfield Scott Schley, Maryland; Mrs. Roger Wolcott, Mrs. Daniel Lothrop, Mrs. T. Jefferson Coolidge, Mrs. Frederick Sears, jr., Mrs. Nathaniel Thayer, Mrs. John Chipman Gray, Mrs. L. J. Gardner, Mrs. S. Eliot Guild, Mrs. Dudley M. Pickman, and Mrs. Jacob C. Rogers, Massachusetts; Mrs. Bodle, New York; Mrs. Henry Vafnun Butler, New Jersey; Mrs. Harriet Lane Johnston, Mrs. George Westinghouse, Mrs. James Kerr Kelly, and Mrs. Thomas Nelson Page, District of Colombia; Mrs. Wm. Reed, Mrs. Thomas M. Chatard, Mrs. John T. Gill, Mrs. Stephen J. Bartlett, Mrs. S. Victor Baughman, Mrs. Theodore Marburg, Mrs. Nelson Parrie, and Mrs. David L. Bartlett, Maryland; Mrs. John G. Merrill, California; Mrs. L. M. Sargent and Mrs. Robert Treat Paine, Jr., Massachusetts; Mrs. Robert S. Hatcher, Mrs. John H. Jewett, and Mrs. Geo. T. Adams, Illinois; Miss Annie Wheeler, Alabama; Mrs. James L. Bradford, Louisiana; Mrs. Livingston Mimms, Georgia; Mrs. Charles F. Manderson, Nebraska; Mrs. James S. Beatty, Idaho; Mrs. Hugh C. Wallace, State of Washington; Mrs. Henry D. Green, Oregon; Mrs. Udolpho Snead, Kentucky; and Mrs. D. D. Colton, California.

Special representatives of the Association now in Paris are: Mrs. John P. Jones, of Nevada; Mrs. Daniel Manning, of New York; and Mrs. Wm. Reed, of Maryland.

AUSTRALIAN BANKS.

...nal : Le Courrier Universel
... : 4 JUILLET 1900
...esse : 53 Faubourg Montmartre, PARIS
...né :

LA

STATUE DE WASHINGTON

La statue de Washington qui sera inaugurée ce matin, à 10 h. 1/2, est actuellement posée sur son socle et recouverte des voiles qui seront retirés au moment de la cérémonie, par Mmes Jones et Manning.

Washington à cheval, est représenté au moment où il va prendre le commandement de l'armée révolutionnaire à Cambridge, dans la matinée du 3 juillet 1775.

La place d'Iéna, sur laquelle est érigée la statue, est, en ce moment encore, livrée aux ouvriers, qui activent l'installation des tribunes officielles.

Aujourd'hui, la cérémonie sera présidée par le général Porter, ambassadeur des Etats-Unis.

C'est le consul général, M. Goudy, qui remettra à la France le monument au nom des Damss Américaines et c est M. Delcassé ministre des affaires étrangères, qui prendra possession du monument.

Le Présieent de la République assistera à l'inauguration à laquelle ont été invités les ministres, les membres du corps diplomatique, les commissaires étrangers à l'Exposition, les membres de l'Académie et de l'Institut, les fils et les filles de la Révolution américaine, etc.

Le colonel Chaille-Long a été chargé par les dames du Comité auquel est dû le monument, de prononcer un discours et de rappeler le grand rôle de Washington dans la guerre pour l'Indépendance américaine.

La musique Souze se fera entendre pendant la cérémonie.

CHAMBRE

the Star Spangled Banner and the Marseillaise, General Horace Porter (who was accompanied by Lieut.-Col. de St. Mars, representing the President of the French Republic, and M. Delcassé, Minister of Foreign Affairs) made the opening address. They had come together, he said, to dedicate a statue of Washington in the home of Lafayette. The patriotic ladies of America, in presenting this gift to the sister Republic, could not perpetuate in enduring bronze a more exalted character. His name was the synonym of unselfish patriotism, sublime heroism, unswerving virtue. When entrusted with the task of defending the liberties of his country, his towering genius brought order out of chaos, turned weaklings into giants, and snatched victory from defeat. His modesty was equal to his courage. He never underrated himself in a battle; he never overrated himself in a report. He reached the highest pinnacle of human greatness and covered the earth with his [illegible]. His name should stand immortal when epitaphs had vanished utterly and monuments had crumbled into dust. His ashes had been laid to rest in the bosom of the soil his efforts saved, but his true sepulchre was the hearts of his countrymen.

The Ambassador, who up to this time had been speaking in English, now turned round to M. Delcassé and continued in French:—

"Fifteen years ago a large number of the people of France, animated by their friendship for America, sent there the imposing statue executed by Bartholdi, which is at present the most conspicuous monument in the harbour of New York, 'Liberty enlightening the world.' To-day, the ladies of America—we always find a woman whenever a noble task is to be accomplished—present to the former ally of the United States a statue of him who was the highest personification of liberty, the immortal Washington. During the eight long years of sanguinary conflict carried on at the cost of countless sacrifices to assure our national independence, Washington was at once the sword and shield of the country and the disinterested champion of the sacred right of self government. Throughout his entire career he was content to leave the efforts to man, the results to God. When he could not control, he endured. Slow in deliberation, firm in decision, clear in judgment and vigorous in action never allowing himself to be unduly elated by victory or depressed by defeat, he could convince when others could not advise; he could lead where others could only follow. He emerged from the heroic struggle in which he had shown the prudence of a Fabius, the skill of a Hannibal, the courage of a Ney, crowned with the affection of his fellow countrymen and the admiration of the entire world. From the bitter seeds of war he reaped a harvest of enduring peace. He did his duty and trusted to history for his meed of praise. History has not failed to render to him the tribute of its homage. The founder of the American Republic was always the faithful friend of France. His heart was deeply touched by the sympathy he evinced for the Colonies which had risen against an unendurable oppression and his sense of gratitude to the generous nation which came to their aid at the most critical moment of the struggle for existence was never weakened. His body lies upon the banks of the Potomac; it is fitting that his statue should stand upon the banks of the Seine. This monument is an offering of peace and goodwill. It is to be inaugurated within the shadow of the three resplendent colours which are those of the National Banners of the two Great Republics. These flags, which blend so harmoniously upon this occasion, are the symbol of the traditional friendship by which the two countries are united. May they never fail to recall the early alliance cemented upon the field of battle by the blood shed in common for the same cause."

When the applause which met this had died down, Consul-General Gowdy presented the statue in the name of the ladies of America to the French nation. He said: "The patriotic women of the United States organised the Washington Statue Association ten years ago for the purpose of presenting a statue of George Washington to the Government of France. The Association is represented in Paris to-day and at this ceremony by Mrs. John P. Jones, of Nevada; Mrs. Daniel Manning, of New York; Mrs. William Reed, of Maryland; Mrs. Bedle, of New Jersey; Mrs. Lothrop, of Massachusetts; and Mrs. D. B. Cotton, of California.

This statue was executed by Mr. David C. French and Mrs. Edward C. Potter, and we are here to-day to fulfill the purpose of the Association, and to express again the gratitude we owe to France for her friendship and help during the war of the Revolution. It is fitting that the patriotic women of the United States should erect this statue. They have kept burning the fire of patriotism since the days of 1776; they have taught us to love liberty, to revere the memory of Washington and Lafayette, to honour the flag and the nation that helped to make it. They have taught us patriotism, to love holy principles and to cherish our institutions.

We have ever realised that the fate of the American republic depended upon the activity of France. With her Lafayette and Rochambeau, and soldiers in the field, not only as defenders but as patriots, with the aid of her arms and munitions of war, the cause of America was not abandoned.

When Paul Jones, as Commander of the Ranger in Quinberon Bay raised the American flag, the French fleet fired the first salute ever given to the American flag and American independence.

Daniel Webster said: "He who loves his country loves its defenders." The name of Washington fills us with patriotism; it brings to us memories of the glorious past, of his heroism, of his devotion to the cause of Liberty. We pay to him the love and homage of a grateful people; but we have never ceased to appreciate the power that strengthened his arm that he might hold aloft his sword in the service of his country.

"I can say nothing that more fully expresses the confidence in Washington than the words of Lafayette: 'He is worthy of the devotion of his country; his name will be revered in all coming ages by the friends of liberty and by humanity everywhere, and, although I am bound to do honour to my friend, the part he is now sustaining gives me the right to declare how much I respect and admire him.'

"The American women offer to France this memorial, which shall convey to present and future generations their grateful remembrance.

"As we stand in the dawn of a new century, we feel that we have acquired of the leader of a free people—strength of will, self-sacrifice, and the full consciousness of the conditions necessary to the force of Government and the health of the nation. What strength of will was required of Washington might be judged by recalling the task he had before him and the obstacles in the way to its achievement—a powerful opponent, and one more obstinate even than powerful, namely, the insufficiency of the means at his disposal, inexperience, lack of discipline among his soldiers, dissensions among the politicians. But Washington knew what was needed, and he continued to struggle bravely against his own people as well as against the enemy. One day his soldiers complained that the Congress neglected them, and they mutinied. Rapidly and by a severe example he restored order, went to the Congress, and obtained redress of the grievances complained of. His energy refused to admit that there was a permanent misunderstanding between the civil power charged with the administration of affairs and the army to which it left the guard of its frontiers and with the same tenacious conviction with which he defended the army before the people he gave discipline to the army. If an army is indispensable to a nation discipline is not less necessary to an army, and there is equal glory and pride in obeying as in commanding. Nothing was spared to Washington, not even temptation. The struggle came to an end and victory was dispatched with the American camp. Thanks to the aid generously given by France and nobly recognised by America, independence was acquired, and a solemn treaty was made to consecrate it.

Was it to prove true that a Republic could not survive its triumph? Then several officers approached Washington and offered him the crown and he gained additional glory by refusing, though if he were here he would be more surprised at their praises than he was indignant at the proposal. No river returns to its source, no one can safely bring back a nation to its cradle, and to a choice spirit like that of Washington happiness was much less in the enjoyment of success than in the efforts necessary to obtain it. What a Statesman enjoys in power is the action which gives it to him, he submits to the glory. The Statesman in Washington was as great as the captain. His eminently practical and moderate mind is shown in the Constitution under which America has made such great strides. The Constitution contains a principle which has proved a just one, no matter what the temperament or manners of the people concerned. This principle is that the public powers should have complete independence within the limits of their jurisdiction, but should be strictly limited to those jurisdictions. He himself always observed this principle, notwithstanding that he exercised twice running the power of Chief Magistrate. The third time he refused investiture when he was offered it by acclamation and went back to his quiet home in Mount Vernon, whither the whole American people led him, regretting his refusal and admiring, nevertheless, as by a secret instinct, his wisdom. When he died two nations went into mourning—the nation he had founded and the nation by whom he had been helped to found it; the same drapery of sorrow veiled the Stars and Stripes and the cocarde of Lafayette.

"To-day," concluded M. Delcassé, "these same two peoples, more united than ever and more than ever convinced that they cannot cease to be united except through some inconceivable misunderstanding of their interests, celebrate with the same heart his memory, which is at the same time a lesson, pledge, and token for the future. I do not think one could furnish the world with a more inspiring spectacle."

At the conclusion of his speech, loudly applauded, M. Delcassé shook hands warmly with Ambassador Porter.

Colonel Chaillé-Long spoke at length giving an appreciation of Washington as a man, a soldier, and a Statesman, and reviewing his history. During the course of his remarks Colonel Chaillé-Long expressed his respects and compliments to "the American ladies who have conceived the great idea of endowing France with a Statue of Washington; to Mrs. Field, the President, who for ten years has devoted to this work her great intelligence, and her great patriotism; to Mrs. Jones, Mrs. Manning, and Mrs. Reed, Mrs. Lothrop, Mrs. Bedle, the Vice-Presidents and delegates to Paris who have loyally assisted her in this object; to the eminent American sculptor, Daniel French, who has had the happy inspiration to represent the American hero at the moment he assumed command of the improvised army; to all free peoples and to our heroic brothers who are fighting to the death at the present moment for the independance of their sacred soil."

In conclusion he said:—

"In erecting this monument in the capital of France, the United States wish to bear witness to this France of their unchangeable and everlasting gratitude for her disinterested assistance, they wish to affirm before the world represented in Paris at this splendid Exposition the friendship which they have vowed for ever to this country of great traditions.

"My friends the Lady Delegates of America are happy and proud to declare: 'Between France and the United States there is no longer an ocean.'"

The actual unveiling was performed by Mrs. Manning and Mrs. Jones, the Vice-Presidents of the Washington Statue Association. As the statue became exposed Sousa's band struck up "Hail to the Chief," and the greatest possible enthusiasm prevailed. Both Mrs. Jones and Mrs. Manning were charmingly dressed in magnificent white toilettes.

At the conclusion of the ceremony General Porter gave three cheers for Mr. French, the sculptor.

The following are the officers of the Association of American Women for the presentation of the statue of Washington to France:—

President, Mrs. Stephen J. Field; Honorary Presidents, Mrs. McKinley, Mrs. Hobart, Mrs. John Hay, Mrs. Russell A. Alger, Mrs. Lyman J. Gage, Mrs. Charles J. Griggs, Mrs. Emory Smith; Vice-President in Paris, Mrs. John Page, District of Columbia; Mrs. Wm. Reed, Mrs. Thomas M. Chatard, Mrs. John T. Gill, Mrs. Stephen J. Bartlett, Mrs. S. Victor Bangham, Mrs. Theodore Marburg, Mrs. Nelson Parrie, and Mrs. David L. Bartlett, Maryland; Mrs. John G. Merrill, California; Mrs. L. M. Sargent and Mrs. Robert Treat Paine, Jr., Massachusetts; Mrs. Robert S. Hatcher, Mrs. John H. Jewett, and Mrs. Geo. T. Adams, Illinois; Miss Annie Wheeler, Alabama; Mrs. James L. Bradford, Louisiana; Mrs. Livingston Mimms, Georgia; Mrs. Charles F. Manderson, Nebraska; Mrs. James S. Beatty, Idaho; Mrs. Hugh C. Wallace, State of Washington; Mrs. Henry D. Green, Oregon; Mrs. Udolpho Snead, Kentucky; and Mrs. D. D. Colton, California.

Special representatives of the Association now in Paris are: Mrs. John P. Jones, of Nevada; Mrs. Daniel Manning, of New York; and Mrs. Wm. Reed, of Maryland.

LA LOÏE FULLER
RUE DE PARIS, EXPOSITION

AUSTRALIAN BANKS.

Le Constitutionnel
JUILLET 1900
Faubourg Montmartre, PARIS

LA STATUE DE WASHINGTON

La statue de Washington qui sera inaugurée ce matin, à 10 h. 1/2, est actuellement posée sur son socle et recouverte des voiles qui seront retirés au moment de la cérémonie, par Mmes Jones et Manning.

Washington à cheval, est représenté au moment où il va prendre le commandement de l'armée révolutionnaire à Cambridge, dans la matinée du 3 juillet 1775.

La place d'Iéna, sur laquelle est érigée la statue, est, en ce moment encore, livrée aux ouvriers, qui activent l'installation des tribunes officielles.

Aujourd'hui, la cérémonie sera présidée par le général Porter, ambassadeur des Etats-Unis.

C'est le consul général, M. Goudy, qui remettra à la France le monument au nom des Damss Américaines et c est M. Delcassé ministre des affaires étrangères, qui prendra possession du monument.

Le Présieent de la République assistera à l'inauguration à laquelle ont été invités les ministres, les membres du corps diplomatique, les commissaires étrangers à l'Exposition, les membres de l'Académie et de l'Institut, les fils et les filles de la Révolution américaine, etc.

Le colonel Chaille-Long a été chargé par les dames du Comité auquel est dû le monument, de prononcer un discours et de rappeler le grand rôle de Washington dans la guerre pour l'Indépendance américaine.

La musique Souze se fera entendre pendant la cérémonie.

CHAMBRE

PALAIS DE L'OPTIQUE
(CHAMP DE MARS)
THE LARGEST TELESCOPE IN THE WORLD
(Usually called "The Moon a Yard Away.")
The greatest attraction of the Exhibition.
THE AMERICAN GOLD STATUE
Worth One Million Francs.
SIXTY ATTRACTIONS AND OPTICAL ILLUSIONS
ENTRANCE 1 fr. 50 c.
(1 fr. for Holders of Bons d'Exposition)
NO EXTRA CHARGES

Journal : LE COURRIER DE TARN-&-GARONNE
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : MONTAUBAN
Signé :

La statue de Washington

L'inauguration de la statue de Washington offerte par les Américains à la France a eu lieu mardi.

Le monument s'élève sur la place d'Iéna. La statue en bronze se dresse sur un piédestal de quatre mètres de hauteur. Elle est due au sculpteur Daniel French et à son collaborateur Edward Potter, et mesure sept mètres. Washington est représenté à cheval, levant son épée d'un air inspiré.

A midi, l'orchestre de Sousa, qui arrive d'Allemagne, commence à jouer la « Marseillaise », suivie de l'Hymne national américain.

Parmi les invités : MM. le commandant Meaux Saint-Marc, représentant le Président de la République ; le ministre des affaires étrangères ; Crozier, directeur du protocole ; Peck, commissaire des Etats-Unis à l'Exposition ; Pierson, consul du Transvaal, etc.

Le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, a pris le premier la parole :

« Le nom de Washington, dit-il, est synonyme de patriotisme et de civisme. Washington fut le champion du droit sacré d'une nation de se gouverner elle même. »

Le général Porter ajoute :

« Après la moisson de la guerre, la moisson plus douce de la paix.

» O France de paix et de liberté, il est juste que la st tue du héros américain se dresse sur les rives de la Seine, dans ce merveilleux décor, pour rappeler aux générations l'amitié fière et fidèle qui unit la République américaine à la France. »

Une triple salve d'applaudissements accueille cette péroraison.

M. Gowey, consul général des Etats-Unis, prononce un discours dans lequel il présente la statue au nom des dames d'Amérique.

A ce moment Mmes Jones et Manning, présidentes du comité de la statue, découvrent le monument.

M. Delcassé prononce un discours où il dit que Washington représente les qualités de patriotisme qui sont nécessaires à la démocratie.

« La nation américaine, ajoute-t-il, l'a récompensé par des témoignages nombreux d'affection et d'honneur. »

M. Delcassé conclut en disant que le monument doit nous rappeler le développement prodigieux des Etats-Unis qui, en même temps qu'il étonne la Vieille Europe, doit lui donner à réfléchir.

La musique joue l'Hymne américain, puis le colonel Chaillé-Long, représentant le comité parle de l'indépendance du sol sacré et établit une éloquente comparaison entre Guillaume Tell et Washington.

Après ce discours, la cérémonie prend fin et la foule s'écoule.

Journal : JOURNAL DE ROUEN
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : ROUEN
Signé :

ÉCHOS DE PARTOUT

A PARIS

— La cérémonie de l'inauguration de la statue de Washington, offerte à la ville de Paris par les dames américaines, a eu lieu, hier matin, sur la place d'Iéna. M. Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, présidait, ayant à ses côtés M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, et M. Gowdy, consul général des Etats-Unis. Le Président de la République et tous les ministres étaient représentés.

L'orchestre américain de Souza a joué l'Hymne national des Etats-Unis et la *Marseillaise*. Puis M. Horace Porter a prononcé un très bel éloge de Washington « qui fut l'épée et le bouclier de sa patrie et le champion de la liberté ». Il a ajouté : « Ses restes reposent sur les bords du fleuve Potomac ; il est juste que sa statue repose sur les bords de la Seine. »

M. Gowdy a présenté la statue, au nom des dames américaines. La statue a été alors dévoilée par les deux marraines, Mmes Jones et Mme Manning, pendant que la musique jouait les airs nationaux.

M. Delcassé a prononcé ensuite un discours à la glorification de Washington, le héros de l'indépendance, et a terminé en proclamant l'union du peuple américain et du peuple français.

Journal : La France
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : BORDEAUX
Signé :

Inauguration de la statue DE WASHINGTON

Paris, 3 juillet.

L'inauguration de la statue élevée, place Iéna, à la mémoire de Washington, a eu lieu ce matin à 10 h. 1/2, en présence d'une nombreuse et fort brillante assistance. L'orchestre de Sousa, qui prêtait son concours à la cérémonie, se tenait massé sur le devant de la statue.

Le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, présidait, ayant à sa droite M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, et à sa gauche le commandant Meaux-Saint-Marc, représentant le président de la République.

Sur l'estrade se trouvaient encore diverses personnalités françaises et américaines.

Lorsque tous les invités sont installés, l'orchestre de Sousa attaque *la Marseillaise* et l'hymne national américain, qui sont écoutés debout par toute l'assistance.

Puis le général Horace Porter prend la parole.

L'ambassadeur des Etats-Unis raconte à la suite de quelles circonstances le monument que l'on inaugure a pu être édifié. Les dames américaines offrent, à l'ancienne alliée des Etats-Unis, la statue de celui qui, pendant tant d'années, lutta pour assurer la puissance et l'indépendance de sa patrie.

Le général Horace Porter retrace, en termes élogieux, la vie et l'œuvre de celui qui fut le fondateur de la République américaine et termine ainsi :

Cette statue est une offrande à la paix et à la fraternité et ces drapeaux, qui flottent si harmonieusement, sont le symbole de l'amitié traditionnelle par laquelle nos deux pays sont unis.

Le consul général des Etats Unis, M. John Gowdy, remercie les dames d'Amérique du beau monument qu'elles offrent à la France; puis le voile qui recouvrait l'œuvre de MM. Daniel C. French et Edward C. Potter est retiré et la statue en bronze apparaît dans toute sa beauté.

Les applaudissements éclatent, cependant que la musique de Souza exécute un air américain.

Sur le socle du monument, est gravée cette inscription :

Offert par les femmes des Etats-Unis d'Amérique, en mémoire de l'amitié et de l'aide fraternelle données par la France à leurs pères pendant leur lutte pour l'indépendance.

Lorsque les applaudissements se sont calmés M. Delcassé prend la parole.

Le ministre des affaires étrangères remercie les dames américaines de leur don à la France et les prie d'accepter, avec ses hommages émus, l'assurance de la reconnaissance de la France.

Je doute, continue-t-il, que l'on puisse trouver dans l'histoire un homme réunissant autant de qualités que Washington. Pour juger ce qu'il lui fallut de volonté pour arriver à son but, on n'a qu'à se rappeler ses débuts, les milliers d'obstacles qu'il rencontra dans la lutte, l'insuffisance des moyens dont il disposait et l'indiscipline de ses soldats. Mais il semblait retrouver de nouvelles forces dans les défaites. Rien ne lui fut épargné, pas même la tentation. Enfin, avec l'aide généreusement donnée par la France, l'indépendance des Etats-Unis fut reconnue.

M. Delcassé termine son discours par ces mots :

Aujourd'hui, les deux peuples unis et plus grands que jamais, célèbrent la mémoire de celui qui fut un aussi grand homme d'Etat qu'un grand capitaine et je ne crois pas qu'il soit possible de donner au monde un spectacle plus réconfortant.

Pendant le discours de M. Delcassé, un M. Gérouin, membre de l'Action Française, portant à la boutonnière un bouquet d'œillets rouges et de bleuets, poussa un cri de : « Vive l'armée ! »

Il fit à haute voix plusieurs réflexions qui obligèrent plusieurs de nos confrères à lui imposer silence.

Après ce discours, qui a été longuement applaudi, le colonel Chaille-Long, au nom des dames américaines, a prononcé un discours.

La musique joue les hymnes nationaux de France et d'Amérique. La cérémonie est terminée.

also the Diplomatic Corps, French and foreign, the Ministers and Chiefs of Departments, the foreign commissioners-general at the Exposition, the United States commissioners, the members of the Académie and Institut de France, all with their wives; the Sons and Daughters of the American Revolution, Sons and Daughters of the Revolution, Colonial Dames, and members of the society in France of the Sons of the American Revolution Society, of which General Porter, LL.D., United States Ambassador, is the president.

The Ceremony.

General Porter will preside at the ceremony. Consul-General Gowdy will present the monument in the name of the Association of the Women of America to France, and Mmes. Jones and Manning will conjointly unveil the statue. The Minister of Foreign Affairs, M. Delcassé, will speak in acceptance of the gift. Colonel Chaillé Long has been requested by the ladies' association to deliver the address of the day.

Mr. Sousa has signified his intention to be present on the occasion.

The committee has been occupied in sending out tickets these last few days, it being expressly understood that "no one will be admitted to the platform except on presentation of a stamped ticket," this precaution being taken in order to insure seats for those entitled to be on the platform.

M. M. Gérard, the well-known major-domo of the French Foreign Office, in full official costume of the last century, will receive the invited guests on behalf of the committee.

Journal : Le Gil-Blas
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : 33, Rue de Provence PARIS
Signé :

A Vincennes

M. Peck, commissaire général des Etats-Unis, visitera samedi, à l'annexe de Vincennes, la section américaine qui forme une importante exposition.

La musique de Souza prêtera son concours à cette petite fête.

Journal : Lyon Républicain
Date : 4 JUIL. 1900 189
Adresse : LYON
Signé :

LA STATUE DE WASHINGTON A PARIS

L'Inauguration Officielle

Paris, 3 juillet.

L'inauguration de la statue élevée place d'Iéna à la mémoire de Washington a eu lieu ce matin à 11 heures. Une tribune d'honneur avait été dressée sur la place, face à la statue. La cérémonie était présidée par le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis à Paris ; aux côtés du ministre avaient pris place M. Delcassé, ministre des affaires étrangères; le commandant Meaux-Saint-Marc, représentant le président de la République; les représentants des ministres de la guerre et de la marine, plusieurs membres du corps diplomatique, le général Florentin, commandant la place de Paris, un grand nombre de notabilités de la colonie américaine, etc.

L'orchestre de Souza Band a joué *Staro* puis la *Marseillaise*, qui ont été écoutés debout par tous les assistants.

Le général Horace Porter a ensuite pris la parole; l'ambassadeur a fait en anglais d'abord et en français ensuite l'éloge de Washington. M. Porter a rendu hommage aux dames américaines qui ont offert la statue du patriote américain à la France.

« Washington, a dit en terminant l'ambassadeur, a fait son devoir, laissant à l'histoire le soin de le juger; plus on discutera ses actes, a-t-il ajouté, plus son nom brillera.

« Cette statue est l'image de la paix et de la tranquillité et ces drapeaux français et américains, qui s'harmonisent si heureuse-

---

ment, sont un symbole de l'amitié des deux pays. »

De longs applaudissements ont accueilli ces paroles.

M. Gowdy, au nom des dames d'Amérique, a ensuite présenté la statue, œuvre de MM. Daniel C. French et Edward C. Potter. « Nous avons toujours reconnu, a-t-il dit, que le sort de la République américaine dépendait de l'activité de la France. Grâce à Lafayette, à Rochambeau et à leurs soldats, la cause de l'Amérique n'a pas été abandonnée. Les femmes américaines offrent à la France ce souvenir qui rappellera aux générations futures leur pensée reconnaissante ».

Mmes Jones et Manning, vice-présidentes, déléguées de l'association du monument, ont alors fait tomber le voile qui recouvrait la statue et l'image équestre de Washington est apparue aux spectateurs qui ont applaudi pendant plusieurs minutes.

Le Monument

Washington est représenté à cheval, son sabre levé ; la statue repose sur un socle de granit, dans lequel on a gravé ces mots : « A Washington, 22 février 1737-14 décembre 1799 ». Sur le côté droit sont inscrites les lignes suivantes :

« Offert par les femmes des Etats-Unis d'Amérique, en mémoire de l'amitié et de l'aide fraternelles données par la France à leurs pères pendant leur lutte pour l'indépendance. »

Discours de M. Delcassé

M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, a accepté la statue au nom de la République française et a prononcé un discours dont voici les principaux extraits :

La pensée d'offrir à la France la statue du héros qui a incarné les plus pures vertus de sa race devait aller au cœur de ce pays, mais elle l'a touché plus particulièrement venant de ces femmes américaines qui allient si parfaitement la vaillance à la grâce que, devant elles, sans doute, notre Molière ne ferait aucune difficulté de confesser qu'il s'est quelque peu aventuré, le jour où comparant l'homme et la femme il a prononcé que : « Bien qu'étant deux moitiés de la société, ces deux moitiés pourtant n'ont pas d'égalité. »

Je prie les femmes des Etats-Unis d'agréer, avec mon hommage respectueux, les remerciements émus de la nation française.

Celui dont on vient de découvrir la noble image peut être cité en exemple à tout le monde, mais surtout aux citoyens d'une démocratie. De la même conviction prévoyante et tenace, il défend l'armée au Parlement, et dans l'armée la discipline, parce que si l'armée est indispensable à la nation, la discipline n'est pas moins nécessaire à l'armée et qu'il y a autant de gloire et de fierté à obéir qu'à commander.

Rien ne lui fut épargné, pas même la tentation. La lutte touche à son terme, la victoire paraît être passée définitivement au camp américain ; avec l'aide généreusement donnée, noblement reconnue de la France, l'indépendance est conquise ; un traité solennel va la consacrer.

Est-il vrai, messieurs, qu'une République ne peut survivre à son triomphe. Quelques officiers s'approchent de Washington et lui montrent une couronne. Faut-il le glorifier d'avoir détourné les yeux ?

S'il était là, il serait plus surpris de nos louanges qu'il ne fut indigné de la proposition, et l'homme d'Etat, en Washington, fut aussi grand que le capitaine. Son esprit, éminemment pratique et pondéré, se retrouve dans cette Constitution à l'abri de laquelle la République des Etats-Unis a pris, en un siècle à peine, le développement prodigieux qui force l'admiration de la vieille Europe et qui, en même temps, lui donne à réfléchir.

Washington exerça deux fois de suite la magistrature suprême, mais il se déroba à la troisième investiture qu'on lui voulait conférer par acclamation, et il regagna sa paisible demeure de Mount-Vernon, où le reconduisit tout un peuple qui regrettait son refus, dont il admirait pourtant, comme par un instinct secret, la prévoyante sagesse.

Quand il mourut, deux nations prirent le deuil et un même crêpe voila le drapeau étoilé et la cocarde de Lafayette. Aujourd'hui, les deux mêmes peuples, plus unis que jamais et plus que jamais convaincus qu'ils ne sauraient cesser de l'être que par une méconnaissance inadmissible de leurs intérêts évidents, célèbrent d'un même cœur sa mémoire à la fois comme un enseignement et comme un gage d'avenir. Je ne crois pas qu'on puisse donner au monde un spectacle plus réconfortant.

Le colonel de Chaille-Long a enfin retracé la vie de Washington, homme d'Etat et grand capitaine.

La musique de Sousa a joué pendant la cérémonie plusieurs morceaux dont *Stars And-Stripes* et l'*Esprit de Liberté*, marche spécialement composée pour la circonstance.

Journal : MESSAGER DE PARIS
Date : 4 JUILLET 1900
Adresse : 2, RUE NOTRE-DAME-DES-VICTOIRES
Signé :

Demander Circulaires spéciales, Tarifs, Dessins, Devis

...de Washington

...vée place d'Iéna
...hier matin,
...une nom-
...ur des
...Bal-

DERNIÈRES NOUVELLES

RIF : 0 fr

réduit, p...
nce, sans
nps limité.

Inauguration du monument de Lafayette

Ce matin à dix heures et demie a eu lieu, dans la cour du Carrousel, l'inauguration solennelle, en présence du président de la République, du monument élevé par souscription américaine à la mémoire de Lafayette.

A son arrivée, le président de la République a été reçu par le général Horace Porter et par M. W. Peck, qui le conduisent à la place qui lui est réservée sur la tribune d'honneur, aux sons de la *Marseillaise*, jouée par l'orchestre de Souza.

Deux discours rappelant les brillants faits d'armes de Lafayette ont été prononcés par le général Horace Porter et M. Peck.

Le voile qui recouvre le monument est ensuite enlevé aux applaudissements de toute l'assistance.

Lafayette est représenté sur son cheval, son épée à la main, la pointe tournée vers la terre. La statue est placée sur un haut piédestal d'une belle facture architecturale et très élégant.

Lorsque les applaudissements ont cessé, le président de la République se lève et s'exprime ainsi :

Messieurs,

Ce magnifique monument consacre l'amitié séculaire et l'union de deux grandes nations.

Dans un élan généreux, le gouvernement des Etats-Unis, la Chambre des représentants et le Sénat ont adhéré à la cérémonie qui nous rassemble ici, devant l'image de cet ancêtre commun; mais l'initiative de cette fête revient à la jeunesse des écoles, nourrie des beaux exemples de l'histoire et des plus nobles traditions; je suis heureux de l'associer au remerciement cordial que les Chambres ont déjà envoyés au peuple des Etats-Unis et que je renouvelle au nom de la France tout entière.

Le spectacle de ces deux Républiques, pénétrées en ce moment de la même émotion et animées des mêmes pensées, n'est pas moins un enseignement qu'une fête. Il montre que chez les nations, comme chez les individus, les calculs de l'égoïsme sont souvent plus contraires à l'intérêt que les généreux mouvements du cœur.

Lorsque La Fayette traversait l'Océan pour aider un peuple lointain à conquérir son indépendance, il n'était pas le jouet d'une héroïque folie : il servait un profond dessein politique : il allait fonder l'amitié de deux peuples sur le culte commun de la patrie et de la liberté.

Cette amitié, née dans la fraternité des armes,

...ONNEMENTS
tous les Journaux et

Journal : La Petite Presse
Date : 4 JUIL. 1900 189
Adresse : 33, rue Jean-Jacques-Rousseau PARIS
Signé :

LA

STATUE DE WASHINGTON

La statue de Washington qui sera inaugurée ce matin, à 10 h. 1/2, est actuellement posée sur son socle et recouverte des voiles qui seront retirés au moment de la cérémonie, par Mmes Jones et Manning.

Washington à cheval, est représenté au moment où il va prendre le commandement de l'armée révolutionnaire à Cambridge, dans la matinée du 3 juillet 1775.

La place d'Iéna, sur laquelle est érigée la statue, est, en ce moment encore, livrée aux ouvriers, qui activent l'installation des tribunes officielles.

Aujourd'hui, la cérémonie sera présidée par le général Porter, ambassadeur des Etats-Unis.

C'est le consul général, M. Goudy, qui remettra à la France le monument au nom des Dames Américaines et c'est M. Delcassé ministre des affaires étrangères, qui prendra possession du monument.

Le Présieent de la République assistera à l'inauguration à laquelle ont été invités les ministres, les membres du corps diplomatique, les commissaires étrangers à l'Exposition, les membres de l'Académie et de l'Institut, les fils et les filles de la Révolution américaine, etc.

Le colonel Chaille-Long a été chargé par les dames du Comité auquel est dû le monument, de prononcer un discours et de rappeler le grand rôle de Washington dans la guerre pour l'Indépendance américaine.

La musique Souze se fera entendre pendant la cérémonie.

25 francs.
55 »
105 »
200 »

rnal . Lyon Républicain
te : 4 JUIL. 1900 189
resse : LYON
né :

LA STATUE DE WASHINGTON A PARIS

L'Inauguration Officielle

Paris, 3 juillet.

L'inauguration de la statue élevée place d'Iéna à la mémoire de Washington a eu lieu ce matin à 11 heures. Une tribune d'honneur avait été dressée sur la place, face à la statue. La cérémonie était présidée par le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis à Paris ; aux côtés du ministre avaient pris place M. Delcassé, ministre des affaires étrangères; le commandant Meaux-Saint-Marc, représentant le président de la République; les représentants des ministres de la guerre et de la marine, plusieurs membres du corps diplomatique, le général Florentin, commandant la place de Paris, un grand nombre de notabilités de la colonie américaine, etc.

L'orchestre de Souza Band a joué *Staro* puis la *Marseillaise*, qui ont été écoutés debout par tous les assistants.

Le général Horace Porter a ensuite pris la parole; l'ambassadeur a fait en anglais d'abord et en français ensuite l'éloge de Washington. M. Porter a rendu hommage aux dames américaines qui ont offert la statue du patriote américain à la France.

« Washington, a dit en terminant l'ambassadeur, a fait son devoir, laissant à l'histoire le soin de le juger; plus on discutera ses actes, a-t-il ajouté, plus son nom brillera.

« Cette statue est l'image de la paix et de la tranquillité et ces drapeaux français et américains, qui s'harmonisent si heureusement, sont un symbole de l'amitié des deux pays. »

De longs applaudissements ont accueilli ces paroles.

M. Gowdy, au nom des dames d'Amérique, a ensuite présenté la statue, œuvre de MM. Daniel C. French et Edward C. Potter. « Nous avons toujours reconnu, a-t-il dit, que le sort de la République américaine dépendait de l'activité de la France. Grâce à Lafayette, à Rochambeau et à leurs soldats, la cause de l'Amérique n'a pas été abandonnée. Les femmes américaines offrent à la France ce souvenir qui rappellera aux générations futures leur pensée reconnaissante ».

Mmes Jones et Manning, vice-présidentes, déléguées de l'association du monument, ont alors fait tomber le voile qui recouvrait la statue et l'image équestre de Washington est apparue aux spectateurs qui ont applaudi pendant plusieurs minutes.

Le Monument

Washington est représenté à cheval, son sabre levé ; la statue repose sur un socle de granit, dans lequel on a gravé ces mots : « A Washington, 22 février 1737-14 décembre 1799 ». Sur le côté droit sont inscrites les lignes suivantes :

« Offert par les femmes des Etats-Unis d'Amérique, en mémoire de l'amitié et de l'aide fraternelles données par la France à leurs pères pendant leur lutte pour l'indépendance. »

Discours de M. Delcassé

M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, a accepté la statue au nom de la République française et a prononcé un discours dont voici les principaux extraits :

La pensée d'offrir à la France la statue du héros qui a incarné les plus pures vertus de sa race devait aller au cœur de ce pays, mais elle l'a touché plus particulièrement venant de ces femmes américaines qui allient si parfaitement la vaillance à la grâce que, devant elles, sans doute, notre Molière ne ferait aucune difficulté de confesser qu'il s'est quelque peu aventuré, le jour où comparant l'homme et la femme il a prononcé que : « Bien qu'étant deux moitiés de la société, ces deux moitiés pourtant n'ont pas d'égalité. »

Je prie les femmes des Etats-Unis d'agréer, avec mon hommage respectueux, les remerciements émus de la nation française.

Celui dont on vient de découvrir la noble image peut être cité en exemple à tout le monde, mais surtout aux citoyens d'une démocratie. De la même conviction prévoyante et tenace, il défend l'armée au Parlement, et dans l'armée la discipline, parce que si l'armée est indispensable à la nation, la discipline n'est pas moins nécessaire à l'armée et qu'il y a autant de gloire et de fierté à obéir qu'à commander.

Rien ne lui fut épargné, pas même la tentation. La lutte touche à son terme, la victoire paraît être passée définitivement au camp américain ; avec l'aide généreusement donnée, noblement reconnue de la France, l'indépendance est conquise ; un traité solennel va la consacrer.

Est-il vrai, messieurs, qu'une République ne peut survivre à son triomphe. Quelques officiers s'approchent de Washington et lui montrent une couronne. Faut-il le glorifier d'avoir détourné les yeux ?

S'il était là, il serait plus surpris de nos louanges qu'il ne fut indigné de la proposition, et l'homme d'Etat, en Washington, fut aussi grand que le capitaine. Son esprit, éminemment pratique et pondéré, se retrouve dans cette Constitution à l'abri de laquelle la République des Etats-Unis a pris, en un siècle à peine, le développement [illegible] qui force l'admira[illegible] temps [illegible]

Journal : MESSAGER DE PARIS
Date : 4 JUILLET 1900
Adresse : 42, RUE NOTRE-DAME-DES-VICTOIRES
Signé :

Demander Circulaires spéciales, Tarifs, prospectus, Devis

[illegible] de Washington

[illegible]vée place d'Iéna
[illegible] hier matin,
[illegible]une nom-
[illegible]ur des
[illegible] Del-

DERNIÈRES NOUVELLES

Inauguration du monument de Lafayette

Ce matin à dix heures et demie a eu lieu, dans la cour du Carrousel, l'inauguration solennelle, en présence du président de la République, du monument élevé par souscription américaine à la mémoire de Lafayette.

A son arrivée, le président de la République a été reçu par le général Horace Porter et par M. W. Peck, qui le conduisent à la place qui lui est réservée sur la tribune d'honneur, aux sons de la *Marseillaise*, jouée par l'orchestre de Souza.

Deux discours rappelant les brillants faits d'armes de Lafayette ont été prononcés par le général Horace Porter et M. Peck.

Le voile qui recouvre le monument est ensuite enlevé aux applaudissements de toute l'assistance.

Lafayette est représenté sur son cheval, son épée à la main, la pointe tournée vers la terre. La statue est placée sur un haut piédestal d'une belle facture architecturale et très élégant.

Lorsque les applaudissements ont cessé, le président de la République se lève et s'exprime ainsi :

Messieurs,

Ce magnifique monument consacre l'amitié séculaire et l'union de deux grandes nations.

Dans un élan généreux, le gouvernement des Etats-Unis, la Chambre des représentants et le Sénat ont adhéré à la cérémonie qui nous rassemble ici, devant l'image de cet ancêtre commun; mais l'initiative de cette fête revient à la jeunesse des écoles, nourrie des beaux exemples de l'histoire et des plus nobles traditions; je suis heureux de l'associer au remerciement cordial que les Chambres ont déjà envoyés au peuple des Etats-Unis et que je renouvelle au nom de la France tout entière.

Le spectacle de ces deux Républiques, pénétrées en ce moment de la même émotion et animées des mêmes pensées, n'est pas moins un enseignement qu'une fête. Il montre que chez les nations, comme chez les individus, les calculs de l'égoïsme sont souvent plus contraires à l'intérêt que les généreux mouvements du cœur.

Lorsque La Fayette traversait l'Océan pour aider un peuple lointain à conquérir son indépendance, il n'était pas le jouet d'une héroïque folie : il servait un profond dessein politique : il allait fonder l'amitié de deux peuples sur le culte commun de la patrie et de la liberté.

Cette amitié, née dans la fraternité des armes, s'est développée et fortifiée à travers le siècle qui finit : les générations qui nous suivent ne la laisseront pas s'affaiblir ; elles s'efforceront de multiplier les relations amicales et les échanges entre les deux rives de l'Atlantique, et donneront ainsi un gage précieux à la paix du monde et au progrès de l'humanité.

Après le discours de M. Loubet, M. Thompson a pris la parole au nom des écoliers américains, M. Manning au nom de la Société des femmes de la Révolution américaine; Mlle Tarquinia L. Wess lit un poème de Franck Arthur Putnam, dédié à Lafayette, et Mgr Ireland clôt la série en prononçant un magnifique discours qui a été très vivement applaudi.

Les événements de Chine

[illegible] NEMENTS [illegible] naux et

[illegible] américa[illegible]
Le colonel Chu[illegible] les dames du Comité aug[illegible] ment, de prononcer un [illegible] peler le grand rôle de W[illegible] guerre pour l'Indépendance [illegible]
La musique Sou[illegible] se fera entendre pen[illegible] dant la céré[illegible]

nal : LE PROGRÈS
: 4 JUIL. 1900
sse : LYON
é :

INAUGURATION
De la Statue de Washington

Paris, 3 juillet.

L'inauguration d'une statue élevée place d'Iéna à la mémoire de Washington a eu lieu ce matin, à onze heures ; une tribune d'honneur avait été dressée sur la place, face à la statue. La cérémonie était présidée par le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis. Aux côtés du ministre avaient pris place M. Delcassé, le commandant Meaux-Saint-Marc, représentant le président de la République ; les représentants des ministres de la guerre et de la marine, plusieurs membres du corps diplomatique, le général Florentin, commandant la place de Paris et un grand nombre de notabilités de la colonie américaine de Paris, etc.

L'orchestre de Souza Baud a joué l'Hymne national américain, puis la *Marseillaise* qui ont été écoutés debout par tous les assistants. Le général Horace Porter a ensuite pris la parole. L'ambassadeur a fait en anglais d'abord et en français ensuite l'éloge de Washington.

M. Porter a rendu hommage aux dames américaines qui ont offert la statue du patriote américain à la France.

« Washington, a dit en terminant l'ambassadeur, a fait son devoir, laissant à l'histoire le soin de le juger. Plus on discutera ses actes, a-t-il ajouté, plus son nom brillera. Cette statue est l'image de la paix et de la tranquillité et ces drapeaux français et américains qui s'harmonisent si heureusement sont un symbole de l'amitié des deux pays. »

De longs applaudissements ont accueilli ces paroles.

M. Gowdy, consul général des Etats-Unis, au nom des dames d'Amérique, a ensuite présenté la statue :

« Nous avons toujours reconnu, a-t-il dit, que le sort de la République américaine dépendait de l'activité de la France. Grâce à La Fayette, à Rochambeau et à leurs soldats, la cause de l'Amérique n'a pas été abandonnée. Les femmes américaines offrent à la France ce souvenir qui rappellera aux générations futures leur pensée reconnaissante. »

Mmes Jones et Manning, vice-présidentes, déléguées de l'Association du monument ont alors fait tomber le voile qui recouvrait la statue et l'image équestre de Washington est apparue aux spectateurs qui ont applaudi pendant plusieurs minutes.

M. Delcassé a accepté la statue au nom de la République française et a prononcé un discours débutant ainsi :

« La pensée d'offrir à la France la statue du héros qui a incarné les plus pures vertus de sa race devait aller au cœur de ce pays, mais elle a touché plus particulièrement venant de ces femmes américaines qui allient si parfaitement la vaillance à la grâce que devant elles sans doute notre Molière ne ferait aucune difficulté de confesser qu'il s'est quelque peu aventuré le jour où, comparant l'homme et la femme il a prononcé que : « Bien qu'étant « deux moitiés de la société, ces deux moitiés « pourtant n'ont pas d'égalité. »

« Je prie les femmes des Etats-Unis d'agréer avec mon hommage respectueux les remerciements émus de la nation française. Celui dont on vient de découvrir la noble image peut être cité en exemple à tout le monde, mais surtout aux citoyens d'une démocratie. Je doute qu'on en puisse trouver un autre dans l'histoire qui réunisse au même degré les qualités que réclame la conduite d'un peuple libre : La volonté, l'abnégation, la pleine conscience des conditions nécessaires à la force du gouvernement et à la santé de la nation. »

L'orateur trace ensuite de Washington un superbe portrait moral qu'il termine en ces termes :

« Quand il mourut, deux nations prirent le deuil : la nation par qui il avait été aidé à la fonder, et un même crêpe voilà le drapeau étoilé et la cocarde de Lafayette. Aujourd'hui, les deux mêmes peuples, plus unis que jamais et plus que jamais convaincus qu'ils ne sauraient cesser de l'être que par une méconnaissance inadmissible de leurs intérêts évidents, célèbrent d'un même cœur sa mémoire à la fois comme un enseignement et comme un gage d'avenir. Je ne crois pas qu'on puisse donner au monde un spectacle plus réconfortant. »

Après un morceau de musique, le colonel Chaillé-Long a prononcé quelques mots et la cérémonie s'est terminée à onze heures et demie.

Journal : La République Française
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : 24, Rue Chauchat PARIS

La statue de Washington. — L'inauguration de la statue de Washington, offerte par les Américains à la France, a eu lieu avec le plus grand succès.

Cette statue, en bronze, s'élève sur la place d'Iéna ; elle est l'œuvre du sculpteur Daniel French. Washington est représenté à cheval, une épée dans la main droite.

La cérémonie a commencé par l'exécution de la *Marseillaise* et de l'Hymne national américain, qu'a fort bien joués l'orchestre de Sousa ; puis le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, a, dans un discours très applaudi, fait la remise de la statue.

Après lui, M. Gowey, consul général des Etats-Unis, a prononcé quelques paroles. Enfin, M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, a remercié au nom de la France.

— A-t-on trouvé [illegible]

Messager du Commerce
JUILLET 1900
14 Faub. Montmartre

C'est hier matin, à dix heures etdemie, qu'a été inaugurée, place d'Iéna, la statue de Washington, offerte par les dames américaines.

M. Delcassé a été reçu par M. Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, et Gowdy, consul général. La musique de Souza a joué la *Marseillaise* et l'hymne national américain.

M. Porter a prononcé ensuite le discours d'ouverture. Il a remercié les membres du gouvernement de leur présence à cette solennité. Il a évoqué la grande figure de Washington, personnification de la liberté et du désintéressement, et rappelé son rôle comme homme d'Etat.

Mmes Jones et Manning, déléguées du comité, vont alors, au bras du colonel Chaillé-Long et du commandant Huntington, se placer au pied de la statue, qu'elles découvrent, aux applaudissements de la foule.

La statue, œuvre des sculpteurs French et Potter, se dresse, haute de sept mètres, sur un piédestal de quatre mètres. Le héros américain, campé sur son cheval, dresse fièrement son épée vers le ciel.

Après la remise du monument à la France, M. Gowdy a prononcé quelques paroles éloquentes, rappelant le rôle joué par l'activité de la France dans l'indépendance américaine, et citant l'opinion admirative de Lafayette sur Washington, qui affirme que son nom sera révéré dans tous les âges par les amis de la liberté et par toute l'humanité.

M. Delcassé a ensuite pris la parole. Il a exprimé aux femmes américaines les remerciements de la nation française. Il a ensuite fait l'éloge des superbes qualités démocratiques de Washington : « volonté, abnégation, pleine conscience des conditions nécessaires à la force du gouvernement et à la santé de la nation. »

Après avoir relaté la vie de lutte, de courage, de haute énergie morale du héros; après avoir dit ce qu'il fut comme chef de peuple et comme capitaine, M. Delcassé finit ainsi :

« Quand il mourut, deux nations prirent le deuil : la nation par qui il avait été aidé à la fonder, et un même crêpe voilà le drapeau étoilé et la cocarde de Lafayette. Aujourd'hui, les deux mêmes peuples, plus unis que jamais et plus que jamais convaincus qu'ils ne sauraient cesser de l'être que par une méconnaissance inadmissible de leurs intérêts évidents, célèbrent d'un même cœur sa mémoire à la fois comme un enseignement et comme un gage d'avenir. Je ne crois pas qu'on puisse donner au monde un spectacle plus réconfortant. »

Après un morceau de musique, le colonel Chaillé-Long a prononcé quelques mots et la cérémonie s'est terminée à onze heures et demie.

CHAMBRE DES DÉPUTÉS

Journal : France Nouvelle
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : 18, rue Grange-Batelière PARIS
Signé :

LA
STATUE DE WASHINGTON

La statue de Washington qui sera inaugurée ce matin, à 10 h. 1/2, est actuellement posée sur son socle et recouverte des voiles qui seront retirés au moment de la cérémonie, par Mmes Jones et Manning.

Washington à cheval, est représenté au moment où il va prendre le commandement de l'armée révolutionnaire à Cambridge, dans la matinée du 3 juillet 1775.

La place d'Iéna, sur laquelle est érigée la statue, est, en ce moment encore, livrée aux ouvriers, qui activent l'installation des tribunes officielles.

Aujourd'hui, la cérémonie sera présidée par le général Porter, ambassadeur des Etats-Unis.

C'est le consul général, M. Goudy, qui remettra à la France le monument au nom des Dames Américaines et c'est M. Delcassé ministre des affaires étrangères, qui prendra possession du monument.

Le Président de la République assistera à l'inauguration à laquelle [illegible] les ministres, les membres [illegible] tique, les commissaires étrangers à l'Exposition, les membres de l'Académie [illegible] l'Institut, les fils et les filles de la Révolution américaine, etc.

Le colonel Chaillé-Long a été chargé par les dames du Comité auquel est dû le monument, de prononcer un discours et de rappeler le grand rôle de Washington dans la guerre pour l'Indépendance américaine.

La musique Sousa [illegible] exécutera pendant la cérémonie.

L'inauguration de la [illegible]

L'inauguration de la statue élev[illegible] à la mémoire de Washington a eu lie[illegible] à dix heures et demie, en présence d[illegible] breuse et fort brillante assistance.

Le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, présidait, ayant à sa droite M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, et à sa gauche le commandant Meaux Saint-Marc, représentant le président de la République.

Aussitôt les invités installés, l'orchestre de Souza a attaqué la *Marseillaise* et l'hymne national américain, qui sont écoutés debout par toute l'assistance ; puis, le général Horace Porter prend la parole :

C'est un très grand honneur pour moi, dit-il, d'accueillir les hauts fonctionnaires français et les citoyens américains qui honorent cette solennité de leur présence.

L'ambassadeur des Etats-Unis raconte à la suite de quelles circonstances le monument que l'on inaugure a pu être édifié.

Il retrace en termes élogieux la vie et l'œuvre de celui qui fut le fondateur de la République américaine. Il termine ainsi :

Cette statue est une offrande à la paix et à la fraternité, et ces drapeaux qui flottent si harmonieusement sont le symbole de l'amitié traditionnelle par laquelle nos deux pays sont unis.

Le consul général des Etats-Unis, M. John K. Gowdy, remercie les dames d'Amérique du beau monument qu'elles offrent à la France, puis le voile qui recouvrait l'œuvre de MM. Daniel C. French et Edward C. Potter est retiré et la statue en bronze apparaît dans toute sa beauté.

Les applaudissements éclatent pendant que la musique de Souza exécute un air américain.

Lorsque les applaudissements se sont calmés, M. Delcassé prend la parole.

Le ministre des affaires étrangères remercie les dames américaines de leur don à la France et les prie d'accepter, avec les hommages émus, l'assurance de la reconnaissance de la France.

M. Delcassé, termine son discours par ces mots :

Aujourd'hui, les deux peuples, plus unis et plus grands que jamais, célèbrent la mémoire de celui qui fut un aussi grand homme d'Etat qu'un grand capitaine, et je ne crois pas qu'il soit possible de donner au monde un spectacle plus réconfortant.

La musique joue l'Hymne américain, puis le colonel Chaillé-Long, représentant le comité, parle de l'indépendance du sol sacré et établit une éloquente comparaison entre Guillaume Tell et Washington.

Après ce discours ponctué de : « Vive l'armée! » retentissants, la cérémonie prend fin et la foule s'écoule.

nal : LE PROGRÈS
: 4 JUIL. 1900
sse : LYON
é :

INAUGURATION

De la Statue de Washington

Paris, 3 juillet.

L'inauguration d'une statue élevée place d'Iéna à la mémoire de Washington a eu lieu ce matin. à onze heures ; une tribune d'honneur avait été dressée sur la place, face à la statue. La cérémonie était présidée par le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis. Aux côtés du ministre avaient pris place M. Delcassé, le commandant Meaux-Saint-Marc, représentant le président de la République ; les représentants des ministres de la guerre et de la marine, plusieurs membres du corps diplomatique, le général Florentin, commandant la place de Paris et un grand nombre de notabilités de la colonie américaine de Paris, etc.

L'orchestre de Souza Baud a joué l'Hymne national américain et la *Marseillaise* qui ont été écoutés debout par tous les assistants. Le général Horace Porter a ensuite pris la parole. L'ambassadeur a fait en anglais d'abord et en français ensuite l'éloge de Washington.

M. Porter a rendu hommage aux dames américaines qui ont offert la statue du patriote américain à la France.

« Washington, a dit en terminant l'ambassadeur, a fait son devoir, laissant à l'histoire le soin de le juger. Plus on discutera ses actes, a-t-il ajouté, plus son nom brillera. Cette statue est l'image de la paix et de la tranquillité et ces drapeaux français et américains qui s'harmonisent si heureusement sont un symbole de l'amitié des deux pays. »

De longs applaudissements ont accueilli ces paroles.

M. Gowdy, consul général des Etats-Unis, au nom des dames d'Amérique, a ensuite présenté la statue :

« Nous avons toujours reconnu, a-t-il dit, que le sort de la République américaine dépendait de l'activité de la France. Grâce à La Fayette, à Rochambeau et à leurs soldats, la cause de l'Amérique n'a pas été abandonnée. Les femmes américaines offrent à la France ce souvenir qui rappellera aux générations futures leur pensée reconnaissante. »

Mmes Jones et Manning, vice-présidentes, déléguées de l'Association du monument ont alors fait tomber le voile qui recouvrait la statue et l'image équestre de Washington est apparue aux spectateurs qui ont applaudi pendant plusieurs minutes.

M. Delcassé a accepté la statue au nom de la République française et a prononcé un discours débutant ainsi :

« La pensée d'offrir à la France la statue du héros qui a incarné les plus pures vertus de sa race devait aller au cœur de ce pays, mais elle a touché plus particulièrement venant de ces femmes américaines qui allient si parfaitement la vaillance à la grâce que devant elles sans doute notre Molière ne ferait aucune difficulté de confesser qu'il s'est quelque peu aventuré le jour où, comparant l'homme et la femme il a prononcé que : « Bien qu'étant « deux moitiés de la société, ces deux moitiés « pourtant n'ont pas d'égalité. »

« Je prie les femmes des Etats-Unis d'agréer avec mon hommage respectueux les remerciements émus de la nation française. Celui dont on vient de découvrir la noble image peut être cité en exemple à tout le monde, mais surtout aux citoyens d'une démocratie. Je doute qu'on en puisse trouver un autre dans l'histoire qui réunisse au même degré les qualités que réclame la conduite d'un peuple libre : La volonté, l'abnégation, la pleine conscience des conditions nécessaires à la force du gouvernement et à la santé de la nation. »

L'orateur trace ensuite de Washington un superbe portrait moral qu'il termine en ces termes :

« Quand il mourut, deux nations prirent le deuil et un même crêpe voila le drapeau étoilé à la cocarde de La Fayette. Aujourd'hui les deux mêmes peuples, plus unis que jamais et plus que jamais convaincus qu'ils ne sauraient cesser de l'être que par une méconnaissance inadmissible de leurs intérêts évidents, célèbrent d'un même cœur sa mémoire, à la fois comme un enseignement et comme un gage d'avenir. Je ne crois pas qu'on puisse donner au monde un spectacle plus réconfortant. »

Le colonel Chaillé-Long a enfin retracé la vie de Washington, homme d'Etat et grand capitaine.

Messager du Commerce
JUILLET 1900
14 Faub. Montmartre

C'est hier matin, à dix heures etdemie, qu'a été inaugurée, place d'Iéna, la statue de Washington, offerte par les dames américaines.

M. Delcassé a été reçu par M. Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, et Gowdy, consul général. La musique de Souza a joué la *Marseillaise* et l'hymne national américain.

M. Porter a prononcé ensuite le discours d'ouverture. Il a remercié les membres du gouvernement de leur présence à cette solennité. Il a évoqué la grande figure de Washington, personnification de la liberté et du désintéressement, et rappelé son rôle comme homme d'Etat.

Mmes Jones et Manning, déléguées du comité, vont alors, au bras du colonel Chaillé-Long et du commandant Huntington, se placer au pied de la statue, qu'elles découvrent, aux applaudissements de la foule.

La statue, œuvre des sculpteurs French et Potter, se dresse, haute de sept mètres, sur un piédestal de quatre mètres. Le héros américain, campé sur son cheval, dresse fièrement son épée vers le ciel.

Après la remise du monument à la France, M. Gowdy a prononcé quelques paroles éloquentes, rappelant le rôle joué par l'activité de la France dans l'indépendance américaine, et citant l'opinion admirative de Lafayette sur Washington, qui affirme que son nom sera révéré dans tous les âges par les amis de la liberté et par toute l'humanité.

M. Delcassé a ensuite pris la parole. Il a exprimé aux femmes américaines les remerciements de la nation française. Il a ensuite fait l'éloge des superbes qualités démocratiques de Washington : « volonté, abnégation, pleine conscience des conditions nécessaires à la force du gouvernement et à la santé de la nation. »

Après avoir relaté la vie de lutte, de courage, de haute énergie morale du héros; après avoir dit ce qu'il fut comme chef de peuple et comme capitaine, M. Delcassé finit ainsi :

« Quand il mourut, deux nations prirent le deuil : la nation par qui il avait été aidé à la fonder, et un même crêpe voilà le drapeau étoilé et la cocarde de Lafayette. Aujourd'hui, les deux mêmes peuples, plus unis que jamais et plus que jamais convaincus qu'ils ne sauraient cesser de l'être que par une méconnaissance inadmissible de leurs intérêts évidents, célèbrent d'un même cœur sa mémoire à la fois comme un enseignement et comme un gage d'avenir. Je ne crois pas qu'on puisse donner au monde un spectacle plus réconfortant. »

Après un morceau de musique, le colonel Chaillé-Long a prononcé quelques mots et la cérémonie s'est terminée à onze heures et demie.

CHAMBRE DES DÉPUTÉS

Journal : France Nouvelle
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : 18, rue Grange-Batelière PARIS
Signé :

LA

STATUE DE WASHINGTON

La statue de Washington qui sera inaugurée ce matin, à 10 h.1|2, est actuellement posée sur son socle et recouverte des voiles qui seront retirés au moment de la cérémonie, par Mmes Jones et Manning.

Washington à cheval, est représenté au moment où il va prendre le commandement de l'armée révolutionnaire à Cambridge, dans la matinée du 3 juillet 1775.

La place d'Iéna, sur laquelle est érigée [illegible] livrée [illegible]

Journal : L'Avenir du Puy-de-Dôme
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : CLERMONT-FERRAND
Signé :

Inauguration de la Statue de Washington

Paris, 3 juillet.

Aujourd'hui a été inaugurée, sur la place d'Iéna, la statue équestre de Washington, offerte à la France par un comité de dames américaines.

Cette statue est très élégante avec ses draperies en soie crème et galons or, et ses guirlandes de feuilles de chêne.

Avaient pris place sur l'estrade, le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, président du Comité, M. Delcassé, M. Gowdy, consul général des Etats-Unis, Peck, commissaire général de l'Exposition, les représentants du Président de la République, des ministres de la guerre, de la marine, du commerce, les préfets de la Seine et de police.

Le général Horace Porter a pris la parole, d'abord en anglais, puis en français. Il a raconté les circonstances dans lesquelles un comité de dames américaines s'était formé pour offrir à la France la statue de celui qui fut le modèle du courage et de la loyauté.

M. Gowdy a présenté ensuite le monument au comité. On a alors tiré les voiles qui cachaient le monument. Tous les regards se sont portés vers la statue, œuvre de MM. Daniel-C. French et Edwards C. Potter.

Washington est représenté nu tête, élevant son épée dans un geste de rassemblement. Sur le socle ces dates :

FEBRUARY, 12 1732
DECEMBER, 14 1779

Et cette inscription :

OFFERT PAR LES DAMES DES ÉTATS-UNIS D'AMÉRIQUE
EN MÉMOIRE DE L'AMITIÉ ET DE L'AIDE FRATERNELLE DONNÉE PAR LA FRANCE A LEURS PÈRES PENDANT LA LUTTE POUR L'INDÉPENDANCE

M. Delcassé a déclaré, au nom de la République, accepter le monument et a remercié le comité.

« — Washington, a t-il dit, peut être cité en exemple à tout le monde, mais surtout aux citoyens d'une démocratie. Je doute qu'on puisse trouver dans l'Histoire un autre héros qui réunisse au même degré les qualités que réclame la conduite d'un peuple libre : liberté, abnégation, pleine conscience des conditions nécessaires à la force du gouvernement, à la santé de la nation. »

Pour tirer la conclusion de la vie de Washington, M. Delcassé a prononcé ces paroles :

Un jour, ses soldats se plaignant que le Congrès les néglige, se sont mutinés. Rapidement, par des exemples sévères, il rétablit l'ordre menacé, mais, aussitôt, il va au Congrès et obtient qu'on donne satisfaction à ces griefs légitimes. Son fier génie refuse d'admettre une mésintelligence durable entre le pouvoir civil, qui est chargé de l'administration des affaires et l'armée, à laquelle est remise la garde des frontières, et, dans la même conviction, il défend l'armée au Parlement. L'armée disciplinée est indispensable à la nation et la discipline n'est pas moins nécessaire dans l'armée. »

A ce moment, on crie : « Vive l'armée ! »

M. Delcassé continue que ce monument ne fera qu'augmenter l'amitié des deux Républiques.

Enfin, le colonel Challe-Long a prononcé un discours dans lequel il a retracé la carrière de Washington.

Pendant la cérémonie, l'orchestre américain de M. Souza, revenu ce matin d'Allemagne pour prendre part à la cérémonie, a exécuté le *Flars and Shipes*, la *Marseillaise* et le *Hail Columbia*.

francs.
»
»
»

Journal : Nouvelliste de Rouen et Le Patriote de Normandie
Date : 4 JUIL. 1900 1897
Adresse : Rouen
Signé :

LA STATUE DE WASHINGTON

L'inauguration de la statue de Washington offerte par les Américains à la France a eu lieu hier matin, à Paris, à dix heures et demie.

Le monument s'élève sur la place d'Iéna. La statue en bronze se dresse sur un piédestal de quatre mètres de hauteur. Elle est due au sculpteur Daniel French et à son collaborateur Edward Potter, et mesure sept mètres. Washington est représenté à cheval, levant son épée d'un air inspiré. A midi, l'orchestre de Sousa, qui arrive d'Allemagne, commence à jouer la *Marseillaise*, suivie de l'Hymne national américain. Parmi les invités : MM. le commandant Meaux Saint-Marc, représentant le président de la République ; le ministre des affaires étrangères ; Dupré, chef de cabinet du ministre du commerce ; Fischbacher, officier d'ordonnance du ministre de la marine ; Laurent, représentant le préfet de police ; Crozier, directeur du protocole ; général Florentin ; Peck, commissaire des Etats-Unis à l'Exposition ; Pierson, consul du Transvaal, etc.

Le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, a pris le premier la parole :

— Le nom de Washington, dit-il, est synonyme de patriotisme et de civisme. Washington fut le champion du droit sacré d'une nation de se gouverner elle-même.

Le général Porter ajoute :

— Après la moisson de la guerre, la moisson plus douce de la paix. O France de paix et de liberté, il est juste que la statue du héros américain se dresse sur les rives de la Seine, dans ce merveilleux décor, pour rappeler aux générations l'amitié fière et fidèle qui unit la République américaine à la France.

Une triple salve d'applaudissements accueille cette péroraison. M. Gowey, consul général des Etats-Unis, prononce un discours dans lequel il présente la statue au nom des dames d'Amérique. A ce moment Mmes Jones et Manning, présidentes du comité de la statue, découvrent le monument. Nouvelle salve d'applaudissements.

M. Delcassé prononce un discours où il dit que Washington représente les qualités du patriotisme qui sont nécessaires à la démocratie. De nombreux cris de : « Vive l'armée ! » éclatent. « Il n'était pas dreyfusard, celui-là », s'écrie un spectateur. M. Delcassé, un moment troublé, reprend son discours : « La nation américaine l'a récompensé par « des témoignages nombreux d'affection et « d'honneur. »

« Ce n'est pas comme Marchand ! » crie quelqu'un aux applaudissements de la foule.

M. Delcassé conclut en disant que le monument doit nous rappeler le développement prodigieux des Etats-Unis qui, en même temps qu'il étonne la vieille Europe, doit lui donner à réfléchir. La musique joue l'Hymne américain, puis le colonel Chaillé-Long, représentant le comité, parle de l'indépendance du sol sacré et établit une éloquente comparaison entre Guillaume Tell et Washington. Après ce discours, ponctué de : « Vive l'armée ! » retentissants, la cérémonie prend fin et la foule s'écoule.

Journal : Le Petit Parisien
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : 18, Rue d'Enghien PARIS

La Statue de Washington

Washington et La Fayette ! deux héros dont les statues vont orner Paris. La première a été inaugurée hier, la seconde le sera aujourd'hui, en présence du Président de la République.

La cérémonie d'hier avait un caractère plus intime; elle n'en constitue pas moins une imposante manifestation, et les sentiments d'amitié qui unissent les deux grandes Républiques ont profité de la circonstance pour se donner libre cours.

La fête d'inauguration était présidée par le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis.

Une vaste tente crème et or, décorée de guirlandes de feuilles de chêne et de fleurs, avait été édifiée sur la place d'Iéna, au centre de laquelle s'élève la statue du héros de l'Indépendance, dont notre collaborateur Jean Frollo donne précisément aujourd'hui une biographie très complète.

Des mâts et des écussons où se mêlaient les couleurs de l'Union et de la France complétaient cette décoration, très sobre mais fort élégante. Aux fenêtres et aux balcons de quelques maisons voisines, on retrouvait les mêmes faisceaux de drapeaux.

Sur le trottoir, une foule considérable était venue se masser dès dix heures du matin, et les tramways dont les lignes passent à droite et à gauche du monument avaient été provisoirement détournés de leur route.

Dans l'enceinte, le service d'ordre était assuré par les gardiens de la section américaine à l'Exposition, vêtus de l'uniforme bleu avec aiguillettes d'argent et casque colonial.

La plupart des invités et des invitées avaient arboré des bijoux, des rubans et des petits drapeaux aux couleurs de l'Union.

Sur l'estrade d'honneur viennent prendre place tour à tour MM. Delcassé, ministre des Affaires étrangères; le commandant Meaux Saint-Marc, représentant le Président de la République; le lieutenant Fischbacher, représentant M. de Lanessan; le général Florentin, Crozier, Dupré, chef de cabinet de M. Millerand; Laurent secrétaire général de la Préfecture de police; Labeyrie, le sculpteur Fremiet, Claretie, etc.

Le ministre de la Guerre s'était fait représenter par un chef d'escadron.

A l'arrivée de M. Delcassé, la musique de la Souza Band, qui la veille donnait un concert à [illegible] Chapelle et était venue le matin même par train spécial, joue l'hymne national *Stars* et la *Marseillaise*.

Puis M. le général Porter prend la parole; il se dit très heureux d'accueillir les hauts représentants du gouvernement français et les diplomates étrangers qui ont répondu à l'appel des membres du comité.

Ceux-ci, s'inspirant du don fait il y a quinze ans à la ville de New-York de la statue célèbre de Bartholdi, *la Liberté éclairant le monde*, ont voulu donner un gage de sympathie à la France.

Des dames américaines — on trouve toujours la femme où il y a une noble tâche à remplir — offrent aujourd'hui la statue de celui qui fut la plus pure personnification du citoyen et du patriote : Washington, champion sacré de notre indépendance.

L'ambassadeur fait l'éloge du héros dont l'image va tout à l'heure être dégagée des voiles qui l'enveloppent; il termine en disant :

Washington fit toujours son devoir, laissant à l'histoire le soin de le juger. Le fondateur de la République américaine fut toujours un ami de la France. Ses restes reposent sur les bords du Potomac, son image se dressera sur les rives de la Seine. Cette statue, inaugurée à l'abri des trois glorieuses couleurs françaises, est un gage de d'amitié qui unit les deux grandes Républiques sœurs, dont les enfants versèrent leur sang sur les mêmes champs de bataille pour la conquête de leur liberté.

Cette péroraison est saluée d'une triple salve d'applaudissements. M. John Gowdy, consul général [illegible] présente ensuite, au nom des Dames d'Amérique, la statue, œuvre de MM. Daniel, C. French et Edward Paker.

Une des deux vice-présidentes du comité du monument, Mmes Jones et Manning, est dévolu l'honneur de faire tomber le voile qui couvre le monument.

L'opération réussit parfaitement. Les applaudissements de la foule se joignent à ceux des invités lorsque apparaît la statue.

Washington est représenté à demi dressé sur ses étriers, la tête nue, le regard fixé, extatique, sur la garde de sa vaillante épée.

Le piédestal, sobrement orné, est en granit tigré; dans la frise supérieure, les rinceaux s'enchevêtrent aux initiales de Washington.

Sur la face principale sont gravées deux dates :

22 février 1732 et 14 décembre 1799.

Sur la face gauche, on lit l'inscription suivante :

Offert par les femmes des Etats-Unis d'Amérique en mémoire de l'amitié et de l'aide fraternelle données par la France à leurs pères pendant leur lutte pour l'indépendance.

C'est alors que M. Delcassé se lève et déclare accepter, au nom de la France, le magnifique monument :

La pensée d'offrir à la France, dit-il, la statue du héros qui a incarné les plus pures vertus de sa race devait aller au cœur de ce pays; mais elle l'a touché plus particulièrement, venant de ces femmes américaines qui allient si parfaitement la vaillance à la grâce.

Je prie les femmes des Etats-Unis d'agréer, avec mon hommage respectueux, les remerciements émus de la nation française.

Celui qui a pu admirer la noble image [illegible] un exemple à tout le monde, mais surtout aux citoyens d'une démocratie. Je doute qu'on puisse trouver dans l'histoire qui réunisse au même degré les qualités que réclame la conduite d'un peuple libre : la volonté, l'abnégation, la pleine conscience des conditions nécessaires à la force du gouvernement et à la santé de la nation.

Le ministre des Affaires étrangères trace ensuite un émouvant portrait du grand soldat.

Son clair génie, dit-il, refuse d'admettre qu'il y ait mésintelligence durable entre le pouvoir civil que le pays charge de l'administration de ses affaires, et l'armée à laquelle est remise la garde de sa frontière. Et, de la même conviction prévoyante et tenace, il défend l'armée au Parlement et, dans l'armée, la discipline, parce que, si l'armée est indispensable à la nation, la discipline n'est pas moins nécessaire à l'armée et qu'il y a autant de gloire et de fierté à obéir qu'à commander.

Fier de son œuvre, Washington sut même éviter la tentation et détourna dédaigneusement de son regard lorsque des officiers lui présentèrent un jour une couronne. Il refusa la troisième présidence offerte et rentra chez lui.

Quand il mourut, deux nations prirent le deuil : la nation pour qui il avait été aidé à la fonder, et une autre qui vit le drapeau étoilé et la cocarde de La Fayette. Aujourd'hui, les deux mêmes peuples unis que jamais et plus que jamais convaincus qu'ils ne pourraient trouver de force que par [illegible] solidarité de leurs intérêts, s'inclinent d'un même cœur en mémoire à [illegible] pour [illegible] et comme un gage [illegible] l'avenir. Je ne crois pas qu'on puisse donner de [illegible] plus réconfortant.

Une véritable ovation a été faite à M. Delcassé par les représentants de la colonie américaine. Un discours du colonel Chaillé-Long a suivi cette cérémonie si réconfortante pour l'union.

Journal : La Liberté
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : 146, Rue Montmartre PARIS

LA STATUE DE WASHINGTON

Le monument de la place d'Iéna. — L'inauguration. — Les discours.

Aujourd'hui a été inauguré, sur la place d'Iéna, la statue équestre de Washington, offerte à la France par un comité de dames américaines.

Sur l'estrade, très élégante avec ses draperies de soie crème à galons d'or et ses guirlandes de feuilles de chêne, avaient pris place : Son Excellence le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, président du comité; MM. Delcassé, Gowdy, consul général des Etats-Unis, et Peck, commissaire général de l'Exposition; les représentants du président de la République, des ministres de la guerre, de la marine et du commerce, du préfet de la Seine, du préfet de police, MM. Pierson, consul général du Transvaal; le général Florentin, Bompard-Crozier, Le Myre de Vilers; les membres du Comité à Paris : Mme John P. Jones, Mme Daniel Manning, le colonel Chaillé-Long, le commandant Huntington, etc.

Le général Horace Porter a pris la parole d'abord en anglais, puis en français. Il a raconté les circonstances dans lesquelles un comité de dames américaines s'était formé pour offrir à la France la statue de celui qui fut « la personnification du courage et de la loyauté ».

Aux applaudissements de toute l'assistance, il a évoqué le souvenir de la guerre de huit années que le peuple américain soutint pour avoir le droit de se gouverner soi-même. Il a prononcé un éloge remarquable du héros de la guerre de l'Indépendance qui eut « la prudence de Fabius, l'habileté d'Annibal, la bravoure de Ney » et qui « emporta dans sa retraite l'amitié de ses concitoyens et la considération du monde entier ».

M. Gowdy a présenté ensuite le monument au comité. Il s'est borné à prononcer un discours en anglais.

Nous avons toujours, a-t-il dit, reconnu que le sort de la République américaine dépendait de l'activité de la France et des efforts de Lafayette, de Rochambeau et de leurs soldats.

Quand Paul Jones, commandant du *Ranger*, à Quiberon, hissa le drapeau américain, la flotte française tira la première salve qui salua le drapeau et l'indépendance des Etats-Unis.

Nous sommes à la veille d'un nouveau siècle; puissent les couronnes et les palmes de victoire et la fraternité des soldats de 1776 ne jamais se flétrir, ni les étoiles cesser de briller sur l'amitié des deux Républiques.

Mme John P. Jones et Mme Daniel Manning ont alors tiré les voiles qui cachaient le monument, et tous les regards se sont portés vers la statue, œuvre de MM. Daniel C. French et Edward C. Potter. Washington est représenté nu-tête, élevant son épée dans le geste du « rassemblement ». Sur le socle, on lit ces dates : *February 22, 1732. — December 14, 1779*; et cette inscription : « *Offert par les femmes des Etats-Unis d'Amérique en mémoire de l'amitié et de l'aide fraternelles données par la France à leurs pères pendant la lutte pour l'indépendance* ».

M. Delcassé a déclaré, au nom de la République, accepter le monument, et a remercié le comité :

Washington, a-t-il dit, peut être cité en exemple à tout le monde, mais surtout aux citoyens d'une démocratie. Je doute qu'on puisse trouver dans l'histoire un autre héros qui réunisse au même degré les qualités que réclame la conduite d'un peuple libre : la liberté, l'abnégation, la pleine conscience des conditions nécessaires à la force d'un gouvernement et à la santé d'une nation.

Puis, tirant quelques conclusions de la vie de Washington, M. Delcassé a prononcé ces paroles :

Un jour ses soldats se plaignent que le Congrès les néglige et ils se mutinent. Rapidement, par des exemples sévères, il rétablit l'ordre menacé. Mais, aussitôt, il va au Congrès et obtient qu'on donne satisfaction à des griefs légitimes. Son clair génie refuse d'admettre qu'il y ait mésintelligence durable entre le pouvoir civil, que le pays charge de l'administration des affaires, et l'armée, à laquelle est remise la garde de sa frontière. Et, de la même conviction prévoyante et tenace, il défend l'armée au Parlement et, dans l'armée, la discipline, parce que si l'armée est indispensable à la nation, la discipline n'est pas moins nécessaire dans l'armée et qu'il y a autant de gloire et de fierté à obéir qu'à commander.

A ce moment, un auditeur crie : « Vive l'armée! », M. Delcassé a continué et émis le vœu que l'amitié des deux Républiques ne fera que s'accentuer encore.

Enfin, le colonel Chaillé-Long a prononcé un discours dans lequel il a retracé la carrière de Washington. Pendant la cérémonie, l'orchestre américain de Sousa, revenu ce matin d'Allemagne pour prendre part à la solennité, a exécuté les *Stars and Stripes*, la *Marseillaise*, le *Hail Colombia*, etc.

Journal : La Fronde

Date : JUILLET 1900

Adresse : 14 Rue St. Georges

Signé :

L'inauguration du monument de Washington

« On trouve toujours la femme où il y a une noble tâche à remplir. » disait hier le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, en remettant à M. Delcassé, le monument du héros de « l'Indépendance » monument dont l'initiative est due aux dames d'Amérique, qui ont pensé que la statue de Washington devait avoir sa place sur les bords de la Seine, dans notre France, si accessible aux grandes et généreuses idées.

Ces paroles sont d'un cœur élevé; aussi, avant tout, il convient à nous autres femmes de saluer ces sœurs d'un autre continent, et de rendre hommage à leur belle inspiration.

Toutes les notabilités de la colonie américaine ont tenu à assister à cette fête d'inauguration, et la place d'Iéna présente vers onze heures du matin, un coup d'œil charmant.

Le quartier semble en fête; des curieux se pressent aux abords du haut piédestal sur lequel se dresse la statue équestre du vaillant soldat, qu'on entrevoit à travers le long voile gris qui tout à l'heure va tomber.

Une véritable armée de photographes kodack en main évolue aux alentours; les amateurs les plus fervents sont grimpés sur des échelles, ou sur des tables empruntées aux concierges des immeubles voisins ; attentifs, ils observent prets à braquer leurs objectifs sur les personnages officiels qui arrivent d'instants en instants et que les bien renseignés désignent au passage.

Une vaste tribune, fort jolie, où des tentures de soie ivoire à crépines d'or, ont remplacé le banal velours rouge de nos cérémonies officielles, est dressée sur la place, vis à vis le monument qu'on va inaugurer. Des guirlandes de feuilles de chênes, des massifs d'hortensias et de hautes plantes vertes relèvent le ton très doux des longues draperies, qui s'enroulent et se déroulent en festons d'un flou délicieux.

De loin en loin, des mâts portent des écussons aux armes des Etats-Unis et des drapeaux aux couleurs des deux Républiques.

A dix heures, les premiers invités commencent à paraître et bientôt c'est une continuelle procession d'équipages, d'automobiles et de simples fiacres.

La plupart des hommes sont en habit, et beaucoup ont arboré à la boutonnière de minuscules drapeaux, sortes de bijoux émaillés, où les étoiles des Etats-Unis ressortent sur fond bleu, près des bandes rouges et blanches.

Les femmes sont en riches toilettes, les nuances claires dominent, les robes de dentelle bise et de foulard écru, de batiste pompadour, ajourée d'entredeux, fanfreluchées de ruches de mousseline de soie, excitent et retiennent l'attention.

Sur les chapeaux, des moissons de roses dans des fouillis de tulle.

— On se croirait à un soir de première, dit près de nous un confrère ; et c'est vrai, la réunion est des plus brillantes.

Nous reconnaissons sur l'estrade :

M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis ; le colonel Chaillé-Long ; MM. Gowdy, consul général ; Peck, commissaire général de l'Exposition le commandant Meanx Saint-Marc, représentant le Président de la République ; un officier représentant le ministre de la guerre, un officier représentant le ministre de la marine ; M. Dupré, chef de cabinet adjoint du ministre du commerce, qui accompagne Mme Millerand ; MM. Crozier, directeur du protocole ; Le Myre de Vilers, Jules Claretie, le général Florentin, etc.

M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, arrive à onze heures. Tandis que M. Crozier le reçoit et le conduit à la place qui lui a été réservée, l'orchestre de Sousa joue l'hymne américain et la *M[illegible]*, qui sont salués des acclamations de la foule stationnant sur l'avenue d'Iéna.

Le général Horace Porter prononce d'abord une allocution en anglais, puis s'exprimant dans notre langue il fait l'éloge du beau caractère de Washington « qui ne se laissa pas enivrer par la victoire ni décourager par les défaites ».

« Il est juste, dit-il plus loin, que le héros de l'Indépendance, qui fut toujours ami de la France, ait son image dressée sur les bords de la Seine; cette statue est un hommage de paix, ces drapeaux qui se mêlent symbolisent l'amitié qui unit nos deux pays pour le sang versé en communauté pour la même cause. »

M. Gawdy, consul général, présente, au nom des Dames des Etats-Unis, le monument de Washington.

Cette statue, dit-il, a été exécutée par M. David C. French et M. Edward C. Potter, et nous sommes ici afin de remplir le but de cette association et d'exprimer encore la gratitude que nous conservons à la France pour son amitié de son assistance pendant la guerre de la Révolution.

Il est donc juste que les femmes patriotes des Etats-Unis érigent cette statue, elles qui ont entretenu le feu de patriotisme depuis les jours de 1776; qui nous ont appris à aimer la liberté et à révérer la mémoire de Washington et de La Fayette : à honorer le drapeau et la nation qui nous a aidé à le faire ! Elles nous ont enseigné le patriotisme, l'amour des principes sacrés et celui de nos institutions.

Et il termine ainsi :

Les femmes américaines offrent à la France ce souvenir qui rappellera aux générations futures leur pensée reconnaissante.

Comme nous sommes à la veille d'un nouveau siècle, puissent les couronnes et les palmes de victoire, et la fraternité des soldats de 1776 ne jamais se flétrir, ni les étoiles cesser de briller sur l'amitié des deux Républiques !

M. Delcassé, au nom de l'Association des femmes américaines pour la statue de Washington, je présente cette statue de Washington au gouvernement français.

A ce moment on voit s'avancer près du monument conduites par MM. Porter et Chaillé-Long Mmes John-Jones de l'Etat de Nevada, et Mme Daniel Manning déléguées de l'association de Washington. Grandes, d'allure imposante, ces dames sont délicieusement habillées. Mme Jones a une robe de crêpon blanc ajouré de fines broderies que rehaussent de minuscules velours noirs; Mme Manning est majestueuse dans une longue tunique de soie bleu pâle, retombant sur une jupe de soie ivoire, qui se termine par un haut volant de dentelle de luxeuil.

Ce sont ces dames qui, gracieux détail, ont mission de débarrasser la statue du grand général des voiles qui la dérobent à nos yeux. Cependant la toile tombe et le monument nous apparaît dans toute sa beauté simple : le héros américain est fièrement campé sur son cheval de bataille et tête nue, à demi soulevé sur ses étriers, dans un beau mouvement plein de noblesse, lève son épée vers le ciel comme pour une invocation.

Des bravos éclatent; l'omnibus Gare de l'Est-Trocadéro qui passe à ce moment s'arrête quelques minutes, et tandis que la musique joue le *Salut au chef*, des vivats retentissent, tombant des croisées et des balcons, où se sont entassés de nombreux spectateurs.

Puis M. Delcassé prend la parole et dans un discours d'une forme impeccable il fait ressortir à grands traits l'esprit patriotique qui animait les soldats de l'Indépendance.

Notre ministre des affaires étrangères a trouvé des accents entraînants qui, à plusieurs reprises, ont soulevé les applaudissements de l'auditoire.

Voici le texte du discours prononcé, hier matin, par M. Delcassé, ministre des affaires étrangères.

La pensée d'offrir à la France la statue du héros qui a incarné les plus pures vertus de sa race devait aller au cœur de ce pays; mais elle l'a touché plus particulièrement, venant de ces femmes américaines qui allient si parfaitement la vaillance à la grâce que devant elles sans doute notre Molière ne ferait aucune difficulté de confesser qu'il s'est quelque peu aventuré le jour où, comparant l'homme et la femme, l a prononcé que :

même des qualités que réclame la conduite d'un peuple libre : la volonté, l'abnégation, la pleine conscience des conditions nécessaires à la force du gouvernement et à la santé de la nation.

Pour juger ce qu'il fallut de volonté à Washington, qu'on se rappelle le point d'où il partit; qu'on songe aux obstacles de la route : c'est un adversaire puissant et plus opiniâtre encore que puissant; c'est l'insuffisance de moyens à sa disposition, c'est d'abord l'inexpérience, ensuite l'indiscipline de ses soldats; ce sont les divisions des politiques. Mais il sait ce qu'il faut, et il veut ce qu'il faut; il lutte toujours, il lutte à la fois contre l'ennemi et contre les siens, il lutte contre le découragement, retrempant dans la défaite même sa foi enthousiaste qui laisse intact l'équilibre de son jugement.

Un jour, ses soldats se plaignent que le Congrès les néglige, et ils se mutinent. Rapidement, par des exemples sévères, il rétablit l'ordre menacé. Mais aussitôt il va au Congrès et obtient qu'on donne satisfaction à des griefs légitimes. Son clair génie refuse d'admettre qu'il y ait mésintelligence durable entre le pouvoir civil que le pays charge de l'administration de ses affaires, et l'armée à laquelle est remise la garde de sa frontière. Et, de la même conviction prévoyante et tenace, il défend l'armée au Parlement et, dans l'armée, la discipline, parce que, si l'armée est indispensable à la nation, la discipline n'est pas moins nécessaire à l'armée et qu'il y a autant de gloire et de fierté à obéir qu'à commander.

Rien ne lui fut épargné, pas même la tentation. La lutte touche à son terme ; la victoire paraît être passée définitivement au camp américain, Avec l'aide généreusement donnée, noblement reconnue, de la France, l'indépendance est conquise : un traité solennel va la consacrer. Est-il vrai, Messieurs, qu'une République ne peut survivre à son triomphe ? Quelques officiers s'approchent de Washington et lui montrent une couronne. Faut-il le glorifier d'avoir détourné les yeux? S'il était là, il serait plus surpris de nos louanges qu'il ne fut indigné de la proposition. Vit-on jamais fleuve remonter vers sa source ? Comment se flatter de ramener impunément un peuple à son berceau ? Et puis, si pour une âme d'élite le bonheur est, comme j'imagine, bien moins dans la jouissance du succès que dans l'effort vers le résultat, ce qu'un homme d'Etat peut goûter dans le pouvoir, c'est l'action qu'il permet : il en subit l'éclat.

Et l'homme d'Etat en Washington fut aussi grand que le capitaine, Son esprit éminemment pratique et pondéré se retrouve dans cette constitution à l'abri de laquelle la République des Etats-Unis a pris, en un siècle à peine, le développement prodigieux qui force l'admiration de la vieille Europe et qui, en même temps, lui donne à réfléchir. Il y a fait prévaloir un principe dont la justesse est absolue, n'importe la latitude, n'importent le tempérament et les mœurs; c'est que les pouvoirs publics doivent se mouvoir en toute indépendance dans la sphère nettement définie à leurs attributions. A côté du Parlement, dont les décisions, après un nouvel examen, parfois utilement sollicité, s'imposent souverainement et deviennent la loi du pays, il a voulu placer un exécutif très fort précisément parce qu'il est renouvelable, et que l'autorité dans sa main est encore la plus sûre garantie de la liberté; très fort aussi parce que, pour être limitée, sa durée n'en est pas moins assurée, qu'on le sait autour et au-dessous de lui, qu'il en est pénétré lui-même et qu'il a chance d'achever les entreprises qu'il aura conçues et dont il portera devant le pays comme devant sa conscience, l'entière et effective responsabilité.

C'est ainsi que Washington exerça deux fois de suite la magistrature suprême, mais il se désola à la troisième investiture qu'on lui voulait conférer par acclamation et il regagna sa paisible demeure de Mount Vernon, où le reconduisit tout un peuple qui regrettait son refus, dont il admirait pourtant, comme par un instinct secret, la prévoyante sagesse.

Quand il mourut, deux nations prirent le deuil ; la nation par qui il avait été aidé à la fonder, et un même crêpe voilà le drapeau étoilé et la cocarde de Lafayette. Aujourd'hui, les deux mêmes peuples, plus unis que jamais et plus que jamais convaincus qu'ils ne sauraient cesser de l'être que par une méconnaissance inadmissible de leurs intérêts évidents, célèbrent d'un même cœur sa mémoire à la fois comme un enseignement et comme un gage d'avenir. Je ne crois pas qu'on puisse donner au monde un spectacle plus réconfortant.

Le colonel Chaillé-Long, au nom du Comité des Dames américaines, prononce un long et très intéressant discours, où après avoir félicité le sculpteur Daniel French pour son superbe monument, il fait l'historique de la vie de Washington.

Le colonel Chaillé-Long est arrière petit-fils de François-Pierre Chaillé qui fut colonel et sénateur.

Washington, dit-il, en terminant, fut un conquérant, mais un conquérant [illegible]

[illegible] Jones se salue[nt] [illegible]alités, et se réuni[ssent] [illegible]pes, les déléguée[s] [illegible] entourées, pressées; [on] tendent vers elles, on les f[élicite] [illegible]ondit à cette jolie idée bi[en] et si touchante, des dam[es] Unis.

Nous parvenons avec pei[ne] procher de Mme John Jon[es] nant que nous appartenon[s] des femmes », à la *Fronde*, [elle] réuse de nous donner qu[elques] sur le comité du monumen[t] tion.

« Voilà dix ans, nous d[isait] Jones, la femme du sénate[ur] que nous travaillons à [ce] mmes nécessaires à cette [œu]re qui nous tenait au cœu[r].

« Le Comité s'organisa à [Wa]shington même et toutes les dames [de] partie s'entremirent avec le[s] énateurs des autres Etat[s] leur tour, s'occupèrent de r[éu]nir dans leur contrée et de recu[eil]lir. Chaque hiver, nous nous [ré]unissions toutes à Washington et cha[cun] apportait les fonds récoltés.

« Nous avons ainsi réuni 2[00] et nos désirs ont enfin pu [être] nos vœux exaucés. Ah ! [oui] nous sommes toutes bien h[eu]reuses.

Et Mme Jones se tourn[e] ment vers les dames qui ont [été] par les Etats-Unis pour ve[nir] à l'apothéose de ce monume[nt] leurs vaillants.

Mme John Jones nous [dé]signe les dames qui portent toutes su[r] leur poitrine de nombreux insignes, [les] Sociétés auxquelles elles ap[par]tiennent. Ce sont Mmes Reed, présid[ente] des sociétés coloniales ; Lothrop, [de la] Société des dames hollan[daises] filles de la révolution amér[icaine] Hedle, qui a fondé la Société [des] de la Révolution américai[ne] vice-présidente de la Socié[té] de Washington et Mme D.

Toutes ont dans les yeux [de la] joie et elles nous exprimen[t] bien que leur procure cett[e] longtemps et si impatiemm[ent] attendue, là-bas, dans la lointaine A[mé]rique, on s'entretient volontiers [de] la France.

MARIE-LOUI[SE]

Fronde

JILLET 1900

e St. Georges

uguration
ent de Washington

oujours la femme où il y
âche à remplir. » disait
Horace Porter, ambassa-
Unis, en remettant à M.
nonument du héros de
ce » monument dont l'ini-
aux dames d'Amérique,
ue la statue de Washing-
r sa place sur les bords de
notre France, si accessi-
s et généreuses idées.
ont d'un cœur élevé; aussi,
convient à nous autres
er ces sœurs d'un autre
rendre hommage à leur
n.
notabilités de la colonie
tenu à assister à cette
tion, et la place d'Iéna
nze heures du matin, un
mant.
mble en fête; des curieux
abords du haut piédes-
dresse la statue éques-
oldat, qu'on entrevoit à
g voile gris qui tout à
er.
armée de photographes
évolue aux alentours;
les plus fervents sont
s échelles, ou sur des
ées aux concierges des
ins; attentifs, ils obser-
quer leurs objectifs sur
officiels qui arrivent
stants et que les bien
gnent au passage.
bune, fort jolie, où des
ivoire à crépines d'or,
banal velours rouge de
officielles, est dressée
à vis le monument qu'on
es guirlandes de feuilles
massifs d'hortensias et
s vertes relèvent le ton
longues draperies, qui
e déroulent en festons
ux.
, des mâts portent des
rmes des Etats-Unis et
x couleurs des deux Ré-

, les premiers invités
paraître et bientôt c'est
procession d'équipages,
de simples fiacres.
hommes sont en habit,
arboré à la boutonnière
rapeaux, sortes de bi-
les étoiles des Etats-
sur fond bleu, près des
blanches.
ont en riches toilettes,
res dominent, les robes

et de foulard écru, de
ur, ajourée d'entredeux,
ruches de mousseline
t et retiennent l'atten-

aux, des moissons de
uillis de tulle.
t à un soir de première,
un confrère; et c'est
st des plus brillantes.
sons sur l'estrade :
ministre des affaires
général Horace Porter,
Etats-Unis; le colonel
M. Gowdy, consul gé-
mmissaire général de
commandant Meanx
sentant le Président de
n officier représentant
guerre, un officier re-
nistre de la marine; M.
abinet adjoint du mi-
erce, qui accompagne
MM. Crozier, directeur
Myre de Vilers, Jules
al Florentin, etc.

M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, arrivé à onze heures. Tandis que M. Crozier le reçoit et le conduit à la place qui lui a été réservée, l'orchestre de Sousa joue l'hymne américain et la *M[illegible]*, qui sont salués des acclamations de la foule stationnant sur l'avenue d'Iéna.

Le général Horace Porter prononce d'abord une allocution en anglais, puis s'exprimant dans notre langue il fait l'éloge du beau caractère de Washington « qui ne se laissa pas enivrer par la victoire ni décourager par les défaites ».

« Il est juste, dit-il plus loin, que le héros de l'Indépendance, qui fut toujours ami de la France, ait son image dressée sur les bords de la Seine; cette statue est un hommage de paix, ces drapeaux qui se mêlent symbolisent l'amitié qui unit nos deux pays pour le sang versé en communauté pour la même cause. »

M. Gawdy, consul général, présente, au nom des Dames des Etats-Unis, le monument de Washington.

Cette statue, dit-il, a été exécutée par M. David C. French et M. Edward C. Potter, et nous sommes ici afin de remplir le but de cette association et d'exprimer encore la gratitude que nous conservons à la France pour son amitié de son assistance pendant la guerre de la Révolution.

Il est donc juste que les femmes patriotes des Etats-Unis érigent cette statue, elles qui ont entretenu le feu de patriotisme depuis les jours de 1776; qui nous ont appris à aimer la liberté et à révérer la mémoire de Washington et de La Fayette : à honorer le drapeau et la nation qui nous a aidé à le faire! Elles nous ont enseigné le patriotisme, l'amour des principes sacrés et celui de nos institutions.

Et il termine ainsi :

Les femmes américaines offrent à la France ce souvenir qui rappellera aux générations futures leur pensée reconnaissante.

Comme nous sommes à la veille d'un nouveau siècle, puissent les couronnes et les palmes de victoire, et la fraternité des soldats de 1776 ne jamais se flétrir, ni les étoiles cesser de briller sur l'amitié des deux Républiques!

M. Delcassé, au nom de l'Association des femmes américaines pour la statue de Washington, je présente cette statue de Washington au gouvernement français.

A ce moment on voit s'avancer près du monument conduites par MM. Porter et Chaillé-Long Mmes John-Jones de l'Etat de Nevada, et Mme Daniel Manning déléguées de l'association de Washington. Grandes, d'allure imposante, ces dames sont délicieusement habillées. Mme Jones a une robe de crêpon blanc ajouré de fines broderies que rehaussent de minuscules velours noirs; Mme Manning est majestueuse dans une longue tunique de soie bleu pâle, retombant sur une jupe de soie ivoire, qui se termine par un haut volant de dentelle de luxeuil.

Ce sont ces dames qui, gracieux détail, ont mission de débarrasser la statue du grand général des voiles qui la dérobent à nos yeux. Cependant la toile tombe et le monument nous apparaît dans toute sa beauté simple : le héros américain est fièrement campé sur son cheval de bataille et tête nue, à demi soulevé sur ses étriers, dans un beau mouvement plein de noblesse, lève son épée vers le ciel comme pour une invocation.

Des bravos éclatent; l'omnibus Gare de l'Est-Trocadéro qui passe à ce moment s'arrête quelques minutes, et tandis que la musique joue le *Salut au chef*, des vivats retentissent, tombant des croisées et des balcons, où se sont entassés de nombreux spectateurs.

Puis M. Delcassé prend la parole et dans un discours d'une forme impeccable il fait ressortir à grands traits l'esprit patriotique qui animait les soldats de l'Indépendance.

Notre ministre des affaires étrangères a trouvé des accents entraînants qui, à plusieurs reprises, ont soulevé les applaudissements de l'auditoire.

Voici le texte du discours prononcé, hier matin, par M. Delcassé, ministre des affaires étrangères.

La pensée d'offrir à la France la statue du héros qui a incarné les plus pures vertus de sa race devait aller au cœur de ce pays; mais elle l'a touché plus particulièrement, venant de ces femmes américaines qui allient si parfaitement la vaillance à la grâce que devant elles sans doute notre Molière ne ferait aucune difficulté de confesser qu'il s'est quelque peu aventuré le jour où, comparant l'homme et la femme, il a prononcé que :

même degré les qualités que réclame la conduite d'un peuple libre : la volonté, l'abnégation, la pleine conscience des conditions nécessaires à la force du gouvernement et à la santé de la nation.

Pour juger ce qu'il fallut de volonté à Washington, qu'on se rappelle le point d'où il partit; qu'on songe aux obstacles de la route : c'est un adversaire puissant et plus opiniâtre encore que puissant; c'est l'insuffisance de moyens à sa disposition, c'est d'abord l'inexpérience, ensuite l'indiscipline de ses soldats; ce sont les divisions des politiques. Mais il sait ce qu'il faut, et il veut ce qu'il faut; il lutte toujours, il lutte à la fois contre l'ennemi et contre les siens, il lutte contre le découragement, retrempant dans la défaite même sa foi enthousiaste qui laisse intact l'équilibre de son jugement.

Un jour, ses soldats se plaignent que le Congrès les néglige, et ils se mutinent. Rapidement, par des exemples sévères, il rétablit l'ordre menacé. Mais aussitôt il va au Congrès et obtient qu'on donne satisfaction à des griefs légitimes. Son clair génie refuse d'admettre qu'il y ait mésintelligence durable entre le pouvoir civil que le pays charge de l'administration de ses affaires, et l'armée à laquelle est remise la garde de sa frontière. Et, de la même conviction prévoyante et tenace, il défend l'armée au Parlement et, dans l'armée, la discipline, parce que, si l'armée est indispensable à la nation, la discipline n'est pas moins nécessaire à l'armée et qu'il y a autant de gloire et de fierté à obéir qu'à commander.

Rien ne lui fut épargné, pas même la tentation. La lutte touche à son terme; la victoire paraît être passée définitivement au camp américain, Avec l'aide généreusement donnée, noblement reconnue, de la France, l'indépendance est conquise : un traité solennel va la consacrer. Est-il vrai, Messieurs, qu'une République ne peut survivre à son triomphe? Quelques officiers s'approchent de Washington et lui montrent une couronne. Faut-il le glorifier d'avoir détourné les yeux? S'il était là, il serait plus surpris de nos louanges qu'il ne fut indigné de la proposition. Vit-on jamais fleuve remonter vers sa source? Comment se flatter de ramener impunément un peuple à son berceau? Et puis, si pour une âme d'élite le bonheur est, comme j'imagine, bien moins dans la jouissance du succès que dans l'effort vers le résultat, ce qu'un homme d'Etat peut goûter dans le pouvoir, c'est l'action qu'il permet : il en subit l'éclat.

Et l'homme d'Etat en Washington fut aussi grand que le capitaine, Son esprit éminemment pratique et pondéré se retrouve dans cette constitution à l'abri de laquelle la République des Etats-Unis a pris, en un siècle à peine, le développement prodigieux qui force l'admiration de la vieille Europe et qui, en même temps, lui donne à réfléchir. Il y a fait prévaloir un principe dont la justesse est absolue, n'importe la latitude, n'importent le tempérament et les mœurs; c'est que les pouvoirs publics doivent se mouvoir en toute indépendance dans la sphère nettement définie à leurs attributions. A côté du Parlement, dont les décisions, après un nouvel examen, parfois utilement sollicité, s'imposent souverainement et deviennent la loi du pays, il a voulu placer un exécutif très fort, très fort précisément parce qu'il est renouvelable, et que l'autorité dans sa main est encore la plus sûre garantie de la liberté; très fort aussi parce que, pour être limitée, sa durée n'en est pas moins assurée, qu'on le sait autour et au-dessous de lui, qu'il en est pénétré lui-même et qu'il a chance d'achever les entreprises qu'il aura conçues et dont il portera devant le pays comme devant sa conscience, l'entière et effective responsabilité.

C'est ainsi que Washington exerça deux fois de suite la magistrature suprême, mais il se désola à la troisième investiture qu'on lui voulait conférer par acclamation et il regagna sa paisible demeure de Mount Vernon, où le reconduisit tout un peuple qui regrettait son refus, dont il admirait pourtant, comme par un instinct secret, la prévoyante sagesse.

Quand il mourut, deux nations prirent le deuil; la nation par qui il avait été aidé à la fonder, et un même crêpe voilà le drapeau étoilé et la cocarde de Lafayette. Aujourd'hui, les deux mêmes peuples, plus unis que jamais et plus que jamais convaincus qu'ils ne sauraient cesser de l'être que par une méconnaissance inadmissible de leurs intérêts évidents, célèbrent d'un même cœur sa mémoire à la fois comme un enseignement et comme un gage d'avenir. Je ne crois pas qu'on puisse donner au monde un spectacle plus réconfortant.

Le colonel Chaillé-Long, au nom du Comité des Dames américaines, prononce un long et très intéressant discours, où après avoir félicité le sculpteur Daniel French pour son superbe monument, il fait l'historique de la vie de Washington.

Le colonel Chaillé-Long est arrière petit-fils de François-Pierre Chaillé qui fut colonel et sénateur.

Washington, dit-il, en terminant, fut un conquérant, mais un conquérant [illegible]

riches toilettes se saluent, échangent des amabilités, et se réunissent par petits groupes, les déléguées américaines sont entourées, pressées; des mains se tendent vers elles, on les félicite, on applaudit à cette jolie idée bien féminine, et si touchante, des dames des Etats-Unis.

Nous parvenons avec peine à nous approcher de Mme John Jons qui, apprenant que nous appartenons au « journal des femmes », à la *Fronde*, est tout heureuse de nous donner quelques détails sur le comité du monument de Washington.

« Voilà dix ans, nous dit Mme John Jones, la femme du sénateur de Névada, que nous travaillons à recueillir les sommes nécessaires à cette grande œuvre qui nous tenait au cœur.

« Le Comité s'organisa à Washington même et toutes les dames qui en firent partie s'entremirent avec les femmes des sénateurs des autres Etats qui elles, à leur tour, s'occupèrent de répandre l'idée dans leur contrée et de recueillir les dons. Chaque hiver, nous nous retrouvions toutes à Washington et chacune de nous, apportait les fonds récoltés.

« Nous avons ainsi réuni 250.000 francs, et nos désirs ont enfin pu être réalisés, nos vœux exaucés. Ah! aujourd'hui, nous sommes toutes bien heureuses. »

Et Mme Jones se tourne gracieusement vers les dames qui ont été déléguées par les Etats-Unis pour venir assister à l'apothéose de ce monument, œuvre de cœurs vaillants.

Mme John Jones nous présente ces dames qui portent toutes sur la poitrine de nombreux insignes, médailles des Sociétés auxquelles elles appartiennent. Ce sont Mmes Reed, présidente des femmes coloniales; Lothrop, membre des Société des dames hollandaises et des Filles de la révolution américaine; Mme Bedle, qui a fondé la Société des Enfants de la Révolution américaine et qui est vice-présidente de la Société mémoriale de Washington et Mme D. D. Cotton.

Toutes ont dans les yeux une grande joie et elles nous expriment la satisfaction que leur procure cette journée si longtemps et si impatiemment attendue, là-bas, dans la lointaine Amérique où l'on s'entretient volontiers des sœurs de France.

MARIE-LOUISE NÉRON.

Journal : Le Courrier de Saumur
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : SAUMUR
Signé :

Le monument de Lafayette

Sur la place du Carroussel, les travaux d'aménagement des tribunes pour l'inauguration du monument Lafayette.

se poursuivent avec la plus grande activité.

Voici les renseignements complémentaires sur la cérémonie, qui aura lieu le 4 juillet.

Le Président de la République sera accompagné de ses maisons militaire et civile. Il portera le grand cordon de la Légion d'honneur et sa voiture sera escortée par des cuirassiers.

Aux côtés de M. Loubet, dans la tribune officielle prendront place les ministres, les membres du corps diplomatique, les commissaires généraux de l'Exposition l'ambassadeur des Etats-Unis et tout le personnel de l'ambassade et du consulat, les délégués des associations américaines, les filles et les fils de la Révolution, des sénateurs et des membres du Congrès des Etats Unis.

C'est le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Uniz, qui au nom des Enfants des Etats-Unis et du comité de glorification de Lafayette, remettra le monument à la France, représentée par M. Delcassé, ministre des affaires étrangères.

Les voiles recouvrant le monument seront retirés par deux jeunes enfants, représentant les écoliers d'Amérique et de France.

L'un de ces enfants sera Gustave Hennocque, arrière petit-fils de Lafayette et l'autre, Thomson, fils de l'auteur du monument.

L'éloge de Lafayette sera prononcé par Mgr Ireland, archevêque de Saint-Paul.

Mme Daniel Manning représentera les « Filles de la Révolution américaine » et Mlle Tarquinie L. Voss, au nom des « Filles de la Révolution », récitera une ode spécialement écrite pour la circonstance par M. Franck Putnam, de Chicago.

La musique prêtera son concours à la cérémonie qui promet d'être une véritable et imposante fête internationale.

Journal : Le Petit Rouennais
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : ROUEN
Signé :

ABONNEMENTS pour tous les Journaux et

Mercredi 4 Juillet 1900

JOURNAL

ABONNEMENTS

	Trois mois	Six mois	Un an
Seine-et-Oise. .	4 fr. 50	9 fr.	18 fr.

lem- le la cule ève- es à lans lans le la rois es, a l'île allé em- ries f de age on- er a gné e la de de an- nes ont rip- lice ter ins ou le ! on cet us ur as — S et nt on a es nt t- s; à nt le n- de ne le la de us ur lé- les re- ce es la ard à dé- ne- ns. ex- pé- ff- tte ar- ore rifs la- on- eau nne les An- se ;

31, en Allemagne, et de 32 seulement en France.

La cause de cette infériorité réside, nous le répétons, dans l'élévation de nos tarifs et dans le système de progression directe et continue de la taxe, au fur et à mesure que le poids des lettres s'élève.

Le Parlement français devrait donc voter cette diminution de tarif ; mais il faudrait pour cela qu'on cessât de considérer les postes et télégraphes comme une vache à lait budgétaire, et qu'on voulût bien se dire, au contraire, qu'un service public doit fournir aux citoyens le plus de commodités possible, au meilleur compte possible. Et nos administrations publiques sont loin de comprendre de cette manière le rôle qui leur est dévolu.

L'ACTUALITÉ

L'INAUGURATION DE LA STATUE DE WASHINGTON

Paris, 3 juillet.

Ce matin a eu lieu la crémonie de l'inauguration de la statue de Washington, place d'Iéna, sous la présidence de l'ambassadeur des Etats-Unis.

Toute la colonie américaine s'était donné rendez-vous à cette imposante solennité.

M. Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, avait à sa droite, M. Delcassé, ministre des affaires étrangères ; à sa gauche, M. Gowdy, consul général des Etats-Unis.

L'orchestre américain de Souza a joué l'Hymne national américain et la *Marseillaise*. Puis M. Porter, ambassadeur des Etats-Unis, a pris la parole.

Dans un éloquent discours, dit d'abord en anglais, puis en français, M. Porter a fait un magnifique éloge de Washington, qui fut « l'épée et le bouclier de sa patrie, le champion de la liberté ».

L'orateur retrace les qualités du grand patriote, qui ne se laissait pas enivrer par les succès, ni décourager par la défaite. « Il sort enfin vainqueur, dit-il, de cette lutte acharnée, faisant l'admiration du monde entier ; il fit son devoir et laissa à l'histoire le soin de le juger. »

L'orateur termine en disant : « Ses restes reposent sur les bords du fleuve Potomac, il est juste que sa statue repose sur les bords de la Seine. » Enfin, dans un bel élan patriotique, M. Horace Porter s'écrie : « Ces drapeaux qui s'enlacent rappellent l'ancienne alliance des deux peuples, cimentée sur le champ de bataille par le sang versé en commun pour la même cause. »

C'est au milieu d'applaudissements enthousiastes, soulevés par ces dernières paroles, que l'ambassadeur regagne le fauteuil de la présidence.

Après le discours du général Porter, M. Gowdy, consul général des Etats-Unis, présente la statue, au nom des dames d'Amérique, et prononce, en anglais, une allocution dont voici quelques passages traduits :

Nous avons toujours reconnu que le sort de la République américaine dépendait de l'activité de la France, grâce à Lafayette, à Rochambeau et à leurs soldats ; non seulement comme patriotes défenseurs, mais comme patriotes. Avec l'aide de leurs armes [illegible] de leurs munitions de guerre, la cause de l'Amérique [illegible].

Quand Paul Jones, comme commandant du *Ranger*, à Quiberon, hissa le drapeau américain, la flotte française tira la première salve qui salua le drapeau de l'indépendance américaine.

Daniel Webster dit : « Celui qui aime sa patrie aime ses défenseurs... »

Les femmes américaines offrent à la France ce souvenir qui rappellera aux générations futures leur pensée reconnaissante.

Comme nous sommes à la veille d'un nouveau siècle, puissent les couronnes et les palmes de victoire, et la fraternité des soldats de 1776 ne jamais se flétrir, ni les étoiles cesser de briller sur l'amitié des deux Républiques.

Monsieur Delcassé, au nom de l'Association des femmes américaines pour la statue de Washington, je présente cette statue de Washington au gouvernement français.

La statue est alors dévoilée, par les deux marraines, Mme Jones et Mme Manning. La musique joue l'Hymne américain, puis la *Marseillaise*.

Et M. Delcassé prend la parole.

Le ministre des affaires étrangères s'exprime ainsi :

La pensée d'offrir à la France la statue du héros qui a incarné les plus pures vertus de sa race devait aller au cœur de ce pays ; mais elle l'a touché plus particulièrement, venant des femmes américaines qui allient si parfaitement la vaillance à la grâce que devant elles sans doute notre Molière ne ferait aucune difficulté de confesser qu'il s'est quelque peu aventuré le jour où, comparant l'homme à la femme, il a prononcé que :

Journal : Le Matin
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : 6, Boulevard Poissonnière
Signé :

RESSE pour coller les Coupure
Tarifs, Dessins ; franco

INFORMATIONS

A PARIS

LA STATUE DE WASHINGTON

La cérémonie de l'inauguration de la statue de Washington, offerte à la France par un comité de dames des Etats-Unis, a eu lieu hier matin, à dix heures et demie, place d'Iéna, en présence des notabilités de la colonie américaine de Paris et des représentants du gouvernement français.

On sait que cette statue, haute de sept mètres, représente Washington à cheval, levant son épée et invoquant le ciel en faveur de ses armes.

L'orchestre américain de Souza joue l'hymne national américain et la *Marseillaise*, puis M. Porter, ambassadeur des Etats-Unis, prend la parole. Il fait un magnifique éloge de Washington.

M. Cowdy, consul général, parle ensuite : « Nous sommes, dit-il, à la veille d'un nouveau siècle ; puissent les couronnes et les palmes de victoire, et la fraternité des soldats de 1776 ne jamais se flétrir, ni les étoiles cesser de briller sur l'amitié des deux Républiques ! »

Le voile qui recouvre la statue est alors enlevé par les deux marraines, Mmes Jones et Manning.

Dans un discours vibrant et chaleureux, M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, remercie les Etats-Unis d'avoir eu la pensée d'offrir à la France la statue du héros qui incarne les plus pures vertus de sa race. Le ministre termine ainsi :

Quand Washington mourut, deux nations prirent le deuil : la nation qu'il avait fondée, la nation par qui il avait été aidé à la fonder, et un même crêpe voila le drapeau étoilé et la cocarde de Lafayette. Aujourd'hui les deux mêmes peuples, plus unis que jamais et plus que jamais convaincus qu'ils ne pourraient cesser de l'être que par une méconnaissance inadmissible de leurs intérêts évidents, célèbrent d'un même cœur sa mémoire, à la fois comme un enseignement et comme un gage d'avenir. Je ne crois pas qu'on puisse donner au monde un spectacle plus réconfortant.

Le colonel Chaillé-Long, représentant le comité des dames américaines, a pris la parole à son tour, et la cérémonie s'est terminée à une heure et quelques minutes au milieu des acclamations.

H DE LA PRESSE pour coller les Coupures
t spéciales, Tarifs, Dessins; franco

Journal : Les alpes
Date : JUILLET 1900
Adresse : Gruney
Signé :

La statue de Washington

L'inauguration de la statue de Washington offerte par les Américains à la France a eu lieu mardi.

Le monument s'élève sur la place d'Iéna. La statue en bronze se dresse sur un piédestal de quatre mètres de hauteur. Elle est due au sculpteur Daniel French et à son collaborateur Edward Potter, et mesure sept mètres. Washington est représenté à cheval, levant son épée d'un air inspiré.

A midi, l'orchestre de Sousa, qui arrive d'Allemagne, commence à jouer la « Marseillaise » suivie de l'Hymne national américain.

Parmi les invités : MM. le commandant Meaux Saint-Marc, représentant le Président de la République; le ministre des affaires étrangères; Crozier, directeur du protocole; Peck, commissaire des Etats-Unis à l'Exposition; Pierson, consul du Transvaal, etc.

Le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, a pris le premier la parole :

« Le nom de Washington, dit-il, est synonyme de patriotisme et de civisme. Washington fut le champion du droit sacré d'une nation de se gouverner elle-même. »

Le général Porter ajoute :

« Après la moisson de la guerre, la moisson plus douce de la paix.

» O France de paix et de liberté, il est juste que la statue du héros américain se dresse sur les rives de la Seine, dans ce merveilleux décor, pour rappeler aux générations l'amitié fière et fidèle qui unit la République américaine à la France. »

Une triple salve d'applaudissements accueille cette péroraison.

M. Gowey, consul général des Etats-Unis, prononce un discours dans lequel il présente la statue au nom des dames d'Amérique.

A ce moment Mmes Jones et Manning, présidentes du comité de la statue, découvrent le monument.

M. Delcassé prononce un discours où il dit que Washington représente les qualités de patriotisme qui sont nécessaires à la démocratie.

« La nation américaine, ajoute-t-il, l'a récompensé par des témoignages nombreux d'affection et d'honneur. »

M. Delcassé conclut en disant que le monument doit nous rappeler le développement prodigieux des Etats-Unis qui, en même temps qu'il étonne la Vieille Europe, doit lui donner à réfléchir.

La musique joue l'Hymne américain, puis le colonel Chaillé-Long, représentant le comité parle de l'indépendance du sol sacré et établit une éloquente comparaison entre Guillaume Tell et Washington.

Après ce discours, la cérémonie prend fin et la foule s'écoule.

Journal : L'Étendard
Date : 4 JUIL. 1900 189
Adresse : 8, Rue Ménars PARIS
Signé :

LA

STATUE DE WASHINGTON

La statue de Washington qui sera inaugurée ce matin, à 10 h. 1/2, est actuellement posée sur son socle et recouverte des voiles qui seront retirés au moment de la cérémonie, par Mmes Jones et Manning.

Washington à cheval, est représenté au moment où il va prendre le commandement de l'armée révolutionnaire à Cambridge, dans la matinée du 3 juillet 1775.

La place d'Iéna, sur laquelle est érigée la statue, est, en ce moment encore, livrée aux ouvriers, qui activent l'installation des tribunes officielles.

Aujourd'hui, la cérémonie sera présidée par le général Porter, ambassadeur des Etats-Unis.

Journal : The Daily Messenger
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : 167, rue Saint-Honoré PARIS

We are asked to state that the inauguration of the Lafayette Monument on the Square Lafayette (Carrousel du Louvre) will take place at ten o'clock instead of half past ten as given on the invitation cards. The programme of this morning's ceremony is as follows :—

PRESIDENT OF THE DAY.

Ambassador Extraordinary and Plenipotentiary of the United States to France,

GENERAL HORACE PORTER, LLD.

VICE-PRESIDENTS OF THE DAY :

His Excellency Joseph H. Choate, Ambassador of the United States to Great Britain; his Excellency Andrew D. White, Ambassador of the United States to Germany; his Excellency Charlemagne Tower, Ambassador of the United States to Russia; his Excellency William F. Draper, Ambassador of the United States to Italy; Hon. Addison C. Harris, United States Minister to Austria; Hon. Bellamy Storer, United States Minister to Spain; Hon. Oscar S. Strauss, United States Minister to Turkey; Hon. John G. A. Leishman, United States Minister to Switzerland; Hon. William W. Thomas, United States Minister to Sweden; Hon. Arthur S. Hardy, United States Minister to Greece; Hon. John N. Irwin, United States Minister to Portugal; Hon. Stanford Newel, United States Minister to Holland; Hon. Laurits S. Swenson, United States Minister to Denmark; Hon. Lawrence Townsend, United States Minister to Belgium.

MUSIC.

"The Star Spangled Banner" "Marseillaise"
Sousa and his Band.

OPENING OF EXERCISES AND WELCOME TO GUESTS.

The President of the Day, General Horace PORTER, LLD.

PRESENTATION OF THE MONUMENT TO THE REPUBLIC OF FRANCE ON BEHALF OF THE YOUTH OF THE UNITED STATES AND THE LAFAYETTE MEMORIAL COMMISSION.

The Hon. Ferdinand W. PECK, Commissioner-General for the United States to the Paris Exhibition, Honorary President Lafayette Memorial Commission.

UNVEILING.

MUSIC

March "Hail to the Spirit of Liberty"

Especially for the Dedication Ceremonies of the Lafayette Monument by John Philip Sousa, and played for the first time by

Sousa and his Band.

ACCEPTANCE OF THE MONUMENT FOR THE REPUBLIC OF FRANCE.

His Excellency the President of the French Republic.

THE SCHOOL YOUTH OF THE UNITED STATES AND THE LAFAYETTE MONUMENT.

Robert J. THOMPSON, Secretary Lafayette Memorial Commission.

LAFAYETTE AND THE DAUGHTERS OF THE AMERICAN REVOLUTION.

Mrs. Daniel MANNING, President-General National Society Daughters of the American Revolution.

READING OF DEDICATION POEM, BY FRANK ARTHUR PUTNAM.

Miss Tarquinia L. VOSS, Representative-General Society Daughters of the Revolution.

DEDICATORY ADDRESS.

The Most Reverend Archbishop IRELAND, of St. Paul.

MUSIC.

A Collection of American Melodies, concluding with

"THE STARS AND STRIPES FOREVER."

Sousa and his Band.

[*A full report of the inauguration of Washington's statue, yesterday, on the Place d'Iéna, appears on page 2.*]

francs.
5 »
5 »
5 »

prestigieuse le drapeau de l'humanité. Honorons-le comme le paladin du nouveau monde, comme une des gloires les plus pures qui aient jamais existé.

Il a été fidèle à la France, à La Fayette, à Rochambeau, à Estaing et à ses amis de France, jusqu'à sa dernière heure.

En érigeant ce monument dans la capitale de la France, les Etats-Unis ont voulu témoigner à cette France leur gratitude inébranlable, éternelle, pour son concours désintéressé.

Ils ont voulu affirmer à la face du monde, représenté à Paris par cette Exposition splendide, l'amitié qu'ils ont à jamais vouée à ces pays de grandes traditions.

Mes amis, les dames déléguées d'Amérique sont heureuses et fières de déclarer : entre la France et les Etats-Unis il n'y a plus d'Océan. »

De longs applaudissements, des vivats, des cris joyeux éclatent, c'est une animation indescriptible, et un élan de vraie joie secoue tout particulièrement les dames : quelques-unes agitent de petits drapeaux de soie aux couleurs des Etats-Unis, tandis que l'orchestre de Sousa joue leur hymne national.

Interview de Mme John Jones

La cérémonie terminée, pendant que la foule qui avait envahi la tribune s'écoule lentement sous les regards d'un millier de curieux, que les femmes et

deux moitiés de la société
les deux moitiés pourtant n'ont pas d'égalité.

Je prie les femmes des Etats-Unis d'agréer avec mon hommage respectueux les remerciements émus de la nation française.

Celui dont on vient de découvrir la noble image peut être cité en exemple à tout le monde, mais surtout aux citoyens d'une démocratie. Je doute qu'on en puisse trouver un autre dans l'histoire qui réunisse au

Journal : Le Petit Provençal
Date : 4 JUIL. 1900 189
Adresse : MARSEILLE
Signé :

La Statue de Washington à Paris

Inauguration du Monument

Paris, 3 Juillet, soir.

L'inauguration de la statue élevée place d'Iéna, à la mémoire de Washington, a eu lieu ce matin, à 11 heures.

La cérémonie était présidée par le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis à Paris. Aux côtés du ministre, avaient pris place M. Delcassé, ministre des Affaires Etrangères ; le commandant Meaux de Saint-Marc, représentant le Président de la République ; les représentants des ministres de la Guerre et de la Marine et plusieurs membres du corps diplomatique. Après l'exécution de l'hymne national américain et de la *Marseillaise*, l'ambassadeur a fait en anglais d'abord et en français ensuite, l'éloge de Washington. « Washington, a dit en terminant l'ambassadeur, a fait son devoir, laissant à l'histoire le soin de le juger. Plus on discutera ses actes, plus son nom brillera ».

Le général Porter a remis ensuite la statue à M. Delcassé, qui l'a acceptée au nom de la République et a prononcé une allocution dans laquelle il a fait l'éloge de Washington. En voici un passage : « Son esprit éminemment pratique et pondéré se retrouve dans cette Constitution à l'abri de laquelle la République des Etats-Unis a pris, en un siècle à peine, le développement prodigieux qui force l'admiration de la vieille Europe et qui, en même temps, lui donne à réflechir. Il y a fait prévaloir un principe dont la justesse est absolue, n'importe la latitude, n'importent le tempérament et les mœurs, c'est que les pouvoirs publics doivent se mouvoir en toute indépendance, dans la sphère nettement définie à leurs attributions.»

La cérémonie s'est terminée par l'exécution de plusieurs morceaux joués par la musique de Souza.

Journal : La Croix
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : 8, rue François Ier PARIS
Signé :

LA STATUE DE WASHINGTON

L'inauguration de la statue de Washington offerte par les dames américaines à la France a eu lieu ce matin à 10 h. 1/2.

Le monument s'élève sur la place d'Iéna. La statue en bronze se dresse sur un piédestal de quatre mètres de hauteur, elle a sept mètres. Washington est représenté à cheval, l'épée à la main.

A midi, l'orchestre de Sousa, qui arrive d'Allemagne, commence à jouer la *Marseillaise*, suivie de l'Hymne national américain.

Parmi les invités : MM. le commandant Meaux Saint-Marc, représentant le président de la République ; le ministre des Affaires étrangères.

Le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, a pris le premier la parole :

« Le nom de Washington, dit-il, est synonyme de patriotisme et de civisme. Washington fut le champion du droit sacré d'une nation de se gouverner elle-même.

» Après la moisson de la guerre, la moisson plus douce de la paix.

» O France de paix et de liberté, il est juste que la statue du héros américain se dresse sur les rives de la Seine, dans ce merveilleux décor pour rappeler aux générations l'amitié fière et fidèle qui unit la République américaine à la France. »

Triple salve d'applaudissements.

M. Gowey, consul général des Etats-Unis, prononce un discours dans lequel il présente la statue au nom des dames d'Amérique.

A ce moment, Mmes Jones et Manning, présidentes du Comité de la statue, découvrent le monument. (Nouvelle salve d'applaudissements)

M. Delcassé prononce un discours où il dit que Washington représente les qualités de patriotisme qui sont nécessaires à la démocratie.

De nombreux cris de « Vive l'armée! » éclatent.

Le colonel Chaillé-Long, représentant le Comité, parle de l'indépendance du sol sacré, et établit une éloquente comparaison entre Guillaume Tell et Washington.

Après ce discours, la cérémonie est terminée.

Journal : La Presse
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : 12, Rue du Croissant PARIS
Signé :

FRANÇAIS ET AMERICAINS

A la mémoire de Washington

L'inauguration de la statue de Washington offerte par les Américains à la France a eu lieu ce matin, à dix heures et demie.

Le monument s'élève sur la place d'Iéna. La statue en bronze se dresse sur un piédestal de quatre mètres de hauteur. Elle est due au sculpteur Daniel French et à son collaborateur Edward Potter, et mesure sept mètres. Washington est représenté à cheval, levant son épée d'un air inspiré.

Le service d'ordre est fait par M. Descaves, officier de paix. A midi, l'orchestre de Sousa, qui arrive d'Allemagne, commence à jouer la *Marseillaise*, suivie de l'Hymne national américain.

Parmi les invités : MM. le commandant Meaux Saint-Marc, représentant le Président de la République ; le ministre des affaires étrangères ; Dupré, chef de cabinet du ministre du commerce ; Fischbacher, officier d'ordonnance du ministre de la marine ; Laurent, représentant le préfet de police ; Crozier, directeur du protocole ; général Florentin ; Peck, commissaire des Etats-Unis à l'Exposition ; Pierson, consul du Transvaal, etc.

Le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, a pris le premier la parole :

— Le nom de Washington, dit-il, est synonyme de patriotisme et de civisme. Washington fut le champion du droit sacré d'une nation de se gouverner elle-même.

Le général Porter ajoute :

— Après la moisson de la guerre, la moisson plus douce de la paix.

O France de paix et de liberté, il est juste que la statue du héros américain se dresse sur les rives de la Seine, dans ce merveilleux décor, pour rappeler aux générations l'amitié fière et fidèle qui unit la République américaine à la France.

Une triple salve d'applaudissements accueille cette péroraison.

M. Gowey, consul général des Etats-Unis, prononce un discours dans lequel il présente la statue au nom des dames d'Amérique.

A ce moment Mmes Jones et Manning, présidentes du comité de la statue, découvrent le monument. Nouvelle salve d'applaudissements.

M. Delcassé prononce un discours où il dit que Washington représente les qualités de patriotisme qui sont nécessaires à la démocratie.

De nombreux cris de «Vive l'armée ! » éclatent.

M. Delcassé reprend son discours :

« La nation américaine l'a récompensé par des témoignages nombreux d'affection et d'honneur. »

M. Delcassé conclut en disant que le monument doit nous rappeler le développement prodigieux des Etats-Unis qui, en même temps qu'il étonne la Vieille Europe, doit lui donner à réfléchir.

La musique joue l'Hymne américain, puis le colonel Chaillé-Long, représentant le comité, parle de l'indépendance du sol sacré et établit une éloquente comparaison entre Guillaume Tell et Washington.

Après ce discours ponctué de : « Vive l'armée ! » retentissants, la cérémonie prend fin et la foule s'écoule.

Journal : L'Univers et le Monde
Date : 4 JUILLET 1900
Adresse : 17, Rue Cassette PARIS
Signé :

—o— La musique américaine le « Souza » est revenue à Paris pour prêter demain son concours à la cérémonie d'inauguration du monument de Lafayette.

C'est le consul général, M. Goudy, qui remettra à la France le monument au nom des Dames Américaines et c est M. Delcassé ministre des affaires étrangères, qui prendra possession du monument.

Le Présieant de la République assistera à l'inauguration à laquelle ont été invités les ministres, les membres du corps diplomatique, les commissaires étrangers à l'Exposition, les membres de l'Académie et de l'Institut, les fils et les filles de la Révolution américaine, etc.

Le colonel Chaille-Long a été chargé par les dames du Comité auquel est dû le monument, de prononcer un discours et de rappeler le grand rôle de Washington dans la guerre pour l'Indépendance américaine.

La musique Souza se fera entendre pendant la cérémonie.

CHAMBRE

Journal : Le Journal des Débats

Date : 4 JUIL. 1900

Adresse : 17, rue des Prêtres-S'-Germain-l'Auxerrois

Signé : .....

L'INAUGURATION DE LA STATUE DE WASHINGTON

Ce matin, à dix heures et demie, a eu lieu la cérémonie de l'inauguration de la statue de Washington, place d'Iéna, sous la présidence de S. Exc. l'ambassadeur des Etats-Unis.

Toute la colonie américaine s'était donné rendez-vous à cette imposante solennité.

M. Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, avait à sa droite M. Delcassé, ministre des affaires étrangères; à sa gauche, M. Gowdy, consul général des Etats-Unis.

Etaient présents :

MM. le colonel Meaux-Saint-Marc, représentant du Président de la République; Dupré, chef de cabinet de M. Millerand, ministre du commerce; Fisbacher, officier d'ordonnance du ministre de la marine; Peck, Le Myre de Vilers, etc.

L'orchestre américain de Souza a joué l'Hymne national américain et *la Marseillaise*. Puis, M. Porter, ambassadeur des Etats-Unis, a pris la parole.

Dans un éloquent discours, dit d'abord en anglais, puis en français, M. Porter a fait un magnifique éloge de Washington, qui fut « l'épée et le bouclier de sa patrie, le champion de la liberté ».

L'orateur retrace les qualités du grand patriote, qui ne se laissait pas enivrer par les succès, ni décourager par la défaite. « Il sort enfin vainqueur, dit-il, de cette lutte acharnée, faisant l'admiration du monde entier; il fit son devoir et laissa à l'histoire le soin de le juger. »

L'orateur termine en disant : « Ses restes reposent sur les bords du fleuve Potomac, il est juste que sa statue repose sur les bords de la Seine. » Enfin, dans un bel bel élan patriotique, M. Horace Porter s'écrie : « Ces drapeaux qui s'enlacent rappellent l'ancienne alliance des deuxpeuples, cimentée sur le champ de bataille par le sang versé en commun pour la même cause. »

C'est au milieu d'applaudissements enthousiastes, soulevés par ces dernières paroles, que l'ambassadeur regagne le fauteuil de la présidence.

Après le discours du général Porter, M. Gowdy, consul général des Etats-Unis, présente la statue, au nom des dames d'Amérique, et prononce, en anglais, une allocution dont voici quelques passages traduits :

Nous avons toujours reconnu que le sort de la République américaine dépendait de l'activité de la France, grâce à La Fayette, à Rochambeau et à leurs soldats; non seulement comme patriotes défenseurs, mais comme patriotes. Avec l'aide de leurs armes et de leurs munitions de guerre, la cause de l'Amérique n'était pas abandonnée.

Quand Paul Jones, comme commandant du *Ranger*, à Quiberon, hissa le drapeau américain, la flotte française tira la première salve qui salua le drapeau de l'indépendance américainc.

Daniel Webster dit : « Celui qui aime sa patrie aime ses défenseurs..... »

Les femmes américaines offrent à la France ce souvenir qui rappellera aux générations futures leur pensée reconnaissante.

Comme nous sommes à la veille d'un nouveau siècle, puissent les couronnes et les palmes de victoire, et la fraternité des soldats de 1776 ne jamais se flétrir, ni les etoiles cesser de briller sur l'amitié des deux Républiques.

Monsieur Delcassé, au nom de l'Association des femmes américaines pour la statue de Washington, je présente cette statue de Washington au gouvernement français.

La statue est alors dévoilée, par les deux marraines, Mme Jones et Mme Manning. La musique joue l'Hymne américain, puis *la Marseillaise*.

Et, M. Delcassé prend la parole.

Le ministre des affaires étrangères s'exprime ainsi:

Le pensée d'offrir à la France la statue du héros qui a incarné les plus pures vertus de sa race devait aller au cœur de ce pays; mais elle l'a touché plus particulièrement, venant de ces femmes américaines qui allient si parfaitement la vaillance à la grâce que devant elles sans doute notre Molière ne ferait aucune difficulté de confesser qu'il s'est quelque peu aventuré le jour où, comparant l'homme à la femme, il a prononcé que :

Bien qu'étant deux moitiés de la société,
Ces deux moitiés pourtant n'ont pas d'égalité.

Je prie les femmes des Etats-Unis d'agréer avec mon hommage respectueux les remerciements émus de la nation française.

Celui dont on vient de découvrir la noble image peut être cité en exemple à tout le monde, mais surtout aux citoyens d'une démocratie. Je doute qu'on en puisse trouver un autre dans l'histoire qui reunisse au même degré les qualités que réclame la conduite d'un peuple libre : la volonté, l'abnégation, la pleine conscience des conditions nécessaires à la force du gouvernemt et à la santé de la nation.

M. Delcassé rappelle alors l'énergie de Washington capitaine. Il ajoute :

Avec l'aide généreusement donnée, noblement reconnue, de la France, l'indépendance est conquise : un traité solennel va la consacrer. Est-il vrai, Messieurs, qu'une République ne peut survivre à son triomphe? Quelques officiers s'approchent de Washington et lui montrent une couronne. Faut-il le glorifier d'avoir détourné les yeux? S'il était là, il serait plus surpris de nos louanges qu'il ne fut indigné de la proposition. Vit-on jamais fleuve remonter vers sa source? Cmment se flatter de ramener impunément un peuple à son berceau? Et puis, si pour une âme d'élite le bonheur est, comme j'imagine, bien moins dans la jouissance du succès que dans l'effort vers le résultat, ce qu'un homme d'Etat peut goûter dans le pouvoir, c'est l'action qu'il permet : il en subit l'éclat.

Le ministre déclare ensuite qu'en Washington l'homme d'Etat fut aussi grand que le capitaine :

Son esprit éminemment pratique et pondéré se retrouve dans cette Constitution à l'abri de laquelle la République des Etats-Unis a pris, en un siècle à peine, le développement prodigieux qui force l'admiration de la vieille Europe, et qui, en même temps, lui donne à réfléchir. Il y a fait prévaloir un principe dont la justesse est absolue, n'importe la latitude, n'importent le tempérament et les mœurs : c'est que les pouvoirs publics doivent se mouvoir en toute indépendance dans la sphère nettement définie de leurs attributions.

A côté du Parlement, dont les décisions, après un nouvel examen, parfois utilement sollicité, s'imposent souverainement et deviennent la loi du pays, il a voulu placer un Exécutif très fort, précisément parce qu'il est renouvelable et que l'autorité, dans sa main, est encore plus sûre garantie de la liberté; très fort aussi parce que, pour être limitée, sa durée n'en est pas moins assurée, qu'on le sait autour et au-dessous de lui, qu'il en est pénétré lui-même et qu'il a chance d'achever les entreprises qu'il aura conçues et dont il portera devant le pays, comme devant sa conscience, l'entière et effective responsabilité.

C'est ainsi que Washington exerça, deux fois de suite, la magistrature suprême; mais il se déroba à la troisième investiture qu'on voulait lui conférer par acclamation et regagna sa paisible demeure de Mount-Vernon, où le conduisit tout un peuple qui regrettait son refus, dont il admirait pourtant, comme par un instinct secret, la prévoyante sagesse.

Quand il mourut, deux nations prirent le deuil; la nation par qui il avait été aidé à la fonder, et un même groupe voila le drapeau étoilé et la cocarde de Lafayette. Aujourd'hui, les deux mêmes peuples, plus unis que jamais et plus que jamais convaincus qu'ils ne sauraient cesser de l'être que par une méconnaissance inadmissible de leurs intérêts évidents, célèbrent d'un même cœur sa mémoire à la fois comme un enseignement et comme un gage d'avenir. Je ne crois pas qu'on puisse donner au monde un spectacle plus réconfortant,

Après ce discours, qui a été longuement applaudi, le colonel Chaillé-Long, au nom des dames américaines, a prononcé un discours.

La musique joue les Hymnes nationaux de France et d'Amérique. La cérémenie est terminée.

Journal : Madame Laure

Date : 7 JUILLET 1900

Adresse :

Le monument de Lafayette

Sur la place du Carroussel, les travaux d'aménagement des tribunes pour l'inauguration du monument Lafayette, se poursuivent avec la plus grande activité.

Voici les renseignements complémentaires sur la cérémonie, qui aura lieu le 4 juillet.

Le Président de la République sera accompagné de ses maisons militaire et civile. Il portera le grand cordon de la Légion d'honneur et sa voiture sera escortée par des cuirassiers.

Aux côtés de M. Loubet, dans la tribune officielle prendront place les ministres, les membres du corps diplomatique, les commissaires généraux de l'Exposition l'ambassadeur des Etats-Unis et tout le personnel de l'ambassade et du consulat, les délégués des associations américaines, les filles et les fils de la Révolution, des sénateurs et des membres du Congrès des Etats-Unis.

C'est le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Uniz, qui au nom des Enfants des Etats-Unis et du comité de glorification de Lafayette, remettra le monument à la France, représentée par M. Delcassé, ministre des affaires étrangères.

Les voiles recouvrant le monument seront retirés par deux jeunes enfants, représentant les écoliers d'Amérique et de France.

L'un de ces enfants sera Gustave Hennocque, arrière petit-fils de Lafayette et l'autre, Thomson, fils de l'auteur du monument.

L'éloge de Lafayette sera prononcé par Mgr Ireland, archevêque de Saint-Paul.

Mme Daniel Manning représentera les « Filles de la Révolution américaine » et Mlle Tarquinie L. Voss, au nom des « Filles de la Révolution », récitera une ode spécialement écrite pour la circonstance par M. Franck Putnam, de Chicago..

La musique Souza prêtera son concours à la cérémenie qui promet d'être une véritable et imposante fête internationale.

Je voulais [illegible]

Journal : Le Gaulois
Date : 4 JUIL. 1 00
Adresse : 2, Rue Drouot PARIS

LA

STATUE DE WASHINGTON

Il y a quelques années, dans un voyage de l'Atlantique au Pacifique, dont j'ai gardé vivace le souvenir, j'évoquais un soir, à la nuit tombante, Washington devant la statue qui domine sur son vaste dôme le Capitole de la cité qui porte fièrement son nom. Et je songeais qu'en accordant à la jeune Amérique un vrai grand homme, la Providence dont elle se réclamait lui avait encore fait don du bien dont elle est le plus économe.

Hier matin, on inaugurait à Paris la statue du héros. C'est place d'Iéna, sur ce vaste espace que couronnent les tours du Trocadéro que se dresse Washington, à cheval, levant haut l'épée qui forgea l'indépendance de son pays.

Le ciel chargé de nuages s'éclaircissait au moment où le voile allait tomber de la statue et la faire apparaître au chaud soleil.

Une tribune élevée devant le musée Guimet, tendue de draperies avec des trophées de drapeaux aux couleurs des Etats-Unis et de la France, recevait les invités : toute la colonie américaine d'abord, aux toilettes claires, puis les invités.

⁂

Le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, présidait, ayant à sa droite M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, à ses côtés, le colonel Chaillé-Long, MM. Gowdy, consul général à Paris ; Pecq, commissaire général de l'Exposition ; le commandant Meaux Saint-Marc, représentant le président de la république; les représentants des ministres de la guerre, de la marine et du commerce, M. Crozier, directeur du protocole ; Le Myre de Vilers, général Florentin, etc.

A dix heures et demie, l'orchestre de Souza jouait l'hymne américain et la *Marseillaise*. Puis le général Porter prenait la parole et prononçait en anglais et en français ensuite une allocution fort applaudie, attestant l'union des deux peuples, rappelant l'initiative qui a édifié la statue de l'homme qui fut « la personnification du courage et de la loyauté ». Huit ans durant, le peuple américain lutta pour obtenir le droit de se gouverner lui-même. Washington, dit le général Porter, eut la prudence de Fabius, l'habileté d'Annibal, la bravoure de Ney. Il emporta dans sa retraite le respect du monde entier.

Le consul général des Etats-Unis, M. Gowdy, présente ensuite le monument :

« Le sort de la république américaine, dit-il, a dépendu, nous l'avons toujours reconnu, du concours de la France et des efforts de La Fayette, de Rochambeau et de leurs soldats. »

⁂

Après ce discours, deux dames du comité, Mmes John Jones et Daniel Manning, tirent les voiles qui dissimulent la statue, et Washington paraît, nu-tête, levant l'épée pour rassembler ses soldats. Sur le socle, les dates en anglais : 22 février 1732 - 14 décembre 1779, avec cette inscription : « Offert par les femmes des Etats-Unis d'Amérique en mémoire de l'amitié et de l'aide fraternelle données par la France à leurs pères pendant la lutte pour l'indépendance ».

C'était M. Delcassé qui recevait la statue au nom de la France. Il a tracé un portrait du héros de l'indépendance américaine :

Pour juger ce qu'il fallut de volonté à Washington, qu'on se rappelle le point d'où il partit, que l'on songe aux obstacles de la route : c'est un adversaire puissant et plus opiniâtre encore que puissant; c'est l'insuffisance de moyens à sa disposition, c'est d'abord l'inexpérience, ensuite l'indiscipline de ses soldats, ce sont les divisions des politiques, mais il sait ce qu'il faut et il veut ce qu'il faut, et il lutte toujours, il lutte à la fois contre l'ennemi et contre les siens, il lutte contre le découragement, retrempant dans la défaite même sa foi enthousiaste qui laisse intact l'équilibre de son jugement.

Un jour, ses soldats se plaignent que le Congrès les néglige, et ils se mutinent : rapidement, par des exemples sévères, il rétablit l'ordre menacé. Mais aussitôt il va au Congrès et obtient qu'on donne satisfaction à des griefs légitimes. Son clair génie refuse d'admettre qu'il y ait mésintelligence durable entre le pouvoir civil que le pays charge de l'administration de ses affaires et l'armée à laquelle est remise la garde de sa frontière. Et de la même conviction prévoyante et tenace, il défend l'armée au Parlement, et dans l'armée la discipline, parce que, si l'armée est indispensable à la nation, la discipline n'est pas moins nécessaire à l'armée, et qu'il y a autant de gloire et de fierté à obéir qu'à commander.

Un auditeur souligne à ce moment le discours d'un cri de « Vive l'armée ! ». M. Delcassé achève en affirmant la vitalité de l'amitié des deux pays. Et pendant ce temps les drapeaux soulevés par le vent mêlent leurs couleurs sous le ciel.

Le colonel Chaillé-Long a clos la cérémonie par un discours au nom du comité des dames américaines. Il trace une page d'histoire intéressante et termine par ces mots : « Entre la France et les Etats-Unis, il n'y a plus d'Océan ».

Journal : SIECLE
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : 12, Rue Grange-Batelière

LA STATUE DE WASHINGTON

L'inauguration de la statue de Washington, offerte à la France, par un comité de dames américaines, a eu lieu hier matin.

Le monument s'élève sur la place d'Iéna. La statue en bronze se dresse sur un piedestal de quatre mètres de hauteur. Elle est l'œuvre du sculpteur Daniel French, et de son collaborateur M. Edward Potter. Sa hauteur est de sept mètres. Washington est représenté à cheval, levant son épée d'un air inspiré.

Une tribune blanche et or avait été élevée en face de la statue, devant le musée Guimet et des mâts supportant des trophées de drapeaux français et américains complétaient l'ornementation de la place.

Parmi les invités, nous remarquons de nombreuses dames aux élégantes toilettes. Puis prennent place à la tribune le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis; le colonel Chaillé-Long; MM. Gowdy, consul général ; Peck, commissaire général de l'Exposition ; le commandant Meaux Saint-Marc, représentant le Président de la République ; un officier représentant le ministre de la Guerre, un officier représentant le ministre de la Marine ; M. Dupré, chef de cabinet adjoint du ministre du Commerce, qui accompagne Mme Millerand ; MM. Crozier, directeur du protocole ; Le Myre de Vilers, Jules Claretie, etc.

M. Delcassé, ministre des Affaires Etrangères, arrive à onze heures. Tandis que M. Crozier le reçoit et le conduit à la place qui lui a été réservée, l'orchestre de Sousa joue l'hymne américain et la « Marseillaise », qui sont salués des acclamations de la foule stationnant sur l'avenue d'Iéna.

Le général Horace Porter se lève et prononce une allocution en anglais. L'ambassadeur remet à M. Delcassé le monument élevé par la piété des dames américaines et évoque la grande figure de Washington, personnification de la liberté et du désintéressement.

Mmes Jones et Manning, déléguées du comité, vont alors, au bras du colonel Chaillé-Long et du commandant Huntington, se placer au pied de la statue, qu'elles découvrent, aux applaudissements de la foule.

M. Gowdy, consul général, prononce ensuite quelques paroles éloquentes, rappelant le rôle joué par l'activité de la France dans l'indépendance américaine, et citant l'opinion admirative de Lafayette sur Washington, qui affirma que son nom sera vénéré dans tous les âges par les amis de la liberté et par toute l'humanité.

M. Delcassé, à son tour, prend la parole et exprime aux femmes américaines les remerciements de la nation française. Puis il fait l'éloge des superbes qualités démocratiques de Washington : « Volonté, abnégation, pleine conscience des conditions nécessaires à la force du gouvernement et à la santé de la nation. »

Notre ministre des Affaires Etrangères relate aussi la vie de lutte, de courage, de haute morale du héros et termine en disant :

« Quand il mourut, deux nations prirent le deuil : la nation par qui il avait été aidé à se fonder, et un même crêpe voilà le drapeau étoilé et la cocarde de Lafayette. Aujourd'hui, les deux mêmes peuples, plus unis que jamais et plus que jamais convaincus qu'ils ne sauraient cesser de l'être que par une méconnaissance inadmissible de leurs intérêts évidents, célèbrent d'un même cœur sa mémoire à la fois comme un enseignement et comme un gage d'avenir. Je ne crois pas qu'on puisse donner au monde un spectacle plus réconfortant. »

Le colonel Chaillé-Long, chargé par le comité des dames américaines de prendre la parole en son nom, a prononcé le dernier discours.

En érigeant ce monument dans la capitale de la France, a-t-il dit, les Etats-Unis ont voulu témoigner à cette France leur gratitude inébranlable, éternelle, pour son concours désintéressé.

Ils ont voulu affirmer à la face du monde, représenté à Paris par cette Exposition splendide, l'amitié qu'ils ont à jamais vouée à ce pays des grandes traditions.

Mes amis, les dames déléguées d'Amérique sont heureuses et fières de déclarer : entre la France et les Etats-Unis il n'y a plus d'Océan.

Il n'y a eu qu'un seul incident au cours de cette belle cérémonie. Il est dû à un inconnu, pavoisé d'un énorme bouquet d'œillets rouges et de bleuets, qui a éprouvé le besoin de manifester ce qu'il a appelé ses sentiments « nationalistes » par des réflexions saugrenues demeurées sans écho.

Journal : Le Gil-Blas
Date : 4 JUILLET 1900
Adresse : 33, Rue de Provence PARIS
Signé :

L'INAUGURATION DE LA STATUE DE WASHINGTON

C'est hier qu'a eu lieu la cérémonie de l'inauguration de la statue de Washington, place d'Iéna, sous la présidence de S. Exc. l'ambassadeur des Etats-Unis.

Toute la colonie américaine s'était donné rendez-vous à cette imposante solennité.

M. Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, avait à sa droite M. Delcassé, ministre des affaires étrangères ; à sa gauche, M. Gowdy, consul général des Etats-Unis.

Etaient présents :

MM. le colonel Meaux-Saint-Marc, représentant du Président de la République ; Dupré, chef de cabinet de M. Millerand, ministre du commerce ; Fisbacher, officier d'ordonnance du ministre de la marine ; Peck, Le Myre de Vilers, etc.

L'orchestre américain de Souza a joué l'Hymne national américain et *la Marseillaise*. Puis, M. Porter, ambassadeur des Etats-Unis, a pris la parole.

Dans un éloquent discours, dit d'abord en anglais, puis en français, M. Porter a fait un magnifique éloge de Washington, qui fut « l'épée et le bouclier de sa patrie, le champion de la liberté ».

L'orateur retrace les qualités du grand patriote qui ne se laissait pas enivrer par les succès, ni décourager par la défaite. « Il sort enfin vainqueur, dit-il, de cette lutte acharnée, faisant l'admiration du monde entier ; il fit son devoir et laissa à l'histoire le soin de le juger.

L'orateur termine en disant : « Ses restes reposent sur les bords du fleuve Potomac, il est jusfe que sa statue repose sur les bords de la Seine ». Enfin, dans un bel élan patriotique, M. Horace Horter s'écrie : « Ces drapeaux qui s'enlacent rappellent l'ancienne alliance des deux peuples, cimentée sur le champ de bataille pa. le sang versé en commun pour la même cause.

C'est au milieu d'applaudissements enthousiastes, soulevés par ces dernières paroles, que l'ambassadeur regagne le fauteuil de la présidence.

Après le discours du général Porter. M. Gowdy, consul général des Etats-Unis, présente la statue, au nom des dames d'Amérique, et prononce, en anglais, une allocution dont voici quelques passages traduits :

Nous avons toujours reconnu que le sort de la République américaine dépendait de l'activité de la France, grâce à La Fayette, à Rochambeau et à leurs soldats ; non seulement comme patriotes défenseurs, mais comme patriotes. Avec l'aide de leurs armes et de leurs munitions de guerre, la cause de l'Amérique n'était pas abandonnée.

Quand Paul Jones, comme commandant du *Ranger*, à Quiberon, hissa le drapeau américain, la flotte française tira la première salve qui salua le drapeau de l'indépendance américaine.

Daniel Webster dit : « Celui qui aime sa patrie aime ses défenseurs... »

Les femmes américaines offrent à la France ce souvenir qui rappellera aux générations futures leur pensée reconnaissante.

Comme nous sommes à la veille d'un nouveau siècle, puissent les couronnes et les palmes de victoire, et la fraternité des soldats de 1776 ne jamais se flétrir, ni les étoiles cesser de briller sur l'amitié des deux Républiques.

Monsieur Delcassé, au nom de l'Association des femmes américaines pour la statue de Washington, je présente cette statue de Washington au gouvernement français.

La statue est alors dévoilée, par les deux marraines, Mme Jones et Mme Manning. La musique joue l'Hymne américain, puis la *Marseillaise*.

Et, M. Delcassé prend la parole.

Le ministre des affaires étrangères s'exprime ainsi :

La pensée d'offrir à la France la statue du héros qui a incarné les plus pures vertus de sa race devait aller au cœur de ce pays ; mais elle l'a touché plus particulièrement, venant de ces femmes américaines qui allient si parfaitement la vaillance à la grâce que devant elles sans doute notre Molière ne ferait aucune difficulté de confesser qu'il s'est quelque peu aventuré le jour où, comparant l'homme à la femme, il a prononcé que :

Bien qu'étant deux moitiés de la société,
Ces deux moitiés pourtant n'ont pas d'égalité.

Je prie les femmes des Etats-Unis d'agréer avec mon hommage respectueux les remerciements émus de la nation française.

Celui dont on vient de découvrir la noble image peut être cité en exemple à tout le monde, mais surtout aux citoyens d'une démocratie. Je doute qu'on en puisse trouver un autre dans l'histoire qui réunisse au même degré les qualités que réclame la conduite d'un peuple libre : la volonté, l'abnégation, la pleine conscience des conditions nécessaires du gouvernement et à la santé de la nation.

M. Delcassé rappelle alors l'énergie de Washington capitaine. Il ajoute :

Avec l'aide généreusement donnée, noblement reconnue de la France, l'indépendance est conquise : un traité solennel va la consacrer. Est-il vrai, Messieurs, qu'une République ne peut survivre à son triomphe ? Quelques officiers s'approchent de Washington et lui montrent une couronne. Faut-il le glorifier d'avoir détourné les yeux ? S'il était là, il serait plus surpris de nos louanges qu'il ne fut indigné de la proposition. Vit-on jamais fleuve remonter vers sa source ? Comment se flatter de ramener impunément un peuple à son berceau ? Et puis, si pour une âme d'élite le bonheur est, comme j'imagine, bien moins dans la jouissance du succès que dans l'effort vers le résultat, ce qu'un homme d'Etat peut goûter dans le pouvoir, c'est l'action qu'il permet : il en subit l'éclat.

Le ministre déclare ensuite qu'en Washington l'homme d'Etat fut aussi grand que le capitaine :

Son esprit éminemment pratique et pondéré se retrouve dans cette Constitution à l'abri de laquelle la République des Etats-Unis a pris, en un siècle à peine, le développement prodigieux qui force l'admiration de la vieille Europe, et qui, en même temps, lui donne à réfléchir. Il y a fait prévaloir un principe dont la justesse est absolue, n'importe la latitude, n'importent le tempérament et les mœurs : c'est que les pouvoirs publics doivent se mouvoir en toute indépendance dans la sphère nettement définie de leurs attributions.

A côté du Parlement, dont les décisions, après un nouvel examen, parfois utilement sollicité, s'imposent souverainement et deviennent la loi du pays, il a voulu placer un Exécutif très fort, précisément parce qu'il est renouvelable et que l'autorité, dans sa main, est encore la plus sûre garantie de la liberté ; très fort aussi parce que, pour être limitée, sa durée n'en est pas moins assurée, qu'on le sait autour et au-dessous de lui, qu'il en est pénétré lui-même et qu'il a chance d'achever les entreprises qu'il aura conçues et dont il portera devant le pays, comme devant sa conscience, l'entière et effective responsabilité.

C'est ainsi que Washington exerça, deux fois de suite, la magistrature suprême ; mais il se déroba à la troisième investiture qu'on voulait lui conférer par acclamation et il regagna sa paisible demeure de Mount-Vernon, où le reconduisit tout un peuple qui regrettait son refus, dont il admirait pourtant, comme par un instinct secret, la prévoyante sagesse

Quant il mourut, deux nations prirent le deuil ; la nation par qui il avait été aidé à la fonder, et un même crêpe voila le drapeau étoilé et la cocarde de Lafayette. Aujourd'hui, les deux mêmes peuples, plus unis que jamais et plus que jamais convaincus qu'ils ne sauraient cesser de l'être que par une méconnaissance inadmissible de leurs intérêts évidents, célèbrent d'un même cœur sa mémoire à la fois comme un enseignement et comme un gage d'avenir. Je ne crois pas qu'on puisse donner au monde un spectacle plus réconfortant.

Après ce discours, qui a été longuement applaudi, le colonel Chaillé-Long, au nom des dames americaines, a prononcé un discours.

La musique joue les Hymnes nationaux de France et d'Amérique. La cérémonie est terminée.

Journal L'INDÉPENDANT DE PARIS
Date : 4 JUILLET 1900
Adresse 50, rue Notre-Dame-des-Victoires, PARIS
Signé :

N° 112. — Mercredi 4 juillet 1900.

DIRECTEUR :
L. DE VOMÉCOURT

RÉDACTION :
de 10 h. du matin à 4 h. du soir

TÉLÉPHONE 101-38

ANNONCES
S'adresser à M. l'Administrateur pour les conditions et tarifs.

Pour ce qui concerne les Annonces, Abonnement et la partie sportive, s'adr. à l'Administration

ÉKIN

AIS

la partie méridionale de l'archipel font cause commune avec le reste du pays contre les Américains.

UNE FÊTE FRANCO-AMÉRICAINE

Inauguration de la statue de Washington

Ce matin, à dix heures et demie, sur la place d'Iéna, M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, a reçu au nom du gouvernement français, du général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, la statue de Washington, offerte par les Dames américaines.

Sur la place, l'ambassade des Etats-Unis avait fait dresser une élégante tribune toute drapée de soie liberty crème, que bordaient des broderies d'or et des guirlandes de feuilles de chêne. Des trophées de drapeaux américains et français se détachaient sur le fond clair de la tribune officielle, en face de laquelle, sur la gauche, on en avait dressé une autre plus petite où s'était groupée la musique de M. Sousa.

A dix heures un quart M. Delcassé a été reçu par le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, et par MM. Gowdy, consul général à Paris, et Peck, commissaire général de la section américaine de l'Exposition.

A ses côtés se trouvaient le commandant Meaux Saint-Marc, représentant le président de la République, le général Florentin, l'enseigne de vaisseau Fiesbacher, officier d'ordonnance de M. de Lanessan, MM. Philippe Crozier, chef du protocole, Le Myre de Villers, Peck, Gowdy, Dupré, chef de cabinet de M. Millerand, ministre du commerce, MM. Claretie, Laurent, représentant le préfet de police, Pierson, consul du Transvaal, ainsi que la colonie américaine au grand complet.

La musique joue le morceau américain *Star and stripes*, puis la *Marseillaise*. Toute l'assistance est debout, tête nue.

Le général Horace Porter prend le premier la parole et dit que « le nom de Washington est synonyme de patriotisme et de civisme loyal ». Il remercie en français le ministre, et parlant des femmes, il dit « qu'on les trouve partout où il y a quelque besogne à accomplir ». L'ambassadeur termine en disant que la France et l'Amérique ont toujours été sœurs, et qu'il était bien juste, puisque le corps de Washington repose sur les bords du Potomac, que sur ceux de la Seine sa statue s'élevât, fière.

M. Gowdy fait ensuite remise de la statue au nom des dames patronnesses du Comité « affirmant que de l'activité des Français dépend le sort de la République Américaine ». D'ailleurs dit le consul général : « La France a été la première des nations, qui, à Quiberon a salué, quand Paule Jone le hissa, le drapeau de l'indépendance. »

A ce moment Mmes Jones et Manning firent tomber le voile qui recouvrait la statue, tandis que la musique attaquait le morceau célèbre *Hail to the chief* et *La main dans la main.* »

Un incident

A ce moment, M. Delcassé prend la parole et au nom du Gouvernement reçoit le monument et remercie ceux qui l'on fait édifier.

Nous ne citerons que deux passages de son discours, la place nous faisant défaut.

C'est tout d'abord l'exorde toute vibrante de cette page littéraire où le ministre dit que :

« La pensée d'offrir à la France la statue du héros qui a incarné les plus purs vertus de sa race, devait aller au cœur du pays. Mais elle l'a touché plus particulièrement, venant de ces femmes américaines, qui allient si parfaitement la vaillance à la grâce, que devant elles sans doute, notre Molière ne ferait aucune difficulté de confesser qu'il s'est quelque peu aventuré, le jour où, comparant l'homme et la femme, il a prononcé que :

Bien qu'étant deux moitiés de la société,
Ces deux moitiés pourtant n'ont pas d'égalité.

. . . . . .

Parlant des vertus de Washington, il ajoute :

« Un jour, ses soldats se plaignent que le Congrès les néglige, et ils se mutinent.

Rapidement, par des exemples sévères, il rétablit l'ordre menacé, mais aussitôt il va au Congrès et obtient que l'on donne satisfaction à des griefs légitimes. Son clair génie refuse d'admettre qu'il y ait mésintelligence durable entre le pouvoir civil que le pays charge de l'administration des affaires, et l'armée à laquelle est remise la garde de sa frontière (*Un cri de vive l'armée se fait entendre*) et de la même conviction prévoyante et terrace il défend l'armé

Journal : LE SALUT PUBLIC
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : LYON
Signé :

La Statue de Washington a Paris

L'INAUGURATION OFFICIELLE

Paris, 4 juillet.

L'inauguration de la statue élevée place d'Iéna à la mémoire de Washington a eu lieu hier matin, à onze heures. Une tribune d'honneur avait été dressée sur la place, face à la statue. La cérémonie était présidée par Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis. Aux côtés du ministre avaient place M. Delcassé, le commandant Meaux de Saint-Marc, représentant le président de la République; les représentants des ministres de la guerre et de la marine, plusieurs membres du corps diplomatique, le général Florentin, commandant la place de Paris, un grand nombre de notabilités de la colonie américaine de Paris, etc.

L'orchestre de Souza Baud a joué l'Hymne national américain, puis la *Marseillaise*, qui ont été écoutés debout par tous les assistants. Le général Horace Porter a ensuite pris la parole. L'ambassadeur a fait en anglais d'abord et en français ensuite l'éloge de Washington.

M. Porter a rendu hommage aux dames américaines qui ont offert la statue du patriote américain à la France.

Washington, a dit en terminant l'ambassadeur, a fait son devoir, laissant à l'histoire le soin de le juger. Plus on discutera ses actes, a-t-il ajouté, plus son nom brillera. Cette statue est l'image de la paix et de la tranquillité, et ces drapeaux français et américains qui s'harmonisent si heureusement sont un symbole de l'amitié des deux pays.

De longs applaudissements ont accueilli ces paroles.

M. Gowdy, consul général des Etats-Unis, au nom des dames d'Amérique, a ensuite présenté la statue :

Nous avons toujours reconnu, a-t-il dit, que le sort de la République américaine dépendait de l'activité de la France. Grâce à Lafayette, à Rochambeau et à leurs soldats, la cause de l'Amérique n'a pas été abandonnée. Les femmes américaines offrent à la France ce souvenir qui rappellera aux générations futures leur pensée reconnaissante.

Mmes Jones et Manning, vice-présidentes, déléguées de l'Association du monument, ont alors fait tomber le voile qui recouvrait la statue et l'image équestre de Washington est apparue aux spectateurs qui ont applaudi pendant plusieurs minutes.

M. Delcassé a accepté la statue au nom de la République française et a prononcé un discours débutant ainsi :

La pensée d'offrir à la France la statue du héros qui a incarné les plus pures vertus de sa race devait aller au cœur de ce pays, mais elle a touché plus particulièrement venant de ces femmes américaines qui allient si parfaitement la vaillance à la grâce que devant elles sans doute notre Molière ne ferait aucune difficulté de confesser qu'il s'est quelque peu aventuré le jour où, comparant l'homme et la femme, il a prononcé que : « Bien qu'étant deux moitiés de la société, ces deux moitiés pourtant n'ont pas d'égalité. »

Je prie les femmes des Etats-Unis d'agréer, avec mon hommage respectueux, les remerciements émus de la nation française. Celui dont on vient de découvrir la noble image peut être cité en exemple à tout le monde, mais surtout aux citoyens d'une démocratie. Je doute qu'on en puisse trouver un autre dans l'histoire qui réunisse au même degré les qualités que réclame la conduite d'un peuple libre : La volonté, l'abnégation, la pleine conscience des conditions nécessaires à la force du gouvernement et à la santé de la nation.

L'orateur trace ensuite de Washington un superbe portrait moral qu'il termine en ces termes :

Quand il mourut, deux nations prirent le deuil et un même crêpe voila le drapeau étoilé et la cocarde de Lafayette. Aujourd'hui, les deux mêmes peuples, plus unis que jamais et plus que jamais convaincus qu'ils ne sauraient cesser de l'être que par une méconnaissance inadmissible de leurs intérêts évidents, célèbrent d'un même cœur sa mémoire, à la fois comme un enseignement et comme un gage d'avenir.

Je ne crois pas qu'on puisse donner au monde un spectacle plus réconfortant.

Le colonel Chaillé-Long a enfin retracé la vie de Washington, homme d'Etat et grand capitaine.

Paris, 4 juillet.

Dans l'*Echo de Paris*, M. Grébauval, président du conseil municipal, se plaint de n'être pas invité à l'inauguration de la statue de Lafayette, qui a lieu aujourd'hui, et de n'avoir été que vaguement invité hier, à l'inauguration de celle de Washington.

LA GUERRE EN CHINE

Journal : L'Estafette
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : 2, rue Meyerbeer PARIS
Signé :

La Statue de Washington

Inauguration solennelle. — Discours de M. Delcassé. — Manifestation d'un isolé

C'est hier matin, à dix heures et demie, qu'a été inaugurée, place d'Iéna, la statue de Washington, offerte par les dames américaines.

M. Delcassé a été reçu par M. Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, et Gowdy, consul général. La musique de Souza a joué la *Marseillaise* et l'hymne national américain.

M. Porter a prononcé ensuite le discours d'ouverture. Il a remercié les membres du gouvernement de leur présence à cette solennité. Il a évoqué la grande figure de Washington, personnification de la liberté et du désintéressement, et rappelé son rôle comme homme d'Etat.

Mmes Jones et Manning, déléguées du comité, vont alors, au bras du colonel Chaillé-Long et du commandant Huntington, se placer au pied de la statue, qu'elles découvrent, aux applaudissements de la foule.

La statue, œuvre des sculpteurs French et Potter, se dresse, haute de sept mètres, sur un piédestal de quatre mètres. Le héros américain, campé sur son cheval, dresse fièrement son épée vers le ciel.

Après la remise du monument à la France, M. Gowdy a prononcé quelques paroles éloquentes, rappelant le rôle joué par l'activité de la France dans l'indépendance américaine, et citant l'opinion admirative de Lafayette sur Washington, qui affirme que son nom sera révéré dans tous les âges par les amis de la liberté et par toute l'humanité.

M. Delcassé a ensuite pris la parole. Il a exprimé aux femmes américaines les remerciements de la nation française. Il a ensuite fait l'éloge des superbes qualités démocratiques de Washington : « volonté, abnégation, pleine conscience des conditions nécessaires à la force du gouvernement et à la santé de la nation. »

Après avoir relaté la vie de lutte, de courage, de haute énergie morale du héros; après avoir dit ce qu'il fut comme chef de peuple et comme capitaine, M. Delcassé finit ainsi :

« Quand il mourut, deux nations prirent le deuil : la nation par qui il avait été aidé à la fonder, et un même crêpe voilà le drapeau étoilé et la cocarde de Lafayette. Aujourd'hui, les deux mêmes peuples, plus unis que jamais et plus que jamais convaincus qu'ils ne sauraient cesser de l'être que par une méconnaissance inadmissible de leurs intérêts évidents, célèbrent d'un même cœur sa mémoire à la fois comme un enseignement et comme un gage d'avenir. Je ne crois pas qu'on puisse donner au monde un spectacle plus réconfortant. »

Après un morceau de musique, le colonel Chaillé-Long a prononcé quelques mots et la cérémonie s'est terminée à onze heures et demie.

Vive l'armée !

Au moment où, dans son discours, M. Delcassé parle des qualités de patriotisme nécessaires à la démocratie de nombreux cris de « Vive l'armée ! » éclatent.

« Il n'était pas dreyfusard, celui-là », s'écrie un spectateur.

M. Delcassé, un moment troublé, reprend son discours :

« La nation américaine l'a récompensé par des témoignages nombreux d'affection et d'honneur. »

« Ce n'est pas comme Marchand, » crie quelqu'un aux applaudissements de la foule.

M. Delcassé conclut en disant que le monument doit nous rappeler le développement prodigieux des Etats-Unis qui, en même temps qu'il étonne la Vielle Europe, doit lui donner à réfléchir.

La musique joue l'Hymne américain, puis le colonel Chaillé-Long, représentant le comité, parle de l'indépendance du sol sacré et établit une éloquente comparaison entre Guillaume Tell et Washington.

Après ce discours ponctué de : « Vive l'armée ! » retentissants, la cérémonie prend fin et la foule s'écoule.

Journal : Le Soleil
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : 112, Rue Richelieu PARIS
Signé :

LA STATUE DE WASHINGTON

Dans une élégante tribune, drapée de soie blanche, avec crépines d'or, tout ce que Paris compte de notabilités dans le monde officiel et la colonie américaine avait pris place en face du musée Guimet. Il s'agissait d'inaugurer la statue de Washington, offerte à la France par un comité de dames des Etats-Unis.

Haut de sept mètres, le monument représente Washington à cheval, levant son épée pour implorer la bénédiction du ciel en faveur de ses armes.

Des mâts aux couleurs de la France et des Etats-Unis entouraient la place d'Iéna. Sur la tribune d'honneur, nous avons remarqué : le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis ; le colonel Chaillé-Long; MM. Gowdy, consul général; Peck, commissaire général de l'Exposition ; le commandant Meaux Saint-Marc, représentant le président de la République; un officier représentant le ministre de la marine ; M. Dupré, chef de cabinet adjoint du ministre du commerce, qui accompagne Mme Millerand ; MM. Crozier, directeur du protocole ; Le Myre de Vilers, Jules Claretie, le général Florentin, etc.

M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, est arrivé à onze heures. Tandis que M. Crozier le recevait et le conduisait à la place qui lui avait été réservée, l'orchestre de Sousa a joué l'hymne américain et la « Marseillaise », qui ont été salués des acclamations de la foule stationnant sur l'avenue d'Iéna.

Le général Horace Porter a prononcé une allocution en anglais, puis l'ambassadeur remet à M. Delcassé le monument élevé par la piété des dames américaines.

Après l'ambassadeur, M. Gowdy, consul général, s'est levé et a prononcé un discours patriotique très applaudi.

M. Delcassé n'a pas obtenu un moindre succès que le précédent orateur, car son allocution a été saluée à plusieurs reprises de nombreux cris de : « Vive l'armée ! Vive Marchand ! »

Enfin, le colonel Chaillé-Long, chargé par le comité des dames américaines de prendre la parole en son nom prononce le dernier discours.

Il félicite d'abord les dames d'Amérique qui ont eu la grande pensée de doter la France d'une statue de Washington ; l'éminent sculpteur américain Daniel French, auteur de la statue ; « la France, l'amoureuse de la déité sublime qu'on appelle la liberté et dont les glorieux fils ont promené par l'univers l'emblème victorieux de cette déité ; l'Amérique, la grande sœur de la grande France, sinon par le sang, du moins par la similitude des institutions libérales, par la profondeur de la sympathie ; tous les peuples libres et héroïques, frères qui combattent en ce moment à outrance pour l'indépendance du sol sacré ».

L'orateur explique ensuite qu'il a été désigné pour prendre la parole en sa qualité d'arrière-petit-fils du Français Pierre Chaillé, qui fut colonel et sénateur. Il fait après l'historique de la vie de Washington.

A une heure tout est terminé, et l'assistance se retire pour aller déjeuner ; beaucoup n'ont pas attendu la fin de la cérémonie.

Journal : Petit Marseillais
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : Marseille
Signé :

La Statue de Washington

Paris, 3 juillet.

L'inauguration de la statue élevée, place d'Iéna, à la mémoire de Washington a eu lieu ce matin, à 10 heures 1/2, en présence d'une nombreuse et fort brillante assistance. Une vaste estrade, magnifiquement décorée de plantes vertes et de drapeaux aux couleurs françaises et américaines, était réservée aux invités. L'orchestre de Sousa, qui prêtait son concours à la cérémonie, se tenait massé sur le devant de la statue.

Le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, présidait, ayant à sa droite M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, et à sa gauche le commandant Meaux Saint-Marc, représentant le président de la République. Sur l'estrade se trouvaient encore MM. John Gowdy, consul général des Etats-Unis; le commandant H.-A. Huntington, le colonel Chaillé-Long; Mmes Daniel Manning, et John P. Jones, membres du comité Washington; MM. Claretie, Crozier, directeur du protocole; Fiesbacher, officier d'ordonnance du ministre de la marine, représentant M. de Lanessan; le général Florentin Peck; Le Myre de Vilers; Laurent, secrétaire général de la préfecture de la Seine, etc., etc. Lorsque tous les invités sont installés, l'orchestre de Sousa attaque la *Marseillaise* et l'hymne national américain qui sont écoutés debout par toute l'assistance; puis le général Horace Porter prend la parole:

« C'est un très grand honneur pour moi, dit-il, d'accueillir les hauts fonctionnaires français et les citoyens américains qui honorent cette solennité de leur présence. »

L'ambassadeur des Etats-Unis raconte à la suite de quelles circonstances le monument que l'on inaugure a pu être édifié. Les dames américaines offrent à l'ancienne alliée des Etats-Unis la statue de celui qui pendant tant d'années lutta pour assurer la puissance et l'indépendance de sa patrie. Le général Horace Porter retrace en termes élogieux la vie et l'œuvre de celui qui fut le fondateur de la République américaine et termine ainsi : « Cette statue est une offrande à la paix et à la fraternité et ces drapeaux qui flottent si harmonieusement sont le symbole de l'amitié traditionnelle par laquelle nos deux pays sont unis. »

Le consul général des Etats-Unis, M. John K. Godwy, remercie les dames d'Amérique du beau monument qu'elles offrent à la France, puis le voile qui recouvrait l'œuvre de MM. Daniel C. French et Edward C. Potter est retiré et la statue en bronze apparait dans toute sa beauté. Les applaudissements éclatent, cependant que la musique de Souza exécute un air américain.

Sur le socle du monument est gravée cette inscription : « Offert par les femmes des Etats-Unis d'Amérique, en mémoire de l'amitié et de l'aide fraternelle données par la France à leurs pères pendant leur lutte pour l'indépendance. » Lorsque les applaudissements se sont calmés, M. Delcassé prend la parole.

Le ministre des affaires étrangères remercie les dames américaines de leur don à la France et les prie d'accepter, avec ses hommages émus, l'assurance de la reconnaissance de la France. « Je doute, continue-t-il, que l'on puisse trouver dans l'histoire un homme réunissant autant de qualités que Washington. Pour juger ce qu'il fallut de volonté pour arriver à son but, on n'a qu'à se rappeler ses débuts, les milliers d'obstacles qu'il a rencontrés dans la lutte, l'insuffisance des moyens dont il disposait et l'indiscipline de ses soldats; mais il semblait retrouver de nouvelles forces dans les défaites ; rien ne lui fut épargné, pas même la tentation. Enfin, avec l'aide généreusement donnée par la France, l'indépendance des Etats-Unis fut reconnue. »

M. Delcassé termine son discours par ces mots : « Aujourd'hui, les deux peuples, plus unis et plus grands que jamais, célèbrent la mémoire de celui qui fut à la fois aussi grand homme d'Etat qu'un grand capitaine et je ne crois pas qu'il soit possible de donner au monde un spectacle plus réconfortant. »

La musique joue l'hymne américain, puis le colonel Chaillé-Long représentant le comité, parle de l'indépendance du sol sacré et établit une éloquente comparaison entre Guillaume Tell et Washington.

Après ce discours ponctué de : Vive l'armée! retentissants, la cérémonie prend fin et la foule s'écoule.

Journal : La Dépêche
Date : 4 JUIL. 1900 189
Adresse : TOULOUSE
Signé :

ABONNEMENTS pour tous les Journaux et ... hommes. »

LA STATUE DE WASHINGTON

Paris, 3 juillet. — L'inauguration de la statue élevée, place d'Iéna, à la mémoire de Washington a eu lieu ce matin, à dix heures et demie, en présence d'une nombreuse et fort brillante assistance.

La statue, en bronze, se dresse sur un piédestal de quatre mètres de hauteur. Elle est due au sculpteur Daniel French et à son collaborateur Edward Potter et mesure sept mètres. Washington est représenté à cheval, levant son épée.

Le général Porter, ambassadeur des Etats-Unis, a pris le premier la parole. Il termine ainsi son discours : « O France de paix et de liberté ! il est juste que la statue du héros américain se dresse sur les rives de la Seine, dans ce merveilleux décor, pour rappeler aux générations l'amitié fière et fidèle qui unit la République américaine à la France. »

Une triple salve d'applaudissements accueille cette péroraison.

Le consul général des Etats-Unis, M. Johnk-Gowdy remercie les dames d'Amérique du beau monument qu'elles offrent à la France. Puis, le voile qui recouvrait l'œuvre est retiré et la statue apparaît dans toute sa beauté.

Les applaudissements éclatent pendant que la musique de Sousa exécute un air américain.

Lorsque les applaudissements sont calmés, M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, prend la parole. Son discours, interrompu à nombreuses reprises par de chaleureux bravos, conclut comme suit : « Aujourd'hui, les deux peuples, plus unis et plus grands que jamais, célèbrent la mémoire de celui qui fut un aussi grand homme d'Etat qu'un grand capitaine et je ne crois pas qu'il soit possible de donner au monde un spectacle plus réconfortant. »

La musique joue l'hymne américain ; puis, le colonel Chaillelong, représentant le comité, parle de l'indépendance du sol sacré et établit une éloquente comparaison entre Guillaume Tell et Washington. Après quoi, la cérémonie prend fin.

25 francs.
55 »
05 »
00 »

Le Figaro - 4 Juil. 1900

Journal : Le Figaro
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : 26, Rue Drouot PARIS
Signé :

Pour La Fayette !

Il y a un mot trop peu connu d'Edgar Poe : « Le cœur de notre fière République bat tout le temps pour la France. »

Ce mot se trouvera justifié, une fois de plus, ce matin. A dix heures, au Carrousel du Louvre, un peu plus loin que la statue de Gambetta, dans le ravissant petit square qui met une note de verdure entre le pavillon Denon et le pavillon Richelieu, sera inauguré, en grande pompe, le monument élevé par les Etats-Unis à la gloire du marquis de La Fayette.

Ce monument a une histoire; et, après M. Peixotto, l'aimable directeur de « l'Equitable », M. Robert Thomson, un de nos plus éminents confrères du *Chicago Herald*, me l'a contée, en des termes d'une modestie touchante.

M. Robert Thomson fut naguère — nos lecteurs s'en souviennent — l'envoyé de M. Mac Kinley auprès de M. Loubet. Il avait été chargé, par le Président de la République des Etats-Unis, de remettre au Président de la République française, le premier frappé des dollars La Fayette.

Les dollars La Fayette, le monument La Fayette, ces deux formes exquises de la gratitude américaine envers notre chevaleresque compatriote, ont une même origine; — et c'est la flatteuse histoire que, dans l'air frais et pur des Champs-Elysées, pendant que nous roulions sur l'avenue triomphale, M. Robert Thomson me narrait naguère, avec une pointe d'émotion....

— « Depuis longtemps, aux Etats-Unis, nous rêvions de rendre un public hommage, sur sa terre natale, au marquis de La Fayette. En 1872, c'est avec enthousiasme que nous avions accepté l'admirable statue du vaillant général, à nous offerte par votre grand Bartholdi. Dès cette époque, certains d'entre nous avaient eu l'idée de répondre au glorieux présent par un inoubliable témoignage de la reconnaissance que nous avons vouée à la mémoire du grand ami de notre indépendance, et, par delà, à la France ».

Pendant que, très touché, — quel Français, si humble qu'il soit, n'a pas un battement plus rapide du cœur quand un étranger vante notre pays? — je m'incline, M. Robert Thomson poursuit :

— Le 1er septembre 1898, un Comité se formait, *The La Fayette memorial Commission* sur l'initiative de M. Ferdinand W. Peck.

— Le commissaire général de l'Exposition, n'est-ce pas?

— Lui-même. Dans le Comité étaient des personnages considérables, tels que : The Hon. William R. Day, Hon. William B. Allison, Rev. Edward Everett Hale, Dr. W. T. Harris, Mgr Ireland, le grand évêque américain; John W. Mackay, Melville, E. Stone, Edwin A. Potter, Charles G. Dawes, etc., etc. Et aussitôt, une circulaire invitait la jeunesse des Ecoles à concourir au monument projeté. Le résultat ne se fit pas attendre. Six semaines après, près de 46,000 dollars étaient déjà souscrits !...

» En même temps, le Congrès des Etats-Unis, dans un grand mouvement d'enthousiasme, votait la frappe et la souscription à l'œuvre de 50,000 dollars, à l'effigie de votre grand compatriote. On s'arrachait cette monnaie exceptionnelle — au point d'en payer 10 à 11 francs les pièces ! — et, comme complément efficace, l'Etat de New-York se décidait à contribuer, lui aussi, pour 10,000 dollars...

» Le succès de l'entreprise était désormais assuré. L'habile sculpteur Bartlett présentait au Comité un projet qui était accepté avec des félicitations unanimes, M. Thomas Hasting se trouvait désigné, comme architecte, par le vœu unanime, et... et...

» — Et, achève M. Robert Thomson, voici que nous allons inaugurer la statue dans le square qui s'appellera désormais square La Fayette! Le gouvernement français nous a promis son concours pour que la cérémonie soit des plus [illegible]
Nous avons lancé d[illegible]
— pourtour et tri[illegible]
rons bien qu'[illegible]
— Vous

UNE STATUE DE WASHINGTON
A PARIS

Hier matin, à 10 h. 1/2, a eu lieu, place d'Iéna, la cérémonie d'inauguration de la statue de Washington, offerte à la France par un Comité de dames américaines.

Une estrade élevée au centre de la place, en face de la statue, était élégamment décorée avec des draperies de soie crème à galons d'or et des guirlandes de feuilles de chêne. A côté de l'estrade d'honneur, dans une tribune ornée de drapeaux aux couleurs américaines et françaises, avaient pris place les invités du Comité d'organisation.

Des fenêtres des maisons avoisinantes, ou des balcons, un grand nombre de personnes suivaient des yeux la cérémonie, et des photographes amateurs ou professionnels braquaient leurs appareils indiscrets sur les personnages officiels réunis autour du président, le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis.

Je remarque à la tribune d'honneur :

M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, assis à la droite du général Porter; le colonel Meaux-Saint-Marc, représentant le Président de la République; Dupré, chef de cabinet du ministre du commerce, représentant M. Millerand; Mme Millerand; M. Fisbacher, officier d'ordonnance du ministre de la marine; le général Florentin, représentant le gouverneur de Paris; M. Peck, commissaire général des Etats-Unis, et Mme Peck; M. Woodward, M. et Mme Walsh, M., Mme et Mlles de Young, Mmes Jones et Daniel Manning; MM. Gowdy, consul général des Etats-Unis, Jules Claretie, Le Myre de Vilers; Crozier, directeur du protocole; Pierson, consul général du Transvaal; le colonel Chaillé-Long, le commandant Huntington, etc., etc.

Après l'Hymne national américain et *la Marseillaise*, joués par l'orchestre de Sousa, les discours ont commencé.

Le général Porter prend le premier la parole. Il s'exprime successivement en anglais et en français, syntéthisant excellemment dans notre langue ce qu'il avait si bien dit en anglais.

De son exorde, je détache ce passage

Je suis très heureux de l'honneur qui m'est accordé de saluer et d'accueillir les hauts fonctionnaires de la France, les représentants éminents des puissances étrangères et les citoyens français et américains qui honorent cette cérémonie de leur présence. Il y a quinze ans, un grand nombre de citoyens de la France, animés par leur amitié pour l'Amérique, y envoyèrent la belle statue de Bartholdi qui, à présent, frappe tous les regards à l'entrée du port de New-York *la Liberté éclairant le monde*. Aujourd'hui les Dames américaines — on trouve toujours la femme partout où il y a une noble tâche à remplir — offrent à l'ancienne alliée des Etats-Unis la statue de celui qui fut la plus pure personnification de la liberté, l'immortel Washington.

L'ambassadeur des Etats-Unis a tracé ensuite un joli portrait du héros de la guerre de l'Indépendance : « Vigoureux dans l'action, ne se laissant jamais enivrer par la victoire ou décourager par la défaite, il pouvait convaincre où d'autres n'osaient même pas conseiller; il pouvait conduire où d'autres ne pouvaient que suivre. »

Il termine ainsi, au milieu d'applaudissements répétés :

Cette statue est une offrande de la paix et de la fraternité. Elle va être inaugurée à l'ombre de ces trois resplendissantes couleurs, aujourd'hui celles des deux grandes Républiques sœurs. Ces drapeaux qui se mêlent si harmonieusement à cette occasion sont le symbole de l'amitié traditionnelle par laquelle nos deux pays sont unis. Puissent-ils rappeler toujours leur ancienne alliance cimentée sur les champs de bataille par le sang versé en commun pour la même cause !

Le consul général, M. John K. Gowdy, succède comme orateur au général Porter, pour présenter, au nom des Dames d'Amérique, la statue de Washington.

De son éloquent discours, prononcé en anglais, voici la péroraison, qui a été saluée par de nombreux bravos :

Je ne peux rien dire qui exprime mieux la confiance qu'inspirait Washington que les paroles de La Fayette : « Il est digne de l'admiration de son pays, son nom sera révéré dans tous les âges par les amis de la liberté et par toute l'humanité, et, bien que je doive honorer mon ami, le rôle qu'il remplit [illegible]

[illegible] déclare sensible j'ai pour lui de respect et d'admiration. »

Les femmes américaines offrent à la France ce souvenir qui rappellera aux générations futures leur pensée reconnaissante.

Comme nous sommes à la veille d'un nouveau siècle, puissent les couronnes et les palmes de victoire et la fraternité des soldats de 1776 ne jamais se flétrir, ni les étoiles cesser de briller sur l'amitié des deux Républiques !

Monsieur Delcassé, au nom de l'Association des Dames américaines pour la statue de Washington, je présente cette statue de Washington au gouvernement français.

Et à peine a-t-il prononcé ces dernières paroles que Mmes Jones et Manning, déléguées du Comité des Dames américaines, se sont approchées du socle de la statue et ont enlevé le voile qui la recouvrait.

Alors apparaît à tous les yeux éblouis la belle œuvre de MM. David C. French et Edward C. Potter. Washington est représenté à cheval, l'épée haute, les regards tournés vers le ciel qu'il semble invoquer en faveur de ses armes.

On applaudit, tandis que l'orchestre de Sousa joue un air populaire américain.

M. Delcassé prend ensuite la parole, et son remarquable discours est écouté du commencement à la fin avec la plus grande sympathie. Le début en est tout à fait charmant et je m'en voudrais de ne pas le reproduire *in extenso* :

La pensée d'offrir à la France la statue du héros qui a incarné les plus pures vertus de sa race devait aller au cœur de ce pays; mais elle l'a touché plus particulièrement venant de ces femmes américaines qui allient si parfaitement la vaillance à la grâce que devant elles, sans doute, notre Molière ne ferait aucune difficulté de confesser qu'il s'est quelque peu aventuré le jour où, comparant l'homme et la femme, il a prononcé que,

Bien qu'étant deux moitiés de la société,
Ces deux moitiés pourtant n'ont pas d'égalité.

Je prie les femmes des Etats-Unis d'agréer, avec mon hommage respectueux, les remerciements émus de la nation française.

Le ministre des affaires étrangères, dans une cérémonie officielle comme celle d'hier, a évité l'écueil d'être banal, ce qui n'est pas le moindre éloge qu'on lui puisse adresser. Le passage suivant, en particulier, mérite d'être médité. Il a été souligné par les applaudissements de tous les spectateurs :

Pour juger ce qu'il fallut de volonté à Washington, qu'on se rappelle le point d'où il partit, que l'on songe aux obstacles de la route : c'est un adversaire puissant et plus opiniâtre encore que puissant; c'est l'insuffisance des moyens à sa disposition; c'est d'abord l'inexpérience, ensuite l'indiscipline de ses soldats; ce sont les divisions des politiques, mais il sait ce qu'il faut et il veut ce qu'il faut, et il lutte toujours : il lutte à la fois contre l'ennemi et contre les siens, il lutte contre le découragement, retrempant dans la défaite même sa foi enthousiaste qui laisse intact l'équilibre de son jugement.

Un jour, ses soldats se plaignent que le Congrès les néglige, et ils se mutinent : rapidement, par des exemples sévères, il rétablit l'ordre menacé. Mais aussitôt il va au Congrès et obtient qu'on donne satisfaction à des griefs légitimes. Son clair génie refuse d'admettre qu'il y ait mésintelligence durable entre le pouvoir civil que le pays charge de l'administration de ses affaires et l'armée à laquelle est remise la garde de sa frontière. Et de la même conviction prévoyante et tenace, il défend l'armée au Parlement et dans l'armée la discipline, parce que si l'armée est indispensable à la nation, la discipline n'est pas moins nécessaire à l'armée, et qu'il y a autant de gloire et de fierté à obéir qu'à commander.

Rien ne lui fut épargné, pas même la tentation. La lutte touche à son terme; la victoire paraît être passée définitivement au camp américain. Avec l'aide, généreusement donnée, noblement reconnue, de la France, l'indépendance est conquise; un traité solennel va la consacrer.

Est-il vrai, messieurs, qu'une République ne peut survivre à son triomphe?

Quelques officiers s'approchent de Washington et lui montrent une couronne. Faut-il le glorifier d'avoir détourné les yeux? S'il était là, il serait plus surpris de nos louanges qu'il ne fut indigné de la proposition. Vit-on jamais fleuve remonter vers sa source? Comment se flatter de ramener impunément un peuple à son berceau? Et puis, si pour une âme d'élite le bonheur est, comme j'imagine, bien moins dans la jouissance du succès que dans l'effort vers le résultat, ce qu'un homme d'Etat peut goûter dans le pouvoir, c'est l'action qu'il permet : il en subit l'éclat.

Un incident s'est produit pendant le beau discours de M. Delcassé.

Le ministre des affaires étrangères venait de prononcer ces paroles : « De la même conviction prévoyante et tenace, il défend l'armée au Parlement [illegible]

...brillantes.
...x mille invitations
...ribune! — et nous espé-
...on répondra à notre appel.
...s pouvez y compter. J'ai quelque idée que vos 1,300 places de la tribune seront assiégées!

M. Thomson se fouille, et tire un papier de sa poche:

— « Voici la photographie de l'œuvre — et aussi le programme de la cérémonie »...

Des plus belles, l'image! Elle fait bien augurer du monument. Sur un cheval qui piaffe, impatient de s'élancer, le marquis de La Fayette cambre sa silhouette jeune et fière. Sa main droite brandit l'épée — qui, impatiente du fourreau, va étinceler au soleil pour l'indépendance! — et, dans un grand geste de foi, il semble en appeler, de la tyrannie anglaise, au Dieu de liberté!

— « Ce que nous allons inaugurer — me dit doucement M. Thomson, ce n'est pas la statue elle-même, mais un modèle en plâtre, de grandeur naturelle, et, je crois, remarquablement exécuté. Le vrai monument n'est pas encore achevé, car notre ambition est d'offrir à la France une œuvre d'art parfaite. La statue sera coulée, enrichie d'un alliage d'or et d'argent. Elle aura, sur le piédestal, [illegible] mètres de hauteur... Mais, en attendant celle-ci,—oh! c'est une affaire d'une [illegible] de mois, tout au plus!—je pense que la grande maquette fera déjà bien, [illegible] le petit square!... »

La cérémonie promet d'être imposante. Non seulement M. Loubet, entouré de tous les ministres et d'une délégation des Chambres y assistera; mais la présence, dans les tribunes, du corps diplomatique, des délégations des principaux corps de l'Etat, en costume de gala, la décoration somptueuse des tribunes, le déploiement des troupes en grand uniforme donneront à l'inauguration un caractère de véritable grandeur. Après quelques paroles de remerciement et de bienvenue prononcées par S. Exc. le général Porter, ambassadeur des Etats-Unis, M. Ferdinand W. Peck, le commissaire général de l'exposition américaine, fera la remise du monument à la France, au nom des écoliers de la grande République.

A ce moment, aux accents de l'*Hymne à la Liberté*, exécuté par la *Sousa's Band*, tombera le voile, arraché [illegible] de la statue par les mains de deux enfants: un arrière-neveu de La Fayette, M. Gustave Hennocque de La Fayette, et le propre fils de M. Thomson, M. Robert-Paul Thomson. Le père ayant été à la peine, tout le monde trouvera juste que le fils soit à l'honneur!

Après quelques paroles de remercie-

ment de M. Delcassé, qui acceptera le monument au nom de la France, des poésies seront dites par miss Tarquinia L. Voss, déléguée des jeunes filles d'Amérique; viendra ensuite l'allocution de M. Thomson, et enfin une grande harangue idéaliste de Mgr Ireland, l'évêque de Saint-Paul. Cet important discours semble appelé à un grand retentissement.

— On m'accuse de haine contre la France, a dit le prélat, avec un beau geste de vaillance. Eh bien, on va voir!...

Pendant que M. Thomson, de sa voix douce qui bégaye joliment aux difficultés grammaticales de notre langue, me donne tous ces détails, je songe à la modestie exquise de cet homme — il est de taille moyenne, blond, fort, avec une grande douceur de physionomie et des yeux vifs!—qui a été le véritable promoteur de ce mouvement d'enthousiasme et qui, à lui tout seul, a porté, sans faiblir, le poids de l'entreprise si flatteuse pour notre amour-propre de Français!

Et comme je le félicite, il sourit, tranquille:

—« Je ne mérite pas de remerciements; non, je vous assure. Notre désir était que l'inauguration fût possible le 4 juillet, anniversaire de notre fête nationale, de façon à réunir nos deux pays, ce jour-là, dans une communion de fraternité! C'est fait. Nous voilà donc payés de nos peines... Et puis, La Fayette, comme je l'ai écrit quelque part, c'est, comme Washington, le chevalier de la Liberté, l'instrument héroïque des grands desseins de Dieu sur notre indépendance, *the Knight of Liberty, an instrument most human of purpose divine!* En exaltant cette mémoire à jamais glorieuse, notre pays honore et se grandit devant les siècles... »

Noble pays, certes, que celui où l'on sait encore que le culte des grands hommes — même d'une autre race — est un des plus solides fondements de la prospérité nationale!

Serge Basset.

...ères à l'intérêt que les généreux sentiments du cœur.

Lorsque Lafayette traversait l'Océan pour aider un peuple lointain à conquérir son indépendance, il n'était pas le jouet d'une héroïque folie, il servait un profond dessein politique; il allait fonder l'amitié de deux peuples sur le culte commun de la patrie et de la liberté.

Cette amitié, née dans la fraternité des armes, s'est développée et fortifiée à travers le siècle qui finit: les générations qui nous suivent ne la laisseront pas s'affaiblir; elles s'efforceront de multiplier les relations amicales et les échanges entre les deux rives de l'Atlantique et donneront ainsi un gage précieux à la paix du monde et [illegible] de l'humanité. — M. Loubet est accueilli par des nourras des applaudissements et des acclamations!

La musique joue l'*Hymne Américain* et la *Marseillaise*, écoutés debout par toute l'assistance.

Après M. Loubet, différents orateurs ont pris la parole en anglais, parmi eux, deux dames, Mme Manning, présidente de la Société Américaine des filles de la Révolution, Miss Voos, déléguée de la même Société.

La cérémonie est alors terminée, il est midi, M. le président de la République acclamé par tous les assistants regagne son landau escorté par tout le personnel de l'ambassade.

Les clairons sonnent aux champs, et le cortège disparaît dans la foule très nombreuse massée dans la cour du Carrousel.

M. Loubet très acclamé sur tout son passage est rentré à l'Elysée à midi 30.

A l'issue de la cérémonie la musique « Sousa » escortée par les soldats américains et par des gardes républicaines à cheval a parcouru l'avenue de l'Opéra, la place de la Madeleine, la rue Royale et s'est [illegible] place de la Concorde, [illegible] ils prétendent aussi que la reconnaissance entre pour beaucoup dans [illegible] attitude, les Anglais ayant été

---

liberté! il est juste que la statue du héros américain se dresse sur les rives de la Seine, dans ce merveilleux décor, pour rappeler aux générations l'amitié fière et fidèle qui unit la République américaine à la France. »

Une triple salve d'applaudissements accueille cette péroraison.

Le consul général des Etats-Unis, M. Johnk-Gowdy remercie les dames d'Amérique du beau monument qu'elles offrent à la France. Puis, le voile qui recouvrait l'œuvre est retiré et la statue apparaît dans toute sa beauté.

Les applaudissements éclatent pendant que la musique de Sousa exécute un air américain.

Lorsque les applaudissements sont calmés, M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, prend la parole. Son discours, interrompu à nombreuses reprises par de chaleureux bravos, conclut comme suit: « Aujourd'hui, les deux peuples, plus unis et plus grands que jamais, célèbrent la mémoire de celui qui fut un aussi grand homme d'Etat qu'un grand capitaine et je ne crois pas qu'il soit possible de donner au monde un spectacle plus réconfortant. »

La musique joue l'hymne américain; puis, le colonel Chaillelong, représentant le comité, parle de l'indépendance du sol sacré et établit une éloquente comparaison entre Guillaume Tell et Washington. Après quoi, la cérémonie prend fin.

[illegible] DE [illegible]

...personnes invitées à assister à ...ration du monument de La ... ce matin, sont instamment ... se trouver place du Carrousel ... très précises.

...ident de la République arrivera

Ireland a parlé de notre patrie:

Il y a un pays qui, plus que tout autre, est le pays du sentiment chevaleresque, des nobles impulsions, des généreux sacrifices et de l'absolu dévouement à l'idéal. Là, la nature elle-même se charge de mettre les âmes à l'unisson du vrai et du beau. Aussi, à l'appel d'un principe élevé, ses fils se jettent-ils d'instinct dans l'arène, résolus, coûte que coûte, à lui donner actualité dans la vie courante de l'humanité. Les pages de son histoire étincellent de noms de héros et de martyrs, de magnanimes soldats et d'évangéliques missionnaires. C'est de la France que je parle.

Vers la fin du siècle dernier, la France était, plus que jamais, prête à répondre à un appel lui venant au nom des droits de l'humanité. Déjà, en effet, l'esprit de la liberté planait au-dessus d'elle pour ne plus jamais la quitter, dût-il se voir, à maintes reprises, cruellement déçu dans ses aspirations tantôt par les sanglantes folies de ses amis, tantôt par l'offensive violence de ses ennemis.

« Ce fut vers la France que l'Amérique se tourna. La réponse fut prompte et généreuse: « Gilbert du Motier, marquis de Lafayette! Oh! fût-il donné à mes paroles d'exprimer le brûlant amour que les patriotes de la Révolution américaine portèrent à cet illustre fils de la vieille Auvergne! »

Et l'orateur célèbre les deux noms qui sont en Amérique « les idoles du culte national, le thème des contes du coin du feu, le refrain du chant du poète, l'inspiration du discours de l'orateur: le nom du père de la patrie, Washington, et celui du fidèle ami de Washington, Lafayette! »

Mgr Ireland a terminé par un nouvel éloge du caractère de Lafayette:

Il se posa comme le défenseur de la loi et de l'ordre public que l'anarchie voudrait démolir. Quand en France la lutte pour la liberté dégénéra en sauvage licence, il se démit du commandement qu'il avait accepté au nom de la liberté, qu'il aurait pu retenir au nom de l'anarchie et prit le chemin de l'exil qui le mena à la prison d'Olmütz. Il alla souffrir des partis extrêmes parce qu'il voulut toujours garder le juste milieu; aussi, nous qui aimons et révérons la vraie liberté, aimons-nous et révérons-nous le nom de La Fayette.

Et maintenant, La Fayette, reçois ton mandat; tu parleras de la gratitude de l'Amérique envers la France, tu parleras de la liberté pour laquelle l'Amérique et la France ont jadis lutté ensemble, et qu'aujourd'hui elles chérissent et défendent ensemble. Tu parleras aux siècles à venir, car pendant les siècles à venir, durera la gratitude de l'Amérique envers la France et régnera la liberté!

De frénétiques applaudissements ont salué cette péroraison.

...loses
...ongleur;

— A l'Olympia, Fregoli, dans son opéra *l'Abeille*.

L'Hippodrome donnera, samedi prochain, une grande soirée de gala, organisée sous le haut patronage de S. E. l'ambassadeur d'Italie et par notre excellent confrère *Risveglio Italiano*, l'organe francophile bien connu.

La fête a lieu au bénéfice de l'hôpital italien que l'on doit ériger prochainement à Paris.

Le spectacle, outre les attractions habituelles de l'Hippodrome, comprendra d'autres artistes qui ont promis leur gracieux concours.

Le bureau de location est ouvert dès aujourd'hui.

Non content d'avoir avec Polin, Fragson, La Tortajada, le trio napolitain, les Raphaël Colombel, une troupe de tout premier ordre, l'Alcazar d'été annonce pour la fin de cette semaine la première de *la Revue en plein air*, de MM. Raoul Ponchon et Jules Roques, avec costumes dessinés par Willette et exécutés par Landolff.

Une foule brillante vient chaque soir au Jardin de Paris pour y goûter, sous les grands arbres, les douceurs du frais et les joies de la vie parisienne dans ce qu'elle a de plus élégant et de plus endiablé.

Non contente de ces éléments de plaisir, la direction du coquet établissement des Champs-Elysées vient de renouveler son programme où l'on applaudit, entre autres, le célèbre quartette espagnol des sœurs Catala, Mlle Berthe Chantenay, dans ses valses chantées, The Australian Quartette, des chanteurs et danseurs étourdissants, et Mlle Mirzl de Wenzel, la charmante chanteuse tyrolienne.

A Parisiana, le succès de *la D'moiselle de chez Maxim* va toujours crescendo. On a rarement vu une parodie aussi bien venue, une bouffonnerie aussi franchement amusante et aussi prestement enlevée par tous les interprètes.

Avec cette pièce et les prestigieuses jongleries de S. Sheffer, le spectacle de Parisiana est un des plus agréables à voir en ce moment.

Programme du concert de demain au Jardin d'acclimatation (3 heures):

Marche des Réservistes (J. LAFITTE). — Ouverture du *Cheval de bronze* (AUBER). — *Chant sans paroles* (TSCHAÏKOWSKY). — *Roméo et Juliette* (GOUNOD). — *La Volière*, pour petite flûte (DOUARD), exécutée par M. Danys. — *Marche joyeuse* (AUZENDE). — Ouverture de *Giralda* (ADAM). — *Valse bleue* (MARGIS). — *Aïda*, fantaisie (VERDI). — *Frais sourire* (SELLENICK). — Chef d'orchestre: J. Lafitte, de l'Opéra.

Journal : La [illegible]trie
Date : 4 [illegible] 1900
Adresse : 12, R[illegible] [illegible]ant PARIS
Signé :

LA STATUE DE WASHINGTON

L'Inauguration de ce matin

L'inauguration de la statue de Washington offerte par les Américains à la France a eu lieu ce matin, à dix heures et demie.

Le monument s'élève sur la place d'Iéna. La statue en bronze se dresse sur un piédestal de quatre mètres de hauteur. Elle est due au sculpteur Daniel French et à son collaborateur Edward Potter, et mesure sept mètres. Washington est représenté à cheval, levant son épée d'un air inspiré.

Le service d'ordre est fait par M. Descaves, officier de paix. A midi, l'orchestre de Sousa qui arrive d'Allemagne, commence à jouer la *Marseillaise*, suivie de l'Hymne national américain.

Parmi les invités : MM. le commandant Meaux Saint-Marc, représentant le Président de la République; le ministre des affaires étrangères ; Dupré, chef de cabinet du ministre du commerce ; Fischbacher, officier d'ordonnance du ministre de la marine ; Laurent, représentant le préfet de police ; Crozier, directeur du protocole ; général Florentin ; Peck, commissaire des Etats-Unis à l'Exposition ; Pierson, consul du Transvaal, etc.

Le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, a pris le premier la parole :

— Le nom de Washington, dit-il, est synonyme de patriotisme et de civisme. Washington fut le champion du droit sacré d'une nation de se gouverner elle-même.

Le général Porter ajoute :

— Après la moisson de la guerre, la moisson plus douce de la paix.

O France de paix et de liberté, il est juste que la statue du héros américain se dresse sur les rives de la Seine, dans ce merveilleux décor, pour rappeler aux générations l'amitié fière et fidèle qui unit la République américaine à la France.

Une triple salve d'applaudissements accueille cette péroraison.

M. Gowey, consul général des Etats-Unis, prononce un discours dans lequel il présente la statue au nom des dames d'Amérique.

A ce moment Mmes Jones et Manning, présidentes du comité de la statue, découvrent le monument. Nouvelle salve d'applaudissements.

Vive l'armée!

M. Delcassé prononce un discours où il dit que Washington représente les qualités de patriotisme qui sont nécessaires à la démocratie.

De nombreux cris de «Vive l'armée!» éclatent.

« Il n'était pas dreyfusard, celui-là », s'écrie un spectateur.

M. Delcassé, un moment troublé, reprend son discours :

« La nation américaine l'a récompensé par des témoignages nombreux d'affection et d'honneur. »

« Ce n'est pas comme Marchand ! » crie quelqu'un aux applaudissements de la foule.

M. Delcassé conclut en disant que le monument doit nous rappeler le développement prodigieux des Etats-Unis qui, en même temps qu'il étonne la Vieille Europe, doit lui donner à réfléchir.

La musique joue l'Hymne américain, puis le colonel Chaillé-Long, représentant le comité, parle de l'indépendance du sol sacré et établit une éloquente comparaison entre Guillaume Tell et Washington.

Après ce discours ponctué de : « Vive l'armée ! » retentissants, la cérémonie prend fin et la foule s'écoule.

Journal : DAGBLAD
Date : 4 JUILLET 1900
Adresse : LA HAYE
Signé :

* Het Amerikaansche Sousa-orkest begint a.s. Zaterdag-avond weder een serie van negen concerten te Berlijn, in de zaal Kroll.

[illegible]F : 0 fr. 30 par coupure envoy[illegible]
[illegible]duit, paiement [illegible] par [illegible]

Journal : Le Télégramme
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : TOULOUSE
Signé :

La Statue de Washington

Paris, 3 juillet. — L'inauguration de la statue élevée, place d'Iéna, à la mémoire de Washington, a eu lieu ce matin, à 10 h. 1/2, en présence d'une nombreuse et fort brillante assistance.

La statue, en bronze, se dresse sur un piédestal de 4 mètres de hauteur. Elle est due au sculpteur Daniel French et à son collaborateur Edward Potter et mesure 7 mètres. Washington est représenté à cheval, levant son épée.

Le général Porter, ambassadeur des Etats-Unis, a pris le premier la parole. Il termine ainsi son discours : « O France de paix et de liberté ! il est juste que la statue du héros américain se dresse sur les rives de la Seine, dans ce merveilleux décor, pour rappeler aux générations l'amitié fière et fidèle qui unit la République américaine à la France. »

Une triple salve d'applaudissements accueille cette péroraison.

Le consul général des Etats-Unis, M. Johnk-Gowdy remercie les dames d'Amérique du beau monument qu'elles offrent à la France. Puis, le voile qui recouvrait l'œuvre est retiré et la statue apparaît dans toute sa beauté.

Les applaudissements éclatent pendant que la musique de Souza exécute un air américain.

Lorsque les applaudissements sont calmés, M. Delcassé, ministre des affaires étrangères, prend la parole.

Son discours, interrompu à nombreuses reprises par de chaleureux bravos, conclut comme suit : « Aujourd'hui, les deux peuples, plus unis et plus grands que jamais, célèbrent la mémoire de celui qui fut un aussi grand homme d'Etat qu'un grand capitaine et je ne crois pas qu'il soit possible de donner au monde un spectacle plus réconfortant. »

La musique joue l'hymne américain ; puis, le colonel Chaillelong, représentant le comité, parle de l'indépendance du sol sacré et établit une éloquente comparaison entre Guillaume Tell et Washington. Après quoi, la cérémonie prend fin.

Journal : L'Echo de Paris
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : 2, Rue Taitbout PARIS
Signé :

— La Souza, la fanfare monstre dont les concerts [illegible] de mai furent si suivis, nous revient. Elle arrive aujourd'hui et se fera entendre dans l'après-midi, aux Invalides, à son kiosque habituel.

Le lendemain, elle assistera à l'inauguration solennelle de la statue de Lafayette au Carrousel. Pauvre Carrousel! il ne donnait pas asile à assez de statues, déjà!

Journal : Le Radical
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : 142, Rue Montmartre PARIS
Signé :

Echos

Le président de la République visitera jeudi, à neuf heures, au Champ de Mars, le palais de la Mécanique, qui fait suite à celui des Fils et Tissus, où il a passé la matinée de jeudi dernier.

Le prince Ferdinand de Bulgarie visitera officiellement l'Exposition jeudi prochain.

Une réception sera organisée, à cette occasion, au pavillon de Bulgarie de la rue des Nations.

La musique américaine Souza, dont le succès fut grand lors de son premier séjour à l'Exposition, arrivera nouveau à Paris par train spécial, aujo[illegible]ui, à huit heures du matin.

Elle donnera, aujourd'hui, un concert sur

al : LE COURRIER DE TARN-&-GARONNE
5 JUIL. 1900
se : MONTAUBAN

La statue de La Fayette

Mercredi matin, à dix heures et demie, a eu lieu, place du Carrousel, l'inaugura-

tion du monument de La Fayette offert à la République française par les enfants des écoles des Etats-Unis.

A dix heures et demie, le Président de la République est annoncé.

A ce moment, la musique de Sousa joue la *Marseillaise*. Le chef de l'Etat est reçu au pied de la tribune officielle par M. Horace Porter, ministre des Etats-Unis, qui préside l'inauguration.

M. Horace Porter a pris le premier la parole et salué la venue du Président de la République française.

Après lui, M. Per[illegible] a prononcé une allocution au cours de laquelle il a rappelé les hauts faits du général français, dont l'intervention a si puissamment contribué à donner la liberté aux Américains et assuré plus tard l'union de[illegible] deux grands

[illegible]miné, le voile
[illegible]iré et la ma-
[illegible]au sommet
[illegible]supporte. A
[illegible]République
[illegible]nce le dis-

[illegible]nonument
[illegible]union de

[illegible]ouverne-
[illegible]e des re-
[illegible]héré à la
[illegible]i devant
[illegible]n ; mais
[illegible]à la jeu-
[illegible]ux exem-
[illegible]es tradi-
[illegible]ocier au
[illegible]hambres
[illegible]ts Unis,
[illegible] France

Elle
Bartlett
A son tour, [illegible]
prend la parole. [illegible]
gure consacre, dit-il, l'amitié séculaire et l'union de deux grandes nations. Et, après avoir remercié le peuple des Etats-Unis pour le don précieux qu'il fait à la France, M. Loubet émet la certitude qu'entre les deux Républiques les relations seront, dans l'avenir, toujours cordiales et toujours excellentes.

D'autres discours ont été prononcés par M. Robert Thomson, secrétaire général du comité d'érection du monument ; M. Daniel Manning, président de la Société nationale des Filles de la Révolution américaine ; miss Tarquina Woss, membre de la même société.

Enfin, Mgr Ireland évoque, en une magnifique allocution, le rôle que joua Lafayette dans la guerre pour l'indépendance.

La cérémonie a pris fin à midi.

E. Lamarque

statue. Elle repré-
offrant son épée
e de la liberté.
éricain Paul
République
ant qu'on inau-

» Le spectacle de ces deux Républiques pénétrées en ce moment de la même émotion et animées des mêmes pensées n'est pas moins un enseignement qu'une fête. Il montre que chez les nations, comme chez les individus, les calculs de l'égoïsme sont souvent plus contraires à l'intérêt que les généreux mouvements du cœur.

» Lorsque La Fayette traversait l'Océan pour aider un peuple lointain à conquérir son indépendance, il n'était pas le jouet d'une héroïque folie, il servait un profond dessein politique ; il allait fonder l'amitié de deux peuples sur le culte commun de la patrie et de la liberté.

» Cette amitié, née dans la fraternité des armes, s'est développée et fortifiée à travers le siècle qui finit : les générations qui nous suivent ne la laisseront pas s'affaiblir ; elles s'efforceront de multiplier les relations amicales et les échanges entre les deux rives de l'Atlantique et donneront ainsi un gage précieux à la paix du monde et au progrès de l'humanité. »

M. Thompson, Mme Manning et Mlle Voss prononcent ensuite des allocutions sur l'historique de la souscription qui a contribué à l'érection du monument.

La cérémonie a pris fin à midi.

Journal : Le Soir
Date : 5 JUIL. 1900
Adresse : 24, Rue Chauchat PARIS
Signé :

LAFAYETTE ET WASHINGTON

La fête continue. — Banquets et toasts. — L'orchestre de Souza place de l'Opéra

C'est aujourd'hui, 4 juillet, l'anniversaire de l'indépendance des Etats-Unis.

A cette occasion les personnalités américaines se trouvant en ce moment à Paris se réuniront en plusieurs grands banquets.

L'orchestre de Souza donnera également un concert public sur la place de l'Opéra. Les musiciens prendront place sur une vaste estrade, magnifiquement décorée de drapeaux aux couleurs américaines et françaises qui sera, de plus, fort brillamment illuminée.

rnal : LE RAPIDE
te : JUILLET 1900
resse : 24, Rue Chauchat
gné :

La Statue de Washington

Inauguration solennelle. — Discours de M. Delcassé. — Manifestation d'un isolé

C'est hier matin, à dix heures et demie, qu'a été inaugurée, place d'Iéna, la statue de Washington, offerte par les dames américaines.

M. Delcassé a été reçu par M. Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, et Gowdy, consul général. La musique de Souza a joué la *Marseillaise* et l'hymne national américain.

M. Porter a prononcé ensuite le discours d'ouverture. Il a remercié les membres du gouvernement de leur présence à cette solennité. Il a évoqué la grande figure de Washington, personnification de la liberté et du désintéressement, et rappelé son rôle comme homme d'Etat.

Mmes Jones et Manning, déléguées du comité, vont alors, au bras du colonel Chaillé-Long et du commandant Huntington, se placer au pied de la statue, qu'elles découvrent, aux applaudissements de la foule.

La statue, œuvre des sculpteurs French et Potter, se dresse, haute de sept mètres, sur un piédestal de quatre mètres. Le héros américain, campé sur son cheval, dresse fièrement son épée vers le ciel.

Après la remise du monument à la France, M. Gowdy a prononcé quelques paroles éloquentes, rappelant le rôle joué par l'activité de la France dans l'indépendance américaine, et citant l'opinion admirative de Lafayette sur Washington, qui affirme que son nom sera révéré dans tous les âges par les amis de la liberté et par toute l'humanité.

M. Delcassé a ensuite pris la parole. Il a exprimé aux femmes américaines les remerciements de la nation française. Il a ensuite fait l'éloge des superbes qualités démocratiques de Washington : « volonté, abnégation, pleine conscience des conditions nécessaires à la force du gouvernement et à la santé de la nation. »

Après avoir relaté la vie de lutte, de courage, de haute énergie morale du héros ; après avoir dit ce qu'il fut comme chef de peuple et comme capitaine, M. Delcassé finit ainsi :

« Quand il mourut, deux nations prirent le deuil : la nation par qui il avait été aidé à la fonder, et un même crêpe voilà le drapeau étoilé et la cocarde de Lafayette. Aujourd'hui, les deux mêmes peuples, plus unis que jamais et plus que jamais convaincus qu'ils ne sauraient cesser de l'être que par une méconnaissance inadmissible de leurs intérêts évidents, célèbrent d'un même cœur sa mémoire à la fois comme un enseignement et comme un gage d'avenir. Je ne crois pas qu'on puisse donner au monde un spectacle plus réconfortant. »

Après un morceau de musique, le colonel Chaillé-Long a prononcé quelques mots et la cérémonie s'est terminée à onze heures et demie.

CHRONIQUE MARITI

Journal : La Libre Parole
Date : 5 JUIL. 1900
Adresse : 14, boulevard Montmartre PARIS
Signé :

— A l'occasion de la fête nationale américaine, la plupart des installations spéciales aux Etats-Unis ont été fermées hier.

Les membres de la colonie se sont réunis en très grand nombre, vers trois heures et demie, au pavillon américain, où un lunch avait été préparé.

On a chanté l'hymne national et poussé de vigoureux « hurrahs ! » Tous les assistants avaient arboré à la boutonnière le petit drapeau américain.

A l'esplanade des Invalides, les kiosques à musique étaient pavoisés aux couleurs françaises et américaines.

La musique de Sousa a été très applaudie lorsqu'elle a joué la *Marseillaise* et l'Hymne américain.

Sur la Seine, les bateaux de la Compagnie parisienne étaient pavoisés aux couleurs franco-américaines.

al : LE COURRIER DE TARN-&-GARONNE
5 JUIL 1900
: MONTAUBAN

La statue de La Fayette

Mercredi matin, à dix heures et demie, a eu lieu, place du Carrousel, l'inaugura-

tion du monument de La Fayette offert à la République française par les enfants des écoles des Etats-Unis.

A dix heures et demie, le Président de la République est annoncé.

A ce moment, la musique de Sousa joue la *Marseillaise*. Le chef de l'Etat est reçu au pied de la tribune officielle par M. Horace Porter, ministre des Etats-Unis, qui préside l'inauguration.

M. Horace Porter a pris le premier la parole et salué la venue du Président de la République française.

Après lui, M. Peck a prononcé une allocution au cours de laquelle il a rappelé les hauts faits du général français, dont l'intervention a si puissamment contribué à donner la liberté aux Amérique... suré plus tard l'union de ... peuples.

Le discours de M. Peck ter... qui couvrait la statue est re... quette apparaît triomphant... du superbe piédestal qui l... ce moment, le Président de l... s'avance à son tour et pron... cours suivant :

— Messieurs, ce magnifique ... consacre l'amitié séculaire et ... deux grandes nations

» Dans un élan généreux, le g... ment des Etats-Unis, la Chambre ... présentants et le Sénat, ont adh... cérémonie qui nous rassemble ici ... l'image de cet ancêtre commun ; ... l'initiative de cette fête revient à la ... nesse des écoles, nourrie des beaux ex... ples de l'histoire et des plus nobles tra... tions : je suis heureux de l'associer ... remerciement cordial que les Chambres ... ont déjà envoyé au peuple des Etats Unis ... et que je renouvelle au nom de la France ... tout entière.

» Le spectacle de ces deux Républiques pénétrées en ce moment de la même émotion et animées des mêmes pensées n'est pas moins un enseignement qu'une fête. Il montre que chez les nations, comme chez les individus, les calculs de l'égoïsme sont souvent plus contraires à l'intérêt que les généreux mouvements du cœur.

» Lorsque La Fayette traversait l'Océan pour aider un peuple lointain à conquérir son indépendance, il n'était pas le jouet d'une héroïque folie, il servait un profond dessein politique ; il allait fonder l'amitié de deux peuples sur le culte commun de la patrie et de la liberté.

» Cette amitié, née dans la fraternité des armes, s'est développée et fortifiée à travers le siècle qui finit : les générations qui nous suivent ne la laisseront pas s'affaiblir ; elles s'efforceront de multiplier les relations amicales et les échanges entre les deux rives de l'Atlantique et donneront ainsi un gage précieux à la paix du monde et au progrès de l'humanité. »

M. Thompson, Mme Manning et Mlle Voss prononcent ensuite des allocutions sur l'historique de la souscription qui a contribué à l'érection du monument.

La cérémonie a pris fin à midi.

rnal : LE RAPIDE
te : JUILLET 1900
resse : 24, Rue Chauchat
gné :

La Statue de Washington

Inauguration solennelle. — Discours de M. Delcassé. — Manifestation d'un isolé

C'est hier matin, à dix heures et demie, qu'a été inaugurée, place d'Iéna, la statue de Washington, offerte par les dames américaines.

M. Delcassé a été reçu par M. Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, et Gowdy, ...sul général. La musique de Souza a joué ...*arseillaise* et l'hymne national améri-

... Porter a prononcé ensuite le discours ...arture. Il a remercié les membres du ...nement de leur présence à cette solen... ...l a évoqué la grande figure de ...gton, personnification de la liberté ...sintéressement, et rappelé son rôle ...mme d'Etat.

...nes et Manning, déléguées du co... ...alors, au bras du colonel Chaillé... ...commandant Huntington, se ...ed de la statue, qu'elles décou... plaudissements de la foule.

...uvre des sculpteurs French et ...e, haute de sept mètres, sur ...quatre mètres. Le héros amé... ...r son cheval, dresse fière... ...s le ciel.

...u monument à la France, ...é quelques paroles élo... ...e rôle joué par l'activité ... dans l'indépendance améri... ...citant l'opinion admirative de La... ...e sur Washington, qui affirme que son nom sera révéré dans tous les âges par les amis de la liberté et par toute l'humanité.

M. Delcassé a ensuite pris la parole. Il a exprimé aux femmes américaines les remerciements de la nation française. Il a ensuite fait l'éloge des superbes qualités démocratiques de Washington : « volonté, abnégation, pleine conscience des conditions nécessaires à la force du gouvernement et à la santé de la nation. »

Après avoir relaté la vie de lutte, de courage, de haute énergie morale du héros ; après avoir dit ce qu'il fut comme chef de peuple et comme capitaine, M. Delcassé finit ainsi :

« Quand il mourut, deux nations prirent le deuil : la nation par qui il avait été aidé à la fonder, et un même crêpe voilà le drapeau étoilé et la cocarde de Lafayette. Aujourd'hui, les deux mêmes peuples, plus unis que jamais et plus que jamais convaincus qu'ils ne sauraient cesser de l'être que par une méconnaissance inadmissible de leurs intérêts évidents, célèbrent d'un même cœur sa mémoire à la fois comme un enseignement et comme un gage d'avenir. Je ne crois pas qu'on puisse donner au monde un spectacle plus réconfortant. »

Après un morceau de musique, le colonel Chaillé-Long a prononcé quelques mots et la cérémonie s'est terminée à onze heures et demie.

CHRONIQUE MARITI...

Journal : Le Soir
Date : 5 JUIL. 1900
Adresse : 24, Rue Chauchat PARIS
Signé :

LAFAYETTE ET WASHINGTON

La fête continue. — Banquets et toasts. — L'orchestre de Souza place de l'Opéra

C'est aujourd'hui, 4 juillet, l'anniversaire de l'indépendance des Etats-Unis.

A cette occasion les personnalités américaines se trouvant en ce moment à Paris se réuniront en plusieurs grands banquets.

L'orchestre de Souza donnera également un concert public sur la place de l'Opéra. Les musiciens prendront place sur une vaste estrade, magnifiquement décorée de drapeaux aux couleurs américaines et françaises qui sera, de plus, fort brillamment illuminée.

Journal : La Libre Parole
Date : 5 JUIL. 1900
Adresse : 14, boulevard Montmartre PARIS
Signé :

— A l'occasion de la fête nationale américaine, la plupart des installations spéciales aux Etats-Unis ont été fermées hier.

Les membres de la colonie se sont réunis en très grand nombre, vers trois heures et demie, au pavillon américain, où un lunch avait été préparé.

On a chanté l'hymne national et poussé de vigoureux « hurrahs ! » Tous les assistants avaient arboré à la boutonnière le petit drapeau américain.

A l'esplanade des Invalides, les kiosques à musique étaient pavoisés aux couleurs françaises et américaines.

La musique de Sousa a été très applaudie lorsqu'elle a joué la *Marseillaise* et l'Hymne américain.

Sur la Seine, les bateaux de la Compagnie parisienne étaient pavoisés aux couleurs franco-américaines.

Journal : La Croix
Date : 4 JUIL. 1900
Adresse : 5, Rue Bayard PARIS
Signé :

L'INAUGURATION
DU
MONUMENT LA FAYETTE

L'inauguration du monument élevé par les Etats-Unis à La Fayette a eu lieu, ce matin, au milieu d'un public nombreux et choisi.

Au milieu d'une estrade en forme de cirque, aux gradins recouverts d'étoffe rouge, se dresse le monument du héros.

Sur les gradins, les notabilités de la colonie américaine, les fonctionnaires, les représentants des différents Corps constitués.

Tout un rang est réservé à la famille La Fayette.

Face au monument, l'estrade officielle.

Y prennent place : Son Exc. le Nonce apostolique, les ambassadeurs, MM. Fallières, Deschanel, les ministres.

Le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis; M. Peck, commissaire général des Etats-Unis; Mgr Ireland, archevêque de Saint-Paul; un grand nombre de députés; les généraux Brugère et Florentin, Zurlinden, Billot.

Près de la statue se tient la musique américaine *Sousa*. Au pied du monument, des gerbes de fleurs ont été apportées par des notabilités américaines. On remarque une couronne tressée avec les premières fleurs qui ont poussé devant la statue élevée à La Fayette au Colorado. Ce sont les femmes de cet Etat qui ont eu la pensée de les apporter en France.

La *Marseillaise* salue l'arrivée de M. Loubet.

A l'hymne français succède l'hymne américain. Tout le monde est debout, les femmes agitent leurs mouchoirs ou des petits drapeaux étoilés. On applaudit, on applaudit encore et frénétiquement, pendant que M. Horace Porter monte à la tribune.

L'ambassadeur américain, après un discours en anglais, salue en français tous ceux qui se sont associés à cette cérémonie en l'honneur de La Fayette.

Puis M. Horace Porter, après avoir rappelé que le monument était dû à l'initiative de la jeunesse des écoles, ajoute : « Puisse cette cérémonie resserrer les liens qui existent depuis si longtemps entre les deux nations, et que rien ne pourra briser.

M. Peck, commissaire général, prononce également un discours en anglais.

Deux jeunes enfants, descendants de la famille de La Fayette, ceints des couleurs de France, s'avancent alors vers le monument et font tomber les voiles.

La Fayette apparaît aux applaudissements de l'assistance sur un cheval fougueux, tenant à la main son épée qu'il offre à l'Amérique.

Ce n'est qu'une maquette qui fera place au monument définitif.

M. Porter offre alors le monument à M. Loubet pour la France.

Le président de la République remercie et déclare que cette cérémonie n'est pas seulement une fête, mais un enseignement. « Elle prouve, dit-il, que les sentiments d'égoïsme sont contraires aux intérêts du pays alors que les élans des cœurs font sa gloire. Les générations qui nous suivent ne laisseront pas s'affaiblir ces sentimente généreux et donneront ainsi un gage précieux de paix au monde et de progrès pour l'humanité. »

On crie : « Vive la France! »

Suivent plusieurs discours.

Puis c'est le tour de Mgr Ireland. Mais avant de lui donner la parole, M. Horace Porter tient à lui lire une lettre du président de la République des Etats-Unis dans laquelle celui-ci félicite le Comité d'avoir confié le soin du discours d'inauguration à l'archevêque de Saint-Paul. « On ne pouvait choisir, dit M. Mac-Kinley, représentant plus autorisé de l'éloquence et du patriotisme américain. »

D'une voix forte il fait l'éloge de la France et de La Fayette.

Il lance cette parole de patriotisme et de reconnaissance : « L'Amérique qui, à l'heure actuelle, se suffit à elle-même, qui n'a besoin de personne et compte parmi les plus grandes et les plus fortes puissances, s'incline profondément devant la France qui l'a aidée à conquérir sa liberté et son indépendance.

» L'Angleterre avait déclaré que la liberté ne régnerait pas en Amérique, mais il y a un pays au-dessus de tous les autres, le pays de l'absolu dévouement à l'Idéal et du sacrifice.

» Les pages de son histoire étincellent des noms de héros et de martyrs, de vaillants soldats et d'héroïques missionnaires, c'est de la France que je parle. » (Vifs applaudissements).

Et l'archevêque déclare que tant que l'Amérique existera, elle n'oubliera pas les soldats et les marins qui pâtirent pour elle et le drapeau qui les mena à la victoire : le drapeau de la France.

Ce discours, frénétiquement applaudi, est suivi de trois hourras poussés en l'honneur du président de la République, de la France et des Etats-Unis.

La cérémonie était terminée à midi et quart.

Journal : Le Moniteur du Calvados
Date : 5 JUIL. 1900 189
Adresse : CAEN
Signé :

Inauguration du monument de Lafayette

Paris, 2 heures.

Ce matin, à dix heures et demie, a été inauguré le monument de Lafayette au milieu d'un enthousiasme indescriptible de la part de la colonie américaine venue pour assister à la cérémonie.

Une longue file de soldats américains et de garde-républicaine à pied et à cheval formaient la haie de la place du Carrousel à l'entrée du square.

Le Président de la République est arrivé à 10 h. 1/2, accompagné du général Bailloud, du lieutenant-colonel Meaux St-Mare et de sa maison militaire.

Il a été reçu par MM. Porter ambassadeur des Etats-Unis, les membres du comité Lafayette présents à Paris, Teck commissaire général des Etats-Unis à l'Exposition, Delcassé ministre des affaires étrangères, Millerand, Baudin, Monis.

Sur la tribune d'honneur, on remarquait la présence de MM. Deschanel, président de la Chambre ; Fallièrees, président du Sénat : Mgr Ireland, archevêque de Saint Paul ; Mrg Lorenzelli, nonce apostolique ; le général Brugère, de Selves, le général Billot, Crozier, Mollard et les notabilités de la colonie américaine de Paris.

A l'arrivée du Président de la République la musique Souza exécute l'hymne américain et la Marseillaise.

Le général Porter a prononcé d'abord un discours en anglais puis a fait la remise du monument en français au Président de la République.

M. Teck a également prononcé un discours en anglais.

Deux jeunes enfants ont alors coupé les cordes qui retenaient l'immense voile aux couleurs américaines.

La musique a éxécuté à ce moment « Vive l'esprit de la Liberté », composé spécialement pour la circonstance par M. Souza.

M. Loubet a ensuite prononcé un discours ainsi que Mgr Ireland.

Des hourrahs prolongés ont salué ces différents discours.

La musique a exécuté de nouveau l'hymne national américain et la « Marseillaise », puis le président de la République a été reconduit à sa voiture avec le même cérémonial qu'à l'arrivée.

Journal : La République Française
Date : 5 JUIL. 1900
Adresse : 24, Rue Chauchat PARIS
Signé :

LA STATUE DE LAFAYETTE

Hier matin, a été inauguré, place du Carrousel, le monument de Lafayette offert à la République Française par les enfants des écoles des Etats-Unis.

Quatre tribunes, formant hémicycle, avaient été dressées autour du piédestal. La statue était recouverte d'un voile aux couleurs des Etats-Unis.

Des gardes du pavillon américain de l'Exposition et des gardes républicains formaient la haie.

A dix heures et demie, la musique de Sousa attaque la *Marseillaise*. Le président de la République arrive ; il est reçu par M. Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, qui préside la cérémonie. A côté de M. Loubet, prennent place, dans la tribune officielle : MM. Peck, commissaire général des Etats-Unis à l'Exposition ; Fallières, Deschanel, Millerand, Delcassé ; les généraux Billot, Brugère et Bailloud ; Mgr Ireland ; MM. de Selves, Crozier et Mollard.

M. Horace Porter a parlé le premier et fait au Président de la République la remise du monument. M. Peck a ensuite prononcé l'éloge de Lafayette.

Deux enfants [illegible]

Journal : La Paix
Date : 5 JUIL. 1900
Adresse : 152, rue Montmartre PARIS
Signé :

1 lot de 20.000f, 1 de
1580 lots (en 2 tirages) tous
A l'Indépendance
Les billets pris dès maintenant participe
1er TIRAGE 10 JUILLE
1 Gros lot de 100.000 F.
1 de 20.000 f., 3 de 5.000 f., 520 de
Le Billet : UN fr. On trouve des billet
la France, chez les princip. débit. de tab
Pr recevoir à domicile, s'adr. à l'Œuvre des ENFANTS
25, r. Miromesnil, Paris, en joignant à la dem
des billets et une enveloppe affranc. portant adr

H. G. DAZA
126, Rue de Rivoli,

SALLE A MANGE
1 Buffet 1m30, à crédence à v
1 Table carrée ou ovale;
6 Chaises cannées assorties
En Vieux Chêne.....
En Vieux Noyer.....

CHAMBRE A COUC
1 Lit, 1 Sommier, 1 Matelas
2 Oreillers, 1 Traversin, 1 Couve
1 Armoire à glace, 4 Chaises, 1
En Noyer.....
La même Chambre acajou.....

Salon oriental.....
Salon oriental, tout crin ...

Maisons

NARBONNE: Hôtel de France, 1
par M. Chèron.
Recommandé aux familles et vo
AU BON PÊCHEUR, 14, rue P
Restaurant premier ordre.
...ners très bien servis,
...poisson de me

INAUGURATION
Du Monument Lafayette

Hier matin, à 10 heures 30, a eu lieu, avec solennité l'inauguration du monument élevé par souscription au général Lafayette.

On sait que ce monument a été offert, à la République Française. par les enfants des écoles Américaines; il se compose d'un haut piédestal flanqué de huit demi colonnes à chapitaux Corinthiens, supportant une table où se dresse Lafayette à cheval. Le corps rejeté légèrement en arrière, le général lève de son bras droit. son épée. Le tout est d'une assez belle allure. Le monument qui doit être en pierres tendres et en bronze est pour le moment en staf. La statue définitive ne fera que remplacer ce monument provisoire qui s'élève dans le petit jardinet, dit du prince Impérial, dans la cour du Carrousel, derrière le monument de Gambetta.

Pour la circonstance, quatre hautes tribunes avaient été dressées, drapées des couleurs françaises et américaines.

La statue elle-même était recouverte par un immense drapeau américain. Le service d'ordre était assuré, avec d'ailleurs une rigueur un peu rébarbative, par des surveillants des pavillons américains de l'Exposition, et par des gardes municipaux. Aux angles du monument, des marins américains tenaient en mains les étendards des Etats Uunis. La musique de Sousa était massée a la gauche du monument.

Dès dix heures, une foule élégante vient occuper les gradins des estrades, toute l'aristocratie américaine est là, les ombrelles claires, les toilettes printannières offraient sur le fond rouge des tentures un charmant coup d'œil.

Pour charmer l'attente, la musique exécute l'hymne national américain, salué par le triple hourra de l'assistance. Enfin à 10 h. 25, exactement, M. le président de la République, en redingote, la rosette de la légion d'honneur au revers, descend de landau, il était accompagué du général Bailloud et du lieutenant-colonel Meaux St-Marc de sa maison militaire.

Il a été reçu par M. Horace Porter ambassadeur des États-Unis. Les membres du comité Lafayette, Condy; consul général à Paris ; Peck, commissaire général des Etats-Unis à l'Exposition ; Delcassé, ministre des affaires étrangères; Baudin, Monis.

Sur la tribune d'honneur on remarque la présence de M. M. :

Deschanel, président de la Chambre des Députés, Fallières, président du Sénat, Delanne, Millerand, Leygues, ministres, Monseigneur Tréaund, archevêque de Saint-Paul, Mgr Lorenzelli nonce apostololique à à Paris, général Brugère, gouverneur militaires, De Selves, préfet de police, Général Billot, sénateur, Crosier et Mollard, directeur et, sous-directeur du prototocole, colonel Chaillé-Long et les principales notabilités de la colonie américaine de Paris.

A l'arrivée du président de la République la musique « Souza » exécute l'hymne américain puis la Marseillaise.

Le général Horace-Porter prend le premier la parole pour faire la remise du monument au Président de la République,

M. Peck, fait ensuite, en américain l'historique du monument. Il a rappelé brièvement les hauts capitaines français qui aidèrent le peuple américain à conquérir son indépendance, il a retracé la conduite héroïque de Lafayette, auquel, aujourd'hui, le peuple américain rend hommage.

Le général Horace Porter a prononcé d'abord un discours en anglais, puis a fait la remise du monument en français au président de la République. M. Peck, président du comité Lafayette a prononcé également un discours en anglais.

Deux jeunes enfants, l'un descendant de Lafayette et l'autre représentant la jeunesse des Ecoles américaines, ont alors coupé les cordes qui retenaient l'immense voile aux couleurs américaines.

M. Loubet se lève ensuite et prononce le discours suivant :

« Messieurs, ce magnifique monument consacre l'amitié séculaire et l'union de deux grandes nations.

Dans un élan généreux, le gouvernement des Etats-Unis, la Chambre des représentants et le Sénat, ont adhéré à la cérémonie qui nous rassemble ici devant l'image de cet ancêtre commun; mais l'initiative de cette fête revient à la jeunesse des écoles, nourrie des beaux exemples de l'histoire et des plus nobles traditions : je suis heureux de l'associer au remerciement cordial que les Chambres ont déjà envoyé au peuple des Etats-Unis, et que je renouvelle au nom de la France tout entière.

Le spectacle de ces deux Républiques pénétrées en ce moment de la même émotion et animées des mêmes pensées n'est pas moi[illegible]ignement qu'une fête. Il mon[illegible] nations, comme chez les

Journal : Le Courrier de la Champagne
Date : 5 JUIL. 1900
Adresse : Reims
Signé :

INAUGURATION DU MONUMENT DE LA FAYETTE

Paris, 4 juillet.

La cérémonie d'inauguration a eu lieu ce matin, à dix heures. Une foule énorme s'y était rendue, composée pour la majeure partie de membres de la colonie américaine actuellement à Paris.

Le Président de la République, qu'accompagnaient le général Bailloud, le colonel Meaux-Saint-Marc et M. Combarieu, directeur de son cabinet civil, est arrivé à dix heures un quart et a été reçu à son arrivée par le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis. Puis il a pris place à la tribune d'honneur qui lui était réservée, entouré de toutes les hautes personnalités de la colonie américaine.

Au premier rang se trouvait également MM. Fallières, président du Sénat, et Deschanel, président de la Chambre des députés; tsus les ministres, à l'exception du général André et de M. de Lanessan, et le général Brugère, gouverneur militaire de Paris ; M. W. Peck, commissaire général des Etats-Unis à l'Exposition, et Mgr Ireland ; puis aux gradins suivants avaient pris place nombre de sénateurs et députés, de commissaires généraux à l'Exposition, etc. Le Conseil municipal de Paris avait été proscrit de cette cérémonie.

Un orchestre américain a d'abord exécuté, aux applaudissements prolongés de l'assistance, la *Marseillaise* et l'Hymne national des Etats-Unis ; puis le général Horace Porter, s'avançant à la tribune, a salué en anglais d'abord, puis en français, les représentants des deux nations Il a remercié le Président de la République de l'honneur qu'il faisait à la nation américaine en assistant à l'inauguration de cette pierre d'art, qui n'est que la consécration nouvelle de l'ancienne et toujours jeune amitié qui unissent les deux grandes Républiques.

Le commissaire général des Etats-Unis à l'Exposition a fait ensuite remise de la statue.

Puis deux enfants, l'un arrière petit-fils de La Fayette, M. Gustave Hannoque, l'autre fils de l'auteur du monument, ont coupé les cordes qui retenaient le voile enveloppant la statue,—et de longs hourras ont éclaté dans l'assistance.

M. Loubet a pris la parole ; il a exalté l'amitié qui unit entre les deux rives de l'Atlantique les deux grandes Républiques.

D'autres discours ont été prononcés par des notabilités américaines.

Mgr Ireland est enfin monté à la tribune et s'est fait en français l'interprète des sentiments des Républiques américaine et française Voici sa péroraison :

« L'Amérique et la France ont la noble mission de donner à l'univers la leçon vivante de liberté civile et politique. Qu'elles soient fidèles à leur mission, c'est la prière de tous ceux qui veulent le bien de l'humanité.

» Pour mieux s'assurer la jouissance de la liberté, elles ont revêtu la plus haute forme de la démocratie ; elles se sont faites Républiques. A elles donc de démontrer qu'une telle forme de gouvernement peut subsister au milieu des passions et des tempêtes de l'humanité. A elles de démontrer que la démocratie ne ment pas lorsqu'elle nous promet les plus pures et les plus douces joies de la liberté. »

Pas d'incidents.

—

LE KHÉDIVE

Journal : La Paix
Date : 5 JUIL. 1900
Adresse : 152, rue Montmartre PARIS
Signé :

De l'Indépendance américaine à Paris

Hier après-midi, à cinq heures, a eu lieu chez l'ambassadeur des Etats-Unis, à Paris, une brillante réception en l'honneur de la fête de l'indépendance.

Les salons de l'ambassade étaient trop petits pour contenir la foule élégante qui s'y pressait.

Toute la colonie américaine en ce moment à Paris a défilé rue de Villejust devant la façade de l'hôtel de l'ambassade, pendait un immense drapeau étoilé avec de chaque côté de grands oriflammes tricolores.

L'ambassadeur et Mme Horace Porter faisaient les honneurs de leur salon.

A six heures la « Souza » arrivait dans une grande voiture de courses et prenait place dans les jardins de l'ambassade où elle a donné un concert des plus brillants.

A 6 h. 45 les visiteurs continuaient d'arriver.

Dans les hôtels voisins habités en ce moment par des américains, toutes les fenêtres étaient pavoisées aux couleurs américaines et françaises.

Sur la place de l'Opéra la « Souza » a donné hier soir en présence d'une foule énorme un concert. A cet effet on avait élevé une large estrade recouvertes de tentures aux couleurs claires, et pavoisée de drapeaux étrangers et de fleurs.

Aux bureaux de la « State of Californie » qui forment angle de la place de l'Opéra et du boulevard des Italiens, toutes les fenêtres étaient décorées avec des tentures de velours rouge rehaussées d'or et pavoisées de drapeaux. L'Agence métropolitaine de la « New-York » a également pavoisé.

Plusieurs banquets ont eu lieu dans la soirée. On y a toasté largement. L'un d'eux organisé par la chambre de Commerce américaine à Paris comptait au nombre des convives M. Millerand qui y a pris la parole.

Lafayette

lieu, avec
ment élevé
yette.
offert, à la
nfants des
d'un haut
olonnes à
t une table
Le corps
néral lève
Le tout est
ment qui
bronze est
définitive
ent provi-
inet, dit du
Carrousel,
ta.
autes tribu-
es des cou-
ouverte par
Le service
urs une ri-
des surveil-
le l'Exposi-
ipaux. Aux
rins améri-
endards des
Sousa était
ent.
égante vient
rades, toute
, les ombrel-
tannières of-
tentures un
usique exé-
méricain, salué par
les hourra de l'assistance. Enfin à 10 h. 25, exactement, M. le président de la République, en redingote, la rosette de la légion d'honneur au revers, descend de landau, il était accompagué du général Bailloud et du lieutenant-colonel Meaux St-Marc de sa maison militaire.

Il a été reçu par M. Horace Porter ambassadeur des Etats-Unis. Les membres du comité Lafayette, Condy; consul général à Paris ; Peck, commissaire général des Etats-Unis à l'Exposition ; Delcassé, ministre des affaires étrangères; Baudin, Monis.

Sur la tribune d'honneur on remarque la présence de M. M. :

Deschanel, président de la Chambre des Députés, Fallières, président du Sénat, Delanne, Millerand, Leygues, ministres, Monseigneur Tréaund, archevêque de Saint-Paul, Mgr Lorenzelli nonce apostololique à à Paris, général Brugère, gouverneur militaires, De Selves, préfet de police, Général Billot, sénateur, Crosier et Mollard, directeur et, sous-directeur du prototocole, colonel Chaillé-Long et les principales notabilités de la colonie américaine de Paris.

A l'arrivée du président de la République la musique « Souza » exécute l'hymne américain puis la Marseillaise.

Le général Horace-Porter prend le premier la parole pour faire la remise du monument au Président de la République.

M. Peck, fait ensuite, en américain l'historique du monument. Il a rappelé brièvement les hauts capitaines français qui aidèrent le peuple américain à conquérir son indépendance, il a retracé la conduite héroïque de Lafayette, auquel, aujourd'hui, le peuple américain rend hommage.

Le général Horace Porter a prononcé d'abord un discours en anglais, puis a fait la remise du monument en français au président de la République. M. Peck, président du comité Lafayette a prononcé également un discours en anglais.

Deux jeunes enfants, l'un descendant de Lafayette et l'autre représentant la jeunesse des Ecoles américaines, ont alors coupé les cordes qui retenaient l'immense voile aux couleurs américaines.

M. Loubet se lève ensuite et prononce le discours suivant :

« Messieurs, ce magnifique monument consacre l'amitié séculaire et l'union de deux grandes nations.

Dans un élan généreux, le gouvernement des Etats-Unis, la Chambre des représentants et le Sénat, ont adhéré à la cérémonie qui nous rassemble ici devant l'image de cet ancêtre commun; mais l'initiative de cette fête revient à la jeunesse des écoles, nourrie des beaux exemples de l'histoire et des plus nobles traditions : je suis heureux de l'associer au remerciement cordial que les Chambres ont déjà envoyé au peuple des Etats-Unis, et que je renouvelle au nom de la France tout entière.

Le spectacle de ces deux Républiques pénétrées en ce moment de la même émotion et animées des mêmes pensées n'est pas moins [illegible] qu'une fête. Il montre aux nations, comme chez les

Journal : Le Courrier de la Champagne
Date : 5 JUIL. 1900
Adresse : Reims
Signé :

INAUGURATION DU MONUMENT DE LA FAYETTE

Paris, 4 juillet.

La cérémonie d'inauguration a eu lieu ce matin, à dix heures. Une foule énorme s'y était rendue, composée pour la majeure partie de membres de la colonie américaine actuellement à Paris.

Le Président de la République, qu'accompagnaient le général Bailloud, le colonel Meaux-Saint-Marc et M. Combarieu, directeur de son cabinet civil, est arrivé à dix heures un quart et a été reçu à son arrivée par le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis. Puis il a pris place à la tribune d'honneur qui lui était réservée, entouré de toutes les hautes personnalités de la colonie américaine.

Au premier rang se trouvait également MM. Fallières, président du Sénat, et Deschanel, président de la Chambre des députés; tsus les ministres, à l'exception du général André et de M. de Lanessan, et le général Brugère, gouverneur militaire de Paris ; M. W. Peck, commissaire général des Etats-Unis à l'Exposition, et Mgr Ireland ; puis aux gradins suivants avaient pris place nombre de sénateurs et députés, de commissaires généraux à l'Exposition, etc. Le Conseil municipal de Paris avait été proscrit de cette cérémonie.

Un orchestre américain a d'abord exécuté, aux applaudissements prolongés de l'assistance, la *Marseillaise* et l'Hymne national des Etats-Unis ; puis le général Horace Porter, s'avançant à la tribune, a salué en anglais d'abord, puis en français, les représentants des deux nations Il a remercié le Président de la République de l'honneur qu'il faisait à la nation américaine en assistant à l'inauguration de cette pierre d'art, qui n'est que la consécration nouvelle de l'ancienne et toujours jeune amitié qui unissent les deux grandes Républiques.

Le commissaire général des Etats-Unis à l'Exposition a fait ensuite remise de la statue.

Puis deux enfants, l'un arrière petit-fils de La Fayette, M. Gustave Hannoque, l'autre fils de l'auteur du monument, ont coupé les cordes qui retenaient le voile enveloppant la statue,—et de longs hourras ont éclaté dans l'assistance.

M. Loubet a pris la parole ; il a exalté l'amitié qui unit entre les deux rives de l'Atlantique les deux grandes Républiques.

D'autres discours ont été prononcés par des notabilités américaines.

Mgr Ireland est enfin monté à la tribune et s'est fait en français l'interprète des sentiments des Républiques américaine et française Voici sa péroraison :

« L'Amérique et la France ont la noble mission de donner à l'univers la leçon vivante de liberté civile et politique. Qu'elles soient fidèles à leur mission, c'est la prière de tous ceux qui veulent le bien de l'humanité.

» Pour mieux s'assurer la jouissance de la liberté, elles ont revêtu la plus haute forme de la démocratie ; elles se sont faites Républiques. A elles donc de démontrer qu'une telle forme de gouvernement peut subsister au milieu des passions et des tempêtes de l'humanité. A elles de démontrer que la démocratie ne ment pas lorsqu'elle nous promet les plus pures et les plus douces joies de la liberté. »

Pas d'incidents.

—

LE KHÉDIVE

Puis M. Grébauval a exprimé la gratitude de la Ville de Paris et du Conseil municipal.

C'est ensuite le tour des dames. Leurs discours sont fort bien tournés.

Mgr Ireland, archevêque de Saint-Paul, clôt la série des discours par un panégyrique magnifique de Lafayette.

Les ennemis de la liberté, il les haïssait ; l'absolutisme dans son gouvernement arbitraire, l'anarchie dans ses émeutes chaotiques. Il se posa comme le défenseur des droits de l'homme et du citoyen que l'absolutisme voudrait anéantir. Ces droits, il les défendit au nom de la dignité de l'homme, au nom de la sincérité de la conscience religieuse ; il les défendit aussi bien contre la colère que contre les séductions du potentat.

Il se posa comme le défenseur de la loi et de l'ordre public que l'anarchie voudrait démolir. Quand en France la lutte pour la liberté dégénéra en sauvage licence, il se démit du commandement qu'il avait accepté au nom de la liberté, qu'il aurait pu retenir au nom de l'anarchie et prit le chemin de l'exil qui le mena à la prison d'Olmütz. Il eut à souffrir des partis extrêmes parce qu'il voulut toujours garder le juste milieu ; aussi, nous qui aimons et révérons la vraie liberté, aimons-nous et révérons-nous le nom de Lafayette.

Et maintenant, Lafayette, reçois ton mandat ; tu parleras de la gratitude de l'Amérique envers la France, tu parleras de la liberté pour laquelle l'Amérique et la France ont jadis lutté ensemble, et qu'aujourd'hui elles chérissent et défendent ensemble. Tu parleras aux siècles à venir, car pendant les siècles à venir, durera la gratitude de l'Amérique envers la France et régnera la liberté !

LE MONUMENT DE LA FAYETTE

L'inauguration du monument élevé par souscription américaine à la mémoire de Lafayette et offert à la France a été inauguré place du Carrousel.

C'est des noyaux, c'est rien que des noyaux. Dans toutes les musiques des Etats-Unis, on a choisi les meilleurs solistes pour former cette Harmonie. C'es. des noyaux, y a pas d'erreur."

Un gentleman, au visage glabre, aux épaules puissantes écoutait avec bonheur cet éloge et ce commentaire. Un souffle de fraternité circulait à présent dans le public.

L'émotion s'étant quelque peu calmée, les "noyaux" abordèrent l'ouverture de *Guillaume Tell*. Les musiciens de M. Saousa y affirmèrent leur nationalité d'une manière éclatante. L'*allegro vivace* fut mené, on peut de dire, à l'américaine. Jamais nos orchestres n'ont réalisé une telle vitesse dans cette page célèbre. Arrivé au *stringendo*, ce fut un vertige de notes. Cuivres et bois s'engageaient dans une course folle. Jadis certains chefs d'orchestre à l'Opéra mettaient tout leur amour-propre à jouer l'ouverture de *Guillaume Tell* plus *vite* que leur rivaux. On gagnait tantôt trois, quatre, cinq minutes. C'était beaucoup. M. Saousa gagne près d'un quart d'heure. Il détient le record.

Cette Harmonie américaine symbolise nos temps de hâte, de vapeur et d'électricité. Le public parisien, épris d'automobilisme, l'a compris. M. Saousa et ses excellents instrumentistes sont, à juste titre, la coqueluche de la Capitale en fête.—H. FIÉRENS-GEVAERT

Débats

NOUVELLES DU NORD

Celui-ci, né dans les rangs de la noblesse, passe les mers pour aller soutenir, l'épée à la main, la cause de la liberté et de la justice. Après avoir aidé à la faire triompher au dehors, il ne rentre dans son pays que pour la servir encore en luttant contre les préjugés et les intérêts de la classe privilégiée dont il a pour jamais déserté les rangs !

Celui-là, après s'être illustré dans la guerre et dans la paix par l'éclat de ses talents militaires et par la justesse de ses conceptions politiques, rend à sa patrie le plus signalé service et le plus rare qu'une démocratie soit en droit d'attendre d'un de ses enfants. Non content d'avoir assuré son affranchissement et de lui avoir donné une constitution, il fonde les mœurs républicaines, par le plus mémorable trait de désintéressement et d'abnégation.

Le général André a levé son verre en l'honneur « de la libre Amérique ». Il ajoute : « Il y a plus de cent ans, Lafayette s'embarquait. Déjà, il possédait dans son cœur les principes qui ont servi de base à notre Révolution. Il devinait aussi les qualités de force, d'endurance, d'intelligence qui allaient permettre à un jeune peuple de faire des progrès tels qu'il fait aujourd'hui l'admiration et l'étonnement du monde. » Le ministre de la guerre termine en saluant l'armée et la marine américaines, et en rappelant les batailles, comme celle de Yorktown, où des soldats des deux pays mêlèrent leur sang.

Des orateurs américains ont clos la longue série des toasts. Puis, les convives se sont rendus à la réception de l'Etat de Californie, place de l'Opéra.

D'autres discours ont été prononcés ensuite, par M. Robert-J. Thomson, secrétaire général du comité d'érection du monument; par Mme Daniel Manning, présidente de la National Society Daughters of the American Revolution, et par Miss Tarquina Woss, représentant la même Société, qui a récité une ode composée pour la circonstance.

Puis, avant de donner la parole à M. Ireland, l'ambassadeur des Etats-Unis a donné lecture de la lettre suivante, adressée par le président de la République des Etats-Unis au prélat :

Washington, le 11 juin 1900.

Cher monsieur,

J'ai approuvé, il y a quelques jours, une résolution du Congrès qui exprime en termes convenables la profonde sympathie avec laquelle notre peuple envisage la présentation à la France par la jeunesse américaine d'une statue du général La Fayette. Ce fut pour moi un grand plaisir d'apprendre que c'est vous qui avez été chargé de prononcer le discours d'inauguration en cette circonstance du plus haut intérêt.

On ne pouvait choisir un représentant plus éminent de l'éloquence et du patriotisme américains, ni personne qui fût mieux à même de donner une digne expression aux sentiments de gratitude et d'affection qui lient notre peuple à la France.

Je vous serai reconnaissant de vouloir dire combien nous honorons, dans notre capitale nationale, la statue de Lafayette que le peuple de France y a érigée et transmettre mon espoir que la présentation d'un semblable monument commémoratif du soldat chevaleresque, que les deux républiques sont fières de revendiquer, servira à former un nouveau lien d'amitié entre les deux pays et à créer un nouveau stimulant à rivaliser d'efforts généreux pour le bonheur de l'humanité.

Votre bien sincèrement dévoué.

WILLIAM MAC KINLEY.

Au très révérend John Ireland,
Archevêque de Saint-Paul (Minnesota).

C'est le tour des dames.

Mme Daniel Manning, présidente générale de la Société nationale des Filles de la révolution américaine, prononce, au nom de cette société, un beau discours fort applaudi ; miss Tarquinia L. Voss, déléguée de la Société nationale, lui succède à la tribune et donne lecture d'un poème écrit pour la cérémonie d'aujourd'hui par M. Frank Arthur Putnam.

La pluie qui se met à tomber ne met personne en déroute.

Mgr Ireland, archevêque de Minnesota, parle le dernier, et prononce une admirable allocution, d'où nous sommes heureux d'extraire ce beau portrait de notre patrie :

Il y a un pays qui, plus que tout autre, est le pays du sentiment chevaleresque, des nobles impulsions, des généreux sacrifices et de l'absolu dévouement à l'idéal. Là, la nature elle-même se charge de mettre les âmes à l'unisson du vrai et du beau. Aussi, à l'appel d'un principe élevé, ses fils se jettent-ils d'instinct dans l'arène, résolus, coûte que coûte, à lui donner actualité dans la vie courante de l'humanité. Les pages de son histoire étincellent de noms de héros et de martyrs, de magnanimes soldats et d'évangéliques missionnaires. C'est de la France que je parle.

Vers la fin du siècle dernier, la France était, plus que jamais, prête à répondre à tout appel lui venant au nom des droits de l'humanité. Déjà, en effet, l'esprit de la liberté planait au-dessus d'elle pour ne plus jamais la quitter, dût-il se voir, à maintes reprises, cruellement déçu dans ses aspirations tantôt par les sanglantes folies de ses amis, tantôt par l'offensive violence de ses ennemis.

Ce fut vers la France que l'Amérique se tourna. La réponse fut prompte et généreuse : Gilbert du Motier, marquis de Lafayette ! Oh ! fût-il donné à mes paroles d'exprimer le brûlant amour que les patriotes de la Révolution américaine portèrent à cet illustre fils de la vieille Auvergne !

Oh ! fût-il donné à mes lèvres de prononcer son nom avec cette révérence avec laquelle mes compatriotes d'outre-mer voudraient que je le prononçasse aujourd'hui devant le peuple de France !

Ce discours est le dernier. L'assistance se retire, émue des belles paroles qui furent prononcées au cours de cette amicale et superbe cérémonie.

Le soir, le Palais des Etats-Unis à l'Exposition, l'ambassade des Etats-Unis, les principaux établissements de crédit américain, ont illuminé « a giorno ». La musique « da Sousa » a offert un grand concert nocturne aux Parisiens sur la place de l'Opéra.

Journal : L'INDÉPENDANT DE PARIS
Date : JUILLET 1900
Adresse : [illegible], PARIS
Signé :

Demander Circulaires spéciales, Tarifs, Dessins, franco

N° 113. — Jeudi 5 juillet 1900.

DIRECTEUR :
L. DE VOMÉCOURT

RÉDACTION :
de 10 h. du matin à 4 h. du soir

TÉLÉPHONE 101-38

ANNONCES
S'adresser à M. l'Administrateur pour les conditions et tarifs.

Pour ce qui concerne les Annonces, Abonnements et la partie sportive, s'adr. à l'Administration

OU

longues rampes de gaz qui, le soir des illuminations, feront une longue suite de festons de lumière.

On s'occupe également de l'ornementation des édifices publics, dont les motifs d'éclairage sont actuellement examinés par les électriciens et les gaziers.

Enfin, sur l'hippodrome de Longchamp, le génie a commencé les installations nécessitées pour la grande revue, qui, cette année doit, paraît-il, avoir un éclat inaccoutumé et attirera de nombreux curieux.

FRANCE-AMÉRIQUE

Le monument de La Fayette

Le petit square du Carrousel, qui depuis ce matin porte le nom de Lafayette, avait été par les soins du comité américain transformé en un vaste cirque dont la piste était occupée par la maquette magnifique du monument de Lafayette, que les enfants des écoles américaines offrent à la République Française.

A l'extérieur, de nombreux drapeaux et bannières piquaient de leurs notes claires, les frondaisons des arbres, du milieu desquels émergeaient les gradins garnis fort élégamment de tentures rouges, sur lesquelles couraient des tresses jaune d'or.

En face le monument, voilé de deux immenses drapeaux américains et français, sur l'estrade où devait prendre place le Président de la République, on avait élevé une tribune aux couleurs des deux nations.

Dès neuf heures trois quarts les gradins étaient au complet, et quand à dix heures et demie le président est arrivé, salué par la sonnerie : *Aux champs !* des gardes de Paris, on a dû interdire l'accès du jardin à de nombreux invités qui ont fait la haie sur le passage du président, l'acclamant et poussant des « hourrahs » enthousiastes, pendant que les commissaires généraux du comité Lafayette, le recevaient à la grille du jardin et le conduisaient à son fauteuil. Après la *Marseillaise*, exécutée par l'excellent orchestre de M. Sousa, les invités ont écouté debout l'hymne américain.

Sur l'estrade présidentielle avaient pris place aux côtés de M. Loubet : à droite, M. Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, MM. Fallières, Caillaux, le nonce du pape, Millerand, Delcassé, Baudin, Roujon. A gauche du président, MM. Peck, commissaire général des Etats-Unis à l'Exposition, Deschanel, Decrais, Monis, Mgr Ireland, Leygues, Gowdy, consul général des Etats-Unis.

Derrière eux, reconnus au hasard, presque tous les représentants étrangers des pays de la France et de l'Amérique, M. Crozier, retour de Bruxelles, MM. Mollard, généraux Bailloud, Florentin, Brugère, Billot et Zurlinden, ces deux derniers en civil ; commandant Meaux Saint-Marc, MM. de Combarieu, de Selves, préfet de la Seine, Léon Bourgeois, Cochery, de Vogüe, Claretie, Gaston Boissier, Liard, Maurice Faure, Octave Bernard, procureur général, l'air très souffrant, Le Myre de Villers,

Journal : Echo de Chine
Date : 2 Juillet 1900
Adresse : Shanghai
Signé :

ALBUMS du COURRIER DE LA PRESSE pour coupures de journaux
Demander Circulaires spéciales, Tarifs, Dessins, franco

MUSIQUE AMÉRICAINE

Les visiteurs de l'Exposition seront bientôt submergés sous des flots d'harmonie. Les musiques militaires, depuis quelques jours, exécutent à l'Avenue triomphale, aux Invalides, au Champ-de-Mars les airs variés de leur répertoire : *Pas redoublés* avec accompagnement obligé de clairons ; *Airs orientaux* où la clarinette imite de façon singulière le violon langoureux; *Fantaisies* de tout genre agrémentées du carillon aigu des triangles et des gluckenspiels. Les petits soldats soignent leurs interprétations comme s'ils jouaient pour un parterre de généraux... Mais les pistons solos, les clarinettes basses, les saxophones ont beau se montrer à la hauteur de leur mission et des circonstances, les musiciens sont négligés, délaissés, et cela en faveur d'une "Harmonie militaire" de New-York dont le chef, M. John Saousa, et les membres sont occupés à conquérir Paris avant d'entreprendre une grande tournée en Europe.

J'ai entendu débuter la phalange américaine. Une foule considérable se pressait autour de l'estrade improvisée pour la circonstance devant le Grand Palais. Des familles entières de "Transatlantiques" attendaient leurs compatriotes avec impatience et ferveur. Ils parurent enfin, bannière déployée, et précédés de hérauts. On admira leurs uniformes sobres et coquets, leur mine intelligente, on apprécia leur jeunesse ; le dolman du chef, constellé de médailles, fit sensation. Le public se leva pour entendre l'hymne américain : *the Hail Columbia*. A la dernière note, les hourras éclatèrent, frénétiques, étourdissants. Un grand nombre de ladies des plus respectables agitèrent avec transport un mouchoir portant les couleurs et les étoiles des United States. Une émotion profonde courut dans la foule. Puis l'Harmonie de New-York joua *la Marseillaise* accompagnée de contre-mélodies tout à fait inattendues, soulignée de gammes montantes et ascendantes qui scandaient le chant de Rouget de L'Isle avec une fantaisie des plus savoureuses. Ce succès fut écrasant. Les mêmes mouchoirs américains reparurent, — plus chiffonnés, car la chaleur était torride. Un bon Parigot, ému jusqu'aux larmes, disait :

"C'est la seule musique capable de rivaliser avec celle de la garde républicaine."

Et, pour bien faire comprendre à ses auditeurs que la phalange américaine était composée d'une élite de musiciens, il ajoutait :

u
cl
d
n
ri
s'
la
d'
se
pr 5 francs.
pl 5 »
pl 5 »
oo »
fo
ri
p

Pour ce qui concerne les Annonces, [illegible]
et la partie sportive, s'adr. à l'Admin[illegible]stratio

OU

longues rampes de gaz qui, le soir des illumi nations, feront une longue suite de festons de lumière.

On s'occupe également de l'ornementation des édifices publics, dont les motifs d'éclairage sont actuellement examinés par les électriciens et les gaziers.

Enfin, sur l'hippodrome de Longchamp, le génies commencé les installations nécessitées pour la grande revue, qui, cette année doit, paraît-il, avoir un éclat inaccoutumé et attirera de nombreux curieux.

FRANCE-AMÉRIQUE

Le monument de La Fayette

Le petit square du Carrousel, qui depuis ce matin porte le nom de Lafayette, avait été par les soins du comité américain transformé en un vaste cirque dont la piste était occupée par la maquette magnifique du monument de Lafayette, que les enfants des écoles américaines offrent à la République Française.

A l'extérieur, de nombreux drapeaux et bannières piquaient de leurs notes claires, les frondaisons des arbres, du milieu desquels émergeaient les gradins garnis fort élégamment de tentures rouges, sur lesquelles couraient des tresses jaune d'or.

En face le monument, voilé de deux immenses drapeaux américains et français, sur l'estrade où devait prendre place le Président de la République, on avait élevé une tribune aux couleurs des deux nations.

Dès neuf heures trois quarts les gradins étaient au complet, et quand à dix heures et demie le président est arrivé, salué par la sonnerie: *Aux champs!* des gardes de Paris, on a dû interdire l'accès du jardin à de nombreux invités qui ont fait la haie sur le passage du président, l'acclamant et poussant des « hourrahs » enthousiastes, pendant que les commissaires généraux du comité Lafayette, le recevaient à la grille du jardin et le conduisaient à son fauteuil. Après la *Marseillaise*, exécutée par l'excellent orchestre de M. Sousa, les invités ont écouté debout l'hymne américain.

Sur l'estrade présidentielle avaient pris place aux côtés de M. Loubet: à droite, M. Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, MM. Fallières, Caillaux, le nonce du pape, Millerand, Delcassé, Baudin, Roujon. A gauche du président, MM. Peck, commissaire général des Etats-Unis à l'Exposition, Deschanel, Decrais, Monis, Mgr Ireland, Leygues, Gowdy, consul général des Etats-Unis.

Derrière eux, reconnus au hasard, presque tous les représentants étrangers des pays de la France et de l'Amérique, M. Crozier, retour de Bruxelles, MM. Mollard, généraux Bailloud, Florentin, Brugère, Billot et Zurlinden, ces deux derniers en civil; commandant Meaux Saint-Marc, MM. de Combarieu, de Selves, préfet de la Seine, Léon Bourgeois, Cochery, de Vogüe, Claretie, Gaston Boissier, Liard, Maurice Faure, Octave Bernard, procureur général, l'air très souffrant, Le Myre de Villers, Bérenger et Millaud, sénateurs, Laurent, secrétaire général de la Préfecture de police, Touny, chef de la police municipale, H. Brisson. Toutes les notabilités de la colonie américaine étaient présentes, porteurs d'insignes de divers genres, drapeaux, foulards, mouchoirs, crayons, insignes, cravates, le tout aux couleurs américaines et françaises.

Le général Horace Porter remercie tout d'abord, le Président et le gouvernement de l'honneur qu'ils font au peuple américain en honorant de leur présence, cette cérémonie.

« Nous avons, dit-il, choisi ce jour anniversaire de la naissance de l'Union américaine, pour apporter notre tribut de reconnaissance à un homme qui a eu le plaisir d'être le héros de deux pays..... et qui aida à constituer ce pays en s'appuyant sur l'ordre moral.....

. . . . . .

Les uns, dit l'orateur, donnent leurs biens pour le pays, d'autres comme Lafayette, ont donné une partie de lui-même pour défendre, non seulement son pays, mais celui des autres.

. . . . . .

Ce n'est pas à Lafayette seul que nous élevons ce monument, mais à tous les Français qui combattirent pour le pays..... puisse cette solennité resserrer des liens que rien ne peut relâcher. »

M. Peck parle ensuite en anglais. Pendant son discours, tous les Américains qui n'ont pu pénétrer faute de places, se sont groupés dans la cour du Carrousel et attaquent l'hymne national américain : *The star spangled banner*, à la fin duquel ils poussent des hurrahs frénétiques qui couvrent la voix de l'orateur. Les assistants font chorus et ce sont des hurrahs à n'en plus finir.

A ce moment, deux enfants font tomber les drapeaux qui recouvrent la statue, tandis que le public applaudit longuement et que la musique joue une marche triomphale composée spécialement pour la circonstance, et porte le nom de *Hail to the spirit of liberty*.

De nombreuses couronnes sont alors déposées au pied du monument, au nom des dames du groupe, de la Caroline du Nord, de celles du Colorado, des enfants de la Révolution des Etats-Unis et un curieux ouvrage en paille, don du gouverneur de la Caroline du Nord.

Mais, le Président de la République a pris place à la tribune. D'une voix très claire il dé-

comme s'ils jouaient pour un parterre de généraux... Mais les pistons solos, les clarinettes basses, les saxophones ont beau se montrer à la hauteur de leur mission et des circonstances, les musiciens sont négligés, délaissés, et cela en faveur d'une "Harmonie militaire" de New-York dont le chef, M. John Saousa, et les membres sont occupés à conquérir Paris avant d'entreprendre une grande tournée en Europe.

J'ai entendu débuter la phalange américaine. Une foule considérable se pressait autour de l'estrade improvisée pour la circonstance devant le Grand Palais. Des familles entières de "Transatlantiques" attendaient leurs compatriotes avec impatience et ferveur. Ils parurent enfin, bannière déployée, et précédés de hérauts. On admira leurs uniformes sobres et coquets, leur mine intelligente, on apprécia leur jeunesse; le dolman du chef, constellé de médailles, fit sensation. Le public se leva pour entendre l'hymne américain : *the Hail Columbia*. A la dernière note, les hourras éclatèrent, frénétiques, étourdissants. Un grand nombre de ladies des plus respectables agitèrent avec transport un mouchoir portant les couleurs et les étoiles des United States. Une émotion profonde courut dans la foule. Puis l'Harmonie de New-York joua *la Marseillaise* accompagnée de contre-mélodies tout à fait inattendues, soulignée de gammes montantes et ascendantes qui scandaient le chant de Rouget de L'Isle avec une fantaisie des plus savoureuses. Ce succès fut écrasant. Les mêmes mouchoirs américains reparurent, — plus chiffonnés, car la chaleur était torride et Un bon Parigot, ému jusqu'aux larmes, disait :

— "C'est la seule musique capable de rivaliser avec celle de la garde républicaine."

Et, pour bien faire comprendre à ses auditeurs que la phalange américaine était composée d'une élite de musiciens, il ajoutait :

Journal : La Justice
Date : 5 JUIL. 1900 1898
Adresse : 27, Faubourg Montmartre PARIS
Signé :

La Statue de Washington

Inauguration solennelle. — Discours de M. Delcassé. — Manifestation d'un isolé

C'est hier matin, à dix heures etdemie, qu'a été inaugurée, place d'Iéna, la statue de Washington, offerte par les dames américaines.

M. Delcassé a été reçu par M. Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, et Gowdy, consul général. La musique de Souza a joué la *Marseillaise* et l'hymne national américain.

M. Porter a prononcé ensuite le discours d'ouverture. Il a remercié les membres du gouvernement de leur présence à cette solennité. Il a évoqué la grande figure de Washington, personnification de la liberté et du désintéressement, et rappelé son rôle comme homme d'Etat.

Mmes Jones et Manning, déléguées du comité, vont alors, au bras du colonel Chaillé-Long et du commandant Huntington, se placer au pied de la statue, qu'elles découvrent, aux applaudissements de la foule.

La statue, œuvre des sculpteurs French et Potter, se dresse, haute de sept mètres, sur un piédestal de quatre mètres. Le héros américain, campé sur son cheval, dresse fièrement son épée vers le ciel.

Après la remise du monument à la France, M. Gowdy a prononcé quelques paroles éloquentes, rappelant le rôle joué par l'activité de la France dans l'indépendance américaine, et citant l'opinion admirative de Lafayette sur Washington, qui affirme que son nom sera révéré dans tous les âges par les amis de la liberté et par toute l'humanité.

M. Delcassé a ensuite pris la parole. Il a exprimé aux femmes américaines les remerciements de la nation française. Il a ensuite fait l'éloge des superbes qualités démocratiques de Washington : « volonté, abnégation, pleine conscience des conditions nécessaires à la force du gouvernement et à la santé de la nation. »

Après avoir relaté la vie de lutte, de courage, de haute énergie morale du héros; après avoir dit ce qu'il fut comme chef de peuple et comme capitaine, M. Delcassé finit ainsi :

« Quand il mourut, deux nations prirent le deuil : la nation par qui il avait été aidé à la fonder, et un même crêpe voilà le drapeau étoilé et la cocarde de Lafayette. Aujourd'hui, les deux mêmes peuples, plus unis que jamais et plus que jamais convaincus qu'ils ne sauraient cesser de l'être que par une méconnaissance inadmissible de leurs intérêts évidents, célèbrent d'un même cœur sa mémoire à la fois comme un enseignement et comme un gage d'avenir. Je ne crois pas qu'on puisse donner au monde un spectacle plus réconfortant. »

Après un morceau de musique, le colonel Chaillé-Long a prononcé quelques mots et la cérémonie s'est terminée à onze heures et demie.

Journal : The Daily Messenger
Date : 5 JUIL. 1900
Adresse : 167, rue Saint-Honoré PARIS
Signé :

EXHIBITION NOTES.

The following is the programme at the International Assembly to-day : — 10 10—11 a m —"The Problem of Poverty" II., Mr. Robert Erskine Ely ; Sous-sol. Palais des Congrès, Pont de l'Alma. 11—12 30—Visit to Social Economy Section, Mr. Ely ; rendezvous at main entrance, Palais de l'Economie Sociale, Rue de Paris. 3 p.m.—Afternoon Excursion to the Exhibition Annexe at Vincennes, leader : Professor Geddes ; meet at Louvre (south-east corner) for steam tram at 3 p.m. To-morrow's programme is as follows :—10 10—11 a m.—Lecture : Elements of Progress in the Exhibition : Neotechnic Elements (electricity, art, etc.), Professor Geddes, Lecture Room, Sous-sol. Petit Palais des Beaux Arts (entrance at south side). 11—2.30—Visit to Esplanade des Invalides (French Section), Professor Geddes ; rendezvous at south end of Pont Alexandre III. 3 30—4 30 p.m.—Lecture : Forward Municipal Movements, Dr. W. H. Tolman (illustrated by lantern photographs) ; Comparative Sculpture Lecture Room, east end, Trocadéro. 5 p.m.—Reception in Sous-sol, Palais des Congrès ; tea, etc.

The following is the programme of the concert to be given by Sousa's band at the Invalides to-day :—"[illegible]" (Gomez), "The Haunted Forest" (MacDowell), a, Shepherd's Song. b, The Ghosts ; Cornet Solo, "Souvenir of Naples" (Rogers), Mr. Walter B. Rogers ; a, "Slavonic Dance, No. 9" (Dvorak). b, "Hungarian Dance, No. 6" (Brahms) ; Extracts from "La Boheme" (Puccini) ; Trombone Solo, "Blue Bells" (Pryor), Mr. Arthur Pryor ; "Reminiscences of Chopin" (Winterbottom) ; a, Cake Walk, "A Coon Band Contest" (Pryor), b, March, "Hail to the Spirit of Liberty," new, (Sousa) ; and Tarantella from "The Bride Elect" (Sousa).

Voix des ardennes
5 JUILLET 1900 Sedan

La statue de Washington

L'inauguration de la statue de Washington offerte par les Américains à la France a eu lieu mardi.

Le monument s'élève sur la place d'Iéna. La statue en bronze se dresse sur un piédestal de quatre mètres de hauteur. Elle est due au sculpteur Daniel French et à son collaborateur Edward Potter, et mesure sept mètres. Washington est représenté à cheval, levant son épée d'un air inspiré.

A midi, l'orchestre de Sousa, qui arrive d'Allemagne, commence à jouer la « Marseillaise », suivie de l'Hymne national américain.

Parmi les invités : MM. le commandant Meaux Saint-Marc, représentant le Président de la République ; le ministre des affaires étrangères ; Crozier, directeur du protocole ; Peck, commissaire des Etats-Unis à l'Exposition ; Pierson, consul du Transvaal, etc.

Le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, a pris le premier la parole :

« Le nom de Washington, dit-il, est synonyme de patriotisme et de civisme. Washington fut le champion du droit sacré d'une nation de se gouverner elle-même. »

Le général Porter ajoute :

« Après la moisson de la guerre, la moisson plus douce de la paix.

» O France de paix et de liberté, il est juste que la statue du héros américain se dresse sur les rives de la Seine, dans ce merveilleux décor, pour rappeler aux générations l'amitié fière et fidèle qui unit la République américaine à la France. »

Une triple salve d'applaudissements accueille cette péroraison.

M. Gowey, consul général des Etats-Unis, prononce un discours dans lequel il présente la statue au nom des dames d'Amérique.

A ce moment Mmes Jones et Manning, présidentes du comité de la statue, découvrent le monument.

M. Delcassé prononce un discours où il dit que Washington représente les qualités de patriotisme qui sont nécessaires à la démocratie.

« La nation américaine, ajoute-t-il, l'a récompensé par des témoignages nombreux d'affection et d'honneur. »

M. Delcassé conclut en disant que le monument doit nous rappeler le développement prodigieux des Etats-Unis qui, en même temps qu'il étonne la Vieille Europe, doit lui donner à réfléchir.

La musique joue l'Hymne américain, puis le colonel Chaillé-Long, représentant le comité parle de l'indépendance du sol sacré et établit une éloquente comparaison entre Guillaume Tell et Washington.

Après ce discours, la cérémonie prend fin et la foule s'écoule.

La statue de La Fayette

Mercredi matin, à dix heures et demie, a eu lieu, place du Carrousel, l'inauguration du monument de La Fayette offert à la République française par les enfants des écoles des Etats-Unis.

A dix heures et demie, le Président de la République est annoncé.

A ce moment, la musique de Sousa joue la *Marseillaise*. Le chef de l'Etat est reçu au pied de la tribune officielle par M. Horace Porter, ministre des Etats Unis, qui préside l'inauguration.

M. Horace Porter a pris le premier la parole et salué la venue du Président de la République française.

Après lui, M. Peck a prononcé une allocution au cours de laquelle il a rappelé les hauts faits du général français, dont l'intervention a si puissamment contribué à donner la liberté aux Américains et assuré plus tard l'union de deux grands peuples.

Le discours de M. Peck terminé, le voile qui couvrait la statue est retiré et la maquette apparaît triomphante au sommet du superbe piédestal qui la supporte. A ce moment, le Président de la République s'avance à son tour et prononce le discours suivant :

— Messieurs, ce magnifique monument consacre l'amitié séculaire et l'union de deux grandes nations.

» Dans un élan généreux, le gouvernement des Etats-Unis, la Chambre des représentants et le Sénat, ont adhéré à la cérémonie qui nous rassemble ici devant l'image de cet ancêtre commun ; mais l'initiative de cette fête revient à la jeunesse des écoles, nourrie des beaux exemples de l'histoire et des plus nobles traditions : je suis heureux de l'associer remerciement ce
ont déjà envoyé

Journaux du Monde du COURRIER
PRESSE pour coller les Coupures
Tarifs, Dessins, franco

Journal : Le Temps
Date : 5 JUIL. 1900
Adresse : 5, boulevard des Italiens PARIS
Signé :

reaux de Poste

JEUDI 5 JUILLET 1900.

PRIX DE L'ABONNEMENT

PARIS, SEINE et SEINE-ET-OISE... Trois mois, 14 fr.; Six mois, 28 fr.; Un an, 56 fr.
DÉPARTts et ALSACE-LORRAINE... — 17 fr.; — 34 fr.; — 68 fr.
UNION POSTALE..... — 18 fr.; — 36 fr.; — 72 fr.
AUTRES PAYS..... — 23 fr.; — 46 fr.; — 92 fr.

LES ABONNEMENTS DATENT DES 1er ET 16 DE CHAQUE MOIS

Un numéro (départements) 20 centimes

ANNONCES : MM. LAGRANGE, CERF ET Cie, 8, place de la Bourse

Le Journal et les Régisseurs déclinent toute responsabilité quant à leur teneur

TÉLÉPHONE, 4 LIGNES:
Nos 103.07 — 103.08 — 103.09 — 119.40

repousser les assaillants qui, à plusieurs reprises, ont tenté de reprendre le principal pont. D'après la *Daily Mail* le bruit court à Shanghaï que l'amiral Seymour a été blessé et qu'on s'attend à une bataille.

Une dépêche du vice-amiral Alexéïef au ministre de la guerre à Saint-Pétersbourg, en date du 1er juillet, donne comme pertes du corps expéditionnaire jusqu'au 25 juin :

Officiers : 4 tués, 7 blessés. Hommes : 56 tués, 190 blessés.

De Saint-Pétersbourg, aussi, l'on mande au *Times* que le grand état-major russe, se basant sur les informations de ses agents en Chine, évalue à 1,752,000 hommes l'effectif de l'armée chinoise.

Dans les provinces chinoises

Li Hung Chang, vice-roi de Canton, a ordonné aux districts de Ting-Kun et de Tsing-Yen d'envoyer encore un millier de soldats à Canton. Il a également donné l'ordre aux généraux Ching et Lau d'augmenter de 7,500 hommes l'effectif de leurs troupes respectives et va lancer une proclamation pour le maintien de l'ordre.

Grâce à la vigilance de Li Hung Chang, les partisans de Sing Yat Sen, le chef de brigands du Sud, n'ont pu prendre livraison d'un millier de fusils Mauser arrivés récemment à Macao.

Un décret impérial, daté de Pékin, 25 juin, a été envoyé par courrier à Pao-Ting fou et télégraphié de là dans toutes les directions :

Nous sommes maintenant en guerre avec l'étranger; les Boxeurs, les patriotes et le peuple se sont joints aux troupes impériales et ont été victorieux dans leurs divers engagements avec les ennemis étrangers. Nous avons déjà envoyé des commissaires impériaux pour transmettre les louanges de Sa Majesté et ses exhortations pour remporter de nouvelles victoires.

Il faut que les habitants de toutes les provinces fassent preuve du même patriotisme et de la même bravoure, et nous ordonnons à tous les vice-rois et à tous les gouverneurs d'enrôler tous les hommes de bonne volonté et de les organiser en régiments; ils nous seront d'un grand secours pendant la guerre avec les puissances étrangères.

Que ce décret soit envoyé à tous les hauts fonctionnaires de l'empire, à la vitesse de 200 milles par jour.

Il est évident que ce décret est l'œuvre du prince Tuan. Il déclare ouvertement la guerre au monde civilisé.

A Moukden, l'hôpital de la mission aurait été incendié et les indigènes chrétiens massacrés sans merci. Les missionnaires étrangers se sont enfuis à Niou-Chouang.

Tout démontre, en effet, que le nombre des insurgés augmente. Ainsi, on télégraphie de Shanghaï à la *Daily Mail* :

Les Boxeurs comptaient sur huit millions d'adhérents; on évalue à trois millions ceux qui ont pris les armes dans le Pé-Tchi Li, le Hou-Nan et le Shan-Ci. Ils ont établi des camps le long du grand canal et dans le voisinage des grandes artères, au nord et au midi.

L'état-major général russe a reçu une dépêche confirmant la nouvelle qu'une partie du chemin de fer, entre Port-Arthur et Moukden, avait été détruite par les troupes chinoises de concert avec les insurgés.

Les puissances

Après le discours de l'empereur d'Allemagne à Wilhelmshaven, prononcé d'une voix vibrante de colère et d'indignation, et qui a produit une impression énorme, des manifestations belliqueuses et patriotiques se sont produites. Elles ont atteint leur apogée lorsque les navires *Frankfurt* et *Wittekind* ont levé l'ancre.

Malgré l'heure matinale, l'empereur et l'impératrice, sur le pont du *Hohenzollern*, ont salué le départ du premier corps expéditionnaire. Les soldats ont poussé des hourras frénétiques.

L'empereur a reçu le correspondant militaire du *Lokalanzeiger*. Il lui a dit que tout le monde s'était fait des illusions au sujet des dispositions des Chinois ; seul, l'évêque Anzer avait fait entendre des conseils de prudence.

Le corps expéditionnaire pour la Chine est recruté en Allemagne par des engagements volontaires. Il formera une brigade mixte et sera composé de deux régiments d'infanterie à six bataillons, d'un régiment de cavalerie à quatre escadrons, d'un détachement d'artillerie à trois ou quatre batteries, d'une compagnie de pionniers, de pontonniers, de soldats du régiment des chemins de fer et des télégraphistes. L'effectif sera de 8 à 10,000 hommes. Il faut compter, en outre, les deux bataillons d'infanterie de marine déjà partis, ceux qui partiront encore, et enfin les troupes qui sont déjà en Chine.

Les journaux allemands disent que les troupes chinoises sont armées en grande partie du fusil bavarois vieux modèle. Ces fusils furent vendus, l'année dernière, par le ministère de la guerre, à Munich, à un officier bavarois qui les recéda à une maison de Hambourg, et ils furent expédiés en Chine avec l'autorisation du chancelier de l'empire.

On annonce que deux croiseurs de la flotte volontaire russe, qui revenaient d'Extrême-Orient, ont reçu, à Singapour, l'ordre de retourner à toute vitesse à Port-Arthur pour servir de transports.

En Italie, le ministère de la guerre, dit-on, est tout prêt pour l'envoi de troupes en Chine, en plus ou moins grand nombre, suivant ce que le gouvernement décidera, d'après les accords internationaux, pour intervenir en Chine.

Au Parlement anglais

A la Chambre des communes, M. Brodrick a dit que sans aucun doute la légation britannique à Pékin a coopéré avec l'amiral Seymour à la délivrance de Pékin.

Un autre député m'a demandé pourquoi le gouvernement britannique n'avait pas invité le gouvernement japonais à dépêcher des forces écrasantes au secours de Pékin. Le gouvernement de Sa Majesté a été en communications avec toutes les puissances, y compris le Japon. L'avis qui n'a cessé de prévaloir a été qu'il convenait d'encourager toute puissance, sans distinction, à dépêcher le plus de troupes possible. Nous avons personnellement fait entendre au gouvernement japonais que, puisqu'il en avait le pouvoir, par suite de sa situation, nous espérions que, dans un petit nombre de jours, il pourrait jeter une force considérable en Chine.

M. Brodrick a résumé ainsi le problème militaire qui devra être résolu :

Je ne crois pas avoir besoin de dire à la Chambre que les circonstances actuelles rendent extrêmement difficile à une colonne de secours de pénétrer rapidement dans Pékin.

La période des pluies a commencé, les routes sont impraticables, et les chemins de fer ont été détruits.

Le problème ne consiste donc pas seulement à amener des troupes en quantité suffisante sur la scène, mais à les approvisionner de tout ce qui est nécessaire à une grande armée.

La conclusion du discours de M. Brodrick a été très vivement applaudie par la Chambre.

La délivrance des légations et le maintien de l'ordre sont les seuls points sur lesquels, pour le moment, nous voulons fixer notre attention. Toutes les autres questions doivent être mises de côté. Nous ne pouvons faire qu'une chose : c'est de concentrer toutes nos énergies pour faire face du mieux que nous pourrons aux éventualités de l'heure actuelle, et le meilleur moyen d'y faire face, c'est qu'il y ait l'accord le plus complet entre toutes les puissances. (Applaudissements.)

C'est à cela qu'ont tendu tous nos efforts ces semaines passées. Jusqu'à cette heure, l'accord le plus complet n'a cessé de régner entre les diverses puissances. Les forces alliées appartenant à six nations différentes se sont prêté mutuellement l'appui le plus loyal. Les divers officiers commandant les détachements et leurs hommes ont fait de leur mieux pour accomplir une tâche toujours difficile et parfois impossible. (Vifs applaudissements.)

Je n'ai pas autre chose à dire pour le moment. J'espère que la Chambre continuera sa confiance au gouvernement. Nous n'épargnerons aucun effort et nous tendrons toutes nos énergies afin de délivrer les légations et afin d'empêcher que le soulèvement qui s'est produit dans le nord de la Chine ne gagne les autres provinces. (Applaudissements répétés.)

Les préparatifs

Le steamer affrété *Colombo*, arrivé hier après midi de Marseille, est parti de Toulon dans la soirée, emportant pour la Chine 825 hommes d'infanterie et d'artillerie de marine, sous le commandement du chef d'escadron Fonssagrives. Le *Colombo* emmène également la fanfare du 17e régiment de marine, nouvellement formé.

Le vice-amiral de la Bonninière de Beaumont, préfet maritime, assisté du général de Trentinian et des contre-amiraux Gourdon, Boutet et Gigon, a salué les troupes au nom du gouvernement.

Quand le *Colombo* a levé l'ancre, les musiques du 17e, du 4e de marine et du vaisseau-école la *Couronne* ont joué la *Marseillaise* et le *Chant du départ*, et le navire s'est ébranlé au milieu des acclamations enthousiastes.

— L'*Aquitaine*, de la Société générale des transports maritimes, vient d'être affectée au transport des troupes et du matériel en Chine; elle devra être rendue à Toulon le 7 juillet au plus tard.

— Le croiseur *Friant* est passé hier matin à deux milles au nord du cap Blanc (Tunisie), faisant route pour Port-Saïd. Tout allait bien à bord.

— Le bataillon d'infanterie de marine constitué à Brest a reçu l'ordre de partir pour Toulon le 5.

Hier matin, un service solennel a été célébré à l'église Saint-Louis pour les marins et soldats partis ou en partance pour la Chine. L'amiral Barrera, préfet maritime, assistait à ce service.

LA STATUE DE LAFAYETTE

Une manifestation franco-américaine

L'inauguration de la statue de Lafayette offerte à la France par les Etats-Unis a donné lieu, ce matin, à une fête magnifique.

Le président de la République française présidait. Le président de la Confédération américaine avait adressé un message d'adhésion, et un grand orateur américain, l'archevêque Ireland, a prononcé en l'honneur de Lafayette, de la France et des Etats-Unis, un des plus beaux discours de sa carrière déjà longue.

C'est dans le fond de la cour du Carrousel, derrière le monument de Gambetta, au centre du dernier des deux petits squares qui séparent par des bouquets de verdure les deux ailes du Louvre, que se dresse la statue équestre de Lafayette. La statue et le haut piédestal étaient recouverts entièrement d'un immense drapeau américain. Tout autour, une tribune circulaire, très spacieuse, divisée par de larges vomitoires en quatre secteurs, élevait ses gradins, recouverts d'étoffe rouge, jusque dans les branchages verdoyants. Une couronne de roses blanches et de bluets, offerte par les « Filles de la Révolution américaine », était seule déposée au pied du monument.

A dix heures, les invités affluent ; les tribunes se

Il faut que les habitants de toutes les provinces fassent preuve du même patriotisme et de la même bravoure, et nous ordonnons à tous les vice-rois et à tous les gouverneurs d'enrôler tous les hommes de bonne volonté et de les organiser en régiments ; ils nous seront d'un grand secours pendant la guerre avec les puissances étrangères.

Que ce décret soit envoyé à tous les hauts fonctionnaires de l'empire, à la vitesse de 200 milles par jour.

Il est évident que ce décret est l'œuvre du prince Tuan. Il déclare ouvertement la guerre au monde civilisé.

A Moukden, l'hôpital de la mission aurait été incendié et les indigènes chrétiens massacrés sans merci. Les missionnaires étrangers se sont enfuis à Niou-Chouang.

Tout démontre, en effet, que le nombre des insurgés augmente. Ainsi, on télégraphie de Shanghaï à la *Daily Mail* :

Les Boxeurs comptaient sur huit millions d'adhérents; on évalue à trois millions ceux qui ont pris les armes dans le Pé-Tchi Li, le Hou-Nan et le Shan-Ci. Ils ont établi des camps le long du grand canal et dans le voisinage des grandes artères, au nord et au midi.

L'état-major général russe a reçu une dépêche confirmant la nouvelle qu'une partie du chemin de fer, entre Port-Arthur et Moukden, avait été détruite par les troupes chinoises de concert avec les insurgés.

Les puissances

Après le discours de l'empereur d'Allemagne à Wilhelmshaven, prononcé d'une voix vibrante de colère et d'indignation, et qui a produit une impression énorme, des manifestations belliqueuses et patriotiques se sont produites. Elles ont atteint leur apogée lorsque les navires *Frankfurt* et *Wittekind* ont levé l'ancre.

Malgré l'heure matinale, l'empereur et l'impératrice, sur le pont du *Hohenzollern*, ont salué le départ du premier corps expéditionnaire. Les soldats ont poussé des hourras frénétiques.

L'empereur a reçu le correspondant militaire du *Lokalanzeiger*. Il lui a dit que tout le monde s'était fait des illusions au sujet des dispositions des Chinois ; seul, l'évêque Anzer avait fait entendre des conseils de prudence.

Le corps expéditionnaire pour la Chine est recruté en Allemagne par des engagements volontaires. Il formera une brigade mixte et sera composé de deux régiments d'infanterie à six bataillons, d'un régiment de cavalerie à quatre escadrons, d'un détachement d'artillerie à trois ou quatre batteries, d'une compagnie de pionniers, de pontonniers, de soldats du régiment des chemins de fer et des télégraphistes. L'effectif sera de 8 à 10,000 hommes. Il faut compter, en outre, les deux bataillons d'infanterie de marine déjà partis, ceux qui partiront encore, et enfin les troupes qui sont déjà en Chine.

Les journaux allemands disent que les troupes chinoises sont armées en grande partie du fusil bavarois vieux modèle. Ces fusils furent vendus, l'année dernière, par le ministère de la guerre, à Munich, à un officier bavarois qui les recéda à une maison de Hambourg, et ils furent expédiés en Chine avec l'autorisation du chancelier de l'empire.

On annonce que deux croiseurs de la flotte volontaire russe, qui revenaient d'Extrême-Orient, ont reçu, à Singapour, l'ordre de retourner à toute vitesse à Port-Arthur pour servir de transports.

En Italie, le ministère de la guerre, dit-on, est tout prêt pour l'envoi de troupes en Chine, en plus ou moins grand nombre, suivant ce que le gouvernement décidera, d'après les accords internationaux, pour intervenir en Chine.

Au Parlement anglais

A la Chambre des communes, M. Brodrick a dit que sans aucun doute la légation britannique à Pékin était assiégée et que la situation était grave. D'autre part, une dépêche portant la date du 28 juin a annoncé au gouvernement britannique que les trois arsenaux connus sous le nom d'arsenaux d'Orient, de Si-Kou et de Wou-Kou ont été incendiés à Tien-Tsin par les forces alliées avec une quantité immense de poudre et de munitions.

Puis il a fait les déclarations suivantes :

Un honorable député m'a demandé si l'amiral américain s'était séparé des autres puissances, lors de l'attaque des forts de Ta-Kou. Nous n'avons aucune raison de supposer qu'il y ait eu une division d'opinion quelconque, entre les amiraux, sur ce point. Nos informations tendent à prouver que ce ne sont pas les navires alliés qui ont attaqué les forts de Ta-Kou. Ces forts, d'abord, ont été rapidement bondés de troupes et ensuite ce sont eux qui, les premiers, ont ouvert le feu sur les flottes alliées. Les Américains ont pris part au combat comme les autres; ils ont débarqué des hommes comme les autres, et, comme les autres, ils ont

C'est à cela qu'ont tendu tous nos efforts ces semaines passées. Jusqu'à cette heure, l'accord le plus complet n'a cessé de régner entre les diverses puissances. Les forces alliées appartenant à six nations différentes se sont prêté mutuellement l'appui le plus loyal. Les divers officiers commandant les détachements et leurs hommes ont fait de leur mieux pour accomplir une tâche toujours difficile et parfois impossible. (Vifs applaudissements.)

Je n'ai pas autre chose à dire pour le moment. J'espère que la Chambre continuera sa confiance au gouvernement, Nous n'épargnerons aucun effort et nous tendrons toutes nos énergies afin de délivrer les légations et afin d'empêcher que le soulèvement qui s'est produit dans le nord de la Chine ne gagne les autres provinces. (Applaudissements répétés.)

Les préparatifs

Le steamer affrété *Colombo*, arrivé hier après midi de Marseille, est parti de Toulon dans la soirée, emportant pour la Chine 825 hommes d'infanterie et d'artillerie de marine, sous le commandement du chef d'escadron Fonssagrives. Le *Colombo* emmène également la fanfare du 17e régiment de marine, nouvellement formé.

Le vice-amiral de la Bonninière de Beaumont, préfet maritime, assisté du général de Trentinian et des contre-amiraux Gourdon, Boutet et Gigon, a salué les troupes au nom du gouvernement.

Quand le *Colombo* a levé l'ancre, les musiques du 17e, du 4e de marine et du vaisseau-école la *Couronne* ont joué la *Marseillaise* et le *Chant du départ*, et le navire s'est ébranlé au milieu des acclamations enthousiastes.

— L'*Aquilaine*, de la Société générale des transports maritimes, vient d'être affectée au transport des troupes et du matériel en Chine; elle devra être rendue à Toulon le 7 juillet au plus tard.

— Le croiseur *Friant* est passé hier matin à deux milles au nord du cap Blanc (Tunisie), faisant route pour Port-Saïd. Tout allait bien à bord.

— Le bataillon d'infanterie de marine constitué à Brest a reçu l'ordre de partir pour Toulon le 5.

Hier matin, un service solennel a été célébré à l'église Saint-Louis pour les marins et soldats partis ou en partance pour la Chine. L'amiral Barrera, préfet maritime, assistait à ce service.

LA STATUE DE LAFAYETTE

Une manifestation franco-américaine

L'inauguration de la statue de Lafayette offerte à la France par les Etats-Unis a donné lieu, ce matin, à une fête magnifique.

Le président de la République française présidait. Le président de la Confédération américaine avait adressé un message d'adhésion, et un grand orateur américain, l'archevêque Ireland, a prononcé en l'honneur de Lafayette, de la France et des Etats-Unis, un des plus beaux discours de sa carrière déjà longue.

C'est dans le fond de la cour du Carrousel, derrière le monument de Gambetta, au centre du dernier des deux petits squares qui séparent par des bouquets de verdure les deux ailes du Louvre, que se dresse la statue équestre de Lafayette. La statue et le haut piédestal étaient recouverts entièrement d'un immense drapeau américain. Tout autour, une tribune circulaire, très spacieuse, divisée par de larges vomitoires en quatre secteurs, élevait ses gradins, recouverts d'étoffe rouge, jusque dans les branchages verdoyants. Une couronne de roses blanches et de bluets, offerte par les « Filles de la Révolution américaine », était seule déposée au pied du monument.

A dix heures, les invités affluent ; les tribunes se garnissent de toilettes brillantes, d'uniformes ; aux boutonnières des redingotes flottent de tout petits drapeaux américains. Le soleil, qui brille avec une ardeur trop vive, illumine ces commencements de fête. On se montre vingt personnalités françaises, américaines ; nous donnerons leurs noms, quand l'ordre sera rétabli. Les tribunes sont pleines ; les invités affluent toujours ; beaucoup ne pourront entrer : ils se massent autour du square, et leur nombre s'accroît vite des curieux attirés par les uniformes des gardes républicains et des soldats des Etats-Unis. Plus haut, sur les toits du Louvre, des privilégiés sont confortablement assis à l'ombre des cheminées monumentales.

Dix heures et demie. Sur la place du Carrousel, les tambours battent aux champs. Aussitôt, la célèbre « bande », comme disent les Américains, du musicien Sousa commence la *Marseillaise*. C'est le président.

Il arrive, accompagné de M. Delcassé, ministre

— Cher monsieur, les sens sont aveugles et votre amour — même lorsqu'il dort — ne ferme pas les yeux !

— Que diriez-vous, madame, d'un homme enchanté du tableau de la Madone florentine qui le volerait à la galerie Pitti et le suspendrait dans sa chambre à coucher ? Vous diriez que le voleur a vaincu chez lui l'esthète. De même agit l'homme tombé amoureux de la femme d'un ami, et qui la séduit. Suivez-moi bien : Eve, comme Adam, est d'abord un être humain, c'est-à-dire peut posséder des qualités propres à la race humaine, être savante, bienfaisante, honnête, etc.; mais ensuite elle est femme comme Adam est homme, c'est-à-dire apte à exercer sur l'autre sexe un attrait fort matériel.

La femme laide, ou mieux celle qui ne me plaît pas, est pour moi un être humain; la femme belle, ou qui me plaît, est la femme. Et l'homme aime la femme avec les sens, je le répète. Celui qui soutient autre chose ment, inconsciemment ou non. Vous-même pouvez servir de preuve convaincante.

Une foule d'adorateurs vous entoure. Supposez que nous transportions dans la personne d'une matrone ou d'un homme vos qualités morales et intellectuelles. Est-ce que tous ceux qui admirent aujourd'hui votre esprit et votre cœur vont rester auprès de vous ? Pour ma part, je vous avoue que je vous trouverais un homme ordinaire, tandis qu'en femme je vous apprécie infiniment. Seulement lorsque je rencontre un beau tableau, un chef-d'œuvre de l'art ou de la nature, je l'admire sans idée de le dérober à son propriétaire. Sans doute j'ai « envie » de le posséder exclusivement, comme cette Madone florentine dont je vous ai parlé, mais ne puis-je lutter contre ce désir ? A côté de millions de jouissances esthétiques, un instant de plaisir animal est si peu de chose qu'il ne vaut pas la peine d'être un voleur astucieux, de rendre une femme malheureuse, de briser la vie de son mari, d'assumer la responsabilité de la destruction d'une famille...

— Tout à fait idéal !

— Non, sage. Soyons logiques. Pendant la durée de ma vie, trente femmes mariées peuvent me plaire. Cependant vous ne direz pas que je doive rendre ces trente maris... Si j'étais « tout à fait idéal » je renoncerais à tout sentiment en dehors du mariage ou bien il me faudrait mentir, dire que je n'admire que ma femme, quitte à flirter en cachette avec chacune. Ce serait une honorable hypocrisie dont je me sais incapable. Je sens, je le laisse voir humainement et je ne suppose pas que je fasse le mal pour n'être pas absorbé d'une façon unique par ma femme dévote. Je trouve du plaisir dans la société des autres femmes ; parfois mon sang bouillonne avec plus de violence, mais à quoi sert la raison si ce n'est à éviter les accidents ?

— Et cependant ne m'avez-vous pas dit que vous seriez allé jusqu'au bout avec une femme consciente de ses actions ?

— Si elle était libre, oui, ou si, mariée, elle avait le courage de tout avouer à son mari.

— Ah ! ah ! ah ! vous perdriez le monde avec votre façon d'entendre la vérité ! Ceci est du fanatisme qui ne compte pas avec les conditions réelles de la vie. Vous voulez qu'une femme, mère peut-être d'enfants auxquels elle est attachée, confesse à son mari son amour pour un autre, souvent esclave aussi des mêmes liens ; qu'elle brise sans nécessité deux familles, qu'elle tue par sa franchise ce qui aurait pu vivre en paix grâce à sa discrétion ! Non, c'est une ordonnance bonne pour des insensés. Et d'autre part cependant, vous ne nierez pas que deux êtres ne puissent s'aimer, aspirer l'un vers l'autre, désirer une vie commune et, s'ils ne sont pas libres, des voluptés secrètes !

— Ceci est une autre affaire. L'amour entre un homme et une femme mariés que la raison ne peut maîtriser, et dont pourtant le devoir défend les manifestations, est un malheur — et tous les malheurs ont un code à part : celui du désespoir.

— Nous en parlerons un jour.

— Non.

FIN

ALEXANDRE SWIETOCHOWSKI.

Traduit par le Dr GABRIELLE DE MAJEWSKA ET V. PUTHOD.

Journal : Le Petit Rennais
Date : JUILLET 1900
Adresse : Rennes
Signé :

La statue de La Fayette

Mercredi matin, à dix heures et demie, a eu lieu, place du Carrousel, l'inauguration du monument de La Fayette offert à la République française par les enfants des écoles des Etats-Unis.

A dix heures et demie, le Président de la République est annoncé.

A ce moment, la musique de Sousa joue la *Marseillaise*. Le chef de [illegible] reçu au pied de la tribune officielle par M. Horace Porter, ministre des Etats-Unis, qui préside l'inauguration.

M. Horace Porter a pris le premier la parole et salué la venue du Président de la République française.

Après lui, M. Peck a prononcé une allocution au cours de laquelle il a rappelé les hauts faits du général français, dont l'intervention a si puissamment contribué à donner la liberté aux Américains et assuré plus tard l'union de deux grands peuples.

Le discours de M. Peck terminé, le voile qui couvrait la statue est retiré et la maquette apparaît triomphante au sommet du superbe piédestal qui la supporte. A ce moment, le Président de la République s'avance à son tour et prononce le discours suivant :

— Messieurs, ce magnifique monument consacre l'amitié séculaire et l'union de deux grandes nations.

» Dans un élan généreux, le gouvernement des Etats-Unis, la Chambre des représentants et le Sénat, ont adhéré à la cérémonie qui nous rassemble ici devant l'image de cet ancêtre commun ; mais l'initiative de cette fête revient à la jeunesse des écoles, nourrie des beaux exemples de l'histoire et des plus nobles traditions : je suis heureux de l'associer au remerciement cordial que les Chambres ont déjà envoyé au peuple des Etats Unis, et que je renouvelle au nom de la France tout entière.

» Le spectacle de ces deux Républiques pénétrées en ce moment de la même émotion et animées des mêmes pensées n'est pas moins un enseignement qu'une fête. Il montre que chez les nations, comme chez les individus, les calculs de l'égoïsme sont souvent plus contraires à l'intérêt que les généreux mouvements du cœur.

» Lorsque La Fayette traversait l'Océan pour aider un peuple lointain à conquérir son indépendance, il n'était pas le jouet d'une héroïque folie, il servait un profond dessein politique ; il allait fonder l'amitié de deux peuples sur le culte commun de la patrie et de la liberté.

» Cette amitié, née dans la fraternité des armes, s'est développée et fortifiée à travers le siècle qui finit : les générations qui nous suivent ne la laisseront pas s'affaiblir ; elles s'efforceront de multiplier les relations amicales et les échanges entre les deux rives de l'Atlantique et donneront ainsi un gage précieux à la paix du monde et au progrès de l'humanité. »

M. Thompson, Mme Manning et Mlle Voss prononcent ensuite des allocutions sur l'historique de la souscription qui a contribué à l'érection du monument.

La cérémonie a pris fin à midi.

Journal : LE NOUVELLISTE
Date : JUILLET 1900
Adresse : LILLE
Signé :

Inauguration du monument de Lafayette

Paris, 4 juillet. — Ce matin, à dix heures et demie, place du Carrousel, a eu lieu l'inauguration du monument de Lafayette, offert à la France par les Etats-Unis. Le président de la République, M. Millerand, M. Baudin, M. Delcassé et le général André, ainsi que de nombreux personnages, la plupart des ambassadeurs, le général Porter, ambassadeur des Etats-Unis, étaient présents en cette circonstance.

De jeunes Américains ont enlevé le voile de la statue, tandis que la musique la *Souza* jouait la *Marseillaise*. Des discours ont été prononcés par M. Loubet, M. Delcassé et par le général Porter. Après l'inauguration, la musique la *Souza* s'est retirée par les Champs-Elysées.

Journal : L'Aveyron Républicain
Date : 5 JUIL. 1900
Adresse : RODEZ
Signé :

La statue de Washington

L'inauguration de la statue de Washington offerte par les Américains à la France a eu lieu mardi.

Le monument s'élève sur la place d'Iéna. La statue en bronze se dresse sur un piédestal de quatre mètres de hauteur. Elle est due au sculpteur Daniel French et à son collaborateur Edward Potter, et mesure sept mètres. Washington est représenté à cheval, levant son épée d'un air inspiré.

A midi, l'orchestre de Sousa, qui arrive d'Allemagne, commence à jouer la « Marseillaise », suivie de l'Hymne national américain.

Parmi les invités : MM. le commandant Meaux Saint-Marc, représentant le Président de la République ; le ministre des affaires étrangères ; Crozier, directeur du protocole ; Peck, commissaire des Etats-Unis à l'Exposition ; Pierson, consul du Transvaal, etc.

Le général Horace Porter, ambassadeur des Etats-Unis, a pris le premier la parole :

« Le nom de Washington, dit-il, est synonyme de patriotisme et de civisme. Washington fut le champion du droit sacré d'une nation de se gouverner elle-même. »

Le général Porter ajoute :

« Après la moisson de la guerre, la moisson plus douce de la paix.

» O France de paix et de liberté, il est juste que la statue du héros américain se dresse sur les rives de la Seine, dans ce merveilleux décor, pour rappeler aux générations l'amitié fière et fidèle qui unit la République américaine à la France. »

Une triple salve d'applaudissements accueille cette péroraison.

M. Gowey, consul général des Etats-Unis, prononce un discours dans lequel il présente la statue au nom des dames d'Amérique.

A ce moment Mmes Jones et Manning, présidentes du comité de la statue, découvrent le monument.

M. Delcassé prononce un discours où il dit que Washington représente les qualités de patriotisme qui sont nécessaires à la démocratie.

« La nation américaine, ajoute-t-il, l'a récompensé par des témoignages nombreux d'affection et d'honneur. »

M. Delcassé conclut en disant que le monument doit nous rappeler le développement prodigieux des Etats-Unis qui, en même temps qu'il étonne la Vieille Europe, doit lui donner à réfléchir.

La musique joue l'Hymne américain, puis le colonel Chaillé-Long, représentant le comité parle de l'indépendance du sol sacré et établit une éloquente comparaison entre Guillaume Tell et Washington.

Après ce discours, la cérémonie prend fin et la foule s'écoule.

25 fr. 55 05 00

Journal : LE BOURGUIGNON
Date : JUILLET 1900
Adresse : AUXERRE
Signé :

Washington et Lafayette

La cérémonie de l'inauguration de la statue de Washington, offerte à la France par le comité des dames des Etats-Unis, a eu lieu hier matin, à dix heures et demie, place d'Iéna, en présence des notabilités de la colonie américaine de Paris et des représentants du gouvernement français.

[illegible] toutes les ruses, pour se procurer des billets.

Il s'engage à tenir la main pour que la préfecture de police ne se lasse pas de dresser des procès-verbaux contre les contrevenants. C'est tout ce qu'il peut faire.

Quant aux représentations à prix réduits à l'Opéra, il est très difficile de les organiser, à raison des engagements pris en dehors des journées réglementaires par les artistes de l'orchestre et du chant.

Mais le ministre a organisé des concerts et des représentations théâtrales dans la salle des concerts du Trocadéro, à des prix excessivement bas. Les visiteurs de l'Exposition y entendront les œuvres musica-

LE SIGNAL
5 JUILLET 1900
19, Boul[d] Montmartre, à PARIS

Inauguration
DU
MONUMENT DE LA FAYETTE

Ce matin à 10 h. 1/2 a été inauguré, dans la cour du Carrousel, le monument de Lafayette.

Tout autour du monument, situé dans le petit square, avaient été élevées de vastes et coquettes estrades, tendues d'étoffes rouges et décorées de drapeaux aux couleurs françaises et américaines.

Un service d'ordre très important avait été organisé; des gardes municipaux et des marins américains maintenaient la foule.

Le président de la République arrive à dix heures et demie; il est reçu par le général Horace Porter et par M. W. Peck, qui le conduisent à la place qui lui est réservée sur la tribune d'honneur, aux sons de la *Marseillaise*, jouée par l'orchestre de Souza.

Aux côtés de M. Emile Loubet prennent place : MM. Leygues, Delcassé, Millerand. M. Deschanel, président de la Chambre; Mme Millerand, MM. Combarieu, le général Zurlinden, le général Billot; le comte Sahune de La Fayette; Mme de Chambrun; MM. A. Choate, D. White, F. Draper, W. Thomas, Charlemagne Tower, A. Lersch mann, S. Swenson, ambassadeurs des Etats-Unis en Europe, etc.

A son arrivée, le président de la République est accueilli par les cris de : « Vive Loubet! Vive la France! Vive la République! »

Lettre du président Mac-Kinley

Dans une lettre adressée à M. Ireland, à l'occasion de la cérémonie d'aujourd'hui, M. Mac-Kinley, président des Etats-Unis, s'exprime ainsi :

« Je vous serai reconnaissant de vouloir bien dire combien nous honorons, dans notre capitale nationale, la statue de La Fayette que le peuple de France y a érigée, et transmettre mon espoir que la présentation d'un semblable monument commémoratif du soldat chevaleresque que les deux républiques sont fières de revendiquer, servira à former un nouveau lien d'amitié entre les deux pays et à créer un nouveau stimulant à rivaliser d'efforts généreux pour le bonheur de l'humanité. »

Discours du général Porter

Le général Horace Porter prend le premier la parole :

« Au nom de mon gouvernement et au nom de mes compatriotes, dit-il, je salue tous ceux qui ont bien voulu aujourd'hui se joindre à nous pour participer à cette cérémonie d'un caractère international.

« Les Américains sont très touchés de cette marque de sympathie, et ils le sont tout particulièrement à cause de la présence à cette fête du premier magistrat de la République française et des membres du gouvernement.

« Ce monument est également une offrande à tous les Français qui sont morts aux côtés de Lafayette et nous voudrions qu'il resserre encore davantage les liens d'amitié qui unissent depuis si longtemps les deux Républiques sœurs et que rien ne devrait relâcher. »

M. Peck

M. Peck, commissaire général des Etats-Unis à l'Exposition, prend la parole.

M. Peck rend un hommage ému à La Fayette.

Le monument

Après ce discours, le voile qui recouvrait le monument est retiré aux applaudissements de la foule.

Lafayette est représenté sur son cheval, son épée à la main, la pointe tournée vers la terre. La statue est placée sur un haut piédestal d'une belle facture architecturale et très élégant.

Lorsque les applaudissements ont cessé, le Président de la République se lève.

Discours du Président de la République

Messieurs,

Ce magnifique monument consacre l'amitié séculaire et l'union de deux grandes nations.

Dans un élan généreux, le gouvernement des Etats-Unis, la Chambre des Représentants et le Sénat, ont adhéré à la cérémonie qui nous rassemble ici, devant l'image de cet ancêtre commun; mais l'initiative de cette fête revient à la jeunesse des écoles, nourrie des beaux exemples de l'histoire et des plus nobles traditions. Je suis heureux de l'associer au remerciement cordial que les Chambres ont déjà envoyé au peuple des Etats-Unis, et que je renouvelle au nom de la France tout entière.

Le spectacle de ces deux Républiques, pénétrées en ce moment de la même émotion et animées des mêmes pensées, n'est pas moins un enseignement qu'une fête. Il montre que chez les nations, comme chez les individus, les calculs de l'égoïsme sont souvent plus contraires à l'intérêt que les généreux mouvements du cœur.

Lorsque La Fayette traversait l'Océan pour aider un peuple lointain à conquérir son indépendance, il n'était pas le jouet d'une héroïque folie; il servait un profond dessein politique. Il allait fonder l'amitié de deux peuples sur le culte commun de la Patrie et de la Liberté.

Cette amitié, née dans la fraternité des armes, s'est développée et fortifiée à travers le siècle qui finit. Les générations qui nous suivent ne la laisseront pas s'affaiblir; elles s'efforceront de multiplier les relations amicales et les échanges entre les deux rives de l'Atlantique et donneront ainsi un gage précieux à la paix du monde et au progrès de l'humanité.

Ovation à M. Loubet

L'enthousiasme devient alors extraordinaire : tout le monde acclame le Président de la République; les cris de : Vive Loubet! Vive la France! Vive l'Amérique! Vive la République! s'entrecroisent, les femmes agitent leurs ombrelles et leurs mouchoirs, et, en dehors de l'enceinte, les Américains qui n'ont pu trouver place dans les tribunes, poussent de frénétiques : « Hurrah! Hurrah! »

M. Thompson

M. Robert Thompson, auteur du projet du monument a pris la parole au nom des enfants de l'Amérique qui ont participé à la souscription, depuis les Universités jusqu'aux écoles des plus lointains villages. Il a, lui aussi, affirmé que ce monument sera le témoignage perpétuel de la gratitude de l'Amérique à l'égard de la France.

M. Ireland

M. Ireland, archevêque de Saint-Paul (Minnesota), a prononcé un discours dédicatoire dans lequel il a déclaré qu'il venait au nom de l'Amérique, au nom du Président Mac Kinley et de toute la nation américaine, faire entendre au monde entier la gratitude de l'Amérique envers la France. Après avoir raconté dans ses grandes lignes le commencement de la guerre de l'Indépendance, l'orateur a fait ressortir la part que la France y prit.

Et plus loin :

Mais après tout, le titre principal de La Fayette à notre amour et à nos honneurs, c'est que, dans nos traditions historiques, sa figure héroïque se dresse sans cesse devant notre imagination comme le symbole enchanteur de la magnanimité que la France montra envers notre pays dans sa lutte pour l'indépendance.

La valeur de l'appui que la France nous donna dans notre guerre est tout simplement inestimable.

Le premier répondant de notre nationalité, ce fut la France. La République des Etats-Unis fit son entrée dans la grande famille des nations, appuyée sur le bras de la France, irradiée de la splendeur de son histoire.

.... L'Amérique et la France ont la noble mission de donner à l'univers la leçon vivante de liberté civile et politique.

Pour mieux s'assurer la jouissance de la liberté, elles ont revêtu la plus haute forme de la démocratie; elles se sont faites républiques. A elles donc de démontrer qu'une telle forme de gouvernement peut subsister au milieu des passions et des tempêtes de l'humanité...

... Et maintenant, La Fayette, reçois ton mandat; tu parleras de la gratitude de l'Amérique envers le France, tu parleras de la liberté pour laquelle l'Amérique et la France ont jadis lutté ensemble, et qu'aujourd'hui elles chérissent et défendent ensemble. Tu parleras aux siècles à venir, car pendant les siècles à venir durera la gratitude de l'Amérique envers la France et régnera la liberté!